

Beobachtungen der Flora im Bereich von Berlin (West) in den Jahren 1947 bis 1981

von Friedrich Zimmermann

I. EINFÜHRUNG

Mit den hier vorgelegten, im Prinzip auf Berlin (West) als Untersuchungsgebiet bezogenen floristischen Aufzeichnungen wird versucht, einige Aspekte der lokalen Florenentwicklung während der Nachkriegszeit festzuhalten und dabei auch die fortschreitende Verarmung der Gebietsflora durch anthropogene Einflüsse aufzugreifen. Weiterhin verfolgt diese Arbeit den Zweck, bemerkenswerte Fundstellen, die dem Verfasser aufgrund langjähriger Beobachtung bekanntgeworden sind, so präzise zu beschreiben, daß sie von jedem Gebietskundigen ohne Schwierigkeiten aufgesucht und ebenso anhand von Kartenmaterial eindeutig ermittelt werden können. Damit will sie nicht nur zur stärkeren Beschäftigung mit der heimischen Flora im allgemeinen anregen, sondern insbesondere auch Interesse an der floristischen Geländearbeit in Berlin (West) wecken, die verbesserungsfähig erscheint. Gestützt wird dieses Vorhaben durch speziell für das untersuchte Gebiet herausgearbeitete Standortcharakteristika; ferner durch Hinweise auf meist weniger bekannte, aber für den Gebietsbereich ziemlich sichere Merkmale zur Abgrenzung einer Sippe gegenüber ähnlichen und damit verwechselbaren Sippen.

Eines soll und will diese Ausarbeitung allerdings nicht sein, nämlich der Vorläufer einer Gebietsflora oder einer damit vergleichbaren Zusammenstellung. Wer sie dafür hält, verkennt völlig, daß - wie schon ein oberflächlicher Vergleich mit der einschlägigen Literatur und auch unveröffentlichten Florenlisten für Berlin (West) zeigt - allein die Anzahl der nachfolgend erfaßten Sippen ganz erheblich unter der im Untersuchungsgebiet bereits ermittelten liegt. Grund für diese Lückenhaftigkeit ist allerdings nicht immer das Fehlen von Beobachtungen an sich. Oftmals beruht sie vielmehr auf dem Unvermögen, genauere Aussagen zu Verbreitung und gebietstypischen Standortansprüchen treffen zu können, wenn - vor allem bei habituell ähnlichen Sippen mit sich überschneidenden Vorkommen - die Zahl bzw. Dauer der Detailbeobachtungen zu gering war. Außerdem mußten einige ältere Aufzeichnungen an dieser Stelle unberücksichtigt bleiben, weil Fundorte zu vage umschrieben worden oder im Laufe der Zeit Bedenken hinsichtlich der Richtigkeit einer Bestimmung aufgekommen waren. Um eine Registrierung zu rechtfertigen, hätten diese Funde also anhand neueren Materials nachgeprüft und Fundstellen exakt lokalisiert werden müssen. Die angestrebte Klärung scheiterte jedoch daran, daß entweder am mutmaßlichen Fundort längst Wohnblöcke, Fabriken, Laubenkolonien und Straßen entstanden waren oder die vermutete Sippe an der verzeichneten Stelle nicht mehr gefunden werden konnte. So gesehen liefern die hier veröffentlichten Ausführungen

allenfalls einige Steinchen, die später einmal in das große Mosaik einer Gebietsflora eingefügt werden können.

Nicht zuletzt hofft der Verfasser, mit seinem Beitrag die Naturschutzarbeit zu fördern. Demzufolge werden Seltenheit, Gefährdung und Gründe für den Rückgang bestimmter Sippen relativ ausführlich behandelt. Angesichts der fast überall fortschreitenden, oft sogar mutwilligen Zerstörung wertvoller Biotope müssen Floristik und Naturschutz Hand in Hand gehen. Dieser Gesichtspunkt war, neben anderen Überlegungen, mit ein Anlaß, die Aufzeichnungen bereits jetzt der Öffentlichkeit zu übergeben, obwohl sie stellenweise fragmentarischen Charakter zeigen und mancher Ergänzung oder zusätzlichen Bearbeitung bedurft hätten. So aber besteht vielleicht Aussicht, daß durch beseren Kenntnisstand wenigstens in einzelnen Fällen drohender Schaden abgewendet werden kann.

In diesem Zusammenhang sei ausdrücklich betont, daß es der Verfasser ablehnt, Naturschutz durch das Verheimlichen von Fundstellen seltener Sippen betreiben zu wollen. Solche Geheimniskrämerei führt zu nichts. Die uneingeschränkte Publizität in der Überlieferung von Fundorten stellt vielmehr ein wichtiges Mittel dar, um schützen zu helfen. Naturschutz und insbesondere Biotopschutz kann niemand auf eigene Faust betreiben; er ist fraglos auf die Mithilfe Gutwilliger angewiesen. Diese Mithilfe, vor allem die der Naturschutzbehörden und der Forstverwaltungen, kann aber niemals einsetzen, wenn der potentiell Hilfsbereite absichtlich in Unwissenheit gehalten wird. Man muß ihm, ganz im Gegenteil, deutlich sagen, was an welcher Stelle und aus welchen Gründen schutzbedürftig ist. Anderenfalls wäre es vollkommen müßig, darüber zu klagen, wenn z. B. durch Wegebau, forst-, land- oder wasserwirtschaftliche Maßnahmen das Vorkommen einer schutzwürdigen Sippe erlischt.

Die behandelten Funde sind, soweit sie kritische oder sonst bemerkenswerte Sippen betreffen, in erheblichem Umfang durch Herbarmaterial belegt. Es befindet sich allerdings nicht mehr im Besitz des Verfassers, sondern wurde dem Botanischen Museum in Berlin-Dahlem zur Verwahrung übergeben. Herbarbelege sind jedoch ausnahmslos nur dann angefertigt worden, wenn nach der Individuenzahl eines Bestandes die Entnahme von Belegmaterial als absolut unschädlich für das Fortbestehen der betreffenden Sippe am Fundort unterstellt werden durfte. Vorrangig, vor allem bei seltenen oder gefährdeten Sippen, traten deshalb Farb-Diapositive, die an den im Untersuchungsgebiet gelegenen Fundstellen aufgenommen worden sind, an die Stelle des Fundbeleges. Dabei wurde besonderer Wert darauf gelegt, daß die Aufnahmen habituelle und andere Eigentümlichkeiten der betreffenden Pflanze möglichst unverwechselbar wiedergeben. Sippen, von denen die Sammlung des Verfassers wenigstens ein technisch einwandfreies Diapositiv enthält, sind im Registerteil (VI.) hinter der laufenden Nummer durch ein Sternchen gekennzeichnet.

Das bestandschonende Verfahren der fotografischen Fundbelegung muß gerade in einer vom Umland weitgehend isolierten und durch zivilisatorische Faktoren permanent geschädigten Großstadtlandschaft, die Berlin (West) nun einmal ist, als das einzig vertretbare angeraten werden. Selbst wenn in wissenschaftlicher Betrachtungsweise das Bild als Beleg oftmals nicht den gleichen Rang genießt wie ein

Exsikkat und aus zwingenden Ursachen auch nicht immer genießen kann, sollte ihm doch, aus den dargelegten Gründen, generell der Vorrang eingeräumt werden. Es muß deshalb auch die dringende Bitte geäußert werden, daß niemand die nachstehenden Fundortangaben dazu mißbraucht, um auf unkomplizierte Weise ein privates, zwar sicherlich mit Engagement für die Sache angelegtes, für die Forschung jedoch grundsätzlich belangloses Herbar zu komplettieren. Dieser Weg wäre in vielen Fällen ein sicheres Mittel zur Ausrottung in ihrer Existenz bedrohter Sippen.

II. EINZELHEITEN ZU DEN AUFZEICHNUNGEN

Mit der Fundregistrierung wurde im Jahre 1947 begonnen. Sie stützt sich ausschließlich auf persönliche Beobachtungen des Verfassers; Fundmitteilungen Dritter, die nicht an Ort und Stelle nachgeprüft werden konnten, blieben unberücksichtigt. Anfänglich sind die Aufzeichnungen allerdings noch wenig systematisch geführt und, den damaligen Zeitumständen entsprechend, auf denkbar primitive Weise - in Vokabelheften, auf den Innenseiten gebrauchter Briefumschläge usw. - zu Papier gebracht worden. Erst um vieles später wurden die Fundnotierungen in die Form einer einheitlichen Kartei gebracht. Bis etwa 1954 liegen den Aufzeichnungen vornehmlich Zufallsfunde zugrunde, die sich im Verlauf von Wanderungen oder aus anderem Anlaß ergaben. In den Folgejahren schließlich wurden die Pflanzenbestände einzelner Bereiche gründlicher, d. h. mit dem Ziel einer möglichst vollständigen Erfassung, durchmustert. Dabei blieben allerdings Flächen, die wiederholt Objekte floristischer Arbeit waren und insoweit als hinreichend erforscht gelten können (etwa die Naturschutzgebiete im Grunewald), bis zu einem gewissen Grad ausgespart. Auch der Südosten ist etwas weniger als andere Bereiche berücksichtigt worden, weil er früher von Spandau - dem Wohnort des Verfassers - aus mit öffentlichen Verkehrsmitteln schlecht erreichbar und später wegen des dort einsetzenden intensiven Baubooms unzugänglich, sowie, bedingt, auch uninteressant geworden war.

Bei Sippen, die mehr oder minder häufig vorkommen, wurden genaue Fundortangaben und Datierungen als überflüssig unterlassen. Tauchen diesbezügliche Hinweise trotzdem hier und da auf, handelt es sich um registrierungswürdige Funde besonders gut und typisch entwickelter Exemplare oder andere Besonderheiten. Älteren Beobachtungen, teilweise bis etwa 1960, die Sippen betreffen, die im Laufe der Jahre wiederholt an ein und derselben Stelle aufgefunden wurden, fehlt gelegentlich eine exakte Datierung. In diesem Fall nehmen der Vermerk „Schon seit langem...“ oder sonstige, vergleichbare Anmerkungen den Platz der Funddatierung ein. Datierungen bezeichnen im übrigen regelmäßig nur den Zeitpunkt der erstmaligen Beobachtung; sie lassen jedoch keine Schlüsse auf das Alter eines Vorkommens und darauf zu, ob es zum Zeitpunkt der Drucklegung dieser Arbeit noch bestand.

Ziemlich unvermeidlich ist es naturgemäß, daß sich bei der Untersuchung der Flora eines relativ kleinen Bereiches die Ergebnisse eigener Beobachtung öfters mit den Feststellungen anderer Beobachter decken. So werden auch in der vorliegenden Abhandlung wiederholt Funde bestimmter Pflanzen an ebenso bestimmten Stellen er-

wähnt, die von anderen Autoren bereits publiziert worden sind. Liegt dabei die Funddatierung im Registerteil dieser Arbeit zeitlich vor dem in einer anderweitigen Veröffentlichung erwähnten Fundtermin, heißt das keineswegs, daß damit nachträglich Prioritätsansprüche auf die Entdeckung der Fundstelle angemeldet werden sollen. Sind Ermittlungen zeitlich später einzuordnen, kann man sie grundsätzlich als Fundbestätigungen werten, zumal Funde sehr oft auf einer planmäßigen Nachsuche anlässlich einer Fundmeldung im Schrifttum beruhen.

Im übrigen möchte der Verfasser an dieser Stelle den Herren A. Auhagen, R. Böcker, H. Herold und W. Stricker sehr herzlich dafür danken, daß sie ihm mehrfach lokalfloristisch wichtige Informationen gegeben haben. Sein besonderer Dank gilt außerdem Herrn H. Scholz, der wiederholt bei der Bestimmung behilflich war.

III. VERWILDERUNGEN

Die Aufzeichnungen umfassen ausschließlich wildwachsende Farn- und Blütenpflanzen, wobei Verwilderungen von Nutz- und Zierpflanzen lediglich bedingt berücksichtigt wurden. Sie finden, abgesehen von aufschlußreichen Ausnahmen, die aber als solche ohne weiteres zu erkennen sind, nur dann Erwähnung, wenn die Fundstellen deutlich abseits von Flächen - Gärten, Parkanlagen, Äckern usw. - lagen, wo die betreffende Sippe zur Zeit des Fundes oder unmittelbar davor in Kultur stand. Außerdem mußten sich, um eine Registrierung als Verwilderung zu rechtfertigen, perennierende Pflanzen am Fundort ohne menschliches Zutun, wie Bewässern und Freistellen durch Jäten, mindestens über zwei aufeinanderfolgende Jahre hinweg behauptet haben. Bei hapaxanthen Pflanzen wurde für die Aufnahme in das Register vorausgesetzt, daß die beobachteten Individuen geblüht hatten bzw. zur Bildung offensichtlich reifer Früchte gekommen waren. Deshalb sind z. B. die häufigen Funde des an sich ausdauernden *Solanum tuberosum* L., die auf weggeworfene, weil für den menschlichen Genuß nicht mehr geeignete und zufällig angewachsene Sproßknollen zurückgehen, nicht berücksichtigt worden, da die Pflanze in unserem Klima den Winter ohne besonderen Schutz nicht übersteht. Ebenso unterblieb mithin auch eine Aufzeichnung, wenn sich, wie das oft geschieht, irgendwo in einem Hausgarten eine Zierpflanze, etwa *Delphinium elatum* L., versamen konnte und, infolge mangelnden Konkurrenzdruckes und wegen Duldung durch den Gartenbesitzer, jahrelang fortzukommen vermochte.

Darüber hinaus blieben auch ausdauernde Kulturpflanzen unregistriert, die zwar anscheinend verwildert, tatsächlich aber innerhalb aufgelassener Kulturflächen aufgefunden wurden (z. B. *Fragaria x ananassa* DUCHESNE) und dort noch eine gewisse Zeit existieren konnten, ehe sie - ohne sich merklich oder überhaupt zu vermehren - der Konkurrenz durchsetzungsstärkerer Sippen erlagen. Annähernd vergleichbar damit ist der Verzicht auf Aufzeichnungen, wenn ausdauernde Nutzpflanzen (z. B. *Rheum rhabarbarum* L.) wegen Aufgabe der Kultur gerodet und am Rand der früheren Kulturflächen deponiert worden sind, wo sie noch über eine kurze Frist (und dem Anschein nach ebenfalls verwildert) dahinkümmerten.

Notwendig ist hier schließlich noch der Hinweis, daß möglicherweise in einigen wenigen Fällen Pflanzen insofern fälschlich als wildwachsend registriert wurden, weil sie in Wirklichkeit angesalbt worden sind. Eine gewisse Unsicherheit in dieser Hinsicht war jedoch unvermeidbar, weil sich Ansalbungen oftmals nicht mit absoluter, jeden Zweifel ausschließender Gewißheit als solche identifizieren lassen. Es schien deshalb bisweilen unbedenklicher, ein spontanes Vorkommen zu unterstellen, anstatt aufgrund einer lediglich gefühlsmäßigen Beurteilung von Indizien auf eine Ansalbung zu schließen.

IV. HÄUFIGKEIT DER BEHANDELTEN SIPPEN

Die allgemeinen, nicht auf konkrete Fundstellen ausgerichteten Angaben über die Häufigkeit bzw. Seltenheit beruhen im Prinzip auf der Zahl der bekannten Fundstellen unter Einschluß nicht nachgeprüfter Literaturangaben und glaubhafter Mitteilungen Dritter. Grundsätzlich sind jedoch auch die Flächenausdehnung und die Individuenzahl der Vorkommen und sogar offenbar ökologisch bedingte Schwankungen der Populationsdichten der Bestände berücksichtigt worden. Unter statistischen Aspekten mag diese Methode sicherlich fragwürdig sein, weil die Wertungen damit letzten Endes auf intuitiven Schätzungen beruhen.

Die Rücksichtnahme auf Populationsdichten an den Fundstellen schien jedoch besonders bei selteneren Sippen unerlässlich zu sein, um zu einigermaßen ausgewogenen Aussagen zur Vorkommenshäufigkeit zu finden und auch gewisse Vergleichsmöglichkeiten zu liefern. Hierfür versprochen andere Methoden kein befriedigendes Ergebnis. Das so zwar subjektiv eingefärbte Resultat ist aber zweifellos realistischer und aufschlußreicher, als es eine bloße Fundstellen-Addition wäre. Daß in diesem Verfahren ein vernünftiger Ansatz liegt, mag ein Beispiel erläutern:

Angenommen, eine bestimmte Pflanze sei innerhalb eines Untersuchungsgebietes an dreißig, jeweils kilometerweit voneinander entfernten Punkten mit je einem einzelnen Exemplar festgestellt worden. Fundstellen in so hoher Anzahl müssen statistisch zu dem Schluß verleiten, daß eben diese Pflanze keineswegs selten sein kann. Bei dieser Betrachtungsweise geht aber völlig unter, daß isolierte Individuen vorliegen, deren Chance, sich zu behaupten und zu vermehren, denkbar gering ist. Träte die gleiche Pflanze dagegen an nur einer, aber für sie optimal geeigneten Stelle mit unzähligen Exemplaren auf, die eine Fläche von mehreren hundert Quadratmetern völlig deckten, wäre sie mit nur einem Fundort, auch wiederum statistisch, ungleich seltener als im ersten Fall einzuschätzen. Ein solches Vorgehen kann also niemals zu einer wirklich vergleichenden Schau der Flora eines Gebietes führen; insbesondere dann, wenn - wie das in Berlin (West) meistens der Fall ist - die Standortpotentiale im allgemeinen gering sind. Es scheint deshalb auch fast überflüssig zu sagen, daß allein auf der Fundstellenzahl basierende, pauschalierende Häufigkeitsskalen, wie man sie normalerweise verwendet, dazu zwingen würden, z. B. *Cardamine amara* L. - seit Jahrzehnten auf zwar wenigen, aber weitläufigen Flächen konstant mit tausenden von Exemplaren vertreten - im Untersuchungsgebiet als ebenso selten einzustufen wie *Orchis militaris* L., von der der Verfasser, die beiden ihm be-

kannten Fundstellen zusammengenommen, in einem Jahr noch nie mehr als fünf blühende Pflanzen zu Gesicht bekommen hat.

Für die Darstellung der Vorkommenshäufigkeit wurden die Begriffe

- häufig,
- verbreitet,
- nicht selten,
- zerstreut,
- nicht häufig,
- vereinzelt und
- selten

gewählt. Zusätzlich differenzierende Abstufungen, beispielsweise „sehr häufig“, „ziemlich zerstreut“ oder „außerordentlich selten“, verstehen sich aus dem allgemeinen Sprachgebrauch und bedürfen keiner speziellen Erläuterung. Auf die Verwendung des in manchen Florenwerken üblichen Prädikates „gemein“ als Synonym für extreme Häufigkeit wurde bewußt verzichtet, weil sich das Wort wegen der qualitativ-abschätzigen Bedeutung, die ihm in der Umgangssprache anhaftet, für eine sachliche Wertung wenig zu eignen scheint. Fehlen in einigen wenigen Fällen Angaben zur Häufigkeit, handelt es sich um Sippen (meistens Ephemerophyten), deren Vorkommenshäufigkeit vorerst nicht hinreichend sicher einzuschätzen war. Ausführungen über die Individuendichte oder -zahl (z. B. „ein kleiner Trupp“ oder „zahlreich“) kleinflächiger Vorkommen sollen nichts über die Häufigkeit der betreffenden Sippe aussagen; sie sind vielmehr als bloße Beschreibungen eines festgestellten Zustandes zu verstehen.

V. GRUNDSÄTZLICHES ZUM REGISTER DER BEOBACHTETEN SIPPEN

Die Behandlung der einzelnen Sippen im anschließenden Registerteil erfolgt in alphabetischer Reihenfolge der Namen, wobei sich die Nomenklatur - soweit möglich - nach Ehrendorfer richtet. Mangels eines Registers der Autorennamen bzw. deren Abkürzungen a. a. O. wurde in der Zitierweise der Autoren allerdings Rothmaler gefolgt. Außerdem schien es zweckmäßig, vom Gebrauch des bei Ehrendorfer reichlich verwendeten Begriff des Aggregate - der Summe einer Reihe sog. Kleinarten - möglichst abzusehen. Dieses Verhalten rechtfertigt sich daraus, daß die Aggregate in einem eng begrenzten Untersuchungsgebiet überwiegend durch eine einzige Kleinart repräsentiert werden. Es wäre deshalb wenig informativ, auf den vagen Aggregatbegriff als Ordnungsmittel abzustellen, anstatt sofort auf eine konkrete Kleinart einzugehen. Daraus resultierte allerdings, daß, um die Aufzeichnungen in einem einheitlichen Rahmen zu halten, Arten und Kleinarten im Sinne von Ehrendorfer gleichwertig nebeneinandergestellt und beide mithin auch pauschal als „Art“ angesprochen werden mußten. Hierdurch dürfte es jedoch kaum zu Verständnisschwierigkeiten kommen, zumal die Grenzen zwischen der Art und der Kleinart sicherlich als fließend gelten können.

Alle Erörterungen fußen generell auf Beobachtungen innerhalb von Berlin (West) im Verlauf seiner kommunalen Grenzen; gelegentlich wurden aber auch Funde be-

rücksichtigt, die jenseits der Stadtgrenze, jedoch unmittelbar an sie anschließend gemacht worden sind. Bei den entsprechenden Flächen handelt es sich praktisch um das sog. Niemandsland, das nach Errichtung der östlichen Grenzsicherungsanlagen entstanden ist. Es wurde zwar, begreiflicherweise, seit den frühen fünfziger Jahren nicht mehr begangen; es lag jedoch nahe, auch später noch dort auftretende Sippen zu verzeichnen, soweit es sich um solche handelte, die man anhand signifikanter Merkmale selbst über große Distanzen hinweg sicher bestimmen kann. Beide Bereiche, die Stadt Berlin (West) und das Niemandsland an ihrer Peripherie umfassen mithin jenes geografische Areal, das nachfolgend als „Gebiet“ bezeichnet wird.

Hinsichtlich der Texte im Registerteil ist zu beachten, daß Sippen, auf die ohne ein hinzugefügtes Autorenzitat eingegangen wird, an der dem Alphabet entsprechenden Stelle ausführlich behandelt sind. Solche dagegen - im allgemeinen nur Varietäten - die innerhalb der Darstellungen mit Autorenangabe erscheinen, werden nicht mehr gesondert aufgegriffen.

Im übrigen wurde versucht, möglichst wenig mit den Begriffen der Pflanzensoziologie zu operieren, um insbesondere keine Mißdeutungen hinsichtlich der Gesellschaftsbindung der besprochenen Sippen aufkommen zu lassen. Finden sich solche Begriffe mitunter trotzdem, sind sie mit Zurückhaltung aufzunehmen. Dieses Abweichen von üblichen Schemata drängte sich deshalb auf, weil innerhalb des Gebietes gut ausgeprägte und zugleich ungestörte Pflanzengesellschaften als Ausnahme gelten müssen. Vor allem aber haben hier zivilisatorische Einflüsse für viele Sippen vordergründig nicht erklärbar Existenzmöglichkeiten an solchen Standorten und damit auch in bestimmten Gemeinschaften von Pflanzen geschaffen, wo sie nach gewohnten Maßstäben nicht zu erwarten wären.

VI. REGISTER DER BEOBACHTETEN SIPPEN

1. *Acer campestre* L.

Insbesondere im Übergangsbereich des Waldes zu Wiesenland und Äckern sowie in Hecken ist die Art im Gebiet ziemlich verbreitet. Hier und da dürften die Vorkommen allerdings auch auf einer Anpflanzung beruhen. In neuerer Zeit läßt sich eine zunehmende Ausbreitung auf den planierten Trümmerschuttflächen der Innenstadt beobachten. Baumförmiger Wuchs ist praktisch nirgends festzustellen.

Seit langem, nicht allzu selten, im Spandauer Stadtforst, südwestlich der Schönwalder Allee, in den Jagen 57, 58, 60, 67 und 70. Die dortigen Vorkommen haben durch die in den siebziger Jahren vorgenommene rigorose Beseitigung von Strauchwerk an den Gestellwegen sehr gelitten. 1956 zerstreut, mit zahlreichen alten Exemplaren, entlang vieler Feldwege und Grabenböschungen auf den Rieselfeldern in Gatow. 1972 vereinzelt auf den Schuttflächen zwischen Grenzmauer, Wilhelmstraße, Anhalter Straße und Stresemannstraße in Kreuzberg

2. *Acer negundo* L.

Die Art, weil anfangs sehr raschwüchsig, wird als Park- und Alleebaum recht gern ge-

pflanzt. Im Gebiet verwildert sie seit etwa 1945 zunehmend und kann hier als völlig eingebürgert gelten. Inzwischen hat sie sich nicht nur in allen Wäldern festgesetzt (meist an Stellen mit gestörter Vegetation), sondern auch im Trümmerschutt der Innenstadt, und ist dadurch ziemlich häufig geworden.

3. *Acer platanoides* L.

Im Gebiet tritt die Art sehr häufig auf. Sie wird seit jeher in allen Wäldern und Parkanlagen kultiviert und verbreitet sich von dort aus durch Samenflug über beträchtliche Distanzen. Inwieweit Vorkommen existieren, die sich nicht als Verwilderungen erweisen, sondern als mehr oder weniger ursprünglich auffassen lassen, muß dahinstehen. Ausgeprägte Standortansprüche sind nicht zu erkennen; nur extrem nasse Flächen und offenkundig saure Böden bleiben von einer Besiedelung ausgenommen.

4. *Acer pseudo-platanus* L.

Die Art kommt innerhalb des Gebietes vorwiegend im Norden vor. Inwiefern die wenigen dort (meist in Wäldern) vorhandenen älteren Exemplare angepflanzt worden oder aus Gärten verwildert sind, sei dahingestellt. Fest steht jedoch, daß in ihrem Umkreis eine keineswegs unbedeutende Ausbreitung - in Form von jungen Exemplaren - eingesetzt hat. Auch im innerstädtischen Trümmerschutt sind vereinzelte Fundorte zu verzeichnen.

Im Tegeler Forst, schon lange, zerstreut auf den nordöstlich der Ruppiner Chaussee ansteigenden Hängen zwischen dem Wirtshaus „Lindenhof“ und dem Forstamt. Vereinzelt, 1974 erstmals mit blühenden Exemplaren, in Kreuzberg südwestlich der Ruine des ehem. Kunstgewerbemuseums

5.* *Achillea filipendulina* LAMK.

Die von Gärtnereien gelegentlich wegen ihrer stattlichen Blütenstände gezogene und auch hier und da in Kleingärten kultivierte Art verwildert im Gebiet bisweilen und ist vereinzelt auf stark besonntem, verwittertem Trümmerschutt anzutreffen. Bis 1974 zerstreut auf dem Gelände des ehem. Potsdamer Personenbahnhofes in Tiergarten; das Vorkommen ist infolge Enttrümmerungsarbeiten erloschen. Seit langem, auch 1975 noch, nicht allzu selten, in Kreuzberg im Bereich Grenzmauer - Wilhelmstraße - Anhalter Straße - Stresemannstraße. 1978 verbreitet am Potsdamer Platz, südöstlich der Andenken- und Imbißbuden, in Tiergarten

6. *Achillea lanulosa* NUTT.

Am Rand begrünter Straßenbauwerke kommt die Art im Gebiet nicht allzu selten vor; es spricht viel für die Vermutung, daß sie immer wieder neu mit Rasensaatzgut eingeschleppt wird. Sie ist übrigens nicht leicht zu erkennen, da sie normalerweise kaum wirklich signifikante Unterschiede gegenüber *A. millefolium* zeigt. Gut entwickelte Exemplare sind aber aufgrund der bemerkenswert breiten

unteren Stengelblätter, der sehr dichten, langen Behaarung und der weit unten ansetzenden, reichlichen Gliederung des Stengels unschwer bestimmbar.

1980 häufig auf trocken-sandigem Ödland zwischen dem Nordrand der Charlottenburger Chaussee und dem Güterbahnhof Ruhleben in Spandau

7.* *Achillea millefolium* L.

Die (ersichtlich formenreiche) Art ist im Gebiet in Wiesen- und Ackerland, in Parkrasen sowie im Trümmerschutt der Innenstadt sehr häufig. Gemieden werden nur deutlich feuchte und schwach besonnte Bereiche.

8.* *Achillea ptarmica* L.

Die Art ist im Gebiet eine sehr bezeichnende Pflanze lichter Waldgebiete mit mehr oder minder ausgeprägtem Auenwaldcharakter. Selbst dort, wo der ursprünglich vorhandene Wald beseitigt worden ist oder eine erhebliche Austrocknung des Bodens eingesetzt hat, hält sie sich weiterhin recht gut und deutet insofern die landschaftliche Eigenart der betreffenden Stellen in früherer Zeit augenfällig an. Ziemlich häufig ist sie im gesamten Norden und Nordwesten, namentlich im Spandauer Stadtforst.

9.* *Achillea roseo-alba* EHREND.

Die Art kommt im Gebiet selten vor und scheint sich im übrigen nur auf besseren Böden mit gewisser Feuchte zu finden. Die Blütenfarbe schwankt zwischen sattem Rosa- und tiefen Karmintönen. Anklänge an *A. asplenifolia* VENT. (Färbung der Hüllblätter, mehr oder weniger geflügelte Blattspindel) sind bisweilen unübersehbar.

1959 zerstreut in Staaken auf einem Wiesenstück nördlich des Upstallgrabens. 1975 ein größerer Bestand im Rasen der kleinen Parkanlage vor dem Torbogen des ehem. Anhalter Personenbahnhofes in Kreuzberg. 1977, ebenfalls in Kreuzberg, einzelne Exemplare auf einer Erdanschüttung nordöstlich der Ruine des ehem. Kunstgewerbemuseums

10.* *Acinos arvensis* (LAMK.) DANDY

Im Gebiet kommt die Art ziemlich selten vor. Standort ist regelmäßig sandiges, gut besonntes, relativ offenes Gelände mit gewissem Ruderalstellen-Charakter.

1976, sehr vereinzelt, im Jagen 22 des Spandauer Stadtfortes, auf der Nordostseite des Grenzweges, unweit der Niederneuendorfer Allee. 1977 zerstreut auf dem Gelände des ehem. Anhalter Personenbahnhofes in Kreuzberg. 1979 zerstreut in Spandau auf einer Freifläche zwischen Spree und „Freiheit“, nahe dem Hauptbahnhof. 1980 häufig in Spalten des Gehwegpflasters der namenlosen kleinen Straße, die in Kreuzberg von der Schöneberger Straße, etwa in Höhe der Straße Am Hafenplatz, zum Gelände des ehem. Anhalter Personenbahnhofes führt

11. *Acorus calamus* L.

Die Art ist in seichtem Wasser entlang der Uferländer von Seen und Wasserläufen innerhalb des Gebietes ziemlich verbreitet. Insbesondere auf kaum bis mäßig schlammigem Grund entstehen schnell größere, blühfreudige Bestände. Als Standort werden solche Stellen bevorzugt, die zuvor vom Schilfrohr aufgegeben worden sind.

Seit langem, relativ häufig, im Groß-Glienicker See um das Strandbad; desgleichen im Tegeler See, vom Süden der Greenwichpromenade bis fast zum Gänsewender

12.* *Adoxa moschatellina* L.

Die Art ist im Gebiet nicht allzu selten; ihre Vorkommen liegen allerdings fast immer in Parkanlagen (z. B. Brixplatz in Charlottenburg) oder deren Nähe. Man kann daher davon ausgehen, daß der Ursprung der Verbreitung im Prinzip auf einer Anpflanzung oder auch auf der Einschleppung mit Pflanzgut beruht.

1972 ein ausgedehntes und auch 1978 noch reich blühendes Vorkommen im Spandauer Stadtforst am Süden des Jagens 8, unmittelbar an der Schönwalder Allee

13.* *Aegopodium podagraria* L.

Die Art zählt im ganzen Gebiet zu den außerordentlich häufigen Pflanzen der Laubwälder mit starker, aber lockerer und mäßig feuchter Humusdecke, der Wiesen- und Ackerraine in Laubwaldnähe, aber auch der Hecken und Gebüsche - z. B. entlang der Wege in Kleingartenkolonien - auf allen reicheren, nicht ausgesprochen trockenen Böden

14.* *Aesculus hippocastanum* L.

Die Art wird überall im Gebiet wegen ihrer schönen Blüten und der bei Kindern so beliebten „Kastanien“ gern gepflanzt. Sie verwildert hier, besonders in den Wäldern, leicht, wobei hinzukommt, daß die Samen im Winter vielerorts als Wildfutter ausgestreut werden und die nicht angenommenen Reste im Frühjahr massenhaft zu keimen beginnen.

Relativ alte, schöne und mit großer Wahrscheinlichkeit nicht auf Anpflanzung zurückgehende Exemplare im Spandauer Stadtforst am Rande des Teufelsbruches im Jagen 24 (ziemlich nahe der Bäckerfurt) sowie an der Südwestseite des Großen Röhrpfuhls

15.* *Aethusa cynapium* L.

Die Art ist im Gebiet - obwohl es sich bei ihr im Grunde um eine Ruderalpflanze handelt, die hier ausreichend Existenzmöglichkeiten finden sollte - nicht allzu häufig. Sie tritt jedoch ziemlich regelmäßig entlang ungepflegter Wege und um Zäune von Kleingartenanlagen auf.

1975 auffallend zahlreich in der Kleingartenkolonie zwischen Spekteweg, Hochge-

richtsstraße, An der Kappe und „Bötzowbahn“ in Spandau. 1979 zerstreut in Staaken, südlich des Bullengrabens, am südlichen Rand eines Ackers unmittelbar östlich der Grenzmauer. 1981, nicht allzu selten, auf der Nordwestseite des Jagens 64 im Spandauer Stadtforst, am Rand der landwirtschaftlich genutzten Fläche. Ebenfalls 1981, sehr zerstreut, im Jagen 102 des Grunewaldes, entlang des mit Ziegelgrus aufgeschütteten Weges, der von der Großen Steinlanke zur Revierförsterei Nikolassee führt

16. *Agrimonia eupatoria* L.

Die Art ist im Gebiet - vorwiegend an Wegrändern - innerhalb lichter, nicht zu trockener Wälder ziemlich verbreitet.

Relativ häufig, seit langem, im Spandauer Stadtforst an den in das Wiesenland am Niederneuendorfer Kanal überleitenden Rändern der Jagen 69 und 70. 1970 häufig in Frohnau im Umfeld der Oranienburger Chaussee (besonders am Staehleweg) sowie um Pech- und Barssee im Grunewald; vereinzelt auch am Nordwestrand des Jagens 39 im Spandauer Stadtforst am Oberjägerweg

17.* *Agrimonia procera* WALLR.

Die vornehmlich durch ihre Hochwüchsigkeit auffallende Art kommt im Gebiet ziemlich zerstreut vor. Im allgemeinen besiedelt sie - wie *A. eupatoria* - Wald- und Gebüschränder auf besseren, nicht dauernd trockenen Böden. Sichere Merkmale zu ihrer Identifizierung sind die relativ großen Blüten mit sehr deutlich ausgerandeten Kronblättern und die mehr oder weniger parallel zum Blütenstiel zurückgeschlagenen Kelchborsten.

Seit vielen Jahren schon, auch 1980 noch, ziemlich verbreitet, am Südwestrand der Jagen 30 und 42 des Spandauer Stadtforstes

18. *Agropyron repens* (L.) P. B.

Die Art - bei der mehrere Varietäten unterschieden werden - kommt im Gebiet auf besseren, mäßig feuchten Böden oft in großer Menge vor. Schwerpunkte ihrer Verbreitung sind Ackerraine, nicht bestellte Ackerflächen und vor allem Gartenland. Gelegentlich findet man sie auch auf innerstädtischem Ruinengelände, das mit lockerem Trümmer-Restschutt aufgefüllt worden ist. Alles in allem kann man sie als durchaus häufig betrachten.

19. *Agrostemma githago* L.

Die Art war vor 1950 in allen Getreideäckern des Gebietes - zwar nicht häufig, aber doch recht auffällig - vertreten. Infolge moderner Methoden der Saatgutreinigung und der Bekämpfung „klassischer“ Ackerunkräuter dürften ihre Vorkommen inzwischen erloschen sein.

Bis etwa 1960 alljährlich zerstreut in Staaken auf den jetzt als Bauland genutzten Feldern nördlich der Heerstraße zwischen Getreide

20. *Agrostis canina* L.

Im Gebiet kommt die Art ziemlich verbreitet vor. Man findet sie sowohl in den ländlichen Außenbezirken - dort meist auf nicht allzu trockenen Böden im Zuge landwirtschaftlich genutzter Flächen - als auch auf mehr oder weniger trockenen Schuttstellen innerstädtischer Bereiche; ferner auch innerhalb von Waldlichtungen an grundwassernahen Stellen.

Seit langem, nicht selten, am Rand der Ackerflächen um Lübars. 1977 häufig auf dem ruderal geprägten Straßen-Randstreifen des Askanierings in Spandau, zwischen Fehrbelliner Tor und Falkenhagener Straße. 1978 verbreitet in den Jagen 52, 62 und 68 des Spandauer Stadtforstes

21. *Agrostis gigantea* ROTH

Vornehmlich auf Humusboden in lichten, mehr oder weniger feuchten Wäldern kommt die Art im Gebiet nicht allzu selten vor. Mit Wuchshöhen von meistens mehr als Meterlänge und weit ausladenden Rispen sowie wegen ihrer kräftigen, sattgrünen Horste ist sie unter den Gräsern eine recht auffällige Erscheinung.

Seit langem, auch 1978 noch, ziemlich häufig im Norden des Spandauer Stadtforstes, vor allem in den Jagen 66 und 69 sowie jenen um den Großen Rohrpfuhl

22. *Agrostis stolonifera* L.

Die Art kommt innerhalb der Gebietsgrenzen relativ häufig, namentlich auf gut besonnten, lehmigen und verdichteten Böden vor. Üblicher Standort sind deshalb die mit verwittertem Restschutt aufgefüllten Trümmerflächen der Innenstadt. Die Pflanze ist an ihrem ungewöhnlich langen Blatthäutchen leicht zu erkennen.

Seit langer Zeit schon, 1975 ziemlich verbreitet, auf den planierten Ruinengrundstücken des sog. Diplomatenviertels in Tiergarten

23. *Agrostis tenuis* SIBTH.

Innerhalb des Gebietes gehört die Art zu den häufigen Pflanzen der Waldwiesen und lichten Wälder auf sandigen, jedoch nicht extrem armen Böden. Eigenartig ist, wegen der rosavioletten Ährchen, der farbliche Aspekt größerer, blühender Bestände. Er erinnert stark an den, den *Calluna vulgaris* während der Blütezeit bietet.

24. *Ailanthus altissima* (MILL.) SWINGLE

Die gern als Park- und Gartenbaum kultivierte Art ist seit längerer Zeit überall im Gebiet in starker Verwilderung begriffen und kann inzwischen als völlig eingebürgert und verbreitet betrachtet werden. Besondere Ansprüche an den Standort sind nicht erkennbar; die Vorkommen liegen sowohl in der Innenstadt als auch im Waldland an der Stadtperipherie.

Schon lange, häufig, im weiten Umfeld der Schuttflächen des ehem. Potsdamer Personenbahnhofes in Tiergarten. (Die Vorkommen sind durch Enttrümmerungsarbeiten seit 1974 zunehmend zerstört worden.) 1971, nicht selten, in Kreuzberg auf

Ruinenschuttflächen zwischen Grenzmauer, Friedrichstraße, Halleschem Ufer und Köthener Straße. 1975 zerstreut - mit ziemlich alten Exemplaren - in der Düppeler Forst, entlang der aufgelassenen S-Bahnstrecke nach Potsdam, bei Kohlhasenbrück

25. *Ajuga genevensis* L.

Im Gebiet beginnt die Art selten zu werden; ein Vorgang, der die unmittelbare Folge der Aufforstung der Wälder in der Nachblockadezeit ist. Als Pflanze trocken-sonniger, kurzrasiger Waldsäume kam sie bis Anfang der fünfziger Jahre besonders im Südwesten sehr verbreitet vor; das Aufwachsen von Jungwald-Dickicht und die daraus resultierende Beschattung des Bodens hat sie vor allem von ihrem bevorzugten Standort, den Wegrändern, verdrängt.

1947 häufig im gesamten nördlichen Grunewald zwischen Postfenn und Saubucht, besonders entlang des Schildhornwegs. 1977 nennenswerte Vorkommen dort nur noch in den Jagen 86 bis 88 - an der Verbindungsschausee - und im Südwesten des Jagens 112

26. *Ajuga reptans* L.

Die Art ist auf besonnten, grobkiesigen Sanden innerhalb des Gebietes stellenweise nicht allzu selten und dringt entlang von Wegrändern auch in lichte Wälder vor.

Bis etwa 1952 verbreitet am Bahndamm der „Bötzowbahn“ zwischen der Waldsiedlung in Hakenfelde und dem ehem. Haltepunkt Bürgerablage, einschließlich des Planums der Gleisanschlüsse zum Kraftwerk Oberhavel und der (inzwischen stillgelegten) Umspannstation. Um 1950 fanden sich dort zahlreich hellrosa blühende Exemplare.

27. *Alcea rosea* L.

Die als Gartenpflanze sehr beliebte Art kann man im Gebiet auf sonnigen Freiflächen nicht selten verwildert antreffen.

1975 bis 1977 alljährlich zerstreut am Nordhang des sog. Kahlen Trümmerberges im Grunewald nahe dem Teufelssee. 1977 am Bahndamm im Bereich des S-Bahnhofes Steglitz ziemlich häufig. 1978 vereinzelt in Tiergarten zwischen Linkstraße und (alter) Potsdamer Straße

28. *Alchemilla monticola* OPIZ

Die Art ist im Gebiet selten; wahrscheinlich findet sie als Pflanze alten, nährstoffreichen Wiesenlandes mit leichter Feuchte nur sehr vereinzelt die Voraussetzungen für ihr Gedeihen.

1974, sehr zerstreut, auf einem Wiesenstück in Lübars im Westen des durch den Schildower Weg und die Blankenfelder Chaussee gebildeten Winkels. 1976, gleichfalls in Lübars, selten im Wiesenland nördlich des Kleinen Sprintgrabens

29.* *Alisma lanceolatum* WITH.

Innerhalb der Gebietsgrenzen tritt die Art außerordentlich selten auf. Sie scheint

verschlammte, seichte Gräben ohne merkliche Strömung, die verhältnismäßig warmes Wasser führen, als Standort zu lieben. In blühendem Zustand läßt sich die Pflanze vornehmlich daran gut erkennen, daß die Kronblätter außen - in Richtung der Längsachse - zu einem geschweiftrandigem Spitzchen ausgezogen sind.

1977, auch 1979 noch, zerstreut im Eschengraben, südlich der Schulzendorfer Straße, in Heiligensee

30.* *Alisma plantago-aquatica* L.

Im Gebiet war die Art bis etwa 1950 durchaus häufig. Gegenwärtig bekommt man sie allerdings immer weniger zu Gesicht. Schuld daran ist die weitgehende Austrocknung ehemaliger Naßgebiete infolge der Grundwasserabsenkung durch vermehrt angelegte Tiefbrunnen, aber auch die Zerstörung der Ufervegetation von Seen und Wasserläufen ganz allgemein durch hemmunglosen Freizeitbetrieb.

Früher außerordentlich häufig, noch bis 1953, am Ostrand des Teufelsbruches im Spandauer Stadtforst. 1976 zerstreut im Zuge der Kuhlake (ebenfalls Spandauer Stadtforst); ferner am Rand strömungsarmer Gewässer im Gesamtbereich des Tegeler Fließes sowie in den meisten Gräben um die ehem. Fasanerie in Lübars. 1980 zerstreut entlang des Buschgrabens in Zehlendorf

31.* *Alliaria petiolata* (M. BIEB.) CAVARA & GRANDE

Die Art kam bis etwa 1950 nur ziemlich vereinzelt im Gebiet vor, und zwar fast ausschließlich an den Rändern lichter Laubwälder mit dichter, feuchter Humusdecke. In den Folgejahren hat sie sich stetig und mit großer Intensität ausgebreitet. Besonders in frisch ausgelichteten Jungwäldern bildet sie schnell große, fast geschlossene Bestände. Ungefähr seit 1960 erscheint die Pflanze zunehmend auch in Hecken und entlang von Zäunen in Kleingartengelände, am Rand von Ackerland, in Parkanlagen und selbst im innerstädtischen Trümmerschutt. Inzwischen läßt sich behaupten, daß sie wohl nur auf sonnigen Grasstellen und im alten, trockenen Kiefernwald fehlt, sonst aber außerordentlich häufig ist

32. *Allium carinatum* L.

Im Gebiet ist die Art außerordentlich selten. Ihr Auftreten scheint von Vorhandensein feuchter Lehmböden abzuhängen.

1977 ein kleiner Bestand an einem Grabenrand am Süden der Kolonie Bürgersruh in Lübars, unmittelbar am Grenzzaun. 1979 blühte dort nurmehr ein einziges Exemplar.

33. *Allium oleraceum* L.

Die Art kommt im Gebiet zerstreut auf humusreichen, mehr oder weniger feuchten Böden - meist unter Strauchwerk - vor. Anhand ihrer Blätter, die im Querschnitt die Form eines halbierten Kreisringes zeigen, läßt sie sich unschwer identifizieren.

Um 1950 zerstreut im Spandauer Stadtforst um die „Sausuhle“ im Westzipfel des Jagens 52; das Vorkommen scheint erloschen zu sein. 1976 vereinzelt in Lübars östlich des Ortes. 1977, nicht selten, innerhalb des kleinen Parkes zwischen Spandauer Damm, Reichsstraße und Hamburger Fernbahnstrecke in Charlottenburg; vor allem um den Fußgängertunnel, der unter der Bahn hindurchführt. 1981 im Grunewald, sehr selten, am Südostrand des Jagens 115, unmittelbar neben dem Gestellweg

34.* *Allium paradoxum* (M. BIEB.) G. DON

Die Art tritt im Gebiet - insgesamt - zerstreut, an der Unterhavel dagegen stellenweise überaus häufig auf. Sie bevorzugt dichte Humusschichten als Standort, meidet aber auch offene Sande keineswegs, sofern sie nur einigermaßen beständig feucht bleiben. Selbst nach der Blüte, wenn die oberirdischen Teile absterben und zu verrotten beginnen, macht die Pflanze durch ihren mehr als penetranten Knoblauchgeruch deutlich auf sich aufmerksam.

Noch um 1950 nur zerstreut am linken Havelufer um die Sakrower Fähre; 1975 dort bereits geschlossene, großflächige Bestände bildend, die auch in den Klein-Glienicker Park einzudringen begannen. Seit 1956 verbreitet im Spandauer Stadtforst zwischen Schönwalder Allee und dem Zaun des Evangelischen Johannesstiftes. 1970 häufig um den östlichen Brückenkopf der Steinernen Brücke bei Schönwalde. 1975 am Tegeler See, zerstreut, in den Pflanzengemeinschaften des Ufersaums nahe dem Gänsewerder

35. *Allium schoenoprasum* L.

Die Art ist im Gebiet sicherlich nicht heimisch und tritt auch nirgends auffälliger in Erscheinung. Da sie als Würzkraut hoch geschätzt, überall in Kleingärten, aber auch feldmäßig gebaut wird, verwildert sie gelegentlich.

1975 zahlreiche Exemplare in Kreuzberg südlich der stehengebliebenen Eingangstor-Ruine des ehem. Anhalter Personenbahnhofes. 1977 zerstreut am Nordhang des sog. Kahlen Trümmerberges am Teufelssee im Grunewald

36. *Allium scorodoprasum* L.

Die allgemein als selten geltende Art kann man im Gebiet wohl nur in Gelände mehr oder weniger parkartigen Charakters antreffen. An ihren fein, aber dicht und gleichmäßig bewimperten Blatträndern, den recht breiten, mattgrünen Blättern und den violett auf weiß gestreiften Blattscheiden erkennt man sie auch dann sehr leicht, wenn sie nicht blüht.

1974, sehr vereinzelt, im äußersten Nordwesten des Jagens 83 der Düppeler Forst am Rand des Rundweges um den Böttcherberg. 1977 zerstreut auf der Pfaueninsel an Gebüschrändern westlich des Pferdestalles der Meierei. 1978 im Klein-Glienicker Park unterhalb des Nordhanges der sog. Bastion nicht allzu selten; häufig entlang des parallel zur Königstraße in Wannsee verlaufenden Weges am Südrand der Liege- wiese

37. *Allium ursinum* L.

Mutmaßlich beschränkt sich das Auftreten der Art auf den Nordwesten des Gebietes. Sie kommt dort, außerordentlich selten, in altem Laubwald vor. Zweifelhaft ist aber, ob sie eingeschleppt oder angesalbt wurde.

1972 einige Exemplare im Spandauer Stadtforst, südlich des Weges, der den Jagen 69 in Ost-West-Richtung quert. 1979, ebenfalls im Spandauer Stadtforst, zerstreut im Nordwesten der Jagen 69 und 70; vornehmlich um den Jagenstein 69/70

38. *Allium vineale* L.

Im gesamten Gebiet ist die Art auf lehmig-sandigem Boden, speziell um Gatow und Kladow, aber auch sonst, allgemein häufig zu finden. Die Dolde enthält nur selten Blüten in nennenswerter Zahl (Ritterfelddamm in Kladow); in der Regel setzt sie sich ausschließlich aus Brutzwiebeln zusammen.

39.* *Alnus glutinosa* (L.) GAERTN.

Die Art ist im Gebiet sehr verbreitet und besiedelt vor allem die Ufer der Fluß- und Bachläufe sowie der Seen. Daneben ist sie praktisch an allen feuchten Waldstellen vorhanden. Auch von nassen, selten gemähten Wiesen nimmt sie schnell Besitz.

40. *Alnus incana* (L.) MOENCH

Die Art wird im Gebiet stellenweise von der Forstverwaltung gepflanzt; vornehmlich in Aufschüttungsgelände; etwa verfüllten Kiesgruben. Von den Anpflanzungen aus dringt sie zwar weit in deren Umgebung vor, jedoch können sich die aus Samenflug entstandenen Jungpflanzen in der Regel kaum durchsetzen und gehen schon nach kurzer Zeit wieder ein.

1976 zahlreiche Exemplare unterschiedlichen Alters im Nordwestteil der Jagen 85 und 86 des Grunewaldes

41.* *Alopecurus aequalis* SOBOL.

Die Art, die auf feuchte, aber nicht versauerte Schlammböden spezialisiert zu sein scheint, kommt im Norden und Nordwesten des Gebiets nicht allzu selten vor. Auffallend ist, daß sie an Tümpeln oder strömungsarmen Gräben oft bis ins offene Wasser hineinwächst.

1973, ziemlich verbreitet, in Lübars an den nördlich des Ortes liegenden, fast strömungslosen Wiesengräben am Tegeler Fließ. 1975 zerstreut um den Unkenpfuhl in Kladow. 1981, nicht selten, in brachliegendem, vernäßigem Ackerland zwischen Niederneuendorfer Kanal und dem Jagen 70 des Spandauer Stadtforstes; vor allem im Bereich der Kurve, wo die Zufahrtsstraße nach Eiskeller in südlicher Richtung abbiegt

42.* *Alopecurus geniculatus* L.

Im Gebiet kommt die Art, eine bezeichnende Pflanze nassen, nährstoffreichen Wiesenlandes, wohl nur auf den im Prinzip dauerfeuchten, schwereren Böden an der nordwestlichen Stadtperipherie nicht allzu selten vor. Möglicherweise wird die genauere Kenntnis ihrer Verbreitung durch Verwechslungen mit dem im Habitus sehr ähnlichen *A. aequalis* getrübt. Die Unterscheidung sollte allerdings nicht schwerfallen, da bei *A. geniculatus* die Grannen etwa doppelt so lang wie die Spelzen sind, während bei *A. aequalis* das entsprechende Verhältnis bei 1:1 liegt.

1974, auch 1979 noch, durchaus verbreitet, in durchnäßigsten Senken des Wiesengeländes in Heiligensee, das von der Schulzendorfer Straße, der Straße Am Dachsbau, Wiesengraben und Eschengraben umschlossen wird

43. *Alopecurus pratensis* L.

Im Grünland der dörflichen Bereiche an der Peripherie des Gebietes ist die Art allgemein verbreitet. Allerdings kann man sie nicht als absolut häufig einstufen. Da sie nährstoffreiche, leicht lehmige und nicht zu nasse Böden bevorzugt, wohl auch einen hohen Lichtbedarf hat, kommt sie naturgemäß über größere Strecken nicht oder nur spärlich vor.

44. *Amaranthus albus* L.

Die im Gebiet unbestreitbar eingebürgerte Art tritt (vornehmlich in schuttvermengten, trockenen Sanden) bisweilen ziemlich verbreitet auf. Sie findet sich aber überwiegend an Stellen, die von anderen höheren Pflanzen wenig beansprucht werden und scheint insofern nicht sonderlich konkurrenzstark zu sein.

1975 vereinzelt am Rand der Schönwalder Allee in Hakenfelde, unmittelbar an der Privatstraße der Osthavelländischen Eisenbahn. 1977, relativ häufig, auf dem planierten Gelände des ehem. Potsdamer Personenbahnhofes in Tiergarten

45. *Amaranthus lividus* L.

Die Art ist im Gebiet völlig heimisch geworden und allgemein verbreitet. Bevorzugt werden von ihr humusvermengte, trockene und gut besonnte Sandstellen, etwa die Wegränder in Kleingartenkolonien.

Seit langem, 1976 sehr gut entwickelt, alles in allem häufig, in den unbefestigten Randstreifen und in Vorgärten der Cautiusstraße in Hakenfelde, mit Ausstrahlungen in deren Querstraßen

46. *Amaranthus retroflexus* L.

Die völlig eingebürgerte Art ist in erster Linie eine typische und häufige Pflanze des stark besonnten Trümmerschuttes der inneren Stadtbezirke. Allerdings tritt sie auch am Rand von Ackerland (z.B. in Gatow und Kladow) unübersehbar in Erscheinung.

47. *Ambrosia artemisiifolia* L.

Die Art dürfte im Gebiet sehr selten und nur sporadisch auftreten; Standorte sind mutmaßlich nur Ödlandflächen um Bahnanlagen.

1974 zahlreiche Exemplare in einer Vorgartenhecke in der Mertensstraße in Hakenfelde, unmittelbar an dem in die Rauchstraße führenden Industrie-Anschlußgleis der Osthavelländischen Eisenbahn

48.* *Ambrosia psilostachya* DC.

Die Art gehört im Gebiet - völlig eingebürgert - zu den charakteristischen, verbreiteten Trümmerschuttpflanzen. Stellenweise bildet sie derart dichte Bestände, daß dort keine anderen höheren Pflanzen aufkommen.

Seit langem häufig, auch 1978 noch, in Tiergarten auf feinkörnigem Restschutt nordöstlich des Landwehrkanals, und am Potsdamer Platz um das Hotel „Esplanade“; in Kreuzberg im weiten Umkreis um den Blumengroßmarkt und im Grunewald auf dem Trümmerberg am Teufelssee

49. *Ambrosia trifida* L.

Im Gebiet ist die Art, die schon allein durch ihre Wuchshöhe auffällt, außerordentlich selten. Sie kommt wahrscheinlich nur an einer einzigen Stelle im Norden vor, wo die Nähe einer Mühle und einer (inzwischen aufgelassenen) Hafenbahn die Einschleppung plausibel erklären.

1953 bis 1958 alljährlich, auch 1972 noch, in Tegel auf der Südwestseite der Karolinenstraße, unweit des Humboldt-Schlößchens

50. *Amelanchier spicata* (LAMK.) C. KOCH

Als recht bedürfnislose Park- und Vorgartenpflanze erfreut sich die Art zunehmender Beliebtheit; gelegentlich kommt es im Gebiet in stark besonntem, trocken-warmem Gelände zu Verwilderungen.

Seit langem zerstreut auf Freiflächen und in verwittertem Mauerwerk der Spandauer Zitadelle. 1981, durchaus selten, in den Heiligenseer Baumbergen, östlich des vom Elchdamm zum Mühlenweg führenden Dünen-Durchstichs

51.* *Anagallis arvensis* L.

Die Art gehört im Gebiet zu den relativ häufigen Pflanzen der Felder und Gärten. In den Getreide- und Hackfruchtäckern der ländlichen Randbezirke ist sie überall anzutreffen; in ungepflegten Parkanlagen bedeckt sie oft große Flächen.

1979 in Massen an der Einmündung des Klötzgrabens in das Klötzbecken in Lübars

52.* *Anchusa arvensis* (L.) M. BIEB.

Die Art tritt im Gebiet ziemlich häufig auf. Sie bevorzugt trockene Äcker als Standort, ist aber auch auf stark besonntem, sandigem Ödland zu finden.

Alljährlich, auch 1977 noch, außerordentlich häufig, in den Ackerflächen von Eiskeller und im Spandauer Johannesstift. 1978 vereinzelt am Nordhang der Baumberge in Heiligensee

53.* *Anchusa officinalis* L.

Die Art kam vor 1950 im Gebiet nur sehr vereinzelt vor und besiedelte hier und da offene, sonnige Sandstellen (z. B. im Spandauer Stadtforst vor Niederneuendorf, nahe der „Bötzowbahn“). Sie hat sich seitdem stark ausgebreitet und ist gegenwärtig auf trockenem Ödland außerordentlich häufig. Schwerpunkte ihres Vorkommens liegen im Schutt der Innenstadt, an Bahndämmen, Straßenrändern sowie um Baustellen und Kiesgruben, wo sie lose aufgeschütteten Bodenaushub als Standort bevorzugt.

54. *Andromeda polifolia* L.

Die Art war früher in Moosmooren östlich der Unterhavel relativ verbreitet; seit Mitte der fünfziger Jahre geht sie im Gebiet jedoch rapide zurück. Sinken des Grundwasserspiegels einerseits und die Einspeisung immenser Mengen nährstoffreichen Havelwassers in die Seenkette des Grunewalds, verbunden mit einer Überstauung der in ihrem Zuge liegenden Moore andererseits, dürften dem Fortkommen der Pflanze nicht förderlich gewesen sein.

1953 nicht selten, 1967 nur noch sehr vereinzelt, im südlichen Teil des Langen Luchs im Grunewald

55.* *Anemone nemorosa* L.

In Bereichen des Gebietes, die sich im Prinzip als Auenwälder oder deren Reste charakterisieren lassen, ist die Art allgemein häufig. Besonders in Senken und entlang früher wasserführender, aber inzwischen ausgetrockneter Gräben bildet sie dort dichte Bestände aus. Daneben findet man sie in alten Laubwäldern und auf Feuchtwiesen, bei denen es sich wahrscheinlich um ehemalige Waldstandorte handelt.

Seit langem verbreitet im gesamten Spandauer Stadtforst, von der Exklave Fichtewiese bis zur Hakenfelder Straße; außerordentlich häufig in den Jagen 69 und 70. Ebenfalls schon lange und verbreitet in Frohnau um den Hubertussee. 1953 zerstreut entlang des Tegeler Fließes, von den Langen Hufen in Lübars bis Hermsdorf; vereinzelt außerdem um die kleine moorige Senke südlich der Baumberge in Heiligensee. 1962, sehr vereinzelt, westlich der Apolloberge, im Jagd 87 des Tegeler Forstes. 1967, ziemlich zerstreut, am Havelufer bei Moorlake und, in Wannsee, um den Böttcherberg (Jagd 83 der Düpeler Forst) sowie im Klein-Glienicker Park, nahe dem Jägerhof. 1981 in der im stumpfen Winkel zwischen Spandauer Damm und Reichsstraße in Charlottenburg liegenden Parkanlage ein kleiner (sicher nicht gepflanzter) Trupp mit sieben bis neun Blütenhüllblätter aufweisenden Exemplaren

56.* *Anemone ranunculoides* L.

Die Art, die in den östlich der Stadtgrenze von Berlin liegenden quelligen Bruch-

waldgebieten teilweise recht häufig und fast regelmäßig mit zwei Blüten erscheint, ist im Gebiet sehr selten.

Seit langem, nicht allzu selten, auf der Pfaueninsel westlich des Schlosses, am Fuß des zur Havel abfallenden Hochuferhanges. Es handelt sich hier offenbar um die ssp. *wockeana* (A. & GR.) ULBRICH.

57. *Anethum graveolens* L.

Die Art wird im Gebiet als Gewürzkraut an vielen Stellen feldmäßig kultiviert (besonders Gatow). Die Felder bleiben nach dem Abernten der jungen Pflanzen meist sich selbst überlassen, so daß zahlreiche übersehene, nicht abgepflückte Exemplare zur Blüte und Ausbildung von Samen kommen. Sie leiten regelmäßig mehr oder weniger ausgedehnte Verwilderungen entlang der benachbarten Feldraine ein; diese Vorkommen erlöschen aber ebenso regelmäßig recht schnell.

58.* *Angelica archangelica* L.

Im Gebiet kommt die Art nicht häufig vor; gegenüber den fünfziger Jahren hat man z. Z. auch einen recht deutlichen Rückgang der Vorkommenshäufigkeit zu registrieren. Die Standorte der feuchtigkeitsliebenden Pflanze sind merklich an den Havel- und Spreelauf gebunden. An der Unterhavel wird jedoch, ungefähr in Höhe der Jürgenlanke, eine ziemlich markante Südgrenze der Verbreitung innerhalb des Gebietsbereiches erkennbar.

1953 und 1954 einige mannshohe Exemplare im Grunewald am Havelrand nordwestlich der Havelchaussee, zwischen der Straße Am Postfenn und den Schildhorn-Gaststätten; vornehmlich am havelseitigen Ende der von der Straße ausgehenden Regenwasser-Ablaufgräben. 1957 bis 1964 zerstreut um die Große Malche im Norden des Tegeler Sees, entlang der gesamten Uferlinie; selbst an sehr schattigen Stellen. 1974 vereinzelt in Heiligensee, am Nordostrand des Niederneuendorfer Sees, um den Graben zwischen Lubminer Pfad und Zempiner Steig. 1978 vereinzelt am Spreeufer in Tiergarten, gegenüber dem Humboldthafen, sowie am Heiligensee im Bereich der Badeanstalt. 1980, nicht selten, auf der Südwestseite des Hohenzollernkanals, zwischen Altem Spandauer Schifffahrtskanal und Havel

59.* *Angelica sylvestris* L.

Die Art ist im Gebiet - als früher sehr typischer Bestandteil der Flora lichter Bruchwälder - infolge des stetig sinkenden Grundwasserstandes selten geworden. Lediglich im Norden und Nordwesten kann sie sich gegenwärtig noch recht gut behaupten.

Früher häufig, aber auch 1978 noch nicht selten, im Jagen 69 des Spandauer Stadtförstes, besonders um den nordöstlichen Zweig der Kuhlake. 1975 bis 1978, sehr vereinzelt, am Rand von Erlengebüschen im Gesamtbereich des Tegeler Fließes und im Grabensystem nördlich der Heiligenseestraße in Heiligensee. 1977 verbreitet

in Eiskeller, auf einem im Nordosten und Südwesten von Kleingärten begrenzten Geländestreifen, zwischen Niederneuendorfer Kanal und Großer Kienhorst

60. *Anthemis ruthenica* M. BIEB.

Im Gebiet ist die Art selten und offenbar auf mehr oder weniger steinigen Trümmer-schutt in offenem Gelände beschränkt. Aufgrund der charakteristischen Form ihrer Spreublätter, des spitzkegeligen Köpfchenbodens und auch wegen ihres angenehm aromatischen Geruches dürfte sie kaum zu verwechseln sein.

1977 zerstreut auf ebenen, voll besonnten und von anderen Pflanzen wenig in Anspruch genommenen Flächen der gesamten Trümmeranschüttung am Teufelssee im Grunewald

61.* *Anthemis tinctoria* L.

Als Pflanze von Trockenrasen auf warmen, kalkreichen Böden ist die Art im Gebiet in ihrer Ausbreitung stark gehemmt und daher selten. Dort allerdings, wo sie die Voraussetzungen für ihre Existenz findet, behauptet sie sich vorzüglich.

1976 vereinzelt an der stillgelegten Eisenbahnstrecke zwischen den Bahnhöfen Hohenneuendorf und Frohnau; 1978 an gleicher Stelle, besonders vom Staehleweg bis zum Zerndorfer Weg, ziemlich verbreitet

62. *Anthericum liliago* L.

Die Art, eine der charakteristischsten Pflanzen der warmen Grassteppen, kommt im Gebiet, infolge ihrer Ansprüche an das Klima, nur sehr vereinzelt vor; sie war aber auf ihr zusagendem Terrain früher öfters in größerer Menge anzutreffen.

Noch um 1955 alljährlich reiche Bestände in den Heiligenseer Baumbergen; das Vorkommen ist bis auf Einzelexemplare erloschen, da dieser Bereich infolge der Benutzung als Manöver- sowie Übungsplatz für geländegängige Fahrzeuge von Besatzungsmächten und Polizei allenfalls noch Vegetationsinseln, sonst aber nur sterilen Sand zeigt. Seit langem, aber sehr vereinzelt, in Kohlhasenbrück auf Bahngelände südwestlich des Teltowkanals, unmittelbar an der Stadtgrenze

63.* *Anthericum ramosum* L.

Die Art ist im Gebiet eine außerordentlich typische Pflanze lichter, trocken-sandiger Wälder, besonders solcher mit hohem Kiefernanteil und offenen Sandstellen. Insgesamt gesehen muß sie als selten bezeichnet werden; noch vor eineinhalb Jahrzehnten gehörte sie allerdings zu den relativ häufigen Elementen der heimischen Flora. Intensive Forstkultur, auch die Zerstörung der Krautschicht in den Waldgebieten infolge regen Freizeitbetriebes, sind ihrem Fortbestehen sichtbar hinderlich.

Um 1950 besonders reichlich im Grunewald um die Saubucht, daneben an den zum Riemeisterfenn abfallenden Hängen des Jagens 27; beide Vorkommen scheinen bis auf eventuelle Reste erloschen zu sein. 1975 zahlreiche Exemplare im Jagen 35 des

Spandauer Stadtförstes am „Telegrafenberg“, zwischen Grenzweg und Grenzmauer. 1977 recht verbreitet, ebenfalls im Spandauer Stadtförst, in den Jagen 49 und 61 westlich des Grenzweges; zusammen mit *Vicia lathyroides*. 1981, wiederum im Spandauer Stadtförst, zerstreut am Nordwestrand des Jagens 38

64. *Anthirrhinum majus* L.

Die Art - eine alte Bauern- und Ziergartenpflanze, die auch heute noch beliebt ist - kommt im Gebiet bisweilen verwildert vor. Obwohl an sich ausdauernd, übersteht sie wegen ihrer Frostempfindlichkeit den Winter nur an besonders begünstigten Stellen und auch dort lediglich dann, wenn keine allzu tiefen Temperaturen auftreten. An wind- und frostexponierten Stellen sterben die Pflanzen meist schon im Spätherbst ab.

1976 bis 1979 alljährlich (teils überwintert) zerstreut, ausnahmslos einfarbig hellgelb blühend, in Kreuzberg innerhalb der Gleisbettungsreste des ehem. Anhalter Personenbahnhofes

65. *Anthoxanthum odoratum* L.

Im Gebiet ist die Art vornehmlich ein häufiges Gras nicht zu dichter, humusreicher Laubwälder. Durch den intensiven Waldmeisterduft, der entsteht, wenn man die Pflanze zerreibt, der aber auch an schwülen Sommerabenden über ihren Beständen liegt, ist sie unschwer zu erkennen. Besonders reichlich kommt sie im Spandauer Stadtförst vor.

66.* *Anthriscus caucalis* M. BIEB.

Die Art kommt im Gebiet gelegentlich am Rand gebüschbestandener Ackerraine auf besseren Böden vor, ist aber grundsätzlich nicht häufig. Auch im planierten Ruinenschutt der Innenstadt kann man ihr an solchen Stellen begegnen, die nicht ausschließlich mit Restschutt, sondern auch mit humusreichem Baugruben-Aushub von anderer Stelle verfüllt worden sind.

1948, auch noch 1980, alljährlich zerstreut in Lübars, entlang des Schildower Weges. 1977, ebenfalls zerstreut, in Kreuzberg zwischen Grenzmauer, Wilhelmstraße, Anhalter Straße und Stresemannstraße

67.* *Anthriscus sylvestris* (L.) HOFFM.

Die Art ist im ganzen Gebiet auf mäßig bis ziemlich feuchtem Wiesenland sehr häufig; außerdem dringt sie - entlang der Waldwege - bisweilen tief in die Wälder ein. Im Voll- bis Spätfrühling bestimmt sie vielerorts, besonders im Norden und Nordwesten, mit ihren leuchtend weißen Blüten den farblichen Aspekt der Wiesen.

68.* *Anthyllis vulneraria* L.

Die im Prinzip ausgesprochen kalkholde Art, die zahlreiche Unterarten umfaßt, war

früher im Gebiet - als Pflanze trockenen Wiesenlandes - teilweise verbreitet; besonders an der südöstlichen Stadtperipherie. Infolge zunehmender Bebauung ehemaliger Wiesenflächen kann sie inzwischen als selten gelten.

1975 einzelne, aber kräftige Exemplare im südwestlichen Teil des Wiesengeländes nordwestlich des Jagens 70 im Spandauer Stadforst, auf einem ziemlich genau in der Mitte zwischen Niederneuendorfer Kanal und Wald liegenden Wiesenkalkhügel. 1980 in Staaken, sehr zerstreut, innerhalb einer kleinen Senke auf der Nordseite der stillgelegten Hamburger Fernbahnstrecke, südlich der Wendeschleife der Omnibuslinie 63

69. *Apera spica-venti* (L.) P. B.

Auf mäßig gedüngten, sandigen Ackerböden ist die Art überall im Gebiet häufig. Besonders auf brachliegenden Feldern, die zuvor der Gemüsekultur gedient haben, kommt es oft zu einer Ausbildung praktisch geschlossener Bestände (z. B. 1979 im nördlichen Teil des Spandauer Stadforstes).

70.* *Aquilegia vulgaris* L.

Die Art ist im Gebiet selten. Es dürfte vielleicht nicht abwegig sein, ihr Auftreten als gelegentliche Verwilderung aus Gärten zu deuten.

1951 mehrere Exemplare im Tegeler Forst am Südennde des Jagens 90, südlich der Heiligenseestraße. 1970 einige wenige, rotviolett (!) blühende Exemplare im Jagen 57 des Spandauer Stadforstes, unmittelbar nordöstlich der Kreuztränke am Wegrand; das Vorkommen ist seit 1974 erloschen. 1972 sehr vereinzelt an grasigen Stellen am Südhang des Böttcherberges in Wannsee (Jagen 83 der Düppeler Forst). 1981 zerstreut - ausschließlich leuchtend blau blühende Exemplare - im Süden des Windmühlenberges in Gatow; außerdem, sehr vereinzelt, zwischen dem Teltower Weg und dem westlich von ihm verlaufenden Reitweg im Jagen 88 des Grunewaldes

71. *Arabidopsis thaliana* (L.) HEYNH.

Die Art ist im Gebiet nicht allzu selten, aber in ihrer Verbreitung auf sonnig-trockene, nährstoffarme, sandige Grasstellen beschränkt.

Schon lange und alljährlich verbreitet in Schulzendorf, an der Südwestseite des Bahndamms, zwischen dem Schulzendorfer Weg und der Dambockstraße; desgleichen in trockenem Wiesenland der Pfaueninsel. 1977 häufig in verwehrlosten, ausgetrockneten Vorgartenanlagen am Westrand der Linkstraße in Tiergarten und, nahe diesem Fundort, vereinzelt auf dem Gelände des ehem. Potsdamer Personenbahnhofes

72.* *Arabis glabra* (L.) BERNH.

Innerhalb der Gebietsgrenzen scheint die Art selten zu sein; lediglich im Nordwe-

sten findet man sie in offenem Gelände öfters, wobei besonders gern mehr oder weniger trockene Böschungen besiedelt werden.

Seit 1966 alljährlich, aber sehr zerstreut, 1978 etwas häufiger, entlang der Raine landwirtschaftlich genutzter Flächen in den Jagen 58 und 64 des Spandauer Stadtforstes. 1979 einige Exemplare im Jagd 140 des Grunewaldes, nordöstlich des Grunewaldturmes. 1981, ziemlich selten, im Jagd 84 der Düppeler Forst am Rand der Pfaueninselchaussee; daneben auf der Pfaueninsel um das Vogelhaus

73. *Arabis hirsuta* (L.) SCOP.

Die Art ist im Gebiet nicht häufig und scheint sich mit ihrem Vorkommen außerdem auf den nordwestlichen Gebietsteil zu beschränken, wobei im übrigen nur humusreiche, nicht zu trockene Böden besiedelt werden.

1973 zerstreut im Wiesenland nordwestlich bzw. westlich der Waldgrenze der Jagd 69 und 70 des Spandauer Stadtforstes; eigenartigerweise geht die Pflanze von dort aus entlang der Kuhlake auch in den Wald hinein. 1978 zerstreut in Eiskeller innerhalb eines verwahrlosten Wiesenstückes zwischen Niederneuendorfer Kanal und Großer Kienhorst, das nordöstlich und nordwestlich von Kleingärten begrenzt wird

74. *Arctium x ambiguum* (ČELAK.) NYMAN

A. tomentosum und *A. lappa* bastardieren offenbar recht leicht; daß im Gebiet der entsprechende Bastard trotzdem selten ist, liegt zweifellos an der geringen Häufigkeit der ersterwähnten Art.

1978 und 1979, ziemlich verbreitet, in Wittenau am Industrieanschlußgleis der Niederbarnimer Eisenbahn, nordöstlich der Rosentreterpromenade

75. *Arctium lappa* L.

Die Art ist im gesamten Gebiet verbreitet und besiedelt vor allem die Schuttflächen der Innenstadt, aber auch die Ränder von Kies-Schürfstellen und Wegraine. Eine gewisse Beschattung verträgt sie recht gut; sie bildet dann aber nur wenige und mehr oder weniger einzelnstehende Blüten aus.

Schon lange, auch 1977 noch, relativ häufig, im weiten Umkreis des ehem. Anhalter Personenbahnhofes in Kreuzberg; speziell entlang der Dessauer und der Bernburger Straße

76.* *Arctium minus* BERNH.

Die Art ist im Gebiet überaus häufig. Sie besiedelt zwar vorzugsweise den Trümmer-schutt der Innenstadt, ist aber gleichermaßen an sonnigen Feld- und Waldwegen heimisch.

Alljährlich, schon seit geraumer Zeit, besonders ansehnlich entwickelte Vorkommen in Kreuzberg zwischen Kochstraße, Lindenstraße, Landwehrkanal und Wilhelmstraße auf planierten Ruinengrundstücken

77.* *Arctium tomentosum* MILL.

Vorwiegend auf verdichteten und etwas ruderal beeinflussten Böden im Bereich son- niger Stellen war die Art im Gebiet noch bis zum Ende der vierziger Jahre nicht all- zu selten. Seitdem ist sie ohne erkennbare Ursachen stetig zurückgegangen und ge- genwärtig sogar ziemlich selten geworden.

1948 verbreitet am Südufer des Aalemannkanals in Spandau. 1975 und 1978 je zwei Exemplare in Lübars an einem Feldrain nördlich des Schildower Wegs, nahe dem Dorf. 1978 ziemlich verbreitet in Wittenau auf angeschüttetem Gelände nord- östlich der Kreuzung des Industriebahngleises der Niederbarnimer Eisenbahn mit der Rosentreterpromenade. 1979, sehr vereinzelt, entlang des Bullengrabens, von der Grenzmauer in Staaken bis zur Ulrikenstraße in Spandau

78.* *Arenaria serpyllifolia* L.

Die Art ist im Gebiet eine ebenso typische wie häufige Pflanze des Ruinenschutts der inneren Stadtbezirke; bedingt daneben der trockenen, unbefestigten Straßenrän- der in den ländlichen Außenbezirken sowie von Ödland ganz allgemein.

Schon sehr lange und regelmäßig sehr häufig innerhalb der eingeebneten Ruinen- grundstücke des sog. Diplomatenviertels in Tiergarten; außerdem in Kreuzberg, zwi- schen Lindenstraße und Köthener Straße, entlang der Grenzmauer

79.* *Armeria elongata* (HOFFM.) KOCH

Die Art ist im Gebiet eine ziemlich häufige Pflanze der Trockenrasen und Magerwie- sen auf Sandböden; auf Bahndämmen und entlang von Straßenböschungen stellt sie sich oft in Massen ein. Stellenweise bildet sie sehr dichte Bestände und blüht bis in den Spätherbst hinein.

Schon seit langem, auch 1979 noch, überaus häufig in den Grünstreifen beiderseits der Heerstraße in Charlottenburg; desgleichen in Kladow bzw. Groß-Glienicke ent- lang des Ritterfelddammes

80. *Armoracia rusticana* G. M. SCH.

Wegen ihrer als Gewürz beliebten Wurzel wird die Art in den Gärten des Gebietes allgemein kultiviert; Verwilderungen kommen ziemlich häufig vor. Wahrscheinlich gehen sie auf Pflanzen zurück, die in Gärten überflüssig oder lästig waren, ausgegraben und weggeworfen worden sind. Allerdings liegen viele, schon jahrzehntealte Vorkommen auch in der Innenstadt. Vielleicht ist die Annahme nicht falsch, daß sie auf „wilde“ Kleingärten der ersten Nachkriegszeit zurückgehen, wie sie damals an jeder nur einigermaßen geeigneten Stelle angelegt wurden.

Häufig, seit vielen Jahren, an der gesamten Peripherie der Siedlung Habichtswald und um den Windmühlenberg in Gatow; außerdem in Kreuzberg auf Freiflächen beiderseits der Dessauer Straße in ihrer gesamten Länge. Zerstreut, ebenfalls schon

lange, mit alljährlich stattlich entwickelten Blütenständen, in Hakenfelde zwischen der Hakenfelder Straße und der Straße Am Forstacker

81. *Arnosaris minima* (L.) SCHWEIGGER & KOERTE

Die Art ist im Gebiet in letzter Zeit selten geworden. Hier und da findet sie sich aber noch immer, sehr zerstreut, am Rand sandig-lehmiger, trockener Getreideäcker. Ihr Rückgang, wie der vieler anderer Begleitpflanzen des Ackerbaues auch, ist sicherlich die Folge neuzeitlicher Verfahren der sog. Unkrautbekämpfung.

Früher, etwa bis 1950, ziemlich verbreitet, im jetzt mit Wohnhausanlagen bebauten Ackerland in Marienfelde und um die Heerstraße in Staaken. 1976, nicht allzu selten, in Lübars in sandigen Äckern nördlich der Langen Hufen

82. *Arrhenatherum elatius* (L.) J. & C. PRESL

Auf nährstoffreichen Böden - überwiegend in Kulturwiesen, entlang von Rainen in den ländlichen Außenbezirken und an Waldrändern - kommt die Art im Gebiet ziemlich häufig vor. Offenkundig kulturbedingte Bestände gehen allerdings meist so nahtlos in solche über, bei denen man andere Ursachen des Auftretens unterstellen könnte, daß Abgrenzungen in dieser Hinsicht praktisch unmöglich sind.

Häufig, schon lange, an nicht zu nassen Stellen der Wiesenflächen in Lübars, besonders nordöstlich bis östlich des Ortes. Seit 1965, wahrscheinlich eine Austrocknungsfolge im Zuge gesteigerter Grundwasserentnahme durch die Wasserwerke, ziemlich verbreitet, in den Wiesen zwischen dem Niederneuendorfer Kanal und den Jagen 69 sowie 70 im Spandauer Stadforst. 1979, nicht selten, in den Wiesen- und Ackerresten am Oberlauf des Klötzgrabens in Lübars

83.* *Artemisia absinthium* L.

Die Art darf zweifellos als im Gebiet völlig eingebürgert betrachtet werden. Sie kommt jedoch hier, anders als etwa südlich der Mittelgebirgsschwelle, weniger auf Ödland in der Nähe ländlicher Siedlungen, sondern vorzugsweise auf verwittertem Ruinenschutt der inneren Stadtbezirke vor, wo sie nicht allzu selten ist.

1968 beachtliche Bestände auf dem Gelände des ehem. Anhalter Personenbahnhofes in Kreuzberg; im gleichen Stadtbezirk, sich seit 1970 zügig ausbreitend, im Bereich Grenzmauer - Wilhelmstraße - Anhalter Straße - Stresemannstraße. 1978 mehrere Exemplare auf einer Ruderalstelle nordöstlich des Ortskerns von Lübars, nahe dem Fließ. Im gleichen Jahr vereinzelt auf der Westseite des Dammes der aufgelassenen Bahnstrecke Hohenneuendorf - Frohnau, zwischen Staehleweg und Zerndorfer Weg

84. *Artemisia campestris* L.

Die Art ist im Gebiet eine überaus charakteristische Pflanze trockener, sonniger und armer Sandböden und allgemein verbreitet; vor allem muß sie als ein typischer Bahndammbesiedler bewertet werden.

1964 relativ häufig, mit sehr gut entwickelten Beständen, entlang der „Bötzowbahn“ in Spandau - vom Teufelssekanal bis zum Radeland -, die sich 1972 ausgedehnt und verdichtet hatten

85. *Artemisia dracunculus* L.

Die früher allgemein, heute aber kaum noch in Haus- und Kleingärten als Gewürzpflanze (Estragonessig!) kultivierte Art tritt gelegentlich auf Ödlandstellen in Erscheinung. Ob es sich dabei jeweils um wirkliche Verwilderungen, d. h. um spontan entstandene Vorkommen handelt, oder nur um Fortentwicklungen lebensfähiger Teile aus abgelagerten Gartenabfällen, läßt sich praktisch nicht entscheiden.

1976 ein kleiner, aber dichter Bestand am westlichen Fuß des Damms der stillgelegten Nordbahnstrecke in Frohnau, unmittelbar am Durchlaß des Zerndorfer Weges. 1979 einige Exemplare in Spandau an der Nordostseite des Falkenseer Dammes zwischen Feldstraße und Flankenschanze

86. *Artemisia vulgaris* L.

Die Art ist im Gebiet überaus häufig; speziell auf Ödland und Schutt. Wuchshöhe und Blattform variieren recht stark, ohne daß sich für diese Varianten eine deutliche Standortabhängigkeit (oder sonstige plausible Ursache) erkennen läßt. Stellenweise, besonders auf feinkörnigem, verwitterndem Restschutt planierter Ruinengrundstücke, entwickeln sich meterhohe, dichte Bestände, die keinen anderen Pflanzenwuchs mehr aufkommen lassen.

87.* *Asarum europaeum* L.

Die Art, ein typischer Begleiter der Laubmischwälder auf humusreichen Böden im Mittelgebirgsbereich, ist im Gebiet - etwa seit Mitte der fünfziger Jahre - selten geworden. Intensive Forstkultur scheint ihrem Fortbestand hinderlich gewesen sein; möglicherweise mag auch eine zunehmende Austrocknung oberflächennaher Bodenschichten ihren Rückgang forcieren.

Bis etwa 1950 ziemlich häufig im Jagen 57 des Spandauer Stadtförstes; besonders unmittelbar westlich der Kreuztränke. Das Vorkommen ist infolge der Abholzung des alten Laubwaldes und anschließender Aufforstung des Geländes mit Nadelholzarten wahrscheinlich erloschen. Seit langem, zerstreut, auf der Pfaueninsel im Westen des Schlosses, am Fuß des zur Havel abfallenden Hanges, zusammen mit *Anemone ranunculoides* und *Corydalis cava*. 1978 einzelne Exemplare im Grunewald am Wasserwerk Lieper Bucht innerhalb eines fast geschlossenen *Glechoma-hederaea*-Bestandes

88. *Asparagus officinalis* L.

Die Art, die eines der beliebtesten Feingemüse liefert und im Gebiet in vielen Gärten, hin und wieder auch feldmäßig kultiviert wird, zeigt sich ausgesprochen verwilderungsfreudig. In der näheren und weiteren Umgebung ihrer kulturbedingten

Wuchsorte ist sie deshalb meist in beachtlicher Individuenzahl anzutreffen. Besonders oft findet man die Pflanze an sonnigen Straßenböschungen und Bahndämmen.

1974 zahlreiche, sehr kräftige Exemplare in Eiskeller auf trockenen, grobkörnigen Sanden nördlich des ehem. Polizeipostens. 1981 zwei sehr großflächig wachsende Trupps, ungefähr in der Mitte der Nordböschung des Südlichen Abfanggrabens der Gatower Rieselfelder

89.* *Asplenium ruta-muraria* L.

Obwohl die Art im Gebiet - zusammenfassend betrachtet - ziemlich vereinzelt vorkommt, ist sie stellenweise in beachtlicher Menge zu finden. Ein deutlicher Verbreitungsschwerpunkt liegt in Spandau entlang der Oberhavel. Dieser Umstand kann eigentlich nicht verwundern, da es gerade in diesem Bereich zahlreiche alte, mehr oder minder feuchte Mauern mit lockeren, vermoosten Fugen gibt, die der Pflanze gute Existenzbedingungen bieten.

1969, zerstreut, innerhalb des Geländes der Spandauer Zitadelle. 1977 in großer Menge auf der westlichen, parallel zur Neuendorfer Straße verlaufenden Einfassungsmauer der aufgelassenen Großwäscherei Raatz in Spandau. 1978 verbreitet auf der Friedhofsmauer in der Heilsberger Allee in Charlottenburg. Die Aufführung des Mauerwerkes aus Kalk-Bruchsteinen läßt den Gedanken, die Pflanze sei hier eingeschleppt worden, nicht abwegig erscheinen.

90.* *Aster lanceolatus* WILLD.

Die Art gehört zu den im Gebiet allgemein verbreiteten, wenn auch nur verwilderten und daher nicht zur heimischen Flora im eigentlichen Sinne des Begriffes zählenden *Aster*-Arten. Ihre Standorte sind überwiegend mäßig feuchte Ödlandflächen in Kleingärtennähe. Die Grenze von der Verwilderung zur Einbürgerung dürfte sie bereits überschritten haben.

Seit langem verhältnismäßig großflächige Bestände in Lübars zwischen dem Eichwerdersteg und der Kolonie Wiesenblick; desgleichen im Spandauer Stadtforst unmittelbar südlich bzw. südöstlich der Steinernen Brücke sowie nördlich des Hubertusweges in den Jagen 10 und 17

91. *Aster novae-angliae* L.

Im Gebiet kommt die Art, wie andere kleinblütige Arten der Gattung auch, im näheren und weiteren Umkreis von Gartenland sowie innerhalb und am Rande aufgelassener Kleingärten öfters in größeren, verwilderten Beständen vor. An dem spezifischen, harzig-aromatischen Geruch ihrer Blütenköpfchen ist sie übrigens leicht zu erkennen.

Seit langem im Spandauer Stadtforst unmittelbar südlich bzw. südöstlich der Steinernen Brücke einzelne, in einen größeren *A. lanceolatus*-Bestand eingesprengte

Exemplare. 1975 und 1976 in beachtlicher Menge im südlichen, unbefestigten Randstreifen der Cautiusstraße in Hakenfelde, nahe dem Klingenhofer Steig

92. *Aster novi-belgii* L.

Die Art kommt im Gebiet vielerorts verwildert vor, ist aber seltener als andere, ebenfalls leicht verwildernde, kleinblütige Fremdlinge der gleichen Gattung. Sie scheint relativ konkurrenzschwach zu sein und behauptet sich meistens nur auf humusreichen, nicht zu trockenen Böden, die von anderen höheren Pflanzen (noch) nicht beansprucht werden.

1971 allgemein häufig im Jagen 17 des Spandauer Stadtförstes, südlich der „Bötzowbahn“, nahe dem Hubertusweg. 1973 verbreitet - ebenfalls in Spandau - zwischen der Radelandstraße und dem Zaun des städtischen Friedhofes „In den Kisel“

93.* *Astragalus glycyphyllos* L.

Die Art kommt, nicht allzu selten, im gesamten Gebiet vor. Sie besiedelt hier besonders gern die Ränder lichter Laubwälder auf mehr oder weniger lehmigen Böden; gelegentlich ist sie auch auf ausgesprochenen Ruderalstellen zu finden.

Seit langem, relativ häufig, im Grunewald zwischen Teufelssee und Hüttenweg (besonders entlang des Teltower Weges); außerdem in Frohnau, unweit der Stadtgrenze, beiderseits der Oranienburger Chaussee. 1971 vereinzelt im Jagen 97 des Tegeler Förstes und, am Grenzweg, im Jagen 35 des Spandauer Stadtförstes beim sog. Telegrafenberg. 1976 zerstreut auf unbebauten Grundstücken, nördlich des Seegefelder Weges, in Staaken. 1978 vereinzelt auf dem Gelände des ehem. Potsdamer Personenbahnhofes in Tiergarten; ferner, auf planiertem Trümmerschutt, entlang der Alten Jakobstraße - zwischen Ritterstraße und Hollmannstraße - in Kreuzberg

94. *Athyrium filix-femina* (L.) ROTH

Innerhalb der Gebietsgrenzen begegnet man der Art nicht allzu häufig, obwohl sie andererseits alles andere als eine Seltenheit darstellt. Standorte sind im allgemeinen lichte Mischwälder auf ausgesprochen humosen, gut feuchtigkeithaltenden Böden. Bevorzugt werden hier namentlich kleine Bodenvertiefungen besiedelt, z. B. ehemalige, inzwischen durch Senkung des Grundwasserspiegels abgetrocknete Entwässerungsgräben entlang von Gestellwegen.

Mindestens seit 1950 verbreitet im Jagen 50 des Spandauer Stadtförstes; ferner in Frohnau westlich des Hubertussees

95.* *Atriplex acuminata* W. & K.

Die Art ist im Gebiet stellenweise nicht selten, fehlt aber andererseits in größeren Bereichen völlig. Übliche Standorte sind einerseits der Schutt innerstädtischer Ruinengelände, andererseits Ackerraine auf humus- bzw. allgemein nährstoffreichen

Böden. An sonnigen Stellen entwickelt sich die Pflanze mannshoch und ist so im wahrsten Sinne des Wortes nicht zu übersehen.

Alljährlich - schon seit vielen Jahren - verbreitet in den Gatower Rieselfeldern, besonders an der Straße 269 in Höhe der Papenpfuhlenden; desgleichen in Kreuzberg im Winkel zwischen Grenzmauer, Wilhelmstraße und Stresemannstraße

96. *Atriplex latifolia* WAHL.

Die Art erscheint im Gebiet auf nährstoffreichen, sonnig-warmen Böden allgemein häufig. Es dürfte schwer zu entscheiden sein, ob sie unbearbeitete Stellen innerhalb des Ackerlandes (besonders alte Dungablagen) oder den feinkörnigen Restschutt planierten, innerstädtischen Ruinengeländes als Standort bevorzugt.

97. *Atriplex oblongifolia* W. & K.

Im Gebiet ist die Art eine durchaus häufige Pflanze planierten Ruinenschutts der Innenstadt. Zerstreut taucht sie auch in den ländlichen Außenbezirken im Norden, Nordwesten und Westen auf, scheint dort aber nicht übermäßig beständig bzw. standorttreu zu sein.

98. *Atriplex patula* L.

Innerhalb des Gebietes ist die Art eine typische, wenngleich nicht allzu häufige Pflanze innerstädtischer Trümmerschuttflächen. Sie bevorzugt deren sandige Stellen d.h., sie meidet deutlich (lehm-) verfestigte Böden.

1974 und 1975 zerstreut an der Nordseite der Anhalter Straße in Kreuzberg

99. *Avena fatua* L.

Im planierten Trümmerschutt der inneren Stadtbezirke kommt die Art, die sonst in vielen Bereichen des Gebietes fehlt, durchaus häufig vor. Sie überzieht dort vielerorts große Flächen; an ihrem oval-zweikantigem Halm ist sie leicht zu erkennen.

100. *Avena sativa* L.

Die Art kommt im Gebiet stellenweise verwildert vor. Standort sind meistens neu angelegte parkartige Stellen der Innenstadt (Mittelstreifen von Straßen u.ä.); es liegt nahe, den Ursprung der Vorkommen in einer Düngung der betreffenden Geländestücke mit Stallmist zu suchen. Gelegentlich findet man sie auch am Rand der Äcker an der Stadtperipherie; hier ist die Verwilderung aus (ehemaligen) Kulturen offensichtlich. An ein und derselben Stelle steht sie aber fast nie über mehrere Jahre hinweg.

1975 recht zahlreich an der Böschung der Verbindungsstraße in Tiergarten im Bereich des ehem. Potsdamer Personenbahnhofes

101. *Avenella flexuosa* (L.) PARL.

Die Art ist im Gebiet eine überaus häufige und zudem bezeichnende Pflanze der trocken-sandigen Kiefernwälder. Stellenweise bildet sie dort mehr oder weniger den einzigen Unterwuchs. Zu besonders guter Entwicklung kommt sie auf ehemals kiefernbestandenen Kahlschlägen innerhalb hügeliger Sandflächen (Grunewald, Tegeler Forst).

102.* *Ballota nigra* L.

Die Art ist im Gebiet verbreitet und eine typische Pflanze des Trümmerschuttes der Innenstadt; sie besiedelt aber ebenso gern Abfallablagerungen in den (ländlichen) Außenbezirken.

Seit etwa 1960 und auch 1979 noch, häufig, mit beinahe mastwüchsigen Exemplaren, auf Feinschuttflächen zwischen Grenzmauer, Wilhelmstraße, Anhalter Straße und Stresemannstraße in Kreuzberg; dort auch rein weiß blühend. 1966, ebenfalls häufig, auf dem Aufschüttungsgelände am Teufelssee im Grunewald und in den Hecken entlang der Ablaufgräben auf den Gatower Riesefeldern

103. *Barbarea stricta* ANDRZ. ex BESSER

Im Gebiet ist die Art, die allgemein als (östliche) Stromtalpflanze gilt, sehr selten. Sie wächst hier mutmaßlich nur in lichtem, einigermaßen feuchtem Waldland, das noch unverkennbare Züge eines früheren Auen- oder Bruchwaldes zeigt.

1979 und 1980 zerstreut im Spandauer Stadforst am Nordwestrand des Jagens 58, insbesondere nördlich des Pumpenhauses der Wasserwerke

104.* *Barbarea vulgaris* R. BR.

Die Art kommt im Gebiet nicht allzu häufig vor; sie scheint auch nirgends länger auszudauern. Offenkundig werden von ihr nur ausgesprochene Ruderalstellen, allenfalls noch breitere, vernachlässigte Ackerraine an der Stadtperipherie besiedelt.

1975 auffallend reichlich im Südosten des Spandauer Stadforstes, östlich der Endstation der Buslinie 54 an der Schönwalder Allee, speziell im Bereich der abgebauten Wendeschleife der ehemaligen Straßenbahnlinie 54 auf zusammengeschobenem, erdvermengtem Schotter

105.* *Bellis perennis* L.

Die Art war im Gebiet vor 1950 nur vereinzelt anzutreffen und so gut wie ausschließlich auf Rasen in Parkanlagen beschränkt. In den damals noch zahlreichen Wiesen am Stadtrand kam sie - mutmaßlich wegen der starken Vernässung infolge des seinerzeit sehr hohen Grundwasserspiegels - ziemlich selten vor. Mit der Wiederherstellung der bis dahin als Gemüsegärten u.ä. genutzten Parkanlagen setzte, sicherlich infolge Einschleppung der Samen mit Rasensaatgut, eine rapide Ausbreitung der Pflanze in Parkrasen, später auch in den durch Grundwasserabsenkung trockener gewordenen Wiesen ein. Gegenwärtig trifft man sie in jedem Rasen- und Wiesen-

stück überaus häufig an; auch im planierten Trümmerschutt der Innenstadt (Kreuzberg) fühlt sie sich sichtlich wohl, wenngleich sie dort von den konkurrenzstarken Arten der typischen Trümmerflora deutlich bedrängt wird.

106.* *Berberis vulgaris* L.

Daß die Art im Gebiet am Rand lichter, trockener Wälder vereinzelt stärker in Erscheinung tritt, dürfte auf Anpflanzungen mit anschließender (mäßiger) Verwilderung beruhen.

Um 1950 stellenweise häufig an den Hängen entlang des linken Ufers der Unterhavel, vom Pichelswerder bis fast zu den Landungsstegen der Ausflugschiffe gegenüber der Pfaueninsel; die Vorkommen existierten 1977 im Prinzip unverändert fort. 1974, ziemlich verbreitet, in den Jagen 58 und 59 des Spandauer Stadtforstes um den Kreuzgraben

107.* *Berteroa incana* (L.) DC.

Die Art war schon vor 1950 im Gebiet sehr verbreitet, damals jedoch eine typische Pflanze der Ränder trocken-sandiger Wiesenwege, teilweise auch der Bahndämme. Inzwischen ist sie, wie andere Wegrandpflanzen auch - z. B. *Cichorium intybus* - im innerstädtischen Trümmerschutt heimisch und außerordentlich häufig geworden. Seit etwa 1970 kann man sie nicht selten auch in Parkanlagen, namentlich innerhalb ausgetrockneter Rasenflächen, beobachten. Durch die neuerdings praktizierte Befestigung der Waldwege mit feinkörnigem Restschutt der Innenstadt-Entrümmierung wird sie zunehmend in die Wälder verbracht; ob sie sich dort auf Dauer hält, bleibt abzuwarten.

108. *Berula erecta* (HUDS.) COVILLE

Die Art kommt im Gebiet sehr zerstreut vor. Ihr bevorzugter Standort sind nicht ständig wasserführende, flache und strömungsfreie Gräben mit Schlammgrund.

Schon lange, nicht selten, in allen Gräben im Einzugsbereich des Tegeler Fließes, die langsamfließendes oder stehendes Wasser zeigen; in den Senken beiderseits des Weges am nordwestlichen Brückenkopf des Eichwerdersteges sogar durchaus verbreitet. 1979 zerstreut im Klötzgraben, nordöstlich des Klötzbeckens, in Lübars

109.* *Betonica officinalis* L.

Die Art ist im Gebiet selten. Die Vorkommen dürften sich im Prinzip auf trockenere bis bedingt wechselfeuchte, lichte Wald- und Gebüschränder im Nordwesten beschränken.

Noch um 1950 im Nordwestteil des Spandauer Stadtforstes durchaus verbreitet und oft an den gleichen Stellen wie *Clinopodium vulgare* und *Stachys sylvatica* (speziell in den Jagen 69 und 70); die Vorkommen sind weitgehend erloschen. Seit langem häufig, 1976 massenhaft, in Eiskeller innerhalb des kleinen Wäldchens am ehem. Polizeiposten. 1975 zerstreut am Uferhang der Spree, nahe dem Reichstags-

gebäude in Tiergarten. 1979 ein ziemlich großer, fast geschlossener Bestand an der Westecke des Jagens 64 im Spandauer Stadtforst, dicht am Grenzweg

110.* *Betula pendula* ROTH

Die Art ist in den Wäldern des gesamten Gebietes ausnahmslos sehr häufig, wird (bzw. wurde) dort aber auch stellenweise forstlich kultiviert. Sonst kommt sie auf Freiflächen aller Art recht verbreitet vor, ohne deutliche Standortansprüche zu zeigen. Insbesondere auf den abgeräumten Ruinenflächen der inneren Stadt gehört sie zu den typischen Pioniergehölzen und hält sich hier selbst in trockensten Mauerwerksresten (z. B. im Portikus des ehem. Anhalter Personenbahnhofes in Kreuzberg).

111. *Betula pubescens* EHRH.

Noch in den fünfziger Jahren kam die Art im Gebiet ziemlich verbreitet an Moorrändern und teilweise auch in lichtigem Bruchwald vor. Zunehmende Grundwasserabsenkungen, die die entsprechenden Standorte immer stärker abtrocknen lassen, verbunden mit manchen anderen zivilisatorischen Einflüssen, haben die Chancen ihres Fortbestandes innerhalb der Gebietsgrenzen inzwischen recht fraglich gemacht.

1952, auch 1957 noch, ziemlich verbreitet, in Feuchtland bzw. den Mooren um Paulsborn im Grunewald; desgleichen im Bereich des Großen Rohrpfuhls und des Teufelsbruches im Spandauer Stadtforst.

112. *Bidens connata* MÜHLENB. ex WILLD.

Die Art war vor 1960 im Westen und Nordwesten des Gebietes an Wasserläufen aller Art, vor allem der Oberhavel, nicht selten und insofern völlig heimisch. Sie geht aber, sichtlich infolge der Austrocknung ihrer Standorte, beinahe rapide zurück.

Schon seit vielen Jahren, verbreitet, am Ufersaum der Kuhlake im Jagen 19 des Spandauer Stadtfortes

113. *Bidens frondosa* L.

Im Gebiet findet man die Art - alles in allem - häufig. Insbesondere ist sie an den Wasserläufen der Innenstadt (Spree, Landwehrkanal usw.) überall vertreten. Große Bodenfeuchtigkeit scheint für ihre Entwicklung nicht notwendig zu sein, denn oft kann man sie auf ausgesprochenen Ruderalstellen beobachten (1977 z. B. auf dem Gelände des ehem. Anhalter Personenbahnhofes in Kreuzberg und um die Siedlung Habichtswald in der Gatower Heide).

114.* *Bidens tripartita* L.

Die im Bewuchs des Ufersaumes von Gräben, Flüssen und Seen im Gebiet noch bis vor kurzem überaus häufige Art beginnt, seltener zu werden. Ursache dafür dürfte

die starke Beeinträchtigung der Uferregionen durch den heute üblichen Freizeitbetrieb ganz allgemein sein; daneben auch die fortschreitende Grundwasserentnahme durch die Wasserwerke, die immer mehr zur Austrocknung von Gräben und zum Verschwinden der früher häufigen Tümpel in Bodensenken beiträgt.

Bis etwa 1965 verbreitet an der Oberhavel um die Bürgerablage. Seit langem, beständig und ziemlich häufig - auch 1980 noch -, in den vernästen Äckern um den Unkenfuhl in Kladow

115. *Blechnum spicant* (L.) ROTH

Die Art, die in Bergwäldern auf mehr oder weniger saurem Boden stellenweise, besonders an quelligen Hängen oder Einschnitten, größere Flächen bedeckt, gelegentlich aber auch als Pflanze der Erlenbrücher bezeichnet wird, ist im Gebiet extrem selten.

1979 zwei Exemplare (steril) in der Nordecke des Jagens 54 im Spandauer Stadforst, zwischen dem Gestellweg und der Kuhlake

116. *Borago officinalis* L.

Die Art war im Gebiet während der Nachkriegsjahre, als sie überall in Kleingärten als anspruchsloses Würzkraut kultiviert wurde, auf Ruderalstellen nicht selten verwildert anzutreffen. Gegenwärtig begegnet man ihr kaum noch.

1947 und 1950 in Spandau, ziemlich häufig, entlang der Wege in der Wannseeatensiedlung und, im Bereich der Waldsiedlung, in der Nähe abgelagerter Gartenabfälle, am Bahnkörper der „Bötzowbahn“. 1977 mehrere stattliche Exemplare an der Personenschiffahrts-Anlegestelle in Wannsee

117.* *Botrychium lunaria* (L.) SW.

Im Gebiet ist die Art, die südlich des Hauptkamms der Alpen, etwa in den westlichen Dolomiten, oberhalb der Baumgrenze stellenweise häufig erscheint, überaus selten. Wahrscheinlich tritt sie nur im nördlichen Gebietsteil etwas auffälliger hervor.

1978, sehr vereinzelt, entlang des Jägerstiegs in Frohnau, und zwar zum einen an dessen Südostseite, ziemlich nahe der Einfahrt zum Grundstück des Fernmeldedienstes der Post, sowie, zum anderen (an beiden Wegseiten), in unmittelbarer Nähe der Straße 17

118.* *Botrychium matricariifolium* (RETZ.) A. BR. ex KOCH

Die generell und speziell im Nordosten seltene Art hat innerhalb des Gebietes im Norden ein sehr kleines Vorkommen.

1978 einige wenige Exemplare in Frohnau an der Südostseite des Jägerstiegs, gegenüber der östlichen Ecke des eingezäunten Fernmeldegeländes der Post

119. *Botrychium multifidum* (GMEL.) RUPR.

Die extrem seltene Art tritt innerhalb des Gebietes mutmaßlich nur an einer einzigen Stelle und dort auch nur mit einem äußerst bescheidenen Bestand in Erscheinung.

1978 zwei Exemplare in Frohnau an der Südostseite des Jägerstiegs, unmittelbar südwestlich des Rosamundeweges

120. *Brachypodium pinnatum* (L.) P. B.

An sonnigen, offenen Stellen - vor allem in Laubwäldern auf besseren Böden - ist die Art im Gebiet hin und wieder mit recht ansehnlichen Beständen anzutreffen, insgesamt aber ziemlich selten. Vom ähnlichen, aber viel häufigeren *B. sylvaticum* unterscheidet sie sich habitusmäßig durch den merklich steiferen Wuchs, bedingt auch durch die etwas hellere Farbe der Blätter; vor allem jedoch durch die sehr langen, vielblütigen Ährchen, die sich stumpfwinkelig vom Halm abspreizen.

Seit langem, auch 1978 noch, vereinzelt im Jagen 11 des Spandauer Stadforstes. 1980 zerstreut im Grunewald auf dem nach Südosten gegen den Barssee abfallenden Hang der Saubucht sowie, im Jagen 116, unmittelbar nordwestlich des dort verlaufenden markierten Wanderweges

121. *Brachypodium sylvaticum* (HUDS.) P. B.

Im Gebiet kommt die Art - speziell im Norden und Nordwesten - nicht selten vor, wobei sie ausgeprägte Verbreitungsschwerpunkte in Laubwäldern mit tiefer, doch nur mäßig feuchter Humusdecke zeigt. Bei ihr zusagenden Standortbedingungen erreicht sie beachtliche Wuchshöhen.

Seit Jahren schon, ziemlich häufig, in den Jagen 35, 50, 69 und 70 des Spandauer Stadforstes und entlang der Waldsäume in Eiskeller

122. *Brassica napus* L.

Im Gebiet tritt die Art durch ihre verwilderten Kultursorten in den Feldmarken der dörflichen Siedlungen am Stadtrand ziemlich häufig in Erscheinung. Auch aus Resten ausgestreuten Vogelfutters entwickeln sich - vor allem in der Innenstadt - oftmals kleine Bestände. An ein und demselben Fundort halten sich die Vorkommen jedoch kaum länger als zwei oder allenfalls drei Jahre.

123. *Brassica rapa* L.

Früher ziemlich häufig kultiviert, kommt die Art im Gebiet grundsätzlich nur noch dort vor, wo sich die Pflanzen, wohl stets die ssp. *oleifera* (DC.) METZGER, aus Resten ausgestreuten Vogelfutters entwickeln können.

1978 und 1979 verbreitet in Charlottenburg an Rändern ungepflegter Vorgärten in Querstraßen der Reichsstraße, u. a. der Kastanien-, der Länder- und der Eschenallee.

124. *Briza media* L.

Die Art, deren Blütenstände beliebter Bestandteil von Trockensträußen sind, kommt im Gebiet ziemlich selten vor. An sich ist sie eine Pflanze der Trockenwiesen im Bereich der Mittelgebirgs- und Voralpenlandregion und scheint insofern innerhalb der Gebietsgrenzen (verständlicherweise) kaum entsprechende Standorte zu finden.

1976 zerstreut am Jagen 70 des Spandauer Stadtforstes innerhalb des Übergangsbereiches vom Wald- zum Wiesenland südöstlich des Niederneuendorfer Kanals; bezeichnenderweise in Gesellschaft anderer Pflanzen, die für die Mittelgebirgsstufe recht typisch sind (*Anthyllis vulneraria*, *Dianthus superbus* u. a. m.). 1978 ein dichtes, aber wenig ausgedehntes Vorkommen, ebenfalls im Spandauer Stadtforst, etwa in der Mitte der Südostseite des Gestellweges zwischen den Jagen 56 und 58

125. *Bromus erectus* HUDS.

Die Art zeigt sich im Gebiet ziemlich selten. Als Pflanze kalkhaltiger, gut sonnen-durchwärmter Böden, wie sie vorwiegend südlich der Schwelle der deutschen Mittelgebirge vorhanden sind, dürfte sie hier eine nördliche Vorpostenstellung halten.

Sehr zerstreut, bereits seit vielen Jahren und auch 1978 noch, im Südwestzipfel von Eiskeller; außerdem, vereinzelt, auf den Wiesenkalkstellen zwischen dem Niederneuendorfer Kanal und dem Waldsaum des Jagens 70 im Spandauer Stadtforst

126. *Bromus hordeaceus* L.

Die Art gehört im Gebiet zu den bezeichnenden Pflanzen des innerstädtischen Trümmerschuttens. Dort tritt sie stellenweise (Gelände der aufgelassenen großen Bahnhöfe) sehr häufig auf. Abgesehen davon findet sie sich auch sonst auf gut sonnen-durchwärmten, lehmigen Böden, wie man sie an der südlichen und südwestlichen Stadtperipherie antrifft, alljährlich in großer Individuenzahl.

127.* *Bromus inermis* LEYSER

Die Art kommt im Gebiet auf Wiesenland, besonders aber auch an Wegrändern von Kleingartenkolonien, auf humusreichen, nicht allzu grundwasserfernen Böden relativ häufig vor.

Verbreitet, seit langem schon, an den Grabenböschungen der Gatower Rieselfelder und im Siedlungsland An der Kappe in Spandau. 1977 häufig in Eiskeller innerhalb eines im Nordosten und Südwesten von Kleingartenland begrenzten Geländes zwischen Niederneuendorfer Kanal und Großer Kienhorst

128. *Bromus secalinus* L.

Im Gebiet tritt die Art vorwiegend in den ländlichen Außenbezirken auf, wo sie, speziell in den Ackerfluren und entlang der Wege, verbreitet ist. Nichtsdestoweniger

findet man sie auch sonst recht oft; vor allem auf mehr oder weniger ruderal beeinflussten, nicht allzu trockenen Böden.

Seit vielen Jahren regelmäßig, ziemlich häufig, zwischen Lübars und Hermsdorf im landwirtschaftlich genutzten Gelände. 1977 häufig im (z. T. brachliegenden) Ackerland nordöstlich des Kontrollpunktes Heerstraße in Staaken

129. *Bromus sterilis* L.

Die Art ist im gesamten Gebiet ziemlich häufig. Sie bevorzugt als Standort die Übergangsbereiche vom Waldland zu landwirtschaftlich genutzten Flächen (Spanndauer Stadforst); vor allem aber den planierten innerstädtischen Trümmerschutt (Kreuzberg, Tiergarten).

130. *Bromus tectorum* L.

Die Art kommt im Gebiet überall auf sonnig-warmen, mehr oder weniger nährstoffreichen Böden vor. Überaus häufig erscheint sie alljährlich auf den eingeebneten Ruinenflächen der inneren Stadtbezirke (namentlich in Kreuzberg und Tiergarten), wo sie meist nur geringe Wuchshöhen, aber eine immense Samenproduktion zeigt.

131. *Bryonia alba* L.

Die Art ist im Gebiet selten und scheint nur in alten dörflichen Siedlungen aufzutreten.

1952 vereinzelt in Tiefwerder an dem vom Tiefwerderweg zur Havel führenden Fußweg, östlich der Brücke über den Kleinen Jürgengraben, an Zäunen; desgleichen in Lübars am Südostende des Dorfes vor der Straßengabelung Schildower Weg - Blankenfelder Chaussee

132. *Bryonia dioica* JACQ.

Die Art ist im Gebiet auf feuchtigkeitshaltenden, nährstoffreichen Böden durchaus verbreitet. Sie scheint weiter vorzudringen und besiedelt z. B. in der Villenkolonie südlich der Heerstraße in Charlottenburg bereits die Baumscheiben der Straßenbäume.

1974 ziemlich häufig in den auenwaldähnlichen Bereichen des Fließtales in Hermsdorf, westlich der Berliner Straße bzw. des Oraniendamms; Sträucher (u. a. *Ribes nigrum*) völlig überziehend. 1975 häufig am Nord- und Osthang des Trümmerberges am Teufelssee im Grunewald, dort z. T. flach auf dem Boden aufliegend

133.* *Buddleia davidii* FRANCHET

Die Art kommt im Gebiet - zweifelsfrei völlig eingebürgert - zerstreut an sonnigen Stellen auf Trümmerschutt oder seiner Nähe vor. Mauer- und selbst Pflasterfugen werden als Standort ebenfalls gern gewählt. Die Pflanze ist wegen ihres stattlichen

Wuchses sowie der leuchtenden, stark duftenden Blüten ein besonders auffallender Bestandteil der Trümmerflora.

Bis 1974 häufig, mit besonders kräftigen Exemplaren auf dem Gelände des ehem. Potsdamer Bahnhofes in Tiergarten; das Vorkommen war durch Enttrümmerungsarbeiten vorübergehend so gut wie erloschen, hatte sich aber 1978 bereits gut erholt bzw. regeneriert. 1975 verbreitet auf den umzäunten Grundstücken zwischen Grenzmauer und Europahaus an der Nordostseite der Stresemannstraße in Kreuzberg

134.* *Buglossoides arvensis* (L.) I. M. JOHNSTON

Innerhalb der Gebietsgrenzen scheint die Art nur an einigen Stellen nicht allzu selten zu sein. Obwohl sie als typische Pflanze der Äcker angesehen wird, findet man sie eher auf Öd- anstatt Ackerland; im allgemeinen ist sie übrigens auch nirgends einigermaßen beständig.

1973 zerstreut im Spandauer Stadtforst am Westrand des Jagens 67, unmittelbar am Grenzweg. 1978, durchaus verbreitet, an den Rainen der Äcker im Südwesten von Eiskeller. 1979, nicht selten, innerhalb der ruderalisierten Reste ehemals landwirtschaftlich genutzter Flächen am Bullengraben in Staaken. 1980 vereinzelt in Lübars auf Ackerland nördlich des Großen Sprintgrabens

135. *Butomus umbellatus* L.

Die Art war früher im gesamten Havelverlauf - bis etwa 1950 - und auch sonst am Rand von Wasserflächen allgemein verbreitet; die zunehmende Zerstörung des Schilfgürtels, ihres bevorzugten Standortes, durch Sportschifffahrt, Badebetrieb u. a. m. haben sie inzwischen ziemlich selten werden lassen.

Relativ häufig, noch bis 1975, an der Oberhavel in Spandau, zwischen Teufelssee- und Aalemannkanal. 1977 mehrere Exemplare im Groß-Glienicker See, unmittelbar nördlich der Badeanstalt

136. *Calamagrostis arundinacea* (L.) ROTH

Die durch ihre büschelige Behaarung am Blattansatz auch in nichtblühendem Zustand leicht erkennbare Art ist im Gebiet ziemlich selten. Sie steht hier in der Regel auf humusreichen, nicht oder nur selten austrocknenden Böden innerhalb lichter Wälder mit gut ausgebildeter Krautschicht.

Seit langem, auch 1976 noch, vereinzelt im Spandauer Stadtforst am Nordostrand des Jagens 35, nahe dem Grenzweg

137. *Calamagrostis canescens* (WEB.) ROTH em. DRUCE

Im Gebiet kommt die Art relativ häufig vor. Sie ist in erster Linie eine Pflanze lichter Moor- und Erlenbruchränder.

Seit jeher, allgemein häufig, im Spandauer Stadtforst am Ostrand des Großen Rohrpfuhls und im Bereich des Tegeler Fließes, besonders um den Großen Torfstich in Hermsdorf

138. *Calamagrostis epigeios* (L.) ROTH

Innerhalb der Gebietsgrenzen tritt die Art überaus häufig auf. Man findet sie vor allem an Waldrändern, auf Waldlichtungen und in jüngeren Schonungen. Außerdem bildet sie überall im planierten Trümmerschutt der inneren Stadtbezirke ansehnliche Bestände.

139. *Calendula officinalis* L.

Die als wenig pflegebedürftige „Sommerblume“ in Gärten viel kultivierte Art verwildert im Gebiet in der näheren, aber auch weiteren Umgebung von Gartenland gelegentlich in bescheidenem Ausmaß.

Zwischen 1972 und 1974 relativ häufig auf dem Rieselfeldgelände - besonders an Grabenböschungen - in Gatow im Ostteil der Hüllepfuhlenen. Ebenfalls in Gatow, an den Wald- und Ödlandrändern um die Siedlung Habichtswald seit 1961 sehr zerstreut, aber offenbar recht beständig, da 1975 an gleicher Stelle noch vorhanden. 1980, nicht selten, im Gleisbett der aufgelassenen Hamburger Fernbahnstrecke, nahe dem Finkenkruger Weg in Staaken

140.* *Calla palustris* L.

Die Art mit ihren ebenso auffälligen wie schönen Blüten war früher im Gebiet eine verbreitete Pflanze versumpften Geländes und lichter Erlenbrücher. Biotopveränderungen durch menschliche Eingriffe haben sie inzwischen deutlich selten werden lassen.

1948 - auch 1973 noch - zerstreut im äußersten Nordosten des Riemeisterfenns in Zehlendorf, nahe der Onkel-Tom-Straße. Das Vorkommen wird infolge der Überflutung des Fenns mit Havelwasser zur Grundwasseranreicherung für das nahegelegene Wasserwerk zeitweise stark beeinträchtigt. 1949 einige Exemplare im Erlenbruch des Teufelsmoors in Spandau, nahe dem Bahndamm der „Bötzowbahn“. Das Vorkommen ist erloschen, nachdem der Durchlauf von Havelwasser über den Teufelseekanal in das Moor 1950 unterbunden wurde. 1952 häufig, 1980 immerhin noch zahlreich, innerhalb des kleinen Moores am Südrand der Baumberge in Heiligensee. 1977 vereinzelt, mit wenigen und teilweise stark vergrünten Blüten, am Bieselfließ in Frohnau

141. *Callitriche cophocarpa* SENDTN.

Die Art kommt in strömungsarmen Gewässern innerhalb der Gebietsgrenzen nicht allzu selten vor. Sie steht vorzugsweise in Gräben und Tümpeln mit schlammigem Grund, leichter Beschattung und etwas vermoorten Uferrändern.

Seit Jahren verbreitet, 1976 besonders stark entwickelt, in der Kuhlake, zwischen

den Jagen 19 und 36, im Spandauer Stadtforst. 1977 ein kleiner Bestand in Lübars an der Einmündung des nordöstlich der Kolonie Dreilinge gelegenen Grabens in das Tegeler Fließ. 1980 häufig in der „Sausuhle“ im Jagen 52 des Spandauer Stadtforstes

142. *Callitriche platycarpa* KÜTZ.

In Tümpeln und strömungsarmen Gräben - besonders an nicht voll sonnenexponierten Stellen - war die Art im Gebiet früher verbreitet; inzwischen kommt sie nurmehr sehr zerstreut vor. Übermäßige Eutrophierung bzw. Verschmutzung der kleinen Still- und Fließgewässer scheinen sich nachteilig auf ihre Bestände ausgewirkt zu haben.

Schon lange und ziemlich verbreitet, auch 1979 noch, im Eschengraben in Heiligensee

143.* *Calluna vulgaris* (L.) HULL

Die Art gehört im Gebiet zu den bekanntesten Pflanzen aller lichten Wälder und Kahlschläge auf trockenem, mehr oder weniger saurem Boden. Noch bis vor kurzem trat sie vielerorts in großen, zur Blütezeit prachtvoll leuchtenden Beständen auf. Künstliche Bodenverbesserungen und die anschließende Nutzung der entsprechenden Standorte als Ackerland oder zur Aufforstung, aber auch andere menschliche Eingriffe in die Natur haben dazu geführt, daß sie mittlerweile nurmehr ziemlich zerstreut vorkommt.

In den fünfziger Jahren außerordentlich häufig im Osten und Süden der Jungfernheide; die Vorkommen sind praktisch zur Gänze dem Flugplatzausbau zum Opfer gefallen. Um 1960 in der Gatower Heide nördlich und östlich der Siedlung Habichtswald - ausstrahlend bis in die Hellen Berge - sehr häufig; desgleichen im Spandauer Stadtforst auf der Nordseite der Jagen 22 und 35 unter der dort verlaufenden Hochspannungsleitung. Durch Kulturmaßnahmen sind an beiden Stellen lediglich kleine, inselartige Bestände verblieben. 1963 in Frohnau westlich des Hubertussees verbreitet; die Vorkommen gehen seit 1970 durch das Aufwachsen von Kieferschonungen zusehends zurück. 1973 vereinzelt im lichten Kiefernwald des Jagens 43 im Spandauer Stadtforst; 1978 dort bereits nicht allzu selten. 1981 einige kleine Trupps im Bereich des aufgeforsteten Kahlschlagel der westlichen Einflugschneise des Flugplatzes Tegel, vor allem in den Jagen 45 und 52 des Tegeler Forstes (Jungfernheide) sowie am Nordhang der Baumberge in Heiligensee

144.* *Caltha palustris* L.

Die Art ist im Gebiet häufig und besiedelt fast sämtliche humusreichen Fluß-, Bach- und Seeuferregionen; wasserwärts bis in das Röhricht hinein. Daneben gibt es in allen der noch vorhandenen Feuchtwiesen (Tiefwerderwiesen, Wiesenland am Tegeler Fließ u. a. m.) große Bestände. Bei ihnen kommt es öfters zu einer zweiten Blüteperiode im Herbst; so z. B. blühten die Vorkommen im Fließtal in Hermsdorf Anfang November (!) 1978 ziemlich reich.

145. *Calystegia pulchra* BRUMMIT & HEYWOOD

Im Gebiet trifft man die Art zerstreut in der Innenstadt und auch in den Villenvororten an; es dürfte sich bei den Vorkommen stets um Verwilderungen oder um als solche nicht mehr eindeutig erkennbare Reste ehemaliger Kulturen handeln.

1965 mehrere Exemplare in Kreuzberg auf Trümmergelände gegenüber der Einmündung der Kochstraße in die Wilhelmstraße; 1974, nicht allzu selten, im Drahtzaun des an der angegebenen Stelle inzwischen errichteten Auto-Übungsplatzes

146.* *Calystegia sepium* (L.) R. BR.

Die Art zählt im Gebiet zu den sehr häufigen und zudem wegen ihrer großen Blüten kaum zu übersehenden, typischen Pflanzen der Fluß- und Seeufer. Teilweise dringt sie sogar bis an den Rand des offenen Wassers vor (Groß-Glienicker See). Auch sonst begegnet man ihr an Feuchte haltenden Stellen humusreicher Böden sehr oft, und zwar vom Rande des Erlenbruches über die Parkanlage bis zum innerstädtischen Vorgarten. Blüten mit unregelmäßig geschlitzter Krone sind in Spandau (Hakenfelde) öfters zu beobachten.

147.* *Campanula glomerata* L.

Mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit kommt die Art im Gebiet nicht (mehr) ursprünglich vor; in Gärten wird sie allerdings wegen ihrer dekorativen Blüten gern gezogen. Bei den gelegentlich in freiem Gelände zu beobachtenden Pflanzen dürfte es sich stets um Gartenflüchtlinge handeln.

1981, außerordentlich selten, im Grunewald am Nordostrand des Jagens 90 (Dahlemer Feld)

148.* *Campanula patula* L.

Die Art, die zu den bekanntesten Pflanzen nährstoffreicher, mäßig trockener Kulturwiesen gehört, tritt im Gebiet zerstreut, stellenweise allerdings gehäuft auf; vielerorts fehlt sie völlig. Weiß blühende Exemplare kommen öfters vor.

Noch 1952 im Jagen 154 des Grunewaldes, an der Nordseite des Dachsberges, einzelne kleinere Vorkommen; sie sind inzwischen infolge Aufforstung erloschen. Um 1960 im Spandauer Stadtforst in den Jagen 66, 67 und 69 nicht selten, jedoch proportional zum Aufwachsen der dort auf ehemaligem Wiesenland gepflanzten Schoonungen zurückgehend. In unmittelbarer Nähe dieser Vorkommen, im Jagen 70 gegen die Große Kienhorst, südlich des Grenzweges, seit 1972 alljährlich ziemlich verbreitet. In Eiskeller seit langem häufig und sehr stetig, besonders im Bereich des ehem. Polizeipostens; 1978 mit fast geschlossenen, großflächigen Beständen. Ebenfalls 1978, zerstreut, in Lübars, nahe der ehem. Fasanerie, an den Hängen des südlich des Industrie-Anschlußgleises der Niederbarnimer Eisenbahn verlaufenden Grabens. 1981, nicht selten, in den Wiesen um den Hüllepfuhl in Gatow

149. *Campanula persicifolia* L.

Die Art - sie ist im Gebiet zweifellos jene der Gattung mit der schönsten und größ-

ten Blüte - bevorzugt als Standort lichte, grasige Laubwälder auf kiesig-lehmigen Böden. Bis um 1950 war sie ziemlich verbreitet, geht aber seitdem stetig zurück. Von diesem Rückgang sind vor allem die Vorkommen im Grunewald betroffen. Schuld daran dürften teils rigorose Aufforstungen mit den durch sie bedingten Biotopveränderungen sein, teils aber auch die Auffälligkeit und Attraktivität der Pflanze, die zum Abpflücken anreizen.

1949 verbreitet in den Jagen 12 und 21 des Spandauer Stadforstes; außerdem, nicht selten, in den Jagen 153, 137 und 138 des Grunewaldes, besonders an der Havelchaussee. Früher häufig, 1974 nurmehr sehr vereinzelt, im Barssee-Bereich des Grunewaldes (Jagen 118 und 119). 1975 zerstreut in der Gatower Heide am äußersten Ostrand des Campingplatzes, nahe dem Verbindungsweg zwischen Groß-Glienicker Weg und Straße 269. 1978 einige wenige Exemplare im Spandauer Stadforst am Nordostrand des Jagens 35, unweit des Grenzweges. 1979, sehr vereinzelt, im Jagen 121 des Grunewaldes

150.* *Campanula rapunculoides* L.

Die Art, die durch die Vielzahl ihrer großen Blüten auffällt, ist im Gebiet stellenweise nicht selten und zeigt auch eine merkliche Tendenz zur Ausbreitung.

1973 ein ausgedehntes, dichtes Vorkommen beiderseits der Potsdamer Chaussee (B 2) zwischen Karolinenhöhe und Gut Groß - Glienicke (1976 bereits etwas lückig geworden); 1975 vereinzelt in Kladow an der Nordostseite des Ritterfelddamms zwischen der Alten Schanze und dem Eichelmatenweg sowie, entlang des Kladower Damms, von der Straße 175 bis zum Breitehornweg; auch sonst zerstreut in der Kladower Feldmark. Verhältnismäßig selten am Nordwestrand des Spandauer Stadforstes, von der Steinernen Brücke über den Niederneuendorfer Kanal bis zum Westteil von Eiskeller. 1976 ein kleines Vorkommen im Jagen 62 der Düppeler Forst, unmittelbar an der Bismarckstraße in Wannsee. 1979 zerstreut in Kreuzberg, entlang der Grenzmauer zwischen Wilhelm- und Stresemannstraße

151.* *Campanula rotundifolia* L.

Die im Gebiet sehr häufige Art ist eine typische Pflanze der trockenen Wälder und Heiden; man findet sie, wenn auch nicht in bemerkenswert dichten Vorkommen, überall von Frohnau bis zur Düppeler Forst.

Seit vielen Jahren, auch noch 1978, besonders gut entwickelte, auffallend reich blühende Exemplare im Gesamtbereich der Gatower Heide, desgleichen auf trockenen Sandböden in Eiskeller

152. *Cannabis ruderalis* JANISCH.

Innerhalb des Gebietes tritt die Art ziemlich selten, und zwar - soweit beobachtet - ausschließlich innerhalb unbestellter Äcker auf trockenem Lehm in Erscheinung.

1976, nicht selten, in Kladow, beiderseits des Ritterfelddamms, sowie, selten, in Lübars im Ackerland am Schildower Weg

153. *Cannabis sativa* L.

Die Art ist - besonders in warmen Sommern - überall im Gebiet häufig anzutreffen, wobei sich die Bestände öfters über größere Flächen erstrecken. Die Fundstellen liegen meist in Vorgärten von Wohnsiedlungen oder auf Ödland in deren Nähe. Die Vorkommen haben ihren Ursprung zweifellos in ausgestreutem Vogelfutter.

154. *Capsella bursa-pastoris* (L.) MED.

Die in ihrem Erscheinungsbild stark variierende Art kommt im Gebiet auf allen einigermaßen nährstoffreichen Böden in offenem, aber nicht allzu trockenem Gelände extrem häufig vor. Stellen besonderer Massenentwicklung sind vor allem Ackerland, Wege innerhalb von Parkanlagen sowie Ruderalflächen (eingeschlossen die innerstädtischen, planierten Ruinenfelder). In den Ackerbaubereichen im Norden und Nordwesten des Spandauer Stadtförstes dominiert eine Sippe mit nur sehr locker ausgebildeten Rosetten aus vollkommen ganzrandigen, hellgrünen Blättern; die Stengelblätter sind bei ihr überwiegend ebenfalls ganzrandig und nur gelegentlich leicht ausgebuchtet oder gezähnt. (Es dürfte sich um die var. *simplicifolia* PERS., möglicherweise um *C. viminalis* ALMQU. handeln.)

155.* *Cardamine amara* L.

Die Art - sehr charakteristisch für etwas schattige Quellfluren - ist im Gebiet, da der angeführte Standorttyp hier weitgehend fehlt, ziemlich selten. Ihre jungen Blätter wurden früher in Nordböhmen gern als Brotbelag (übrigens unter dem Namen „Brunnenkresse“) gegessen und demzufolge sogar auf den Märkten gehandelt.

Noch 1950, ziemlich häufig, in den quelligen Wiesen um Lübars; die dortigen Bestände waren um 1970 stark eingeschrumpft, hatten sich aber 1978 merklich erholt. Seit den fünfziger Jahren, auch 1979 noch, verbreitet innerhalb des kleinen Erlengrundes am Bieselfieß in Frohnau

156. *Cardamine flexuosa* WITH.

Die Art gilt allgemein als nicht häufig und scheint insbesondere in der Mark Brandenburg lediglich sehr vereinzelt aufzutreten. Ihr Vorhandensein innerhalb der Gebietsgrenzen - wo sie überaus selten ist - läßt sich deshalb als sehr bemerkenswert bezeichnen.

1978 ein kleiner, aber fast geschlossener Bestand innerhalb eines jüngeren Erlengrundes im Südzügel des Spandauer Südparkes

157.* *Cardamine hirsuta* L.

Innerhalb der Gebietsgrenzen dürfte die Art nicht besonders selten, allerdings recht unbeständig sein. Man trifft sie hier und da in offenem, sonnigem Gelände an; sonstige Standortansprüche sind nicht deutlich erkennbar. In den letzten Jahren zeigt sie sich zunehmend in neu angelegten Vorgärten, was die Annahme einer Einschleppung mit (auswärts hergestellten?) Komposterde-Zubereitungen nahelegt.

1976 einige wenige, 1977 zahlreiche Exemplare in Kreuzberg an der Einmündung der Dessauer Straße in die Stresemannstraße. Es mutet eigenartig an, daß die allgemein als Weinberg-Unkraut klassifizierte Pflanze dort in unmittelbarer Nachbarschaft mit *Chaenarrhinum minus* und *Diploxys tenuifolia* wächst, die man ebenfalls als typische Weinberg-Unkräuter charakterisiert. 1978 massenhaft in Vorgärten auf der Südseite der Hakenfelder Straße, nahe der Straße Am Forstacker, in Hakenfelde; häufig daneben in Mariendorf im Bereich der Pfuhe beiderseits der Britzer Straße

158. *Cardamine impatiens* L.

Die wegen ihrer kleinen Blüten nicht sonderlich auffallende Art, bei der lediglich das Blatt mit seiner beachtlichen Anzahl von Fiederpaaren den Blick auf sich lenkt, kommt im Gebiet selten vor. Sie steht offenbar gern am Rand etwas ruderal beeinflussten Laubmischwaldes an nicht zu trockener Stelle und scheint im übrigen nicht sehr beständig zu sein.

1978 zerstreut in Hakenfelde, unmittelbar an der Südwestseite der Wichernstraße, in einem Waldrest des Spandauer Stadtforstes, zwischen „Bötzowbahn“ und dem zur Streitstraße führenden Industrie-Zubringergleis

159. *Cardamine palustris* (WIMM. & GRAB.) PETERM.

Die Art gehört zu den auffallendsten Erscheinungen der Flora im Nordwestteil des Gebietes zur Zeit des Vollfrühlings. Sie ist dort punktwise verbreitet; insgesamt aber als selten einzustufen. Bemerkenswert sind ihr hoher Wuchs (oft um 50 cm), die enorm großen Blüten, die besonders im unteren Teil des Stengels extrem langgestielten Früchte und die an *C. amara* erinnernden Grundblattrosetten.

1965 zerstreut am Ufer der Kuhlake, nördlich des Oberjärgergestells, im Spandauer Stadtforst; 1978, unweit dieser Fundstelle, einige größere Trupps südlich der Kreuztränke. 1980 einzelne Exemplare, wiederum im Spandauer Stadtforst, am Rand des Teufelsbruchs, nahe dem Damm der „Bötzowbahn“; außerdem zerstreut innerhalb des kleinen Moores am Fuß der Baumberge in Heiligensee

160.* *Cardamine pratensis* L.

Noch in den sechziger Jahren, als feuchte, nährstoffreiche Wiesen bei weitem nicht den heutigen Seltenheitswert hatten, war die Art im Gebiet sehr häufig. Fortschreitende Nutzung von Wiesenland als Baugrund oder seine Umwandlung zu Parkanlagen und die allgemeine Austrocknung nasser Wiesen infolge sinkenden Grundwasserspiegels machen sie langsam, aber zusehends seltener. Allerdings erscheint sie im Norden und Nordwesten, d. h. von Lübars bis Eiskeller und auf den Tiefwerderwiesen in Spandau, nach wie vor häufig, jedoch nicht mehr in der früheren Dichte ihrer Bestände. Im Südwesten, ungefähr entlang des ehemaligen Verlaufs der Bäke, behauptet sie sich ebenfalls noch. In Staaken allerdings, wo sie die jetzt mit Miethäusern bebauten oder gärtnerisch genutzten Wiesen im Frühsommer mit ihren hellvio-

letten oder weißen Blüten überzogen, begegnet man ihr in den verbliebenen Wiesenresten kaum noch.

161.* *Cardaminopsis arenosa* (L.) HAYEK

Die Art ist im gesamten Gebiet außerordentlich häufig. Sie stellt keine erkennbaren Ansprüche an den Boden ihrer Wuchsorte, verlangt aber reichliche bis starke Besonnung. So begegnet man ihr von der Kiefern Schonung, die auf ehemaligem, inzwischen ausgetrocknetem und abgeholztem Auenwaldgelände angelegt worden ist, bis zu den Schuttflächen der Innenstadt überall. Am wohlsten fühlt sie sich aber auf trockenen, mit einer lückigen Grasnarbe überzogenen Sanden. Hier entwickeln sich meist großflächige, dichte Bestände, die durch die Ausbildung förmlicher Blütentepiche (mit weithin wahrnehmbarem, starkem Honigduft!) sehr auffallen. Bemerkenswert ist, daß fast nur rein weiße Blüten, allenfalls solche mit einem leicht rosa-violetten Anflug vorkommen. Nur auf etwas feuchten Humusböden (Kuhlakenbereich im Spandauer Stadforst) begegnet man sehr vereinzelt kräftig fliederfarbene blühenden Exemplaren inmitten der weißen.

Alljährlich besonders ausgedehnte Vorkommen im Gelände des Wasserwerkes Tiefwerder nahe der Havelchaussee, im Volkspark Jungfernheide und im Klein-Glienicker Park um die „Bastion“

162.* *Cardaria draba* (L.) DESV.

Vor 1950 war die Art im Gebiet ziemlich selten; sie trat damals wohl nur in Bereichen auf, die sich mehr oder weniger als Industriegelände ansprechen lassen. Inzwischen hat sie sich, vor allem entlang von Bahndämmen und -einschnitten, zunehmend ausgebreitet, geht bisweilen auch auf feinkörnigen Ruinen-Restschutt der Innenstadt über und taucht selbst in Trockenrasen innerhalb von Waldland auf, so daß man sie mittlerweile als durchaus verbreitet ansehen kann.

1950 zerstreut, in Tiergarten, auf der Böschung des Charlottenburger Verbindungskanals, zwischen Sickingen- und Kaiserin-Augusta-Brücke. 1973 häufig entlang der Bahntrasse zwischen dem Anhalter Güterbahnhof in Kreuzberg und dem Bahnhof Schöneberg. 1974 zerstreut im Spandauer Stadforst am Rand des Grenzweges westlich der Jagen 67 und 70. 1977 vereinzelt auf der Westseite der Linkstraße in Tiergarten, nahe dem Potsdamer Platz

163.* *Carduus acanthoides* L.

Die Art kann als im Gebiet allgemein häufig gelten. Sie besiedelt in erster Linie den innerstädtischen, planierten Trümmerschutt bzw. Ruderalstellen allgemein, ist aber auch an Straßenböschungen, innerhalb von Bahnanlagen und entlang von Wegen in lehmigem Ackerland vorhanden. Infolge ihres meist stattlichen Wuchses, ihrer großen, farbkraftigen Blüten und der fast ornamentalen Blattform ist sie schwer zu übersehen.

164.* *Carduus crispus* L.

Die Art ist als im Gebiet relativ häufig zu bewerten und als ziemlich typisch für Bereiche mit (wenigstens andeutungsweisem) Bruch- und Auenwaldcharakter anzusehen. Nichtsdestoweniger kommt sie aber auch im eingeebnetem Trümmerschutt der Innenstadt vor (Kreuzberg). Verbreitungsschwerpunkte dürften der Norden, Nordwesten und Westen sein.

Alljährlich häufig in den Niederungen des Tegeler Fließes, besonders am Rand erlenbestandener Flächen; desgleichen im Spandauer Stadtforst, u. a. in den Jagen 68, 69 und 70

165. *Carduus nutans* L.

Die Art ist im Gebiet verbreitet, aber nicht überall beständig. Sie bevorzugt warme Sandböden (besonders Bahndämme) als Standort, fehlt aber auch auf dem planierten Trümmerschutt der Innenstadt nicht.

1976 häufig im Bereich der Abstellgleise des S-Bahnhofes Grunewald und des S-Bahn-Betriebswerkes Wannsee; vereinzelt am Bahndamm zwischen Grunewald und Nikolassee. 1977 verbreitet um den Potsdamer Platz in Tiergarten. 1978 auf dem Damm der stillgelegten Bahnverbindung Hohenneuendorf - Frohnau nicht selten. 1980 zerstreut in Ruhleben auf der Dammböschung der Zubringerbahn zum Kraftwerk West

166.* *Carex acutiformis* EHRH.

Als Pflanze nasser Wiesen, besonders solcher im Bereich schwankender Grundwasserhöhe, war die Art - vor allem im Norden und Nordwesten - früher allgemein häufig. Zunehmende Austrocknung der Böden und das Verschwinden schlammiger, nur sporadisch wasserführender Gräben oder Tümpel (deren Ränder sie als Standort bevorzugt) hat sie zu einem deutlichen Rückgang gebracht. Zu beachten ist, daß sie oftmals mit der ähnlichen *C. gracilis* an gleicher Stelle auftritt.

1954 häufig entlang der Kuhlake im Spandauer Stadtforst, namentlich in den Jagen 31 und 45. 1979 zahlreich, ebenfalls im Spandauer Stadtforst, im Südosten des Jagens 55; zusammen mit *Euphorbia palustris*. 1980, nicht selten, in Kohlhasenbrück im Bereich des Teltowkanals

167. *Carex appropinquata* SCHUM.

Innerhalb des Gebietes scheint die Art vorwiegend im Feucht- und Quellbereich des Nordens aufzutreten.

1975 zerstreut in Lübars innerhalb und im Umkreis der Langen Hufen

168. *Carex arenaria* L.

Die Art erscheint überall im Gebiet auf sonnigen, trockenen Sandstellen, teilweise fast massenhaft. Bevorzugte Standorte sind Ränder und Böschungen breiter Wald-

wege (z. B. Zufahrt zum jüdischen Friedhof in Charlottenburg nahe dem Scholzplatz). Auch auf nicht zu stark verdichtetem Restschutt der innerstädtischen Ruinengelände ist die Pflanze fast immer anzutreffen. Zusammenfassend gewertet kann sie als allgemein häufig aufgefaßt werden.

169. * *Carex caryophyllea* LATOURR.

Früher war die Art im Gebiet auf trockenem Sand in offenem Gelände an der Stadtperipherie wahrscheinlich durchaus verbreitet. Die Beseitigung der als nutzlos bzw. ohne Erholungswert betrachteten Ödlandflächen, die allgemein um sich greift, läßt sie selten werden. Ein Refugium scheint sie vorerst noch an sonnigen Wegrändern zu finden.

1974 zerstreut in Hermsdorf am Fließtalwanderweg, nordöstlich des Großen Torfstichs, an Sandhängen zwischen den Gärten der Villensiedlung und der Niederung des Tegeler Fließes. 1981 selten am Nordhang der Baumberge, zwischen *Calluna vulgaris*, westlich des Dünendurchstiches vom Elchdamm zum Mühlenweg.

170. *Carex chordorrhiza* L. f.

Die Art, die als große Seltenheit der deutschen Flora gilt, war anfangs der fünfziger Jahre im Nordwesten des Gebietes mit einem kleinen Vorkommen vertreten. Ob die Pflanze, die durch ihre langgeschwungenen, oberirdischen Ausläufer leicht zu identifizieren ist, innerhalb der Gebietsgrenzen überhaupt noch vorkommt, ist angesichts der inzwischen eingetretenen Austrocknung und Verbuschung ihres Wuchsortes mehr als fraglich.

1952, sehr zerstreut, an lichten Stellen im Moosmoorteil des Spandauer Teufelsbruches.

171. *Carex disticha* HUDS.

Im Gebiet kommt die Art, sehr vereinzelt, auf feuchten, aber nicht oder nur mäßig versauerten Böden innerhalb mehr oder weniger offenen Geländes vor.

1974, nicht allzu selten, im Wiesenland entlang des Tegeler Fließes in Lübars; vor allem um die Langen Hufen.

172. *Carex echinata* MURRAY

Im Gebiet kommt die Art, die sich anhand ihres im Querschnitt beinahe sechskantigen Halms in Zweifelsfällen recht sicher identifizieren läßt, stellenweise häufig vor. Üblicher Standort sind Flachmoore; auch solche, die infolge der Senkung des Grundwasserspiegels abzutrocknen beginnen.

Seit jeher häufig an lichten Stellen des Teufelsbruches und des Großen Rohrpfuhls im Spandauer Stadtforst. Pflanzen, deren unterstes Ährchen ein (längeres) Tragblatt aufweist, halten sich an beiden Fundstellen mengenmäßig mit solchen die Waage, denen es völlig fehlt.

173. *Carex elata* ALL.

Im Gebiet war die Art noch bis etwa 1950 ziemlich häufig. Sie geht aber stetig und sehr deutlich zurück, weil sie als Pflanze schlammig-nasser, zeitweilig - besonders durch an die Oberfläche tretendes Grundwasser - überschwemmter Böden im Zuge der allgemeinen Austrocknung von Naßgebieten immer seltener ihre Existenzbedingungen findet.

Seit langem schon, auch 1976 noch, verbreitet und mit schönen alten Horsten, im Hermsdorf-Waidmannsluster Bereich des Tegeler Fließes. 1981 zerstreut innerhalb des Sumpfbereiches am Nordende des Heiligensees

174.* *Carex ericetorum* POLLICH

Im Gebiet ist die Art anscheinend selten und nur im Nordwesten etwas stärker verbreitet. Sie steht hier gern innerhalb lichter Eichenwälder auf trockenen, mehr oder weniger kiesigen Sandböden, speziell innerhalb von Anrissen oder Rutschungen sonnenexponierter Hänge. Im übrigen mag sie auch oft übersehen werden, da sie sich zur Blütezeit - Ende April bis Anfang Mai - wegen ihrer dünnen, mattgrünen Blätter und der dunkel-milchkaffee-farbenen Spelzen ihrer Ährchen nur wenig vom farblichen Aspekt (Sand und Fallaub!) des üblichen Standortes abhebt.

Seit langem, zerstreut, in den Jagen 21, 22 und 35 des Spandauer Stadtforstes. Die Anlage von Äckern in diesem früher von *Calluna vulgaris* und verschiedenen Gehölzen bestandenen Bereich hat die Pflanze dort merklich seltener werden lassen. 1979 vereinzelt, aber mit größeren Horsten, auf dem Damm der stillgelegten Bahnstrecke Hohenneuendorf - Frohnau, nahe dem Zerndorfer Weg. 1981 zerstreut im Südwesten der Baumberge in Heiligensee

175. *Carex flacca* SCHREBER

Im Gebiet kommt die Art, die sich aufgrund ihrer starren, graugrünen Spreiten auch ohne Blüten sehr leicht erkennen läßt, nicht allzu häufig vor. Man begegnet ihr überwiegend auf etwas staunassen oder wechselfeuchten, kalkhaltigen, aber im Prinzip lockeren Böden in offenem Gelände.

1974 zerstreut im Grunewald, südlich der Wendeschleife für die BVG-Ausflugsbusse oberhalb der Jürgenlanke; desgleichen in Schulzendorf an der Nordostseite des Bahndamms südöstlich des Bahnhofes. 1978, nicht selten, zwischen dem Niederneuendorfer Kanal und der Waldgrenze des Jagens 70 im Spandauer Stadtforst auf Wiesenalk, und, der Kalkbank folgend, weiter bis Eiskeller

176. *Carex flava* L.

Im Gebiet kommt die Art, die sonst meist als häufig eingestuft wird, nur selten vor. Außerdem beschränkt sich ihr Auftreten wohl überwiegend auf den Norden und dort wiederum auf feuchte bis quellig-nasse, mehr oder weniger lehmige Böden.

1978 vereinzelt innerhalb des Hochwasser-Auffangbeckens an der Schleife des Pakereigrabens im Südosten des Steinberg-Parkes in Wittenau

177. *Carex gracilis* CURTIS

Innerhalb der Gebietsgrenzen tritt die Art am Ufersaum nahezu aller Wasserflächen durchaus häufig auf. Auch in Wiesenland, das einige Monate des Jahres von Grund- oder Oberflächenwasser überflutet wird (Tiefwerder) kommt sie sehr verbreitet vor.

178. *Carex hirta* L.

Für das Gebiet ist die Art vielleicht am besten als Pflanze trockener Straßengraben entlang walddurchquerender Chausseen zu charakterisieren, die nicht selten vorkommt. Abgesehen davon nimmt sie zunehmend vom planierten, innerstädtischen Trümmerschutt Besitz.

Seit vielen Jahren verbreitet am Rand des nordöstlichen Straßengrabens der Schönwalder Allee im Spandauer Stadforst, zwischen der Steinernen Brücke und dem Oberjägergestell; desgleichen entlang der Oranienburger Chaussee in Frohnau, von der Stadtgrenze bis zur Schönfließer Straße

179. *Carex lasiocarpa* EHRH.

Die Art war bis Anfang der sechziger Jahre eine ebenso charakteristische wie häufige Pflanze praktisch aller Moosmoore des Gebietes. Die Austrocknung der meisten Feuchtbereiche durch vermehrte Grundwasserentnahme seitens der Wasserwerke und Grundwasserabsenkungen im Zuge von Baumaßnahmen haben sie mittlerweile selten werden lassen.

1957, sehr verbreitet, im Spandauer Stadforst innerhalb des Teufelsbruches und seiner Randmoore. 1973, nicht selten, im Großen Fenn in der Düppeler Forst

180. *Carex leporina* L.

Für das Gebiet darf die Art als nicht allzu selten bezeichnet werden. Sie findet sich vornehmlich auf leicht lehmigen Sandböden mit mäßig dicker, mehr oder weniger trockener Rohhumusaufgabe innerhalb lichter Laubwälder. Eigenartigerweise begegnet man ihr meistens dort, wo auch der bekanntermaßen extrem standorttreue *Boletus erythropus* FRIES vorkommt.

1969, ziemlich verbreitet, im Südosten des Jagens 101 der Gatower Heide. 1974 häufig im Spandauer Stadforst in den Jagen 9, 10 und 16; zerstreut ferner im Jagen 35 um den sog. Telegrafenberg

181. *Carex ligERICA* GAY

Im Gebiet tritt die Art ziemlich selten, wengleich oft mit ausgedehnteren Beständen auf. Sie steht mit Vorliebe auf gut besonnten, jedoch nicht absolut trockenen Sandstellen.

1980 verbreitet im Grunewald innerhalb einer Schonung nordöstlich des Wasserwerkes Teufelssee bzw. westlich des Parkplatzes am Südwestende der Teufelsseechaussee (Jagen 112)

182.* *Carex montana* L.

Die Art, die gern in sonnig-warmen Laubwäldern steht, ist im Gebiet sehr selten. Mit ihren blutroten Blattscheiden und leuchtend gelbgrünen Blättern gehört sie zu den auffälligsten Erscheinungen innerhalb ihrer Gattung und ist insofern unverwechselbar.

1978 ein ca. 2 m² großes, mehr oder weniger geschlossenes Vorkommen im Jagen 35 des Spandauer Stadtforstes an der Nordwestseite des Grenzweges, nordwestlich des sog. Telegrafenberges. 1980, ebenfalls im Spandauer Stadtforst, zerstreut im Jagen 51 - auch hier wiederum am Grenzweg - sowie, ziemlich verbreitet, auf der Westseite des ehem. Sprengplatzes im Jagen 39

183. *Carex muricata* agg.

Innerhalb des Gebietes zeigen sich Sippen, die dem Aggregat zuzuordnen sind, nur vereinzelt; überziehen aber dort, wo sie einmal Fuß gefaßt haben, schnell größere Flächen. Sie lieben offenkundig trockene, lockersandige Böden als Standort und eine leichte Beschattung. Auch im planierten Trümmerschutt der Innenstadt sind sie mitunter vertreten.

1969, nicht selten, im Jagen 52 des Spandauer Stadtforstes, nahe dem Tümpel („Sausuhle“) an der Schönwalder Allee. 1973 zerstreut am Nordosthang des Teltowkanals in Kohlhasenbrück. 1979 in großen, geschlossenen Beständen an der Uferböschung im Wröhmännerpark in Spandau. 1981, nicht selten, in Kreuzberg auf planiertem Ruinenschutt zwischen dem Berlin-Museum in der Lindenstraße und der Alten Jakobstraße

184. *Carex nigra* (L.) REICHARD

Im Gebiet kommt die Art zerstreut im quelligen, landwirtschaftlich wenig beeinflussten Wiesenland des Nordens vor. An den schwarz-grün gestreiften Tragblättern innerhalb der weiblichen Ährchen die - insgesamt - auch das Aussehen der Pflanze weitgehend bestimmen, läßt sie sich gut erkennen.

1974 in Heiligensee, nicht allzu selten, auf einem feuchten, am ehesten als kleines Quellmoor anzusprechenden Wiesenstück im Südwesten des Eschengrabens. 1974 und 1976, ziemlich verbreitet, in Lübars im Umkreis der Langen Hufen

185. *Carex pallescens* L.

Innerhalb der Gebietsgrenzen tritt die Art ziemlich selten in Erscheinung. Sie steht gern an leicht schattigen Waldstellen auf besseren, wohl auch etwas saueren, vor allem aber feuchten Böden. An ihren vollständig ungeschnäbelten, umgekehrt-birnenförmigen Fruchtschläuchen kann man sie leicht erkennen.

1976 vereinzelt im Jagen 56 des Spandauer Stadtforstes am Ostufer der Kuhlake. 1980 zerstreut, ebenfalls im Spandauer Stadtforst, auf der Nordwestseite des Gestellweges zwischen den Jagen 63 und 66, südwestlich der Kuhlake

186.* *Carex panicea* L.

Die Art, die eine bezeichnende Pflanze nasser, nährstoffreicher Böden ist, kommt im Gebiet - da es hier an den entsprechenden Bodenverhältnissen weitgehend mangelt - wohl nur im äußersten Norden, dort aber nicht selten vor.

1970 und 1976 zerstreut in Lübars innerhalb der Naßwiesen nordöstlich des Dorfes; 1979 dort am Großen Sprintgraben ziemlich häufig

187.* *Carex paniculata* L.

Der Art begegnet man im Gebiet, in allgemeiner Sicht gewertet, nicht allzu häufig. Auf nassem Wiesenland, das mehr oder weniger deutliche Zeichen des Überganges zum Erlenbruch zeigt, ist sie allerdings hier und da massiert anzutreffen. An entsprechenden Stellen bestimmen ihre Horste gelegentlich sogar das Landschaftsbild.

Verbreitet, seit 1960 in mäßiger Ausbreitung begriffen, im Umland des Tegeler Fließes, etwa vom Eichwerder- bis zum Egidysteg, und im Sumpfgelände am Großglienicker See zwischen Strandbad und Wasserwerk

188. *Carex pilulifera* L.

Im Gebiet war die Art bis in die Mitte der fünfziger Jahre in lichten Wäldern und an sonnigen Rändern jüngerer Schonungen verbreitet. Gegenwärtig geht sie stetig zurück. Auf trockenen, etwas grobkörnigen Sanden kommt sie, und zwar vorwiegend im nordwestlichen Gebietsteil, zu besonders guter Entwicklung.

Seit langem, auch 1978 noch, relativ häufig, im Spandauer Stadtforst; namentlich in den Jagen 9, 19, 29, 41 und 42. 1979, nicht selten, im Tegeler Forst innerhalb des Jagens 96 an besonnten Hängen; zerstreut daneben im Jagen 92

189.* *Carex praecox* SCHREBER

Die Art kommt im Gebiet auf trocken-sandigen Böden in offenem Gelände vor; da sie über größere Strecken fehlt, ist sie als nicht allzu häufig einzustufen. Bevorzugte Standorte sind lockerrasige Wegränder in Wiesen- und Ackerland, aber auch in wenig gepflegten Parkanlagen.

Schon lange, nicht selten, im Klein-Glienicker Park, unmittelbar nördlich der Königstraße in Wannsee. 1977 zerstreut, nordwestlich der Waldgrenze des Jagens 69 im Spandauer Stadtforst, am Grenzweg bzw. Niederneuendorfer Kanal. 1980, ziemlich häufig, in Kohlhasenbrück am südexponierten Hang des Teltowkanals sowie auf der Pfaueninsel südwestlich der Meierei

190. *Carex remota* L.

Die allgemein als Pflanze der Auenwälder charakterisierte Art dürfte im Gebiet sehr selten sein. Die langen Hüllblätter der Ährchen machen sie zu einer der auffallendsten Erscheinungen innerhalb der Untergattung *Vignea*.

1978 zerstreut im Hochwald am Nordostende des Hubertussees in Frohnau

191. *Carex riparia* CURTIS

Im Gebiet ist die Art, die sowohl durch bisweilen beachtliche Wuchshöhen als auch durch das langgestielte und daher pendelnd hängende unterste Ährchen Aufmerksamkeit erweckt, auf humusreichen Böden mit stagnierender Nässe nicht selten. Man findet sie in feuchtem Wiesenland im Norden ebenso wie an lichten Stellen der Erlenbruchreste im Nordwesten; ferner auch im Unterhavelbereich.

1970 bis 1974, ziemlich verbreitet, im Spandauer Stadtforst an der Kuhlake zwischen Kreuzränke und Oberjärgergestell. 1973 häufig um Senken mit oberflächennahem Grundwasser innerhalb der Tiefwerderwiesen in Spandau; desgleichen am Tegeler Fließ nahe dem Eichwerder

192. *Carex rostrata* STOKES ex WITH.

Im Gebiet kam die Art früher stellenweise relativ häufig vor. Als Pflanze humusreicher, ausgesprochen nasser Böden, die außerdem ziemliche Lichtansprüche stellt, wird sie - vor allem als Folge des allgemein sinkenden Grundwasserspiegels - immer seltener.

1975, ziemlich verbreitet, in Hermsdorf westlich des Großen Torfstiches

193. *Carex supina* WAHLENB.

Auf sandigen, sonnigen Hängen scheint die Art im Westen des Gebietes früher relativ verbreitet gewesen zu sein; vornehmlich am linken Ufer der Unterhavel. Gegenwärtig kommt sie zwar im Nordwesten des Teltowplateaus immer noch vor, ist aber sehr selten geworden. Wahrscheinlich haben die Versuche der Forstverwaltung, durch Freizeitbetrieb beschädigte Hänge mittels Palisaden, Faschinen, Schutt- und Lehmanschüttungen sowie Aufforstung vor Erosion zu schützen, zu ihrem Rückgang beigetragen.

1977, sehr vereinzelt, im Grunewald am Schildhorn sowie östlich der Lieper Bucht

194. *Carex vesicaria* L.

Üblicherweise gilt die Art als ziemlich häufige Pflanze feuchten bis nassen Geländes; im Gebiet kommt sie jedoch nur zerstreut vor. Ursache dafür dürfte der allgemeine Rückgang der Feuchtgebiete sein, der teils auf dem Sinken des Grundwasserspiegels, teils auch auf der besonders in den fünfziger Jahren gängigen Praxis beruht, Sumpfstellen möglichst zuzuschütten, um sie wirtschaftlich nutzen zu können. Bemerkenswerterweise halten sich Bestände, die unter früher günstigeren Bedingungen entstanden sind, auch dann noch recht gut, wenn der Boden inzwischen allenfalls noch als wechselfeucht anzusprechen ist.

1974, allgemein verbreitet, in Heiligensee im sumpfigen Wiesenland östlich des Bumpfuhs. 1975 zerstreut im Nordwestteil des Jagens 59 im Spandauer Stadtforst

195. *Carex vulpina* L.

Die Art kommt im Gebiet nur sehr zerstreut, in erster Linie auf wechselfeuchten

bis feuchten Böden vor. An den von ihr besiedelten Stellen hält sie eigenartigerweise auch dann aus, wenn sie durch den heute üblichen, zivilisationsbedingten Grundwasserentzug austrocknen. An die Lichtverhältnisse werden keine deutlichen Ansprüche gestellt; man findet die Pflanze sowohl in offenem Gelände als auch in recht dichten, älteren Schonungen.

Seit langem, ziemlich verbreitet, auch 1978 noch, im Spandauer Stadtforst um die Kreuztränke; speziell im Jagen 57. 1981 zerstreut innerhalb des sumpfigen Geländes auf der Nordseite des Heiligensees

196. *Carpinus betulus* L.

Die im Gebiet sehr verbreitete Art gehört zu den typischen Bestandteilen der Auenwaldreste, z. B. des Spandauer Stadtforstes. Sie wird aber auch vielfach forstlich kultiviert und kommt daher selbst an Stellen vor, die sie ursprünglich wohl nicht besiedelt hat. Natürliche Verjüngung der Bestände ist gang und gäbe; insbesondere findet auch um ältere Anpflanzungen eine beachtliche Ausbreitung statt.

197. *Carum carvi* L.

Im Gebiet ist die Art selten und unbeständig. Hier und da begegnet man einzelnen Pflanzen an Wegrändern, Böschungen und ähnlichen Stellen in lehmig-sandigem Gelände.

1978 einige wenige, aber ansehnlich entwickelte Exemplare in Mariendorf auf Freiflächen südlich der Britzer Straße

198. *Castanea sativa* MILL.

Die Art, die im Gebiet gelegentlich als Zier- (möglicherweise auch als Nutz-) baum gepflanzt wird, scheint hier durchaus ihr zusagende Existenzbedingungen zu finden, die bisweilen zum Verwildern führen können. Sie fruchtet fast alljährlich sehr reich, und die Früchte sind im allgemeinen stets keimfähig. Nennenswerte Verwildierungen gibt es gleichwohl kaum, vermutlich deshalb, weil die Samen zu jenen Wildfrüchten gehören, die von der Bevölkerung geradezu mit Leidenschaft gesucht werden und die auch zahllose Liebhaber unter den Tieren des Waldes haben.

In Gatow, nördlich der Villa Lemm und nahe der Havel, unter einem alten, fünfstämmigem (1972 niedergebrochenem, aber durch Stockausschlag verjüngtem) Exemplar oftmals Keimpflanzen, die jedoch, da der Fundort in einer öffentlichen Grünanlage liegt, durch gärtnerische Pflegemaßnahmen regelmäßig am Weiterkommen gehindert werden. Je ein gut entwickelter, alter, höchstwahrscheinlich durch Verwildering entstandener Baum im Jagen 119 des Grunewaldes an dem von der Restauration „Waldhaus“ zur Saubucht führenden Weg; im Klein-Glienicker Park auf einem Höhenrücken südlich vom Wirtshaus an der Moorlake und im Jagen 64 des Tegeler Forstes, südlich der Revierförsterei Tegelsee unweit des Uferweges. Hin und wieder Jungpflanzen auf der Pfaueninsel; 1972 im Südosten des sog. Heidestük-

kes ein mit Sicherheit nicht angepflanztes, sehr junges Exemplar, das 1976 schon eine recht stattliche Entwicklung zeigte

199.* *Centaurea cyanus* L.

Noch vor wenigen Jahrzehnten war die Art in jedem Getreideacker in Massen anzutreffen; sie geht jedoch durch die modernen Methoden der Beseitigung sog. Ackerunkräuter in erschreckendem Ausmaß zurück, und das nicht nur im Gebiet, sondern ganz generell. Gegenwärtig kommt sie innerhalb der Gebietsgrenzen nur noch sehr zerstreut und zudem unbeständig vor. Gewisse Reservate scheint sie in Wildäckern zu haben, doch hemmt dort die Beschattung durch die nahen Wälder ihre Entwicklung recht stark.

1973 und 1974, relativ häufig, in Lübars innerhalb von Getreidefeldern beiderseits der Blankenfelder Chaussee, nahe der Grenzsicherungsanlagen, sowie in Hackfruchtäckern (!) nordwestlich des Dorfes. 1976 ein lockerer Bestand auf der Fläche der Wildfutterstelle im Jagen 59 des Spandauer Stadtförstes. 1977, sehr zerstreut, entlang der Ackerraine am Grenzweg im Westen von Eiskeller. 1979, ziemlich häufig, im Nordwestteil eines nordöstlich der Straße 22 gelegenen, bis an die Wittenauer Straße heranreichenden Ackers in Lübars. 1981 zerstreut, etwa in der Mitte der Nordböschung des Südlichen Abfanggrabens auf den Gatower Rieselfeldern, am Rand eines Ackers

200. *Centaurea diffusa* LAMK.

Die Art ist im Gebiet nicht allzu häufig, aber - völlig eingebürgert - eine bezeichnende Pflanze des Trümmerschuttes der Innenstadt. Die Fundorte liegen stets auf extrem sonnigen, trockenem Feinschutt mit sichtlich hohem (Kalk-) Mörtel-Anteil.

Bis 1974 ziemlich verbreitet auf dem Gelände des ehem. Potsdamer Personenbahnhofes in Tiergarten. Das Vorkommen ist infolge Entrümmungsmaßnahmen erloschen. Seit langem auch, ziemlich zerstreut, auf einer planierten Ruinenfläche in Kreuzberg östlich der Köthener- und nördlich der Bernburger Straße. An dieser Stelle sind übrigens rosa- und weißblühende Exemplare zu gleichen Teilen vertreten

201.* *Centaurea jacea* L.

Die Art ist im Gebiet verbreitet. Sie besiedelt besonders gern sonnige Wegränder in Wald- oder wenigstens Gebüschnähe auf nicht zu armen, mäßig feuchten Böden. Vielerorts tritt sie zusammen mit *Achillea ptarmica* auf.

Seit langem häufig, auch 1978 noch, im Spandauer Stadtförst innerhalb des Wiesenlandes am Niederneuendorfer Kanal

202.* *Centaurea scabiosa* L.

Die Art mit ihren ebenso großen wie schönen Blüten kommt im Gebiet ziemlich vereinzelt auf lehmigen, stark besonnten und dementsprechend ausgetrockneten Böden vor. Bevorzugter Standort sind süd- bis südwestexponierte Böschungen.

Bis etwa 1950 zerstreut um die Alte Schanze nordwestlich des Dorfkernes von Kladow; das Vorkommen ist als Folge baulicher Erschließung des Geländes bis auf Reste erloschen. 1973, nicht allzu häufig - ebenfalls in Kladow -, an der gegen den Unkenpuhl abfallenden Böschung des Ritterfelddamms. 1976 zerstreut in Lübars, unmittelbar an der Grenzmauer, vom Schildower Weg bis ins Fließtal. 1978, allgemein verbreitet, auf dem Damm der stillgelegten Bahnstrecke Hohenneuendorf - Frohnau, zwischen Staehleweg und Zerndorfer Weg. 1980 einige Exemplare in Kreuzberg auf einem planierten Trümmergrundstück auf der Ostseite der Wilhelmstraße, zwischen Hedemannstraße und Franz-Klühs-Straße, sowie am Ostrand des Jagens 99 der Gatower Heide

203. *Centaurea solstitialis* L.

Das Auftreten dieser wärmeliebenden Art innerhalb des Gebietes bedeutet eine botanische Besonderheit außergewöhnlichen Ranges. An ihren geflügelten Stengeln, der gelben Blütenfarbe und den in einen langen, extrem spitzen Dorn auslaufenden Hüllblattanhängseln ist die Pflanze übrigens auf den ersten Blick zu erkennen. Allerdings wird man abzuwarten haben, ob sie sich hier tatsächlich als heimisch geworden erweist oder ob es sich nur um eine vorübergehende Einschleppung handelt.

1977 zwei Exemplare auf einem planierten Trümmergrundstück in Kreuzberg auf der Nordostseite der Stresemannstraße, ungefähr gegenüber der Einmündung der Großbeerenstraße. Die gleichzeitige Anwesenheit von *Panicum miliaceum* und *Setaria italica* an der Fundstelle macht die Herkunft aus Vogelfutter wahrscheinlich.

204.* *Centaurea stoebe* L.

Die Art, die im Gebiet zweifellos völlig eingebürgert ist, gehört zu den typischen Besiedlern verwitternden, voll der Sonne ausgesetzten Ruinenschutts, auf dem sie stellenweise, besonders in den inneren Stadtbezirken, sehr verbreitet vorkommt. Inzwischen beginnt sie, von Ruderalstellen ganz allgemein (z. B. von unbefestigten Straßen-Randstreifen) Besitz zu nehmen.

Seit langem, alljährlich häufig (anscheinend nur mit winterannuellen Pflanzen), in Kreuzberg im Bereich des ehem. Anhalter Personenbahnhofes sowie entlang der Stresemannstraße; desgleichen in Spandau am Rand der Schönwalder Allee und des Askanieringes, nahe dem Fehrbelliner Tor

205.* *Centaureum erythraea* RAFN

Die Art mit ihren schönen, rosaroten Blüten, deren Form bereits stark an die mancher Enzianarten anklängt, kommt im Gebiet außerordentlich selten vor, außerdem scheint sie einigermaßen unbeständig zu sein. Mit einiger Regelmäßigkeit trifft man sie wohl nur im Norden auf Lehmboden an, wo sie gern sonnige Stellen der Böschungen von Wassergräben oder nassen Senken besiedelt.

1978 einige wenige Exemplare in Lübars an einem dicht vor der Grenze in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Entwässerungsgraben östlich der ehem. Fasanerie

206. *Cephalanthera rubra* (L.) L. C. RICHARD

Innerhalb der Gebietsgrenzen ist die Art - sie wird wegen ihrer anmutigen Blüten ganz allgemein als Besonderheit empfunden - extrem selten. Stärkere Verbreitung hat sie erst südlich der Mittelgebirgsschwelle, wo sie bevorzugt Waldränder in Hanglagen auf basischen, gerölligen Böden besiedelt. Standort im Gebiet sind zwar vordergründig recht ähnliche Stellen, jedoch gibt sich die Pflanze hier mit recht armen, lediglich etwas lehmigem bzw. mergeligem Sandboden zufrieden.

1973 drei blühende Exemplare im Tegeler Forst, auf einem spärlich mit jungen Laub- und Nadelbäumen sowie *Vaccinium myrtillus* bestandenen, nach Nordwesten abfallenden Hang, etwa in der Mitte des Jagens 96. Alle waren 1974 wiederum aufzufinden, zeigten aber nur spärlichen Wuchs und blühten nicht. 1978 an derselben Stelle vier (nicht blühende) Jungpflanzen

207.* *Cerastium arvense* L.

Die Art ist im Gebiet nicht allzu selten und eine sehr typische Pflanze trockener Wegraine in lehmig-sandigem Acker- und Wiesengelände; oft zeigt sie ihre intensiv nach Honig duftenden Blüten auch auf Bahndämmen und an der Sonnenseite lichter Hecken.

Seit langem schon, sehr verbreitet, an den Weg- und Grabenrändern der Gatower Rieselfelder

208.* *Cerastium holostoides* FRIES em. HYL.

Für das Gebiet läßt sich die Art als durchaus häufig bezeichnen; sie kommt vor allem in altem Wiesenland, an Wegrändern und Hängen auf nicht zu trockenem Boden mit merklichen Lehmantel zur Entwicklung größerer Bestände.

1975, sehr häufig, an den Böschungen des Grabensystems auf der von der S-Bahn, der Straße Am Dachsbau, der Heiligenseestraße und der Hennigsdorfer Straße begrenzten Fläche in Heiligensee; desgleichen in Lübars innerhalb der Wiesen am Tegeler Fließ

209. *Cerastium semidecandrum* L.

Die Art, deren Blüten schon zeitig im Frühjahr erscheinen, kommt im Gebiet auf locker-sandigen, jedoch nicht nährstoffarmen Böden allgemein häufig vor; speziell im Grunewald- und Unterhavelbereich (Pfaueninsel). Auch im planierten Ruinenschutz der inneren Stadtbezirke ist sie sehr verbreitet. Gern besiedelt sie daneben trockene, lückige Rasenflächen in wenig gepflegten Parkanlagen.

210. *Cerastium tomentosum* L.

Die Art verwildert in Kleingärtennähe oft massenhaft und bildet mit ihren Trieben dichte Teppiche, die anderen Pflanzenwuchs praktisch völlig unterdrücken.

Relativ häufig im Spandauer Radeland entlang der „Bötzowbahn“, und zwar schon seit geraumer Zeit. 1981 häufig im Gesamtbereich des Gatower Windmühlenberges

211. *Ceratophyllum demersum* L.

Im Gebiet kommt die Art, ziemlich selten, in stehenden und strömungsarmen Gewässern vor. Bis etwa 1950, als verkrautete, ständig wasserführende Senken angesichts nur mäßiger Grundwasserausbeutung überall noch anzutreffen waren, durfte sie als allgemein häufig bezeichnet werden.

In den fünfziger Jahren im gesamten Verlauf der Kuhlake im Spandauer Stadtforst sehr häufig. 1977, nicht selten, im Hubertussee in Frohnau

212.* *Chaenarrhinum minus* (DC.) RCHB.

Die sehr unscheinbare Art kommt im Gebiet nicht allzu häufig vor, doch mag sie, eben wegen ihrer Unscheinbarkeit, oft übersehen werden. Die genaue Feststellung ihrer Verbreitung bedarf sicher noch einiger Ermittlungen.

1960 zerstreut in Trümmergelände an der Dessauer Straße in Kreuzberg, zwischen Stresemannstraße und Bernburger Straße; das Vorkommen bestand auch 1978 noch. 1977 verbreitet auf der Nordseite der Helmholtzstraße, nahe dem Treidelweg, in Charlottenburg

213*. *Chaerophyllum temulum* L.

Im Gebiet dürfte die Art nicht selten sein, wenngleich sie nirgends in bemerkenswert dichten Beständen auftritt. Sie ist vor allem eine Pflanze nicht allzu trockenen, mehr oder weniger ruderal beeinflussten Geländes, die eine gewisse Beschattung durch Gebüsch sichtlich schätzt.

1974 verbreitet im Bereich der Blankenfelder Chaussee in Lübars. 1975 ziemlich häufig im Großen Rohrpfuhl innerhalb des Spandauer Stadtfortes; insbesondere am Rand des mit Trümmerschutt aufgefüllten Gestellweges zwischen den Jagen 52 und 62 (mit Ausstrahlungen bis in den Westteil des Jagens 65 hinein). 1977 - ebenfalls im Spandauer Stadtforst - verbreitet an der Kreuztränke und um den Parkplatz im Jagen 55; ferner, ziemlich häufig, entlang der nordwestlichen Umzäunung des Johannesstiftes

214.* *Chelidonium majus* L.

Die Art gehört im Gebiet zu den allgemein häufigen Pflanzen der ackerbegleitenden Hecken an der Peripherie der Stadt und ebenso aller ungepflegten Gärten; sie findet sich aber auch innerhalb von Parkanlagen sowie im Trümmerschutt der Innenstadt. Abgesehen davon begegnet man ihr oftmals in Wäldern, allerdings grundsätzlich nur an Stellen mit gestörter Vegetation.

215.* *Chenopodium album* L.

Im Gebiet ist die Art überaus häufig. Sie erweist sich als formenreich und insbesondere in bezug auf die Wuchshöhe als sehr variabel. Ihre Ansprüche an die Boden- und Lichtverhältnisse sind gering. Man findet sie, vom Ackerland bis in den Kiefern-

forst, praktisch überall, wengleich der planierte, feinkörnige Trümmer-Restschutt in der Innenstadt deutlich bevorzugt wird.

216.* *Chenopodium botrys* L.

Die Art ist im Gebiet relativ häufig, besiedelt aber wohl nur lockere Böden im Zuge von Trümmerschuttflächen, die gut besonnt sind. Sie scheint - im Vergleich zu vielen anderen Arten der Trümmerschuttflora - konkurrenzschwach zu sein, darf aber im übrigen als völlig eingebürgert betrachtet werden. Infolge des durchdringenden, keineswegs unangenehmen Geruches, der beim Zerreiben ihrer oberirdischen Teile entsteht und der entfernt an den von *Matricaria chamomilla*, vielleicht auch an den mancher *Mentha*-Arten erinnert, kann sie leicht erkannt werden.

Häufig, schon seit langem, auf planierten Ruinengrundstücken in den Bezirken Tiergarten und Kreuzberg - z. B. auf dem abgeräumten Gelände des ehem. Potsdamer Personenbahnhofes -, gelegentlich sogar in den Pflasterfugen wenig begangener Gehsteige in der Umgebung von Trümmerschuttflächen (1976 in der Stresemannstraße und der Dessauer Straße). 1979 zerstreut in Spandau auf der Nordseite der Straße „Freiheit“, nordwestlich der Behala-Zubringerbahn

217. *Chenopodium hybridum* L.

Die Art ist im Gebiet auf dem innerstädtischen Trümmerschutt nicht selten, dürfte aber sonst weitgehend fehlen.

1972 bis 1975 regelmäßig und häufig in Kreuzberg auf einer eingeebneten Ruinenfläche zwischen Dessauer Straße, Stresemannstraße und Bernburger Straße

218.* *Chenopodium polyspermum* L.

Auf sonnigen Ruinenschuttflächen, besonders an Stellen, wo Niederschlagswasser zusammenläuft, kommt die Art relativ häufig vor. Bis zum Anfang der siebziger Jahre war sie an entsprechenden Standorten in der Innenstadt regelmäßig in dichten Trupps zu finden; gegenwärtig geht sie, als Folge von Hochbaumaßnahmen, im Stadtzentrum stark zurück. Reiche Bestände sind außerdem - nach wie vor - an der Stadtpерipherie auf Ruderalstellen innerhalb von Ackerland zu verzeichnen.

219. *Chenopodium rubrum* L.

Auf locker bewachsenen Trümmerschuttstellen der Innenstadt war die Art früher allgemein häufig und gehörte überall zu den Erstbesiedlern frisch planierter Ruinengrundstücke. Im Zuge der fortschreitenden Innenstadt-Bebauung ist sie bereits merklich seltener geworden.

1978, hervorragend entwickelt und sehr häufig, auf dem Gelände des ehem. Potsdamer Personenbahnhofes in Tiergarten und den daran anschließenden Ödlandflächen

220. *Chenopodium strictum* ROTH

Im Gebiet zeigt sich die Art vorwiegend auf eingeebneten Ruinengrundstücken in

sonnigem Gelände. Mit der zunehmenden Bebauung innerstädtischer Freiflächen wird sie deutlich seltener, obwohl sie nach wie vor allgemein häufig vorkommt.

1965, extrem häufig, in Kreuzberg im Bereich Köthener Straße - Stresemannstraße - Möckernstraße - Landwehrkanal

221.* *Chondrilla juncea* L.

Die Art tritt im Gebiet nirgends in großer Individuenzahl auf, ist aber ziemlich verbreitet. Üblicher Standort sind grobkörnige, trockene und intensiv besonnte Sande.

Nicht selten - schon lange - am Windmühlenberg in Gatow. 1974 vereinzelt in der Düppeler Forst am Nordende der stillgelegten S-Bahnstrecke nach Stahnsdorf. 1977 einige Exemplare an der Trasse der „Bötzowbahn“, südlich der Pionierstraße, in Spandau. 1978 zerstreut auf dem Bahndamm der aufgelassenen Strecke Hohenneudorf - Frohnau, nahe dem Staehleweg. 1980, relativ häufig, am linken Spreeufer in Charlottenburg im Bereich der Kleingartenkolonie Dahlemer Wiese sowie, in Spandau, am Damm der Zubringerbahn zum Kraftwerk West, nahe der Spreebrücke. 1981, nicht allzu selten, in Staaken, südlich der Heerstraße, auf Ödland zwischen Trümmerberg und Grenzweg; desgleichen innerhalb einer wiesenartigen Freifläche - nordwestlich der Eisenbahntrasse - im Zentrum von Steinstücken. Im gleichen Jahr vereinzelt in Kohlhasenbrück, nahe der Grenze, auf dem südexponierten Trockenrasen-Hang oberhalb des Teltowkanals und am Rand der Sachtlebenstraße bei der Teltowwerft in Zehlendorf (bzw. Schönow)

222. *Chrysanthemum parthenium* (L.) BERNH.

Die Art, eine alte Bauerngartenpflanze, wird heute immer noch recht gern in Gartenanlagen gehalten. Wie viele andere, mehr oder weniger anspruchslose Gartenpflanzen auch, ist sie im Gebiet öfters verwildert anzutreffen.

1978 ein größerer Bestand im Spandauer Stadtforst in der äußersten Nordecke des Jagens 30, unmittelbar an der Schönwalder Allee

223.* *Chrysosplenium alternifolium* L.

Die Art ist im Gebiet sehr selten und wahrscheinlich auf seinen äußersten Norden beschränkt (breitet sich dort aber sichtlich aus!), obwohl sie in der näheren Umgebung, besonders in den Luchgebieten des Osthavellandes, innerhalb von Bruchwäldern relativ häufig vorkommt.

1960 mehrere Pflanzen in tiefem Humus südlich des Hubertussees in Frohnau; das Vorkommen ist inzwischen erloschen. 1977 unweit der vorerwähnten Stelle am nördlichen und östlichen See-Ende auf moorig-quelligem Boden zahlreiche Exemplare; außerdem - ziemlich verbreitet - innerhalb des Erlenbruches am Südwestufer des Bieselflusses (zusammen mit *Cardamine amara*), desgleichen in einer kleinen Senke unmittelbar westlich des Bergfelder Stadtweges bzw. nördlich des zum See führenden Grabens

224.* *Cichorium intybus* L.

Die Art war im Gebiet bis etwa 1950 allgemein selten; die Vorkommen befanden sich damals fast nur auf sandigen Lehmböden am Rand landwirtschaftlich genutzter Flächen. Inzwischen ist sie relativ häufig geworden. Ihre deutliche Ausbreitung verdankt sie offenbar der Ruinenbeseitigung, denn der Verbreitungsschwerpunkt liegt heute in Restschutt-Ablagerungen (planierte Ruinengrundstücke, Schuttkippen u. dgl.).

1962 zerstreut, beiderseits des Groß-Glienicker Weges, in Gatow; sich seitdem über die gesamte Gatow-Kladower Feldmark ausbreitend (1975 am Nordwestende der Straße Am Ortsrand in Gatow ein Exemplar mit leuchtend rosafarbenen Blüten!). 1971, ziemlich häufig, in der Umgebung der aufgelassenen Anlagen des Anhalter und Potsdamer Bahnhofes in Kreuzberg und Tiergarten. 1979, sehr häufig, in Charlottenburg am linken Spreeufer innerhalb der Kleingartenkolonie Dahlemer Wiese

225. *Cicuta virosa* L.

Vor allem im Verlauf der Oberhavel, aber auch sonst in nassem Gelände, war die Art Ende der vierziger Jahre nicht allzu selten. Seitdem geht sie zunehmend zurück und muß bereits als selten bezeichnet werden. Ob an diesem Rückgang allein die Zerstörung des Schilfgürtels der größeren Gewässer sowie die intensive Räumung kleiner Gräben (verbunden mit einer schon im Frühsommer einsetzenden Mahd der Grabenränder) die Schuld trägt, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen.

1952, durchaus verbreitet, am Ufer des meist mit Floßholz belegten Westendes des Aalemannkanals in Spandau

226.* *Circea lutetiana* L.

Die Art, eine charakteristische Pflanze mäßig feuchter, nährstoffreicher Wälder, ist im Gebiet durchaus selten.

1976 zerstreut im Spandauer Stadtforst in der Mitte des Jagens 66 und im Westteil des Jagens 69, unmittelbar an der Kuhlake; 1981 auch am Nordwestrand des Jagens 67, nahe dem Grenzweg, einige wenige Exemplare

227.* *Cirsium acaule* SCOP.

Die südlich der Mittelgebirgsschwelle auf Kalkböden häufige, wärmeliebende Art ist im Gebiet überaus selten. Sie tritt hier jedoch in der Innenstadt mit so hervorragend entwickelten Exemplaren auf, daß man bei deren Betrachtung schwerlich auf den Gedanken kommt, vor einer Seltenheit der Gebietsflora zu stehen.

1977 vereinzelt in Tiergarten nordöstlich und unmittelbar auf der Bellevuestraße vor der Grenzmauer am Potsdamer Platz; das Vorkommen war 1978 (Verspritzen von Herbiziden?) nicht mehr festzustellen. 1978 mehrere Exemplare in Tiergarten am linken Spreeufer, unmittelbar nördlich des Reichstages

228.* *Cirsium arvense* (L.) SCOP.

Die Art ist im Gebiet überaus häufig. Sie tritt in Massen nicht nur innerhalb innerstädtischer Schutt- und Ödlandflächen auf, sondern besiedelt ebenso auch Bahndämme, Straßen- und Kanalböschungen sowie das Ackerland an der Stadtgrenze. Im übrigen dürfte nur schwer eine Parkanlage oder ein Vorgarten zu finden sein, wo sie sich nicht ihren festen Platz erobert hat.

229.* *Cirsium x hybridum* KOCH ex DC.

Der Bastard aus *C. oleraceum* und *C. palustre* ist, da beide der genannten Arten ziemlich gleichartige Standortsansprüche stellen, also mehr oder weniger gemeinsam auftreten, im Gebiet zwar zu erwarten, gleichwohl aber sehr selten.

1978 einige wenige Exemplare in Lübars auf einer Grabenböschung südlich des Industrie-Zubringergleises der Niederbarnimer Eisenbahn, nahe dem Gelände der ehem. Fasanerie

230.* *Cirsium oleraceum* (L.) SCOP.

Die Art - im Gebiet sehr verbreitet - gehört zu den auffallenden Pflanzen nassen, nährstoffreichen Wiesenlandes, wobei es keinen Unterschied ausmacht, ob es sich um quellig-frisches Gelände oder Flächen mit stagnierender Nässe handelt. Auch an lichten Stellen mehr oder weniger sumpfiger Wälder sind teilweise beachtliche Vorkommen zu verzeichnen (Bäckerfurt durch das Teufelsbruch im Spandauer Stadforst).

Häufig, seit jeher, im Gesamtbereich des Tegeler Fließes und im Spandauer Stadforst auf den Wiesen südöstlich des Niederneuendorfer Kanals. 1978 am Südufer des Teufelsseekanals, westlich der Niederneuendorfer Allee, einige Exemplare der var. *amarantaaceum* HAGENBACH (tief weinrote Blüten). Diese rotblühende Variante war 1979 mit einzelnen, ausgesprochen mastwüchsigen Exemplaren auch am Nordwestrand des Jagens 69 im Spandauer Stadforst, in der Übergangszone zwischen Wald und Wiesenland, zu beobachten. 1981 hatte sie von dort aus auch den Rand des Jagens 70 erreicht.

231.* *Cirsium palustre* (L.) SCOP.

Die Art ist im Gebiet innerhalb gut besonnener, grasbewachsener Moor- bzw. Sumpfläichen verbreitet. Größerflächige Vorkommen scheinen sich jedoch im wesentlichen auf den Nordwesten zu beschränken.

1956 und 1960 häufig am Rande des Großen Rohrpfuhls und des Teufelsbruches im Spandauer Stadforst; die Dichte der Bestände nimmt, als Folge der Austrocknung beider Bereiche, stark ab. 1962, nicht selten, in Heiligensee, auf versumpftem Wiesenland am Eschengraben, nahe dem Wiesengraben

232.* *Cirsium vulgare* (SAVI) TEN.

Die Art ist im gesamten Gebiet eine häufige Ruderalpflanze, die namentlich die in-

nerstädtischen Restschuttflächen besiedelt. Auch an Feldwegen in lehmigem Gelände und auf Ödland in der Nähe der dörflichen Siedlungen an der Stadtperipherie sowie am Rand alter, erdbedeckter Müllschüttungen tritt sie regelmäßig auf.

Besonders stattliche Exemplare, schon seit vielen Jahren, in Kreuzberg um die Einmündung der Anhalter Straße in die Wilhelmstraße, auf eingeebneten Ruinengrundstücken

233.* *Claytonia perfoliata* DONN

Die Art kommt im Gebiet hier und da verwildert in Gartenland oder Parkanlagen vor.

1977 und 1978 reichlich an der Straße Am Forstacker in Hakenfelde, unmittelbar vor den Hauseingängen auf der Straßen-Westseite. 1979, ebenfalls in Hakenfelde, verbreitet in Grünanlagen auf der Südwestseite der Hakenfelder Straße, gegenüber der Grundschule. 1980 zahlreich in einem kleinen Vorgarten auf der Nordseite der Bernburger Straße in Kreuzberg, unmittelbar östlich der St.- Lukas-Kirche

234.* *Clematis vitalba* L.

Vor 1950 war die Art im Gebiet allgemein selten (u. a. am Rand der Murellenschlucht in Charlottenburg); in den Folgejahren kam es jedoch zu einer rapiden Ausbreitung, so daß die Pflanze gegenwärtig häufig ist. Die Vorkommen sind so gut wie ausnahmslos an feinkörnigen Trümmerschutt gebunden. Sie liegen also in erster Linie auf abgeräumtem Ruinengelände der inneren Stadtbezirke, aber auch auf Restschuttkippen innerhalb der Wälder und sogar an den Rändern mit Schutt verfestigter Waldwege. An die Bodenfeuchtigkeit werden offenbar keine hohen Ansprüche gestellt, doch ist der Bedarf an Sonne groß. Dort, wo die Pflanze nicht klimmen kann, entwickelt sie sich auch auf dem Boden aufliegend sehr gut.

235.* *Clinopodium vulgare* L.

Die Art, an sich nicht sonderlich häufig, ist im Gebiet ziemlich verbreitet. Allerdings scheinen sich ihre Vorkommen auf bessere Böden in mehr oder weniger feuchten Waldteilen des Nordwestens und Südwestens zu konzentrieren.

1949 zerstreut im Spandauer Stadtforst im Jagen 69 in der Übergangszone des Waldes zum Acker- bzw. Wiesenland am Niederneuendorfer Kanal; das Vorkommen bestand auch 1978 noch. 1973, nicht selten, ebenfalls im Spandauer Stadtforst, an Wegrändern südwestlich und südlich der Schönwalder Allee, aber ausnahmslos nordwestlich des Oberjärgergestells. 1974 verbreitet im Grunewald um die Saubucht sowie am Teufelssee, unmittelbar nordöstlich des Wasserwerkgeländes; im gleichen Jahr, durchaus häufig, im Jagen 35 des Spandauer Stadtforstes, dicht am Oberjärgerweg

236. *Cnicus benedictus* L.

Die Art ist im Gebiet extrem selten. Sie findet sich bisweilen in offenem Gelände

auf nährstoffreichem Boden ein; die Herkunft aus Resten ausgestreuten Vogelfutters muß als sehr wahrscheinlich gelten.

1979 ein Exemplar, 1980 drei Exemplare, am gärtnerisch noch nicht behandelten Westhang der Freizeitanlage auf dem Gelände der ehem. Müllkippe in Lübars

237.* *Cnidium dubium* (SCHKUHR) THELL.

Innerhalb des Gebietes liegen Vorkommen dieser Art, die hier ziemlich selten ist, praktisch nur im Norden bzw. Nordwesten, und zwar auf wechselfeuchten, humusdurchsetzten Sandböden. Aufgrund ihrer für Apiaceen recht späten Blütezeit fällt die Pflanze einigemaßen auf; zu einer Entwicklung kräftiger Blütenstände kommt es allerdings nur in feuchteren Sommern.

Zerstreut, seit langem schon und auch 1978 noch, im Spandauer Stadtforst an den Rändern der Gestellwege landwirtschaftlich genutzter Jagen im Kuhlaken-Bereich (z. B. 58/64 und 64/67) sowie in Eiskeller. 1977 einige Exemplare am äußersten Südrand des Jagens 126 im Staatsforst Falkenhagen. 1978, nicht allzu selten, innerhalb grasbewachsener Stellen am Grenzweg-Nordost- bzw. Nordrand in den Jagen 62 und 65 des Spandauer Stadtforstes. 1981, sehr zerstreut, in Spandau in einem Wiesenrest südwestlich der Landes-Nervenlinik

238. *Colchicum autumnale* L.

Die Art ist im Gebiet sicherlich extrem selten. Inwieweit sie nur eingeschleppt vorkommt, muß ebenso offen bleiben wie die Frage, wie lange sie überhaupt noch zur Gebietsflora gehört.

Um 1950 zahlreiche Exemplare an der äußersten Südostseite des Jagens 70 im Spandauer Stadtforst in einem kleinen dreieckigen Wiesenstück südwestlich der Kronprinzenbuche. Das Vorkommen ist durch Aufforstung des Wuchsortes praktisch völlig zerstört worden; 1974 waren an seinem Südostrand (Graben neben dem vorbeiführenden Gestellweg) lediglich drei schwächliche, nicht mehr blühende Pflanzen festzustellen

239.* *Colutea arborescens* L.

Die Art zählt im Gebiet zu den auffälligsten Elementen der Trümmerschuttflora und kann ohne Vorbehalte als eingebürgert angesprochen werden. In weiten innerstädtischen Bereichen kommt sie ziemlich häufig vor; am Stadtrand dagegen scheint sie weitgehend zu fehlen.

Früher mehr oder weniger geschlossene Bestände erheblicher Flächenausdehnung auf dem Gelände des ehem. Potsdamer Personenbahnhofes in Tiergarten; das Vorkommen ist 1975 infolge Enttrümmerung erloschen. 1969 verbreitet auf Ruinengrundstücken innerhalb des sog. Diplomatenviertels in Tiergarten; besonders südlich der Tiergartenstraße. 1976 häufig auf dem Gelände des ehem. Anhalter Personenbahnhofes in Kreuzberg. 1981 selten in Spandau, nordöstlich der Spree, am Damm der „Siemensbahn“

240. *Commelina communis* L.

Die Art war früher (nicht zuletzt wegen ihrer himmelblauen Blüten) eine beliebte Ampel- und Balkonkastenpflanze. Heute wird sie allerdings kaum noch kultiviert. An Ablagerungsstellen von Gartenabfällen war sie bis Mitte der fünfziger Jahre öfters verwildert zu beobachten; danach ist sie im Gebiet merklich selten geworden.

1948 bis 1951 verbreitet in Hakenfelde zwischen dem Pappelweg und der „Bötzowbahn“. 1976 zerstreut in Kreuzberg am Rand des Blumengroßmarkt-Geländes

241. *Conium maculatum* L.

Im Grundsatz läßt sich die Art als Wegrandpflanze dörflicher Siedlungen charakterisieren, die sehr nährstoffreiche, mehr oder weniger ruderalisierte und nicht zu trockene Böden liebt. Da entsprechende Standorte im Gebiet weitgehend fehlen, ist es nicht erstaunlich, daß sie hier sehr selten auftritt. Gegenüber anderen Arten, mit denen man sie u. U. verwechseln könnte, läßt sie sich übrigens insofern leicht abgrenzen, als die Rippen der Früchte ein eigentümlich warzig-welliges Profil zeigen.

1980 und auch 1981 vereinzelt, stellenweise mit dichteren, gut entwickelten Beständen (Wuchshöhe deutlich über zwei Meter), in Spandau, ziemlich unmittelbar südlich der Falkenseer Chaussee, zwischen Grenzweg und Grenzmauer

242.* *Consolida ajacis* (L.) SCHUR

Die Art wird in Haus- und Kleingärten, bisweilen auch Parkanlagen, als anspruchslose Zierpflanze gern gehalten. Gelegentlich ist sie in Kleingartennähe verwildert zu finden.

1980 zersteut in Spandau, unmittelbar südlich der Falkenseer Chaussee, auf der Ostseite des Grenzweges

243.* *Consolida regalis* S. F. GRAY

Die Art war bis zum Anfang der fünfziger Jahre auf trockenem, lehmigem Ödland, vor allem aber in Lehmäckern, sehr verbreitet. Neuzeitliche Methoden der Saatgutreinigung und der Herbizideinsatz in der Landwirtschaft haben sie jedoch inzwischen aus dem Ackerland weitgehend verbannt; auch sonst wird sie allgemein seltener.

Bis 1960, ziemlich häufig, in Staaken um die aufgelassene Kiesgrube südwestlich des Weinmeisterhornweges. 1974 zahlreiche Exemplare auf dem Platz der Republik am Reichstag in Tiergarten. 1975 zerstreut in Lübars an der Südseite des Schildower Weges mit Schwerpunkten oberhalb der gefaßten Quellen, 1978 an der angegebenen Stelle häufig. 1979 nicht selten im Bereich einer Lichtung (Wildfutterstelle) in der Mitte des Jagens 59 im Spandauer Stadforst

244.* *Convallaria majalis* L.

Die Art ist in den Wäldern des Gebietes häufig; lediglich an sehr feuchten und auch

an stark besonnten Stellen fehlt sie. Besonders gut kommt sie in alten Laubwaldbeständen zur Entwicklung; ihr Verbreitungsschwerpunkt liegt demzufolge im Spandauer und Tegeler Forst. In jüngerer Zeit hat die Aufforstung geschlagener Laubwaldflächen mit Nadelhölzern die Pflanze erheblich zurückgedrängt. Die Bestände leiden ferner dadurch, daß sie während der Blütezeit von blumensuchenden Spaziergängern rücksichtslos zertrampelt werden. Blütenform und -größe variieren von Fundort zu Fundort sehr auffallend; es gibt Pflanzen mit fast kegelligen „Glöckchen“ ebenso wie solche, bei denen der Blütenlängsschnitt fast Herzform hat. Oft kann man übrigens Vorkommen verwilderter Gartenformen feststellen, die sich durch besonders große, wachsartig steife Blüten, kräftig-starre Blütenstengel sowie breite, blaugüne Blätter verraten.

245.* *Convolvulus arvensis* L.

Die Art ist im Gebiet häufig. Sie besiedelt vorwiegend grasiges Ödland - Bahndämme, Kanalböschungen und planierten Trümmerschutt -, kommt aber auch überall in den landwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzten Bereichen an der Stadtperipherie vor, wo sie gern entlang der Wegränder steht.

246. *Conyza canadensis* (L.) CRONQUIST

Die völlig eingebürgerte Art kommt im Gebiet auf trockenen bis mäßig feuchten Böden aller Zusammensetzung extrem häufig vor. Auf Ödland, im Trümmerschutt und an Ackerrainen entwickelt sie sich teilweise zu großflächigen, fast geschlossenen Beständen. Auch in ungepflegten Gärten und Parkanlagen, selbst in den Pflasterritzen wenig begangener Bürgersteige ist sie - teils mit Kümmerformen - überall anzutreffen. Es scheint, als sei sie eine der anspruchslosesten Blütenpflanzen überhaupt.

247. *Coreopsis tinctoria* NUTT.

Die Art ist eine sehr beliebte Kleingartenpflanze, die keine speziellen Ansprüche stellt und deshalb im Gebiet oft verwildert angetroffen wird.

1954 zahlreich innerhalb der Behelfsheimsiedlung Hakenfelde, entlang der Wege und auf Abfallablagerungen beim Schützenhof. 1980 zerstreut in Tiergarten auf planiertem Schutt östlich der St.-Matthäus-Kirche

248.* *Corispermum leptopterum* (ASCHERS.) ILJIN

Die Art kommt in warmen Sommern im Gebiet auf nährstoffarmen, sonnenexponierten Sandböden ziemlich häufig und oft massenhaft vor; sie bleibt aber, wenn ihr die Witterungsbedingungen nicht zusagen, in vielen Jahren weitgehend oder gänzlich aus.

Seit langem, zerstreut, aber erstaunlich regelmäßig, um den sog. Telegrafenberg im Jagen 35 des Spandauer Stadtforstes, unmittelbar an der Grenze. 1976 verbreitet in Hakenfelde im Sand einer Großbaustelle in der Hakenfelder Straße, östlich der

Straße Am Forstacker. 1977 zahlreiche Exemplare an der Westseite der Dessauer Straße, südlich der Bernburger Straße, in Kreuzberg. 1981 häufig auf Baugrubenaushub um die Philharmonie in Tiergarten

249. *Cornus alba* L.

Vermutlich wegen ihrer farblich von Weiß bis Hellblau spielenden Früchte wird die Art in Parkanlagen viel als Zierstrauch gepflanzt. Im Gebiet verwildert sie offensichtlich ziemlich leicht.

1976, nicht selten, in Kreuzberg auf dem Gelände des ehem. Anhalter Personenbahnhofes und, auf eingeebneten Ruinengrundstücken, in großem Umkreis um die Einmündung der Anhalter Straße in die Wilhelmstraße. 1977 zerstreut, mit vorwiegend sehr jungen Exemplaren, in Tiergarten zwischen Potsdamer Platz und Köthener Straße, unmittelbar an der Grenzmauer

250. *Cornus mas* L.

Die Art wird als Frühblüher in den Gärten und Parkanlagen des Gebietes gern angepflanzt und verwildert von dort aus gelegentlich, obwohl sie nur sehr selten zu nennenswerter Fruchtentwicklung gelangt.

1950 im damals für Wassersport- und Campingzwecke kaum genutzten Uferbereich der Unterhavel bei Heckeshorn, nördlich des Löwendenkmals, mehrere junge, mit großer Sicherheit nicht angepflanzte Exemplare. 1952 einige höchstwahrscheinlich ebenfalls verwilderte Exemplare auf dem Steilhang des Klein-Glienicker Parks gegenüber dem Krughorn

251.* *Cornus sanguinea* L.

Die Art ist im Gebiet eine sehr typische Pflanze der Niederungen, die im feuchten, lichten Laubwald und entlang seiner Übergänge zu Wiesen oder zum Ackerland nicht selten vorkommt. Sie fällt im Spätfrühling bzw. Frühsommer durch ihre zarten, cremefarbenen Blüten, im Winter durch die sattrote Farbe ihrer jungen Zweige auf.

Seit langem, verbreitet, im Spandauer Stadtforst an grundwassernahen Stellen, besonders in den Jagen 69 und 70; zerstreut im Bereich des Tegeler Fließes, speziell um den Großen Torfstich in Hermsdorf, sowie am linken Ufer der Unterhavel

252. *Cornus sericea* L.

Ähnlich wie *C. alba* ist die Art ein Zierstrauch, der überall im Gebiet kultiviert wird und öfters verwildert. Verwilderungen kommen allerdings grundsätzlich nur auf mehr oder weniger feuchten, humusreichen Böden vor. Da die Pflanze reichlich Ausläufer treibt, bildet sie schnell dichte, großflächige Gebüsche.

1964, ziemlich verbreitet, im Umland des Tegeler Fließes zwischen Eichwerder und Egidysteg. 1979 ein größerer Bestand auf der Nordseite der Charlottenburger

Chaussee in Ruhleben innerhalb einer Senke westlich der Zufahrt zum Krematorium

253.* *Coronilla varia* L.

Die Art mit ihren prachtvollen, aprikosenähnlich duftenden Blüten ist im Gebiet ziemlich selten, obwohl sie gewisse Tendenzen einer Ausbreitung zeigt. Sie bevorzugt hier Straßenränder im Bereich (oder wenigstens in der Nähe) alter Eichenwälder.

1964 zerstreut, aber 1977 durchaus verbreitet, an der Südwestseite der Schönwalder Allee (Straßengraben) im Spandauer Stadtforst, zwischen Oberjägergestell und Kuhlakenteich; ferner an der Böschung des Niederneuendorfer Kanals nahe Eiskeller. 1976, nicht allzu häufig, in Spandau, westlich der „Bötzowbahn“, zwischen Radeland- und Pionierstraße. 1980, gleichfalls in Spandau, vereinzelt auf der Westseite der Havelchaussee am Wasserwerk Tiefwerder. 1981 häufig auf dem Gelände des Wasserwerkes am Teufelssee im Grunewald; zerstreut daneben im Jagen 50 des Spandauer Stadtfortes am Oberjägerweg, unweit der Schönwalder Allee

254.* *Corydalis cava* SCHWEIGGER & KOERTE

Aller Wahrscheinlichkeit nach kommt die Art im Gebiet nur verwildert vor; vielleicht ist sie auch mit Gehölzen eingeschleppt worden. Für diese Annahme spricht, daß Vorkommen nur in parkähnlichen, intensiv gepflegten Laubwäldern erscheinen, aber in den Forsten fehlen. Innerhalb der beobachteten Bestände halten sich - wie meist auch anderswo - violettrot und weißblühende Exemplare etwa das Gleichgewicht.

Schon seit vielen Jahren häufig an den Nordwesthängen der Pfaueninsel. 1968, sehr zerstreut, im Klein-Glienicker Park, nördlich der sog. Bastion und um den Jägerhof

255. *Corydalis lutea* (L.) DC. in LAMK.

Die Art, die gern in Gärten gehalten wird, verwildert im Gebiet gelegentlich, erweist sich dabei aber als wenig durchsetzungs kräftig.

1977 zahlreich in den Fugen einer verwitternden Naturkalkstein-Mauer auf der Ostseite der Straße Am Rupenhorn in Charlottenburg

256.* *Corydalis solida* (L.) SW.

Die Art kommt im Gebiet mutmaßlich nicht ursprünglich vor. Sie ist jedoch gelegentlich in Parkanlagen mit z. T. großflächigen Vorkommen vertreten, bei denen es sich eindeutig um Verwilderungen und nicht um beabsichtigte Anpflanzungen handelt.

1970 in großer Menge im Ruhwaldpark in Charlottenburg an grasigen Stellen unter alten Laubgehölzen nahe der Pergola, 1976, ebenfalls in Charlottenburg, massenhaft im Rasen der kleinen Parkanlage an der Einmündung der Reichsstraße in den Spandauer Damm bis zu den Kleingärten an der Nordostseite der Hamburger Fernbahnstrecke

257.* *Corylus avellana* L.

Die im Gebiet häufig vorkommende Art bildet einen wesentlichen Bestandteil der Strauchschicht nicht zu trockener Laub- und Mischwälder; ihr Hauptverbreitungsgebiet ist zweifellos der Spandauer Stadforst. Verbreitet tritt sie daneben im Einzugsbereich des Tegeler Fließes sowie innerhalb von Hecken in Ackerland auf. Relativ selten erscheint sie dagegen in den trockenen Sanden des Teltowplateaus. Ihre Kätzchen stäuben oft schon in der zweiten oder dritten Januarwoche.

258.* *Corynephorus canescens* (L.) P. B.

Die Art gehört im Gebiet zu den außerordentlich bezeichnenden, gelegentlich sogar das Landschaftsbild prägenden Pflanzen nährstoffarmer, trockener, stark besonnener und insbesondere lockerer Sande. Früher sehr häufig, ist sie heute allenfalls noch als allgemein häufig einzustufen, da ihre Vorkommen durch zivilisatorische Einflüsse (Bauboom, Gestaltung von Parkanlagen auf Ödland u. a. m.) stark beeinträchtigt werden. Andererseits dringt sie hier und da auf Flächen vor, auf denen ursprünglich Kulturgräser wuchsen, die sich dort aber mangelnder Pflege wegen nicht halten konnten.

Alte, ungewöhnlich schöne Bestände - auch noch 1977 - auf dem Gatower Windmühlenberg

259. *Crataegus laevigata* (POIRET) DC.

Im Gebiet kommt die Art, die im Grundsatz wohl als Pflanze des Berg- und Hügellandes anzusprechen ist, sehr selten vor. Sie scheint lediglich auf lehmigen, etwas frischen Böden hier und da Entwicklungsmöglichkeiten zu finden.

1972 einige wenige Exemplare in Lübars, nördlich der Langen Hufen, unmittelbar an der Grenzmauer. 1976, sehr zerstreut (angepflanzt?) im Spandauer Stadforst an der Südseite des Jagens 17, unmittelbar am Hubertusweg, auf Ruderalstellen

260.* *Crataegus monogyna* JACQ.

Die Art ist ziemlich lückenlos über das gesamte Gebiet verbreitet und durchaus häufig. Sie erscheint in der Strauchschicht aller Wälder, dominiert in den Gebüsch an Acker- und Wiesenrainen und findet sich auch überall im Ruinenschutt der Innenstadt.

261. *Crepis biennis* L.

Die Art ist im Gebiet - grundsätzlich - ziemlich selten, allerdings stellenweise, insbesondere auf besseren, kiesig-lehmigen Böden in sonnigem Gelände, mit größeren Beständen vertreten.

1969, nicht selten, entlang der Wege bzw. Grabenränder in den Gatower Rieselfeldern sowie in Lübars östlich und westlich des Ortes. 1975 zerstreut in Eiskeller am Grenzweg entlang des Niederneuendorfer Kanals. 1978 verbreitet am Damm der aufgelassenen Bahnstrecke Hohenneuendorf - Frohnau, nahe der Invalidensiedlung. 1981 zerstreut auf Ödland südlich der Grenzkontrollstelle Heerstraße in Staaken

262. *Crepis capillaris* (L.) WALLR.

Im Gebiet kommt die Art häufig vor. Sie ist in erster Linie eine Pflanze ruderal geprägter, in der Regel ziemlich trockener Rasenflächen; gern besiedelt sie auch die Ränder mit Trümmerschutt verfestigter Feldwege (Lübars, Gatow). Im übrigen gehört sie zu den bezeichnenden Bestandteilen der Flora von ungepflegten Vorgärten in Neubauvierteln.

263.* *Crepis paludosa* (L.) MOENCH

Die Art ist im Gebiet nicht allzu häufig und auf feuchte, humusreiche Böden mit wenig bis mäßiger Beschattung beschränkt. Der Schwerpunkt ihrer Verbreitung scheint im nördlichen Gebietsteil zu liegen.

1976 verbreitet in Lübars, westlich der Langen Hufen, in ehemaligem, jetzt total verschilftem Wiesenland. 1978 vereinzelt innerhalb des Erlenbruches am Biesel fließ in Frohnau

264. *Crepis setosa* HALLER f.

Im Gebiet kommt die Art - durch ihre dunkeloliv gefärbten Griffel leicht zu erkennen - vereinzelt an grasigen Stellen planierter Trümmerschuttflächen der Innenstadt vor.

1968 verbreitet in Kreuzberg, mit Ausstrahlungen nach Tiergarten, etwa im Bereich Grenzmauer - Wilhelmstraße - Hedemannstraße - Stresemannstraße - Askanischer Platz - Schöneberger Straße - Reichpietschufer - Linkstraße - Potsdamer Platz. 1977 ziemlich häufig am Nordwestrand des Europahaus-Parkplatzes in der Anhalter Straße in Kreuzberg; meist in die dort vorhandenen dichten Bestände von *Medicago sativa* eingesprengt

265. *Crepis tectorum* L.

Die Art darf als eine im Gebiet sehr beständig vorkommende, allgemein häufige Pflanze trockener, stark besonnener Flächen angesprochen werden. Besonders auffällig tritt sie im Trümmer-Feinschutt abgeräumter, verfallener Ruinengrundstücke in Erscheinung; ebenso gern nimmt sie aber auch von wenig bewässerten, sandigen Rasenflächen in Parks und Vorgärten Besitz.

266.* *Crocus albiflorus* KIT.

Im Gegensatz zu anderen Arten der Gattung wird diese Art nur wenig in Gärten kultiviert, weil ihre Blüten auch bei den Kultursorten recht unscheinbar und blaß wirken. Lediglich wegen des besonders frühen Blütetermins - in der Regel schon die zweite Februarhälfte - pflanzt man sie gelegentlich an. Im Gebiet tritt sie deshalb nur sehr selten verwildert auf. Bemerkenswert ist übrigens, daß die Pflanze in der Verwilderung weitgehend den Habitus der Wildform zeigt, die besonders in den Südalpen viele Niederalmen und Wiesen gleich nach der Schneeschmelze mit einem lückenlosen Blütenteppich überzieht.

1977 mehrere große Horste im Jagen 83 der Düppeler Forst am Nordrand eines seit Jahren aufgegebenen Kleingartengeländes

267. *Crocus napolitanus* MORDANT & LOISEL.

Die Art, die fast in jedem Garten und Park gehalten wird, scheint im Gebiet ziemlich oft zu verwildern. An einmal von ihr besiedelten Stellen dauert sie zwar langfristig aus, nimmt aber nur selten größere Flächen in Besitz.

1973 zerstreut im Spandauer Stadtforst, entlang der Schönwalder Allee, im Verlauf der aufgelassenen Trasse der Straßenbahnlinie 54; von der Hakenfelder Straße bis zum Johannesstift. 1976 größere Bestände in Hermsdorf innerhalb eines von der Straße Am Seebad, Tegeler Fließ bzw. Hermsdorfer See und Südhofgraben begrenzten Geländes; ferner, zerstreut, im Grunewald am parallel zur Tannenbergallee in Charlottenburg angeschütteten Hang des sog. Kahlen Trümmerberges nahe dem Teufelssee

268. *Cucurbita maxima* DUCHESNE

Früher, besonders in den ersten Nachkriegsjahren, wurde die Art im Gebiet in jedem Kleingarten kultiviert. Verwilderungen waren deshalb zu jener Zeit ziemlich häufig, vor allem auf „wilden“ Mülldeponien. Wegen veränderter Eßgewohnheiten erfreut sich die Frucht heute keiner besonderen Wertschätzung mehr, so daß sie kaum noch angebaut wird und auch dementsprechend selten verwildert.

1971, ziemlich häufig, in Rudow am Fuß der Rudower Höhe. 1981 ein Exemplar im Jagen 90 des Grunewaldes, im Zuge der dort angelegten Komposthaufen

269.* *Cuscuta campestris* YUNCKER

Innerhalb des Gebietes ist die Art sehr selten anzutreffen. Infolge ihrer leuchtend orangebraunen Stengel und der im gleichen Farbton gehaltenen oberen Enden der Früchte stellt sie eine auffällige Erscheinung im Bereich der Gebietsflora dar. Wirtspflanze ist meist *Artemisia vulgaris*.

1978 einige wenige Exemplare in Lübars, südöstlich des kleinen Tümpels unmittelbar an der Südostspitze der Parkanlage über der ehemaligen Mülldeponie, und zwar auf einer ziemlich frischen, planierten Lehm- und Schuttanschüttung

270. *Cuscuta europaea* L.

Die Art tritt im Gebiet (zumindest stellenweise) nicht allzu selten auf, ist aber bisweilen recht unbeständig. Als Wirtspflanze scheint *Urtica dioica* bevorzugt zu werden.

Seit vielen Jahren, auch 1978 noch, ziemlich häufig in der Havelaue im Grunewald, besonders um Schildhorn. 1977 zerstreut auf der Südseite des Schildower Weges, westlich des Quellgrabens, in Lübars. 1978 vereinzelt auf dem Trümmerberg am Teufelssee im Grunewald, nördlich des Skihanges. 1980 zerstreut am linken Spree-

ufer, westlich der Rohrdammbrücke, in Charlottenburg. 1981, nicht selten, in Spandau, nordöstlich der Spree, am Damm der „Siemensbahn“.

271. *Cuscuta lupuliformis* KROCKER

Die Art kommt im Gebiet durchaus selten vor, taucht zudem nur sporadisch auf und hält sich kaum für längere Zeit an ein und derselben Stelle. Sie entwickelt innerhalb von Weidengebüschen auf recht nassem Boden bisweilen beachtliche Wuchshöhen.

1958 sehr vereinzelt in Spandau, im Westteil des Pichelswerders, am Rand der Tiefwerderwiesen. 1974 einige Exemplare nahe dem Tegeler Fließ, unmittelbar südwestlich der Berliner Straße bzw. des Oraniendamms in Hermsdorf

272. *Cymbalaria muralis* G. M. SCH.

Die Art ist im Gebiet nicht selten. Sie besiedelt vornehmlich trockene Naturstein-Mauern im Bereich von Parkanlagen und Villensiedlungen. Die Vermutung, die zierliche, anmutige Pflanze verdanke ihre Vorkommen einer Einschleppung mit dem Material des Mauerwerkes, liegt auf der Hand.

Seit langem, verbreitet, in Charlottenburger Grünanlagen, z. B. im Lietzenseepark und am Brixplatz. 1976 vereinzelt auf einem Grundstück in der Streitstraße in Hakenfelde, gegenüber der Einmündung der Rauchstraße. 1977, relativ häufig, in Böschungsmauern auf der Ostseite der Straße Am Rupenhorn in Charlottenburg. 1979 zerstreut am äußersten Nordwestrand des Jagens 103 im Grunewald, in einer auffälligen Bruchsteinmauer an dem zu den Bootshäusern führenden Fahrweg

273. *Cynodon dactylon* (L.) PERS.

Die Art kommt im Gebiet gelegentlich im Bereich von Bahnanlagen und Häfen vor; sie ist durchaus als eingebürgert zu betrachten.

1965 in Spandau, recht verbreitet, entlang der Trasse des seinerzeit über die Schulenburgbrücke in Richtung Grimnitzsee führenden Behala-Anschlußgleises. 1978 stellenweise an der Nordostseite des Tegeler Hafens, nahe der „Sechserbrücke“. 1980 ein kleiner Bestand am Südwestrand der Charlottenburger Chaussee in Ruhleben, unmittelbar südöstlich des U-Bahnhofes

274. *Cynoglossum officinale* L.

Die Art ist einerseits im Süden des Gebietes allgemein verbreitet, andererseits im Norden und Nordwesten nur sehr vereinzelt zu finden. Im Prinzip kann sie als typische Pflanze sonnig-trockener Sande - namentlich der Wegränder und Kiesgruben - des Teltowplateaus bezeichnet werden.

Alljährlich häufig (besonders 1974) an den Rändern der großen Wege (Schildhornweg, Teltower Weg, Hüttenweg) des Grunewaldes sowie in der Düppeler Forst südwestlich des Großen Fenns (Teerofenweg)

275. *Cynosurus cristatus* L.

Im Gebiet findet man die Art mit ihrer auffallenden, einseitwendigen Ährenrispe nicht allzu selten. In erster Linie ist sie eine Pflanze besserer, wechselfeuchter Böden im Zuge des Übergangsbereiches vom Wiesen- zum Waldland.

Seit langem verbreitet im Spandauer Stadforst, zwischen dem Niederneuendorfer Kanal und dem Waldsaum des Jagens 70

276. *Cystopteris fragilis* (L.) BERNH.

Die Art kommt im Gebiet überaus selten vor; sie besiedelt hier gern humusreiche, grobkörnig-lehmige Sande in Waldgebieten, aber auch verwitterte Mauern.

Seit langem zerstreut im Jagen 132 des Grunewaldes an den Hängen des Torfgrabens; 1977 waren jedoch hier nurmehr wenige Exemplare festzustellen. 1978 einige junge Pflanzen im Mauerwerk eines alten Kohlenbansens auf dem Brennstoff-Lagerplatz am südöstlichen Kai des Tegeler Hafens. 1980 ein kleiner Bestand auf der Südseite der Budapester Straße in Charlottenburg, gegenüber dem Zoo-Eingang, innerhalb von Fugen des dort abgetreppten Gehweges

277.* *Cytisus scoparius* (L.) LINK

Die Art kommt - vornehmlich in lichten Wäldern - innerhalb des gesamten Gebietes vor und läßt sich als verbreitet einstufen. Gelegentlich wird sie auch durch die Forstverwaltung angepflanzt. Da sie in kalten, schneearmen Wintern erhebliche Frostschäden erleidet, stellt sich die Frage, inwieweit die Vorkommen nicht letzten Endes nur auf wiederholter Anpflanzung und anschließender Verwilderung beruhen.

Bereits seit langem größere, regelmäßig ausgiebig blühende, jedoch 1970 stark zurückgefrorene Bestände in der in der östlichen Einflugschneise des Flugplatzes Gatow sowie im Nordosten des Jagens 35 im Spandauer Stadforst. 1972 verbreitet im Tegeler Forst in den südwestlich der Konradshöher Straße gelegenen Jagen (76, 77 u. a.). 1975 ein beachtliches Vorkommen in Groß-Glienicke auf einem verwahrlosten Grundstück unmittelbar am Nordostzipfel der Äcker an der Verlängerten Uferpromenade, östlich des Restaurants „Strandbaude“. 1980 zahlreich innerhalb einer durch Hausabriß entstandenen Ödlandfläche auf der Ostseite der Schönwalder Straße in Spandau, zwischen Hohenzollernring und Schülerbergstraße

278.* *Dactylis glomerata* L.

Im Gebiet ist die Art außerordentlich häufig und wohl eines der häufigsten Süßgräser überhaupt. Man trifft sie überwiegend in Wiesenland auf lehmigem Boden (Lübars, Gatow und Kladow) an; ebenso findet sie sich aber auch entlang von Wegen in Kleingartensiedlungen, im Bereich vieler Wälder, an Dämmen und Böschungen sowie auf innerstädtischen Schuttflächen (Kreuzberg).

279. *Dactylis polygama* HORVÁTOVSZKY

Die Art scheint im Gebiet ziemlich selten und auf bessere, grobsandig-lehmige, zumindest in Anklängen etwas quellige Böden beschränkt zu sein. Die Abgrenzung gegenüber *D. glomerata* ist schwierig und mag auch Anlaß zu Verwechslungen geben, die zu einem unklaren Bild über die tatsächliche Verbreitung führen. Als sicherstes diagnostisches Kennzeichen von *D. polygama* kann wohl das Fehlen jeglicher Behaarung auf dem Kiel der Hüllspelzen gelten.

Seit langem, auch 1976 noch, vereinzelt in der Mitte des Jagens 47 im Grunewald sowie im Nordwestteil der Pfaueninsel. 1980 zerstreut im Jagen 84 der Düppeler Forst, auf der Nordostseite der Pfaueninselchaussee

280.* *Dactylorhiza incarnata* (L.) SOÓ

Im Gebiet kommt die Art selten, und zwar wohl ausschließlich in feuchtem bis wechsell trockenem, jedoch nicht sauerem Wiesenland vor. Die Fundorte dürften sich auf den Norden und Nordwesten konzentrieren. Durch ihre lichtgrünen, fast leuchtenden Blätter ist die Pflanze bereits über große Entfernungen gut zu erkennen.

Anfangs der fünfziger Jahre vereinzelt an nicht dauernassen Stellen im Quellgebiet der Langen Hufen sowie am Oberlauf des Klötzgrabens in Lübars. 1957 und auch 1977 noch, zerstreut in Spandau im Wiesenland südlich des Niederneuendorfer Kanals, von der Kuhlake bis Eiskeller, unter deutlicher Bindung an die dortigen Wiesenkalke; die Blütenfarbe der einzelnen Exemplare des Vorkommens reicht von sattem Karmin über Rosa bis zu reinem Weiß mit rotvioletter Zeichnung

281. *Dactylorhiza maculata* (L.) SOÓ

Die Art war innerhalb des Gebietes noch ausgangs der vierziger Jahre, vor allem auf die quelligen Bereiche im Norden bezogen, nicht allzu selten. Inzwischen ist sie jedoch bereits extrem selten geworden, wobei es allerdings keine wirklich plausible Erklärung für diesen Rückgang gibt.

1953 zerstreut, seitdem zusehends abnehmend, in Lübars im Bereich der Langen Hufen. Bei einer Nachsuche im Jahre 1979 war die Pflanze dort nicht mehr auffindbar.

282.* *Dactylorhiza majalis* (RCHB.) HUNT & SUMMERHAYES

Die (zahlreiche Unterarten umfassende) Art war im Gebiet bis in die fünfziger Jahre auf feuchtem, aber nicht übermäßig versauertem Wiesengelände sehr verbreitet und als „Kuckucksblume“ allgemein bekannt. Heute wird sie, teils wegen der Nutzung ihrer ehemaligen Wuchsorte als Bau- und Kleingartenland, teils wegen der fortschreitenden, allgemeinen Geländeaustrocknung, langsam, aber stetig selten.

Früher (bis etwa 1965) in den nassen bis wechselfeuchten Wiesen um die Heerstraße in Staaken durchaus häufig; die Vorkommen waren 1973 bis auf spärliche Reste (Straßengraben südöstlich des Grenzkontrollpunktes) erloschen. Noch 1958 häu-

fig im Umland des Tegeler Fließes, von Lübars bis zur Grenze zwischen Waidmannslust und Tegel; die Bestände waren jedoch 1976, wahrscheinlich als Folge nachlassender Quellschüttung und neuerdings maschineller, die Vegetationsdecke aufwühlender Wiesenmahd, stark zurückgegangen.

283. *Danthonia decumbens* (L.) DC.

In mehr oder minder trockenen, lichten Wäldern des Gebietes ist die Art allgemein verbreitet. Vor allem in Kiefernforsten auf feinsandigen Böden tritt sie recht auffallend hervor, zeigt aber im Hinblick auf die Häufigkeit eine deutlich abnehmende Tendenz.

Seit langem, verbreitet, aber seit etwa 1970 leicht zurückgehend, im Spandauer Stadtforst in den Rehbergen. 1977, nicht selten, unter alten Kiefern im Jagen 90 der Gatower Heide

284. *Datura stramonium* L.

Die Art ist einerseits prinzipiell im gesamten Gebiet auf mehr oder minder humusreichen Böden zu finden, andererseits aber doch selten und auch nicht standorttreu. Sie kommt außerdem anscheinend nur in warmen Sommern bzw. an stark sonnenexponierten Stellen zur Blüten- und Fruchtentwicklung.

1969 einige Pflanzen in Charlottenburg an der Westseite der Kastanienallee, zwischen Platanenallee und Reichsstraße, in Vorgärten und auf einem (inzwischen bebauten) Ruinengrundstück. 1973 ein Exemplar an der Personenschiffahrts-Anlegestelle in Kladow. 1975 verbreitet auf dem Trümmerberg am Teufelssee im Grunewald; ein besonders dichter Bestand nahe dem Eingangstor zum Weinberg. 1977 zerstreut in der Parkanlage auf der Haveldüne in Gatow, desgleichen in der Düppeler Forst am Nordwestende des Teerofenweges. 1978 mehrere Pflanzen im Grünstreifen um den Parkplatz am Oranienburger Tor in Spandau

285.* *Daucus carota* L.

Die Art tritt im Gebiet sehr häufig auf und befindet sich offenbar weiter in zügiger Ausbreitung. Um 1950 noch mehr oder weniger auf trockenes, lehmig-sandiges Ödland am Rand von Ackerflächen beschränkt, gehört sie inzwischen zu den besonders typischen Bestandteilen der Flora des eingeebneten Trümmerschuttes der Innenstadt, wo sie stellenweise - besonders um die aufgelassenen großen Bahnhöfe - in wahren Massen vorkommt.

286. *Deschampsia caespitosa* (L.) P. B.

Die Art ist im Gebiet in lichten Laubmischwäldern mit artenreichem Unterwuchs nicht selten. Sie geht von dort auch öfters in angrenzendes Wiesenland über. Ihre Verbreitungsschwerpunkte liegen offensichtlich an solchen Stellen im Norden und Nordwesten, wo das Grundwasser bis dicht an die Bodenoberfläche reicht.

Seit langem, auch 1978 noch, verbreitet in den Jagen um das Nordwestende der Schönwalder Allee im Spandauer Stadtforst (u. a. 50, 51 und 69)

287. *Descurainia sophia* (L.) PRANGL

Die Art kommt im Gebiet auf nährstoffreichen Böden, speziell in wenig gepflegten Gärten und innerhalb des Ackerlandes, überall häufig vor. Auch im eingeebneten Ruinengelände findet man sie an frisch mit feinkörnigem Restschutt oder Erde verfüllten Stellen recht oft; zumindest so lange, wie diese Standorte noch nicht von den konkurrenzstarken, perennierenden Arten der Trümmerflora in Besitz genommen worden sind. Besonders auf alten, im Ackerland aufgesetzten, stark verrotteten und angetrockneten Dunghaufen erscheint sie oftmals in Massen.

Alljährlich sehr regelmäßig und mit mengenmäßig beachtlichen Beständen an den Ackerrändern in Lübars nordwestlich der Benekendorffstraße; desgleichen in Eiskeller

288.* *Dianthus armeria* L.

Die Art ist im Gebiet selten und auch ziemlich unbeständig. Sie stellt keine ausgeprägten Standortansprüche und scheint nur starke Besonnung - allenfalls leicht kalkhaltigen Boden - für ihre Entwicklung zu benötigen. So kommt sie sowohl auf trockenem Sandboden am Stadtrand, als auch im planierten, Nässe zumindest temporär stauenden innerstädtischen Trümmerschutt vor.

1975 ein kleiner Bestand in Eiskeller, südöstlich der Großen Kienhorst, am Westrand des Grenzweges. 1980 verbreitet in Tiergarten, östlich der St.-Matthäus-Kirche, sowie in Kreuzberg auf einem unbebautem Grundstück auf der Ostseite der Wilhelmstraße, zwischen Hedemannstraße und Franz-Klühs-Straße. 1981, sehr zerstreut, im Grunewald auf dem Dahlemer Feld (Jagen 90)

289.* *Dianthus carthusianorum* L.

Die Art ist im Gebiet nicht allzu häufig vertreten und geht seit etwa 1950 - bezogen auf die Individuenzahl der einzelnen Bestände - deutlich zurück. Sie kommt vornehmlich am Rand von Trockenrasen-Flächen und in lichten Kiefernwäldern auf grobsandigen Böden vor.

1948 zerstreut im Grunewald auf Böschungshängen der Havelchaussee, zwischen Schildhorn und Grunewaldturm. Seit langem, auch 1973 noch, ziemlich verbreitet, in Gatow um den Windmühlenberg und in Resten der Silbergrasflur auf der Haveldüne; außerdem in der Düppeler Forst auf der Südostseite des Bahndamms der Fernbahnstrecke, nordöstlich von Kohlhasenbrück. 1975 vereinzelt südlich der Erdzunge auf der Pfaueninsel. 1976, sehr zerstreut, im Grunewald, auf den Flächen oberhalb des Havel-Hochufers beim Grunewaldturm. 1979 zerstreut, an südwestexponierten Hängen z. T. häufig, im Zuge der Baumberge in Heiligensee. 1981 einige wenige Exemplare in Kohlhasenbrück auf dem nahe der Stadtgrenze gelegenen, südexponierten Trockenrasen-Hang oberhalb des Teltowkanals

290.* *Dianthus deltoides* L.

Die Art ist im gesamten Gebiet verbreitet; innerhalb sonniger Trockenrasen auf

Sandboden bildet sie oft ausgedehnte Bestände. Gelegentlich dringt sie auch - vor allem im Nordwesten - in lichten, alten Kiefernwald ein.

Häufig, schon sehr lange, im Spandauer Stadtforst entlang der Kuhlake, südöstlich des Oberjägergestells (dort auch hellrosa und rein weiß blühende Pflanzen!), am Gätower Windmühlenberg und auf der Südostseite des Bahndammes der Fernbahnstrecke südwestlich des Bahnhofes Grunewald. 1961, nicht selten, in Lübars, südwestlich des Ziegeleisees. 1977, sehr häufig, in Eiskeller; speziell im Westen und Südwesten am Grenzweg

291.* *Dianthus superbus* L.

Die Art ist im Gebiet früher auf wechselfeuchten Wiesen nicht selten gewesen; vor allem im Spandauer Bereich gab es stellenweise ausgedehnte Bestände. Gegenwärtig deutet sich ein rapider Rückgang der Vorkommenshäufigkeit an, für den nicht nur Baumaßnahmen, sondern auch das Absinken des Grundwasserspiegels, Aufforstungen u. a. m. verantwortlich sind.

1951 häufig in Staaken im Bereich Bullengraben - Magistratsweg - Heerstraße - Grenze; das Vorkommen war 1977 bis auf Reste am Rellstabweg (Bau der Siedlung Heerstraße Nord) erloschen. 1954 und auch 1978 noch, ziemlich zerstreut, nördlich des Oberjägergestells und westlich der Schönwalder Allee im Spandauer Stadtforst; insbesondere in den Jagen 46, 64, 67, 69 und 70. 1976, ziemlich häufig, in Eiskeller am Niederneuendorfer Kanal und an der Großen Kienhorst. 1977 zerstreut am linken Spreuefer, nahe dem Reichstag, in Tiergarten. 1980 vereinzelt innerhalb einer flachen Senke, auf der Nordseite der aufgelassenen Fernbahnstrecke nach Hamburg, südlich der Wendeschleife der Omnibuslinie 63, in Staaken

292.* *Digitalis grandiflora* MILL.

Ein Vorkommen dieser Art im Gebiet kann man zwar theoretisch keineswegs ausschließen, weil die Nordgrenze ihres Areals hier noch nicht erreicht wird; allerdings überrascht es, daß die Pflanze innerhalb der Gebietsgrenzen - zwar extrem selten, aber nichtsdestoweniger tatsächlich - auftritt.

1976 vier reich blühende Exemplare in Kreuzberg auf dem geplanten Ruinengelände zwischen Grenzmauer - Wilhelmstraße - Anhalter Straße - Stresemannstraße; ziemlich unmittelbar östlich des ehem. Kunstgewerbemuseums

293.* *Digitalis purpurea* L.

Die Art, eine wegen ihrer prachtvollen Blüten sehr bekannte Waldpflanze, kommt nach allgemeiner Auffassung im Gebiet zwar verbreitet, aber lediglich eingebürgert vor. Ihr Auftreten in frisch aufgeforsteten Kahlschlägen und auch im eingeebneten Trümmerschutt der Innenstadt zeigt jedoch, daß sie sich auch außerhalb ihres eigentlichen Areals als durchsetzungskräftig erweist.

Seit langem beachtliche Bestände im Grunewald, in der näheren und weiteren Umgebung - speziell im Nordosten - der Saubucht; an besonnten Stellen (Windbruch)

dort beinahe häufig, obwohl die Blütenstände regelmäßig von Spaziergängern abgerissen werden. In diesem Bereich schwankt die Blütenfarbe der einzelnen Exemplare zwischen hellem Violetrosa (fast weiß) und Karmin. Um 1950 für mehrere Jahre ein größeres, aber lückiges Vorkommen am Havel-Hochufer zwischen Stößensee und Schildhorn im westlichen Grunewald. 1968 reichlich am Rand von Nadelholzschonungen in der Düppeler Forst beiderseits des Nikolskoer Weges zwischen Pfaueninselchaussee und der Försterei Nikolskoe. 1975 vereinzelt in den an das Radeland angrenzenden Jagen des Spandauer Stadtforstes; u. a. in einer Schonung im Jagen 9 nahe dem Forstamt Spandau. 1976 zwei Exemplare in Kreuzberg südöstlich des ehem. Kunstgewerbemuseums auf lehmvermengtem Trümmerfeinschutt. 1980 häufig auf der Südwestseite des Jagens 66, nahe der Grenze zum Jagen 63, im Spandauer Stadtforst

294.* *Digitaria ischaemum* (SCHREBER) MÜHLENBG.

Innerhalb der Grenzen des Gebietes kommt die Art nicht allzu häufig vor. Sie ist hier, sehr ausgeprägt, eine Pflanze offener, trockener und gut durchwärmter Sandstellen, die nicht besonders konkurrenzstark zu sein scheint. Gelegentliche leichte Sandüberwehungen verträgt sie jedoch gut.

Schon lange, auch 1979 noch, im Bereich der Heiligenseer Baumberge ziemlich verbreitet; vorwiegend auf mehr oder weniger vegetationsfreien frischen Hanganrissen. 1980, nicht allzu selten, an den Reitwegrändern im Jagen 90 des Grunewaldes (Dahlemer Feld). 1981 vereinzelt im Jagen 58 der Düppeler Forst auf der Südostseite des Königsweges

295. *Digitaria sanguinalis* (L.) SCOP.

Im Gebiet kommt die Art nur zerstreut vor. Sie erweist sich hier vor allem als ein Begleiter gärtnerischer Kulturen in den inneren Stadtbezirken; es ist deshalb anzunehmen, daß ihre Verbreitung auf der Verschleppung der Samen mit Komposterde beruht.

1978, nicht selten, in Tiergarten bzw. Kreuzberg an der Böschung der Verbindungsstraße im Bereich der Überführung über die U-Bahn-Versuchsstrecke. 1980, sehr zerstreut, in Tiergarten am Rand der Mittelstreifen-Bepflanzung der Potsdamer Straße südöstlich der Philharmonie. 1981, ebenfalls in Tiergarten, ziemlich verbreitet auf dem Platz der Republik um den Fuß der Freitreppe des Reichstages; zerstreut in Hakenfelde am Rand von Vorgärten um die Kreuzung des Michelstädter Weges mit der Cautiusstraße. Gleichfalls 1981, nicht selten, auf den Mittelstreifen der Neuendorfer Straße (am Falkenseer Platz) und der Charlottenburger Chaussee in Spandau

296. *Diplotaxis muralis* (L.) DC.

Im Gebiet ist die Art nicht allzu häufig anzutreffen. Meist findet sie sich in Vorgartenanlagen von Neubauvierteln, wo die Pflanzungen eher auf Bauschutt als auf Gartenerde angelegt worden sind. Die Häufigkeit ist übrigens deutlich geringer als die

von *D. tenuifolia*, obwohl - wegen habitusmäßiger Ähnlichkeit beider - Verwechslungen vorkommen mögen, die es erschweren, ein klares Bild von der tatsächlichen Verbreitung zu gewinnen. Ein sicheres Unterscheidungsmerkmal ist jedoch der penetrante Geruch, der beim Zerreiben der oberirdischen Teile von *D. tenuifolia* entsteht, bei *D. muralis* aber fehlt.

1975 vereinzelt, 1978 bereits verbreitet, in Spandau entlang der Straße Am Forstacker, der Hakenfelder Straße und der Bismarckstraße

297.* *Diplotaxis tenuifolia* (L.) DC.

Die Art befindet sich im Gebiet seit Ende der fünfziger Jahre in zunehmender Ausbreitung und kommt insbesondere auf den besonnten Trümmerschuttflächen der Innenstadt häufig vor. Gelegentlich findet man dort auch kümmerformen in den Spalten der Gehwegpflasterung.

Sehr häufig, bereits lange, in Kreuzberg auf dem Gelände des ehem. Anhalter Personenbahnhofes und auf Ödland im Bereich Grenzmauer - Stresemannstraße - Askianischer Platz - Bernburger Straße - Köthener Straße

298. *Drosera intermedia* HAYNE

Die Art war noch vor wenigen Jahren eine bezeichnende Pflanze der Moosmoore und an entsprechenden Standorten im Gebiet überall, wenngleich nicht häufig, zu finden. Das Sinken des Grundwasserspiegels, durch das fast alle Moore bis auf mehr oder weniger belanglose Reste vergangen sind, hat die Vorkommen praktisch zum Erlöschen gebracht.

1955 zerstreut, 1973 nur noch mit einigen Exemplaren, auf stark durchnäßten Moosflächen des Teufelsbruches im Spandauer Stadforst

299. *Drosera rotundifolia* L.

Die Art war früher in den Moosmooren des Gebietes - besonders im Grunewaldbereich - nicht selten. Die Austrocknung der Moore durch die fortschreitende Grundwasserabsenkung in den letzten Jahren hat inzwischen die meisten Vorkommen vernichtet, so daß die Pflanze nunmehr nur noch sehr vereinzelt erscheint.

1954 außerordentlich häufig im Teufelsbruch in Spandau und in den (inzwischen verschwundenen) kleinen, teilweise aus Bombentrichtern entstandenen Mooren im Süden und Südwesten des Grunewaldes. 1974, sehr zerstreut, im Großen Fenn in der Düpeler Forst

300. *Dryopteris carthusiana* (VILL.) H. P. FUCHS

Die Art ist im ganzen Gebiet in humusreichen, mehr oder minder feuchten Laub- und Mischwäldern häufig. Öfters begegnet man ihr auch unter lichtem Gebüsch in gärtnerischen Anlagen. Auffälligerweise bleiben ihre Wedel nach milden Wintern bis in den Spätfrühling hinein grün.

301. *Dryopteris dilatata* (HOFFM.) A. GRAY

Die Art kommt im Gebiet - zusammenfassend gewertet - ziemlich zerstreut vor; bezogen auf kleinere Flächen tritt sie aber öfters recht massiert auf. Sie besiedelt vorwiegend humusreiche, feuchtigkeitshaltende Böden in stark beschattetem Gelände.

Schon seit vielen Jahren vereinzelt an den Uferhängen der Unterhavel in der Düpeler Forst, vom Jagen 97 bis zur Sacrower Fähre. 1976 mehrere Exemplare im Spandauer Stadtforst, an der äußersten Nordwestecke des Jagens 31, am Südufer der Kuhlake. 1977 zerstreut in den schluchtartigen Einschnitten des Havel-Hochufers nördlich des Grunewaldturmes. 1978, ebenfalls zerstreut, im Jagen 12 des Spandauer Stadtforstes um eine nasse, kleine Senke unmittelbar südlich der Zufahrt zur Bürgerablage

302. *Dryopteris filix-mas* (L.) SCHOTT

Im Gebiet ist die Art sehr verbreitet und eine charakteristische Waldpflanze auf humusreichen, nicht allzu trockenen Böden. Besonders massiert sind die Vorkommen im Spandauer Stadtforst (nordwestlich des Oberjärgerstells bzw. südwestlich der Kuhlake bis zum Kreuzgraben). Allerdings kann man kleinere Bestände inzwischen auch auf dem Trümmerschutt der Innenstadt beobachten (ehem. Anhalter Personenbahnhof in Kreuzberg).

303. *Echinochloa crus-galli* (L.) P. B.

Innerhalb von Äckern und ehemaligem Ackerland auf besseren Böden kommt die Art im Gebiet relativ häufig vor; meist ist sie an einem Wuchsort mit zahllosen Exemplaren vertreten.

1966 und 1967 sehr häufig in den Radieschenäckern im Spandauer Stadtforst, entlang des Grenzweges, von der ehem. „Bötzowbahn“-Trasse bis zu den Lafzinswiesen. 1973, ebenfalls sehr häufig, im Verlauf von Hackfruchtäckern in und um Eiskeller, Gatow sowie Lübars

304.* *Echium vulgare* L.

Auf kiesigen Ödlandstellen, daneben auch auf Ruinenschutt, ist die Art im Gebiet ziemlich häufig. Am besten entwickelt sie sich an stark besonnten Stellen; sie meidet aber auch lichte Wälder nicht.

Seit 1949, auch gegenwärtig noch, Jahr um Jahr häufig entlang der „Bötzowbahn“-Trasse, vom Bahnhof Spandau West bis zum Jagen 13 im Spandauer Stadtforst; dergleichen im Grunewald, zwischen der Straße Am Postfenn und dem Torfgraben. 1962, sehr häufig, auf planierten Trümmergrundstücken entlang der Dessauer Straße in Kreuzberg. 1976 in Eiskeller, östlich des ehem. Polizeipostens, einige Exemplare mit rosafarbenen Blüten. 1981 ein größerer, weißlich-rosa blühender Bestand am Westrand des ehem. Munition-Sprengplatzes im Jagen 39 des Spandauer Stadtforstes

305.* *Elaeagnus angustifolia* L.

Die Art ist im Gebiet ein gern gepflanzter Zierstrauch (z. B. zahlreich in den Parkanlagen auf der Weinmeisterhöhe in Spandau) und verwildert ziemlich leicht.

1975 in Tiergarten eine verhältnismäßig große Zahl jüngerer Exemplare auf planiertem Trümmerschutt zwischen Tiergartenstraße - Entlastungsstraße/Potsdamer Straße - Reichpietschufer - Klingelhöferstraße

306.* *Elatine alsinastrum* L.

Im Gebiet kommt die Art, eine nirgends besonders häufige Pflanze stehender Gewässer, sehr selten vor. Sie stellt sich hier offenbar nur an den Rändern von Pfuhlen ein, wo sie vor allem humusarme, feinschlickige Zonen im mehr oder weniger flachen Wasser besiedelt.

Seit langem und auffallend beständig, aber insgesamt nur zerstreut, im Bereich des Unkenpfuhls in Kladow; 1980 innerhalb des wegen Regenwasser-Überflutung nicht bestellten Ackerlandes auf der Pfuhl-Nordostseite in der Seichtwasserform (f. *aquatica* SEUBERT) ziemlich häufig

307. *Eleocharis palustris* (L.) R. & SCH.

Als Pflanze dauernasser, schlammiger Böden, strömungsloser Gräben und lichter Stellen innerhalb von Erlenbrüchern war die Art im Gebiet früher sehr verbreitet. Im letzten Jahrzehnt ist sie stetig zurückgegangen und beginnt langsam, selten zu werden.

1976 zerstreut in Verlandungszonen des Hermsdorfer Sees. 1978 zahlreich innerhalb des Regenwasser-Sammelbeckens am Nordrand des Postfenns im Grunewald. 1979 zerstreut in Fugen der Uferbefestigung des Bullengrabens und an seinen Hochwasser-Rückhaltebecken in Staaken. 1981, nicht allzu selten, in Heiligensee innerhalb des Feuchtgebietes südöstlich des Bumpfuhs; außerdem auch in der Düpeler Forst auf der dem Sumpfgebiet des Alten Hofes vorgelagerten Wiese am Havelufer

308.* *Eleocharis uniglumis* (LINK) SCHULT.

Die Art tritt im Gebiet - wahrscheinlich ausschließlich an Feuchtstellen lehmiger Böden - bisweilen mit größeren Trupps in Erscheinung, fehlt aber sonst auf weite Strecken, so daß sie insgesamt als selten anzusprechen ist.

1979 verbreitet im Südteil des Eschengrabens in Heiligensee, desgleichen im Hochwasser-Rückhaltebecken des Packereigrabens in Wittenau, östlich des Steinberg-Parkes; außerdem, vereinzelt, in Lübars am Rand eines verschlammten Grabens nördlich der parallel zum Industriebahngleis der Niederbarnimer Eisenbahn verlaufenden Straße, nahe der ehem. Fasanerie

309. *Elodea canadensis* MICHX.

Bis um die Mitte der fünfziger Jahre konnte die Art als eine nicht allzu seltene

Pflanze strömungsarmer, schlammiger Gewässer im Gebiet bezeichnet werden. Sie fand sich nicht nur zahlreich in allen verkrauteten Gräben, sondern auch vielen größeren Stillgewässern. Inzwischen wird sie selten, ohne daß dafür vordergründig erkennbare Ursachen vorliegen.

Früher häufig an vielen Stellen der Kuhlake im Spandauer Stadtforst sowie in der Oberhavel um die Spandauer Zitadelle. Ziemlich verbreitet, seit langem schon und auch 1978 noch, in Lübars innerhalb langsam fließender Gräben (speziell jenen nördlich des Fischteiches). 1981, nicht allzu selten, innerhalb des Baggersees zwischen Heerstraße und Trümmerberg am Hahneberg in Staaken

310.* *Elymus arenarius* L.

Wegen ihres stattlichen Wuchses, der dekorativ blaugrünen Blätter und der langen, für Trockensträucher gut geeigneten Ähren wird die Art, die an sich eine Pflanze der Küstendünen ist, im Gebiet hier und da in Gärten gehalten. Verwilderungen sind selten zu beobachten.

1979 ein größerer Bestand in Kreuzberg an der Nordwestseite der Alten Jakobstraße auf einem planierten Trümmergrundstück nordöstlich der Hollmannstraße

311. *Epilobium angustifolium* L.

Die Art fehlt fast nirgends im Gebiet und ist wegen ihrer schönen Blüten auch schwerlich zu übersehen. Sie besiedelt bevorzugt Kahlschläge auf warmen Sandböden; sie ist aber in bezug auf die Standortwahl nicht allzu spezialisiert. Um 1950, zur Zeit der allgemeinen Wiederaufforstung, trat sie im Grunewald innerhalb von Schonungen auf ehemaligen Schlagflächen mit Beständen von enormer Dichte und Flächenausdehnung auf. Gegenwärtig nimmt sie in den Wäldern mengenmäßig zwar sichtlich ab, erobert sich dafür aber den Trümmerschutt der Innenstadt. Obwohl sie den Kulminationspunkt ihrer Verbreitung in der Nachkriegszeit sichtlich überschritten hat, ist sie nach wie vor sehr häufig.

312. *Epilobium collinum* S. G. GMELIN

Im Gebiet ist die Art aller Wahrscheinlichkeit nach selten. Sie steht hier wohl an Stellen, die sich als Ruderalgelände bezeichnen lassen oder, allgemein, dort, wo insbesondere die durchsetzungsfähigeren Arten der heimischen Flora (noch) fehlen. Die der Pflanze im allgemeinen zugeschriebene mehr oder weniger ästige Verzweigung ließ sich bei den beobachteten Exemplaren kaum feststellen.

Schon lange, auch 1979 noch, zerstreut in den Fugen der zur Spree abfallenden Naturstein-Böschungsmauer des Kronprinzenufers an der Moltkebrücke in Tiergarten. 1978, sehr vereinzelt, ebenfalls in Tiergarten, auf dem Gelände des ehem. Potsdamer Personenbahnhofes, nahe der Grenzmauer bzw. der Kreuzberger Bezirksgrenze

313.* *Epilobium hirsutum* L.

Die Art ist im Gebiet stellenweise häufig. Sie war hier im Ursprung wahrscheinlich

eine Pflanze nicht zu saueren Feuchtlandes. Neuerdings wechselt sie überraschenderweise auch in den Trümmerschutt der Innenstadt über. Sie meidet hierbei selbst ausgesprochene Trockenstellen nicht, entwickelt sich dort aber nur bescheiden; vor allem bleiben die Blüten klein.

Seit jeher reichlich in Lübars im Fließtal (in unmittelbarer Umgebung der Langen Hufen 1973 mannshoch entwickelte Pflanzen mit sehr großen Blüten) sowie um die ehem. Fasanerie; ferner, zerstreut, an Feuchtstellen im Spandauer Stadtforst, speziell an der Kuhlake innerhalb der Jagen 30, 31, 45 und 46. 1975 für den Trümmerschutt typische kümmerformen in Tiergarten auf dem planierten Gelände des ehem. Potsdamer Personenbahnhofes. 1978 zerstreut am Groß-Glienicker See nördlich der Badeanstalt. 1979, mit unterschiedlicher Häufigkeit, in Staaken entlang des Bullengrabens; sehr verbreitet zwischen Egelpfuhlgraben und Baluschkeweg. 1980 häufig auf den Spandauer bzw. Gatower Rieselfeldern, speziell um die Klärteiche an der Potsdamer Chaussee; sehr zerstreut am Zitadellengraben in Spandau und im nördlichen Röhrichtsraum der Pfaueninsel. 1981 häufig auf einer nassen, völlig von umzäunten Grundstücken eingeschlossenen Freifläche südwestlich der Schmidt-Knobelsdorff-Straße in Spandau

314. *Epilobium montanum* L.

Die Art kommt im Gebiet nur ziemlich zerstreut vor. Sie ist eine Pflanze der Wald-ränder und Lichtungen und steht gern auf grobsandig-lehmigen Böden; insbesondere an Stellen, wo Regenwasser zusammenläuft und so für sporadisch starke Durch-nässung sorgt. Dauerfeuchte Bereiche werden jedoch gemieden.

Seit langem, nicht allzu selten, in der gesamten Gatower Heide, vor allem an Weg-rändern. Im Bereich der östlichen Einflugschneise des Gatower Flugplatzes waren die Pflanzen 1980 infolge Kahlschlages und der daraus resultierenden guten Beson-nung hervorragend entwickelt. 1978, durchaus verbreitet, auf der Westseite des Jagens 68 im Tegeler Forst

315. *Epilobium palustre* L.

Die Art ist im Gebiet allgemein verbreitet. Sie besiedelt vornehmlich die Uferzonen reiner bzw. mäßig verschmutzter Gewässer, die inzwischen bekannterweise immer mehr verschwinden, so daß der Pflanze fortschreitend die Existenzgrundlage entzo-gen wird.

An den Ufern des Groß-Glienicker Sees seit jeher relativ häufig. 1973 zerstreut entlang der Kuhlake im Spandauer Stadtforst, von der Kreuztränke bis zu den Wildgat-tern. 1974 häufig am Tegeler Fließ in den mehr oder weniger verschilften Wiesen zwischen Eichwerdersteg und Großem Torfstich. 1980 vereinzelt auf der Südostsei-te des Teiches im Steinberg-Park in Wittenau

316. *Epilobium parviflorum* SCHREBER

Die Art kommt im Gebiet ziemlich selten vor, obwohl sie sonst generell als verbrei-

tet gilt. Sie steht meist in lichten Wäldern oder Gebüschern auf humusreichen, feuchten, aber nicht nassen Böden.

Seit vielen Jahren, zerstreut im Grunewald um die Saubucht; 1978 dort - im Südwestteil des Jagens 118 - an Wegrändern nicht selten

317. *Epilobium roseum* SCHREBER

Die Art, die durch zwei leistenartige Linien auf dem oberen Stengelteil bezeichnend charakterisiert wird, kommt im Gebiet auf nährstoffreichen Böden im Bereich leicht beschatteten, nicht allzu trockenen Geländes ziemlich häufig vor. Oft findet man sie auch in Pflanzentrögen im Stadtzentrum (wohl ein Zeichen der Einschleppung mit Komposterde-Zubereitungen).

Schon seit vielen Jahren, auch 1979 noch, häufig im nordwestlichen Spandauer Stadforst; besonders westlich des Kuhlakenstaus am Oberjägergestell (Jagen 59 und 60). 1978 in Heiligensee, nicht selten, an Grabenhängen südwestlich der S-Bahn bzw. nördlich der Heiligenseestraße

318.* *Epipactis helleborine* (L.) CRANTZ

Innerhalb des Gebietes trifft man die Art, alles in allem, häufig an. Üblich als Standort sind Waldränder und lichte Waldungen; unabhängig davon, ob es sich um Laub-, Misch- oder Nadelwälder handelt. An Bodenfeuchte und -güte werden offenbar nur mäßige Ansprüche gestellt. Auf einen gewissen Kalkbedarf deutet aber hin, daß sich besonders kräftige Exemplare entlang von Waldwegen entwickeln, die mit Ruinenrestschutt befestigt worden sind (z. B. am Oberjägergestell im Spandauer Stadforst); ferner, daß bereits ein Eindringen in die planierten Trümmerschuttflächen der inneren Stadtbezirke festzustellen ist (1980 nordöstlich des Matthäikirchplatzes in Tiergarten).

319. *Epipactis palustris* (L.) CRANTZ

Im Gebiet kommt die Art, die namentlich für Quellmoore typisch ist und durch den prächtigen Farbkontrast ihrer großen Blüten besticht, allenfalls noch im Quellbereich des äußersten Nordens vor. In den fünfziger Jahren konnte man sie dort regelmäßig beobachten; sie geht aber - wohl durch fortschreitendes Austrocknen des Geländes, wahrscheinlich auch infolge seiner Verschilfung und Verbuschung - beängstigend zurück. Inzwischen ist sie bereits als extrem selten zu bewerten.

1953 sehr zerstreut in Lübars im Süden der Langen Hufen sowie in dem daran nach Westen anschließenden Bereich; 1971 dort nurmehr vier blühende Exemplare, und zwar nahe dem Schildower Weg am Quellgraben

320.* *Equisetum arvense* L.

Die Art tritt im Gebiet stellenweise nicht selten auf, ist aber mit ihrem Vorkommen eindeutig auf Lehm oder wenigstens lehmige Sande in offenem Gelände beschränkt.

Seit jeher - auch 1977 noch - verbreitet im Ackerland nordöstlich von Lübars;

ferner auf den Gatower Riesefeldern, den Äckern nördlich des Groß-Glienicker Weges in Gatow sowie am Fuß des Bahndammes südöstlich des Bahnhofes Schulzendorf

321. *Equisetum fluviatile* L.

Die Art läßt sich im Gebiet nur selten beobachten, obwohl es an sich eine Reihe von Feuchtbereichen - schlammig-nasse Ufersäume - gibt, die ihr geeignete Existenzbedingungen bieten müßten.

Seit jeher, zerstreut, in Lübars am Rand strömungsfreier Tümpel nördlich der Langen Hufen und im Nordosten des Hermsdorfer Sees

322.* *Equisetum hyemale* L.

Im Norden und Nordwesten des Gebietes kommt die Art relativ häufig vor; sonst dürfte sie weitgehend fehlen. Grundsätzlich besiedelt sie wechselfeuchtes Waldgelände, jedoch ist ihre Fähigkeit, auf Sekundärstandorte überzugehen, sehr ausgeprägt.

1975, überaus häufig, an der Ostseite des Dammes der aufgelassenen Bahnstrecke Hohenneuendorf - Frohnau, einschließlich der angrenzenden Waldungen; von der Grenze bis zum Staehleweg. 1976 vereinzelt in den Jagen 59 und 60 des Spandauer Stadtforstes, speziell in deren Nordwestteil, entlang der Gestellwege. 1978, ebenfalls im Spandauer Stadtforst und nicht allzu selten, in den Jagen 50 und 51, nordöstlich des Grenzweges

323. *Equisetum palustre* L.

Im Gebiet ist die Art an sumpfig-feuchten Stellen innerhalb lichter Waldraine und Gebüsche ziemlich verbreitet.

Relativ häufig, schon seit langer Zeit, am östlichen Rand des Teufelsbruches und um den Teufelsseekanal im Spandauer Stadtforst; desgleichen entlang des Tegeler Fließes von Lübars bis etwa zum Hermsdorfer See. 1978, ebenfalls im Spandauer Stadtforst, nicht selten, im Nordwestteil des Jagens 56; ferner im Jagen 62, nördlich Großen Rohrpfuhls

324. *Eragrostis minor* HOST

An Stellen im Gebiet, die starker menschlicher Einflußnahme unterworfen sind und von anderen (konkurrenzstarken) Arten im allgemeinen nicht beansprucht werden, tritt die Art ziemlich regelmäßig, aber nur zerstreut auf. Sie entwickelt sich immer deutlicher zu einer Pflanze von Industriegelände - im weitesten Sinne - und wenig benutzter Geh- und Fahrwege.

1977, nicht selten, auf dem Gelände des Spandauer Güterbahnhofes und am Rand der Gleisanlagen des Tegeler Hafens

325.* *Erigeron acris* L.

Die Art ist im Gebiet nicht allzu häufig, jedoch auf sonnigen, durchwärmten und trockenen Böden alljährlich sehr regelmäßig vertreten. Bevorzugte Standorte sind grasige Flächen im planierten innerstädtischen Ruinenschutt, Bahndämme sowie Kanal- und Straßenböschungen.

Seit geraumer Zeit verbreitet in Kreuzberg im Bereich Grenzmauer - Friedrichstraße - Hallesches Ufer - Köthener Straße; das Vorkommen strahlt neuerdings (1977) in Richtung zur Linkstraße in Tiergarten aus. 1961 zerstreut im Spandauer Stadtforst, entlang der „Bötzowbahn“, zwischen Wichernstraße und Schönwalder Allee.

326.* *Erigeron annuus* (L.) PERS. ssp. *annuus*

Die Sippe ist im Gebiet nur zerstreut vorhanden und hält sich sehr auffallend an mehr oder weniger trockene Trümmerschuttflächen im Stadtzentrum. Sie kann sicherlich als eingebürgert gelten, wenngleich sie auch keine besonderen Ausbreitungstendenzen zeigt.

Seit vielen Jahren, nicht selten und 1976 besonders reich blühend, in Kreuzberg zwischen Grenzmauer, Friedrichstraße, Halleschem Ufer und Köthener Straße; dergleichen im sog. Diplomatenviertel in Tiergarten. 1980, ebenfalls in Tiergarten und nicht selten, am Rand der Parkplätze um die Philharmonie

327.* *Erigeron annuus* (L.) PERS. ssp. *strigosus* (MÜHLENB. ex WILLD.) WAGENITZ

Die während der Nachkriegszeit in Kleingärten hier und da kultivierte Sippe ist im Gebiet gelegentlich auf besseren Böden verwildert anzutreffen.

Seit langem schon, auch 1961 noch, in Lübars, nördlich des Schildower Weges und unmittelbar an der Grenze, nicht selten. Die Pflanze scheint dort ausdauernd zu sein. 1981 vereinzelt im Süden des Windmühlenberges in Gatow

328.* *Eriophorum angustifolium* HONCK.

Im Gebiet ist die Art, eine typische Flach- und -bedingt - Quellmoorpflanze, mangels entsprechender Standorte selten bzw. selten geworden. Sie dürfte nur noch im Norden öfters anzutreffen sein.

Seit langem zerstreut im Bereich des Tegeler Fließes, von Lübars bis fast nach Tegel; recht häufig um den Großen Torfstich und den Wickhofgraben in Hermsdorf

329. *Eriophorum vaginatum* L.

Die Art, noch in den fünfziger Jahren im Gebiet eine verbreitete Pflanze der damals recht zahlreichen Moos- und Übergangsmoore, ist als Folge der zivilisationsbedingten, zunehmenden Austrocknung ihrer einstigen Standorte selten geworden.

1952 häufig im Kernteil des Spandauer Teufelsbruches und in den Grunewaldmooren; die Vorkommen nehmen seit etwa 1970 nur noch Bruchteile ihrer ehemaligen

Ausdehnung ein und gehen weiter zurück. 1964 nicht selten, 1975 nur noch vereinzelt, im Großen Fenn in der Düppeler Forst

330.* *Erodium cicutarium* (L.) L' HER.

Die Art ist im Gebiet überaus häufig und eine sehr charakteristische Pflanze mäßig bis sehr nährstoffarmer, sonniger Böden. Zwar kommt sie auch auf nährstoffreichem Ackerland vor, entwickelt sich dort aber wegen der Konkurrenz anderer Arten nicht zu großflächigen Beständen. Besonders bevorzugt werden frisch angelegte Schonungen auf Sand, Trockenrasen und, bedingt, Ackerränder sowie aufgelassene Kleingärten. Wuchsform und Blütengröße variieren ebenso stark wie die Zahl Blüten je Blütenstand.

331.* *Erophila verna* (L.) CHEVALL.

Die Art kommt im Gebiet auf armen, allenfalls etwas lehmigen, gut besonnten Sandböden nicht selten vor, und zwar besonders an solchen Stellen, die von anderen höheren Pflanzen nicht beansprucht werden. Im allgemeinen erweist sie sich als recht unbeständig; wo man sie in einem Jahr findet, braucht sie durchaus nicht auch noch im nächsten vorhanden zu sein.

Schon lange, auffallend regelmäßig und häufig, in den Baumbergen in Heiligensee und im Spandauer Stadforst, entlang der „Bötzowbahn“, zwischen dem ehem. Haltepunkt Bürgerablage und der Wichernstraße. 1973 zerstreut in Gatow am Windmühlenberg und auf der Haveldüne. 1976, relativ häufig, im Südteil des Klein-Glienicker Parkes, unmittelbar an der Königstraße in Wannsee

332.* *Eryngium planum* L.

Die Art, die recht charakteristisch für Pflanzengemeinschaften trockener Rasen ist und oftmals als Stromtalpflanze des Ostens apostrophiert wird, tritt im Gebiet sehr vereinzelt auf. Ob sie hier ursprünglich vorkommt und nicht nur gelegentlich aus Anpflanzungen verwildert, sei dahingestellt. Als unbestreitbar muß dagegen gelten, daß sie auf menschlich beeinflussten Standorten (Parkrasen) öfters auftritt, dort aber auch eben des menschlichen Einflusses wegen praktisch nie zu ansehnlicher Entwicklung oder gar zur Blüte gelangt. Blühende Exemplare sind offenbar ausgesprochene Raritäten der innerstädtischen Trümmerflora offenen, stark besonnten Geländes.

1976 zwei prachtvoll entwickelte, reich blühende Exemplare in Kreuzberg, auf planiertem Ruinengelände, zwischen Grenzmauer, Wilhelmstraße, Anhalter Straße und Stresemannstraße (südöstlich des ehem. Kunstgewerbemuseums)

333. *Erysimum cheiranthoides* L.

Die Art ist im Gebiet häufig und kommt vornehmlich in Gärten, speziell Vorgärten und Parkanlagen, gleichermaßen auch im planierten Trümmerschutt der inneren Stadt - dort stellenweise in Massen - vor. Vergleichsweise selten erscheint sie daneben in Äckern auf allen reicheren Böden.

334. *Erysimum hieraciifolium* L.

Die Art ist im Gebiet nur selten festzustellen. Man trifft sie wohl ausschließlich auf nährstoffreichen, feuchten bzw. feuchtigkeitsbindenden, aber nicht saueren Böden in offenem Gelände an.

Seit vielen Jahren, wenn auch durch regelmäßige Mahd in ihrer Entwicklung beeinträchtigt, zerstreut innerhalb des Wiesenlandes an der Nordseite des Jagens 70 im Spandauer Stadtforst

335.* *Euonymus europaea* L.

Die Art gehört zu den sehr typischen Pflanzen der feuchten Laubwälder des Gebietes - speziell ihrer lichten Ränder -, wo man ihr nicht selten begegnet. Sie hält sich auch dann recht gut, wenn die Bodenfeuchte infolge sinkenden Grundwasserspiegels nachläßt.

Seit jeher, ziemlich häufig, im Spandauer Stadtforst innerhalb von Gebüsch entlang der Gestellwege südwestlich der Schönwalder Allee und nordwestlich des Oberjägergestells; daneben in Hermsdorf am Tegeler Fließ

336.* *Eupatorium cannabinum* L.

Die Art ist im Gebiet auf feuchten, jedoch nicht merklich versauerten Böden sehr verbreitet. Bevorzugt steht sie in lichten Gebüsch, an Waldwegen, aber auch an den Ufern der Flüsse und Seen.

Seit langem, auch 1976 noch, nicht selten im Westteil des Spandauer Stadtforstes; speziell um die Kreuzränke, am Gestellweg zwischen den Jagen 66 und 69 sowie an den Böschungen des Niederneuendorfer Kanals. 1978 häufig und mit ungewöhnlich farbkraftigen Blüten im Quellgebiet der Langen Hufen in Lübars

337.* *Euphorbia cyparissias* L.

Die Art ist eine sehr typische Pflanze besonnter, lockerer Böden, bedingt auch lichter, trockener Wälder, und im Gebiet durchaus häufig. Bevorzugt werden von ihr Wegränder, Straßenböschungen und Bahndämme besiedelt, wo sie bisweilen in fast geschlossenen Beständen auftritt.

338.* *Euphorbia esula* L.

Innerhalb der Gebietsgrenzen zeigt sich die Art relativ selten. Sie bevorzugt anscheinend die Ränder lichter Gebüsch auf grobkörnigen, etwas lehmigen Sanden als Standort.

1976 zerstreut am Nordrand der Zufahrtstraße zum jüdischen Friedhof im Grunewald, nahe dem Scholzplatz. 1977 zerstreut, 1979 bereits ziemlich verbreitet, in Lübars auf der Südostseite der Straße 464 und weiter, der Wittenuer Straße entlang, bis südlich der Kolonie Mühlenberg

339.* *Euphorbia helioscopia* L.

Die Art ist im Gebiet auf Kulturland, speziell humusreichen, nicht zu trockenen Bö-

den mit einigem Lehmenteil, nicht selten. Sie scheint aber nirgends ausgesprochen beständig zu sein.

1970 bis 1975 im Ackerland von Lübars, vorwiegend am nordöstlichen Ortsrand, regelmäßig allgemein verbreitet. 1980 zerstreut in Spandau, südwestlich der Falkenseer Chaussee, am Grenzweg

340. * *Euphorbia palustris* L.

Innerhalb des Gebietes kommt die Art sehr selten, wahrscheinlich auch nur im nordwestlichen Gebietsteil vor. Die stattliche Pflanze, bei der die leuchtend gelben, großen Hochblätter der Blüten mit den hellkarminfarbenen Stengeln herrlich kontrastieren, besiedelt dort lichte, wechselfeuchte Waldstellen und die Ränder wegebegleitender, nur noch sporadisch wasserführender Gräben.

1978, mit je einem kleinen Bestand im Spandauer Stadtforst am Gestellweg zwischen den Jagen 53 und 55 sowie in der Ostecke des Jagens 56. 1981, ebenfalls im Spandauer Stadtforst, auf der Südwestseite des Gestellweges zwischen den Jagen 63 und 64, nahe dem Jagen 67, ein Trupp von bescheidener Ausdehnung

341. *Euphorbia peplus* L.

Die Art ist im Gebiet auf Ödland und innerhalb von Parkanlagen auf mehr oder weniger lehmigen Böden nicht selten, kommt aber nirgends in Beständen von bemerkenswerter Größe vor.

1974 verbreitet in Kreuzberg auf Trümmerschutt südöstlich der Dessauer Straße, zwischen Stresemannstraße und Bernburger Straße. 1975 ziemlich häufig in der kleinen Parkanlage um die Kladower Dorfkirche

342. * *Euphorbia virgata* W. & K.

Die Art kommt im Gebiet vereinzelt an trocken-sandigen, stark besonnten Stellen - speziell auf Bahngelände - vor. Es handelt sich dabei wohl regelmäßig um die f. *esulifolia* THELL., die durch den bis in die Blattspitze ganzen, extrem hell abgesetzten und flachen, fast etwas nach oben gewölbten Blattrand sowie durch ihre (in der oberen Stengelhälfte herabgeschlagenen) Blätter mit sehr spitzwinkelig zum Mittelnerve gestellten Seitennerven gut zu erkennen ist.

1976, ziemlich zerstreut, in Spandau, westlich der „Bötzowbahn“, nahe der Pionierstraße. 1978, allgemein verbreitet, im Bereich des Spandauer Hauptbahnhofes. 1981 zerstreut in Spandau, nordöstlich der Spree, am Damm der „Siemensbahn“

343. *Euphrasia nemorosa* (PERS.) WALLR.

Die Art gehört im Gebiet zu den bemerkenswerten Seltenheiten trockeneren Wiesenlandes.

1972, auch 1979 noch, ziemlich häufig auf der Pfaueninsel innerhalb der großen Wiese südlich der Meierei

344. *Euphrasia rostkoviana* HAYNE

Die Art, die im allgemeinen leicht feuchte Wiesen auf mäßig nährstoffreichen Böden als Standort bevorzugt, kommt im Gebiet nicht allzu häufig vor. Im übrigen dürften die Vorkommen mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit nur im Wiesenland des Nordens und Nordwestens liegen.

1961 zerstreut im landwirtschaftlich genutzten Gelände zwischen dem Niederneuendorfer Kanal und der nordwestlichen Waldgrenze des Jagens 70 im Spandauer Stadtforst. 1969, ebenfalls zerstreut, in den Wiesen am Tegeler Fließ nordöstlich von Lübars. 1977, nicht selten, in Heiligensee in Wiesenresten um den Tümpel zwischen Mattenbuder Pfad und Schönbaumer Weg

345.* *Euphrasia stricta* WOLFF ex LEHM.

Die Art kommt im Gebiet gelegentlich in größeren Trupps vor, ist aber - in allgemeiner Sicht - ziemlich selten. Als recht typische Pflanze mageren, trockenen Wiesenlandes findet sie naturgemäß innerhalb der Gebietsgrenzen wenig Möglichkeiten, sich zu entfalten.

Mitte der fünfziger Jahre, ziemlich verbreitet, an trockenen Grabenrändern in Staaken, nördlich der Heerstraße; die Vorkommen dürften durch bauliche Erschließung des Geländes erloschen sein. 1976 bis 1979 alljährlich, in unterschiedlicher Dichte, in Kreuzberg auf der Nordostseite der Stresemannstraße, nahe der Grenzmauer

346. *Fagopyrum esculentum* MOENCH

Die Art wurde ungefähr bis Anfang der sechziger Jahre vielfach auf Wildäckern - vor allem im Spandauer Stadtforst - gebaut; die Kulturen haben jedoch niemals Verwilderungen eingeleitet. Neuerdings taucht sie zunehmend an solchen Stellen auf, wo während des Winters Vogelfutterstellen eingerichtet worden sind.

1979 zerstreut in Spandau in Vorgärten auf der Nordostseite der Bismarckstraße, dicht an der Neuendorfer Straße, sowie in Hakenfelde, nordwestlich der Straße am Forstacker. 1980 verbreitet in Tiergarten auf einem Ödlandstück im Dreieck Rauch-, Drake- und Corneliusstraße

347. *Fagus sylvatica* L.

Die Art ist im Gebiet sicherlich, wengleich auch nur auf besseren Böden ursprünglich (vgl. den Ortsnamen Buckow!). Unter forstmännischer Pflege entwickelt sie sich jedoch in praktisch allen Wäldern gut. Fast alljährlich bilden ältere Exemplare reichlich Früchte mit keimfähigen Samen aus. In den ersten Maiwochen kann man stellenweise Keimpflanzen in unbeschreiblicher Menge beobachten; Spätfröste setzen ihnen jedoch immer stark zu, so daß es kaum zu einer nennenswerten natürlichen Verjüngung der Bestände kommt.

348.* *Falcaria vulgaris* BERNH.

Die wegen ihres bizarr-sparrigen Wuchses ziemlich auffällige Art kommt im Gebiet

an stärker besonnten, lehmig-sandigen Stellen gelegentlich häufig vor, allerdings fehlt sie aber auch in weiten Bereichen völlig.

Massenhaft - schon seit jeher - an den zum Acker bzw. Ödland überleitenden Randstreifen des Ritterfelddamms in Kladow, besonders zwischen dem Ort und der Alten Schanze. 1978 häufig auf dem Damm der stillgelegten Bahnstrecke Hohenneuendorf - Frohnau, zwischen Staehleweg und Zerndorfer Weg. 1979, ziemlich verbreitet, an Ackerrainen entlang der Straße 464 und der Wittenauer Straße in Lübars. 1981, sehr vereinzelt, auf der Westseite des Triftweges in Gatow

349.* *Fallopia aubertii* (LOUIS HENRY) HOLUB

Von Kleingärtnern wird die Art überall im Gebiet, vornehmlich zur Begrünung von Drahtzäunen, gern kultiviert; zu ihrer Beliebtheit mag beitragen, daß sie im Herbst eine wahre Überfülle von Blüten produziert. Offenkundig verwilderte Exemplare sind gleichwohl selten zu beobachten.

1976 in Kreuzberg, nicht selten, auf der Nordostseite der Anhalter Straße, zwischen Wilhelmstraße und Stresemannstraße; vereinzelt außerdem auch am Südufer des Landwehrkanals an der Möckernbrücke

350. *Fallopia convolvulus* (L.) Á. LÖVE

Innerhalb der Gebietsgrenzen kommt die Art außerordentlich häufig vor. Sie zeigt sich entlang von Wiesen- und Ackerrainen ebenso wie an Waldrändern oder in lichten Wäldern. Fast überall findet man sie auch in den zentralen Stadtbereichen, wo sie gern auf Kanal- und Straßenböschungen, ferner im planierten Trümmerschutt steht.

351. *Fallopia dumetorum* (L.) HOLUB

Die Art kommt im Gebiet nur zerstreut vor. Bevorzugter Standort sind gebüschbestandene, nährstoffreiche und nicht zu trockene Gelände; insbesondere auch Parkanlagen.

1974, ziemlich verbreitet, in Wannsee auf der Nordseite der Königstraße, zwischen Pfaueninselchaussee und Schuchardtweg

352. *Festuca arundinacea* SCHREBER

Im Gebiet ist die Art auf nährstoffreichen, speziell mehr oder weniger lehm durchsetzten, zeitweise recht nassen Böden nicht selten. Andererseits fehlt sie aber, gerade wegen dieser Standortansprüche, über weite Strecken. Hauptverbreitungsbereiche sind das Umland des Tegeler Fließes, die Umgebung der Kuhlake im Spandauer Stadforst sowie die Uferregionen von Groß-Glienicker See und Unterhavel.

353. *Festuca caesia* SM.

Als Pflanze besserer, trocken-warmer und stark besonnter Sandböden findet die Art im Gebiet nur selten eine Möglichkeit, fortzukommen. Sie scheint lediglich im

nordwestlichen Gebietsteil auffälliger hervorzutreten, wo sie, kleinräumig betrachtet, früher ziemlich verbreitet war. Inzwischen ist sie allerdings selbst dort außerordentlich selten geworden.

Ausgangs der vierziger Jahre, relativ häufig, an baum- und strauchlosen Stellen der Baumberge in Heiligensee. Wegen der Benutzung des Geländes als Übungsplatz für Militärfahrzeuge war das Vorkommen 1979 bis auf winzige Reste entlang des nördlichsten Dünenzuges erloschen

354. *Festuca gigantea* (L.) VILL.

Die durch große, krallenartige Öhrchen am Blattgrund und auffällig verdrehte Blattspreiten auch in sterilem Zustand sicher anzusprechende Art ist im Gebiet ziemlich verbreitet. Sie hat hier den Charakter einer Pflanze des Laubwaldes auf besseren, etwas feuchten Böden.

1972 verbreitet in der Düppeler Forst entlang des Fußweges vom Pfaueninsel-Gasthaus zur Kirche St. Peter und Paul. 1975, nicht selten, im Spandauer Stadtforst am Oberjärgestell im Bereich der Jagen 46, 47 und 59 sowie in den Randzonen des Großen Rohrpfuhles. 1980 zerstreut im Grunewald auf dem südostexponierten Hang der Saubucht

355. *Festuca ovina* L.

Auf trockenen, mehr oder weniger nährstoffarmen und gut besonnten Sandböden kommt die Art überall im Gebiet häufig vor. Öfters findet man sie zusammen mit *Corynephorus canescens*. Aufforstungsversuche auch auf armen Böden (Frohnau, Grunewald) drängen sie jedoch stark zurück.

356. *Festuca pratensis* HUDS.

Innerhalb der Gebietsgrenzen erscheint die Art häufig und in großer Menge speziell in Wirtschaftswiesen, ist aber auch sonst in offenem, zumindest gelegentlich gut durchfeuchtetem Gelände - einschließlich des innerstädtischen Trümmerschuttes - nicht selten. Inwieweit die Vorkommen jeweils ursprünglich sind oder auf Aussaat und anschließender Verwilderung in der Umgebung der Kulturen beruhen, sei dahingestellt.

357. *Festuca rubra* L.

Innerhalb des Gebietes ist die Art als allgemein häufig auftretend einzustufen. Sie besiedelt als mäßig feuchtigkeitsliebende Pflanze nicht nur überall das mehr oder weniger verbuschte Wiesenland am Tegeler Fließ, sondern auch die Wiesenflächen des Spandauer Stadtfortes. Selbst in den verdichteten und dadurch etwas nässestauenden Trümmerschuttflächen der Innenstadt kommt sie überall vor.

358.* *Filipendula ulmaria* (L.) MAXIM.

Die Art gehört zu den charakteristischen Pflanzen der Feuchtwiesen im Gebiet. Sie ist sehr verbreitet und hält sich auch dann auf einer einmal besiedelten Fläche recht

gut, wenn dort, z. B. durch das Sinken des Grundwasserspiegels, die Bodenfeuchtigkeit abnimmt.

Seit vielen Jahren häufig im gesamten Bereich des Lübars - Hermsdorfer Fließtales; ebenso im Spandauer Stadforst, besonders nordwestlich des Oberjärgerstelles, am Teltowkanal in Kohlhasenbrück und innerhalb der Feuchtwiesen in Heiligensee

359.* *Filipendula vulgaris* MOENCH

Die Art, die im Kalk süddeutscher Mittelgebirge bzw. der Alpentäler stellenweise häufig auftritt, ist im Gebiet außerordentlich selten. Allem Anschein nach beschränkt sich ihr Vorkommen auf die wechselfeuchten, kalkreichen Böden im nordwestlichen Gebietsbereich.

1974 zwei blühende Exemplare im äußersten Nordwesten von Eiskeller in einem Trockenrasenstreifen südlich des Niederneuendorfer Kanals bzw. westlich des Grenzweges. 1977 mehrere Pflanzen, ebenfalls in Eiskeller, im Bereich des Wäldchens nahe dem ehem. Polizeiposten

360.* *Fragaria vesca* L.

Die Art ist im Gebiet grundsätzlich in allen Wäldern zu finden und relativ häufig. Sie bevorzugt grobkörnige, mäßig lehm- oder humusdurchsetzte Sande als Standort. Gelegentlich kommt sie auch im innerstädtischen Trümmerschutt vor. Ihre Vorkommen variieren flächenmäßig sehr stark. Oft bedecken sie nur eine handtellergroße Fläche, hin und wieder kommt es aber auch - speziell innerhalb frisch aufgeforsteter Kahlschläge - zu einer fast explosionsartigen Massenausbreitung. Allerdings hält sich die Pflanze an ein und demselben Fundort nur selten über mehr als drei bis vier Jahre. Habitus und vor allem die Fruchtform schwanken stark. Das Aussehen der Frucht reicht vom extrem flachgedrückten Ellipsoid bis zur langgestreckten Walze mit abgerundeten Enden.

Im Jagen 106 des Tegeler Forstes 1972 in solcher Menge, daß sich binnen einer Stunde ohne Mühe ein Liter reifer Früchte pflücken ließ. Das Vorkommen war 1975 durch Aufwuchs von Jungwald bis auf Reste erloschen. Zerstreut, aber seit Jahrzehnten beständig, im Spandauer Stadforst, beiderseits der Schönwalder Allee, vom Oberjägerweg bis zum Johannesstift. 1977, ziemlich selten, entlang der Grenzmauer, von der Wilhelmstraße (Kreuzberg) bis zum Potsdamer Platz (Tiergarten).

361. *Fragaria viridis* DUCHESNE

Die Art ist im Gebiet - als Pflanze sonniger, gut durchwärmter Kalk- bzw. Basalt-Verwitterungsböden - logischerweise außerordentlich selten. Neuerdings steht dahin, ob sie hier überhaupt noch beobachtet werden kann.

Um 1950 sehr vereinzelt im Grunewald, nordöstlich und nordwestlich der Umzäunung des Barssees. Die kleinen Bestände sind durch forstliche Kultivierungsmaßnahmen mehrmals stark beeinträchtigt worden; es ist fraglich, ob von ihnen wenigstens noch Reste existieren. Bis 1972 bestandbildend auf einer größeren Fläche in Herms-

dorf, unmittelbar an der Nordseite der Berliner Straße am Beginn des Wanderweges nach Lübars, südlich der dort gelegenen Gärtnerei. Das Vorkommen (Pflanzen, soweit beobachtet, nur männlich!) dürfte wegen des zur „Sauberhaltung“ der Fließtalwege und ihrer Ränder üblichen Herbizideinsatzes erloschen sein.

362.* *Frangula alnus* MILL.

Die Art kommt über das ganze Gebiet verstreut und im Grunde häufig vor, war jedoch bis vor wenigen Jahren z. T. in erstaunlich großer Menge anzutreffen. Insbesondere die Umwandlung von ehemaligem lichten Jungwald entlang des Grenzweges im Spandauer Stadtforst - Jagen 35, 50, 51, 62 und 65 - zu Ackerland hat prachtvolle Bestände vernichtet. Gleiches gilt in bezug auf die rigorosen Abholzungen der Strauchschicht im Zuge der Wiederaufforstung windbruchgeschädigter alter Laubwälder. Heute findet man dichtere Vorkommen vornehmlich an den Rändern der größeren und kleineren (ehemals ausgeprägten, zunehmend austrocknenden) Flach- und Moosmoore innerhalb der Wälder.

363. *Fraxinus excelsior* L.

Die Art kommt im Gebiet innerhalb der Wälder des Nordens und Nordwestens und auch sonst ziemlich häufig vor, wobei allerdings nicht immer sicher entschieden werden kann, inwieweit die Bestände gepflanzt worden sind. Unverkennbar ist jedoch eine ausgiebige Versamung, die überall dort zum Aufwuchs kräftiger Jungpflanzen führt, wo der Boden locker, humusreich und nicht zu trocken ist (z. B. in den Bruchwaldresten im Spandauer Stadtforst; ferner in Park- und Vorgartenanlagen ganz allgemein).

364.* *Fumaria officinalis* L.

Die Art kommt zwar im ganzen Gebiet - ausgenommen nur sehr nasse Stellen und alte Wälder - vor, ist jedoch trotzdem selten und ausgesprochen unbeständig.

Um 1955, nicht allzu selten, am sog. Weißen Sand (einer früher viel besuchten, heute nicht mehr existierenden Freibadestelle an der kanalisierten Unterhavel, gegenüber den Tiefwerderwiesen) in Spandau auf dem dort abgesetzten Schlamm einer Ausbaggerung des Grimnitzsees; das Vorkommen ist erloschen. 1972 zerstreut im Bauschutt um die Wohnhaus-Neubauten entlang der Straße Am Forstacker in Hakenfelde. 1975 mehrere Exemplare im Klein-Glienicker Park, westlich des Schlosses, unter Sträuchern. 1976 vereinzelt in Kohlhasenbrück am Damm der stillgelegten S-Bahnstrecke, nahe dem nördlichen Brückenkopf der Böckmannbrücke. 1977, nicht allzu häufig, am parallel zur Tannenbergallee in Charlottenburg verlaufenden Hang des sog. Kahlen Trümmerberges am Teufelssee im Grunewald. 1978, ziemlich verbreitet, in der Kiefern-Samenplantage im Jagen 10 des Spandauer Stadtfortes. 1981 verbreitet in Heiligensee im Zuge der kleinen Parkanlage auf der Südseite des Wiesengrabens.

365.* *Gagea lutea* (L.) KER-GAWLER

Die ihrer Wuchshöhe und der Zahl der im Blütenstand normalerweise entwickelten

Blüten nach stattlichste heimische Art der Gattung kommt im Gebiet überaus selten, wahrscheinlich ausschließlich auf lehmigem, mehr oder minder feuchtem Boden vor. Wie auch sonst, zeigt sie sich hier als Pflanze lichter Gebüsch. Von besonders kräftigen Exemplaren der ähnlichen *G. pratensis*, mit denen sie verwechselt werden könnte, unterscheidet sie sich schon auf den ersten Blick durch das sehr breite Grundblatt und die ziemlich kleinen Blüten, deren Hüllblätter etwa die Form eines langgestreckten Rechtecks mit schmalseitig angesetzten halbkreisförmigen Bögen zeigen.

1977, sehr vereinzelt, an der Straßengrabenböschung auf der Nordwestseite der Potsdamer Chaussee in Spandau bzw. Gatow, zwischen Karolinenhöhe und dem zur Siedlung Habichtswald führenden Außenweg

366.* *Gagea pratensis* (PERS.) DUM.

Auf nährstoffreicheren Böden ganz allgemein, speziell jedoch auf Lehm, kommt die Art im gesamten Gebiet ziemlich häufig vor. Sie besiedelt vor allem Acker-, Wiesen- und Waldraine sowie Parkanlagen; mäßige Beschattung wird offenbar gut vertragen. Merkwürdig ist, daß sich die Pflanze fast regelmäßig dort einstellt, wo *Anemone nemorosa* aus dem Wald in mehr oder weniger offenes Gelände hinaustritt.

Seit langem, sehr häufig und sich weiter ausbreitend, in Lübars auf den Fluren östlich des Ortes; desgleichen in der Gatow-Kladower Feldmark

367.* *Gagea villosa* (M. BIEB.) DUBY

Die durch ihre sehr schmalen Grundblätter, die helle Blütenfarbe und die behaarten Blütenstiele (Behaarung meist auch auf der Außenseite der Blütenhüllblätter!) auffällige Art kommt im Gebiet vereinzelt auf sandig-lehmigen, im Prinzip trockenen Böden an mäßig bis mittelstark besonnten Stellen vor.

Seit langem schon, aber nicht allzu häufig, in Gatow am Groß-Glienicker Weg und am (fast immer trockenen) Ostende des Gatower Separationsgrabens sowie um die Wendeschleife der Autobuslinie 34 am Ritterfelddamm in Groß-Glienicke. 1977, ziemlich häufig und ebenfalls in Gatow, an der Südwestböschung des Abfanggrabens, zwischen Buchwaldzeile und Triftweg. 1978 mehrere Exemplare im Klein-Glienicker Park, am Rand der in südwestlicher Richtung oberhalb des Wirtshauses Moorlake gelegenen Wiese sowie im äußersten Südteil des Parkes, zwischen den beiden Eingängen an der Königstraße in Wannsee

368.* *Gaillardia x grandiflora* hort.

Innerhalb der Gebietsgrenzen findet sich die Pflanze, die von Kleingärtnern als Schnittblume viel kultiviert wird, ziemlich häufig verwildert ein. Wenn sie nicht gegen besonders durchsetzungskräftige andere Sippen ankämpfen muß, hält sie an ein und derselben Stelle oft längerfristig aus.

1947 bis 1949 zerstreut innerhalb der Wendeschleife der Straßenbahn in Hakenfelde, nahe dem Eschenweg. 1979 und 1980 in Spandau, zwischen Hohenzollernring

und Schülerbergstraße, zahlreich auf durch Hausabriß entstandenem Ödland östlich der Schönwalder Straße. 1980 vereinzelt in Staaken auf dem Planum der aufgelassenen Hamburger Fernbahnstrecke, nahe dem Finkenkruger Weg, sowie in Spandau am Nordrand der „Freiheit“, nordöstlich der Einmündung der Pichelswerderstraße; ferner, häufig, in Kreuzberg auf einem planierten Trümmergrundstück auf der Ostseite der Wilhelmstraße, zwischen Hedemannstraße und Franz-Klühs-Straße

369.* *Galanthus nivalis* L.

Die im Gebiet nicht ursprüngliche Art kommt meistens in der Nähe von Kleingärten in mehr oder weniger bescheidener Verwilderung vor; offensichtlich, weil die Zwiebeln unbeabsichtigt mit Gartenabfällen in Ödland, Hecken, Waldland usw. verbracht werden. Sonst kann man diesen anmutigen Frühblüher gelegentlich auch noch auf Restschuttkippen finden. Grund dafür ist wohl die verbreitete Abdeckung des Schuttes mit Humusboden, der aus abgeräumten Kleingartenkolonien stammt und regelmäßig Samen bzw. noch lebensfähige Exemplare oder zur Regeneration geeignete Teile vieler Gartenpflanzen enthält.

1976 zahlreiche Exemplare am parallel zur Tannenbergallee in Charlottenburg verlaufenden, rasigen Hang der Ruinenschuttalagerung am Teufelssee im Grunewald. Seit langem (mit unklarer Grenze zwischen Anpflanzung und Verwilderung) im Klein-Glienicker Park, westlich des Schlosses; besonders um das Kasino recht zahlreich unter Strauchwerk und in bodenbedeckenden Efeubeständen. 1976 zerstreut im gesamten Jagen 83 der Düppeler Forst, ziemlich gehäuft in seinem äußersten Nordosten oberhalb der Königstraße. Zahlreiche Exemplare, ebenfalls 1976, am Nordufer des Tegeler Fließes unmittelbar nordöstlich der Oraniendammbrücke in Waidmannslust. 1978 in dem nach Westen vorragenden Keil des Jagens 77 der Düppeler Forst (sehr dicht an der Grenzmauer) ein Trupp von ca. 40 blühenden Pflanzen; in Richtung Griebnitzsee, daran anschließend, einige weitere, kleine Vorkommen. 1979 zerstreut auf der Pfaueninsel, westlich des Schlosses, am Fuß des zur Havel abfallenden Steilhanges

370. *Galeopsis bifida* BOENN.

Im Gebiet ist die Art, obwohl sie anscheinend keinerlei Standortansprüche stellt, ziemlich selten. Sie läßt sich habituell von *G. tetrahit* kaum unterscheiden und hebt sich nur durch ihre meist cremefarbenen Blüten mit purpurvioletter Unterlappen eindeutig ab. Allerdings mag diese Blütenfärbung gelegentlich auch der Anlaß zu Verwechslungen mit *G. speciosa* MILL. sein, wenn man übersieht, daß deren Blütenabmessungen erheblich größer sind.

Schon lange (auch 1977 noch), nicht selten, in Lübars im Röhricht des Quellmoorgeländes der Langen Hufen. 1979 verbreitet im Grunewald, auf dem Plateau des Havel-Hochufers nördlich und westlich des Grunewaldturmes

371.* *Galeopsis ladanum* L.

Die Art, die im allgemeinen Äcker bzw. offenes Gelände überhaupt besiedelt, ist im Gebiet außerordentlich selten.

1973, sehr vereinzelt in der Gatower Heide, innerhalb der Einflugschneise des Flugplatzes Gatow, am Rand des Weges, der den Jagen 93 in seinem Westteil durchquert. Auch 1980 dort, immer noch vereinzelt, aber mit Exemplaren, die wegen der infolge Kahlschlag eingetretenen starken Besonnung sehr reich blühten

372.* *Galeopsis pubescens* BESSER

Im Gebiet tritt die Art nur sehr selten auf. Sie scheint hier - soweit sich wegen ihrer Seltenheit Aussagen überhaupt treffen lassen - ein Begleiter des Ackerbaues sowie landwirtschaftlich-gärtnerischer Kulturen auf nicht allzu trockenen, lockeren Böden zu sein. Daraus ergibt sich naturgemäß die Frage, ob die Vorkommen nicht auf der Einschleppung mit Saatgut beruhen.

1979 einige Exemplare auf einem brachliegenden Acker, westlich des Baggersees, auf den Laßzinswiesen in Spandau. 1980 einzelne Pflanzen in Lübars, am Rand von Ackerland im Südwesten des Klötzbeckens, sowie im Jagen 93 der Gatower Heide, innerhalb der Einflugschneise des Flugplatzes Gatow

373.* *Galeopsis tetrahit* L.

Die Art ist im Gebiet häufig und fehlt im Grunde nirgends. Allerdings scheint sie besonders gern mäßig feuchte Kiesböden zu besiedeln und auch feinkörniger Trümmerschutt sagt ihr offenbar zu. An die Lichtverhältnisse am Wuchsort werden keine großen Ansprüche gestellt, jedoch bleiben die Pflanzen an besonders schattigen Stellen (z. B. in Jungwald) klein und blühen auch nur wenig.

374. *Galinsoga ciliata* (RAFIN.) BLAKE

Die Art darf für das Gebiet als völlig eingebürgert und verbreitet bewertet werden. Sie ist jedoch deutlich seltener als *G. parviflora* und scheint Trockenheit relativ gut zu vertragen, weshalb sie oft auf den planierten Trümmerschuttflächen der Innenstadt vorkommt. An der starken Behaarung der oberen Stengelpartien, den schwarzrotbrüsigem Köpfchenstielen und den großen, ungeteilten Spreublättern ist sie leicht zu erkennen.

1971 bis 1977, alljährlich häufig, im weiten Umkreis des Askanischen Platzes in Kreuzberg, und zwar sowohl auf Ruinenschutt als auch in der kleinen Parkanlage am Anhalter (S-) Bahnhof. 1981 häufig in den Vorgartenanlagen der Straße Am Forstacker in Hakenfelde

375. *Galinsoga parviflora* CAV.

Die Art kann als im Gebiet völlig eingebürgert bezeichnet werden. Sie erscheint speziell in wenig gepflegtem Gartenland, ebenso aber auch auf Hackfruchtäckern außerordentlich häufig. Sonst ist sie ebenfalls nirgends selten; selbst im Trümmerschutt der inneren Stadt gibt es bisweilen größerer Bestände.

376. *Galium aparine* L.

Die Art ist im Gebiet in Gebüsch, an Waldrändern und in den Straßengraben der

walddurchquerenden (ehemaligen) Ausfallstraßen sowie in Äckern häufig. Zu ihrer Entwicklung verlangt sie offensichtlich nicht zu sauren Humusboden, mäßige Feuchtigkeit und leichte Beschattung.

Seit Jahren auffällig gut entwickelte Pflanzen im Spandauer Stadtforst an der Schönwalder Allee, nahe der Steinernen Brücke

377.* *Galium boreale* L.

Die durch ihre steifen Stengel und Blätter mit drei sehr deutlichen Längsnerven leicht zu identifizierende Art kommt im Gebiet, insbesondere auf feuchteren Waldwiesen, nicht allzu selten vor. Dem Anschein nach eindeutig saure Böden werden allerdings ebenso gemieden wie dauernasse Stellen.

Seit langem, ziemlich häufig, in Lübars im Bereich der Langen Hufen; desgleichen im Osten von Eiskeller, unmittelbar am Grenzweg. 1978 vereinzelt an der Grenze zwischen dem Jagen 51 des Spandauer Stadtforstes und den Jagen 126 und 127 des Staatsforstes Falkenhagen. 1979 zerstreut in den Jagen 59 und 64 des Spandauer Stadtforstes sowie im Nordwestteil des Jagens 96 des Tegeler Forstes

378. *Galium harcynicum* WEIGEL

Die Art ist im Gebiet in lichtem Kiefernwald auf lockeren (Sand-) Böden - vor allem im Westen und Südwesten - verbreitet. Eine gewisse Grundwassernähe vieler Fundorte ist auffällig. Sie scheint aber für die Entwicklung der Pflanze keine besondere Rolle zu spielen, da große, vollkommen geschlossene Bestände vor allem im Verlauf der Höhenzüge des Teltowplateaus liegen (dort allerdings meist in Mulden, wo sich Niederschlagswasser vorübergehend sammelt).

Häufig, seit langem und etwa ab Mitte der sechziger Jahre in sichtlicher Ausbreitung begriffen, im Westteil des Spandauer Stadtforstes (Jagen 46, 47, 60, 61 u. a. m.). 1978, ebenfalls häufig, im Jagen 120 des Grunewaldes.

379. *Galium mollugo* L.

Die Art ist über das ganze Gebiet fast lückenlos verbreitet und in den meisten Bereichen allgemein häufig. Sie bevorzugt Wald-, Wiesen- und Ackerraine, die mäßig mit Gebüsch durchsetzt sind, stellt jedoch an den Boden anscheinend kaum Ansprüche.

380.* *Galium odoratum* (L.) SCOP.

Die Art - deren Kraut *conditio sine qua non* einer Maibowle ist - findet sich im Gebiet, speziell als Buchenbegleiter, nicht allzu häufig. Manche Vorkommen legen dem Typ des Standortes zufolge, die Vermutung nahe, daß sie auf die Einschleppung der Pflanze mit Gehölzen im Zuge von Aufforstungen, die Verwilderung aus Gärten oder sogar eine beabsichtigte Anpflanzung zurückgehen.

Seit langem häufig im Klein-Glienicker Park in Wannsee (besonders im Nordwestteil). Bis 1950 ein kleines, inzwischen erloschenes Vorkommen im Spandauer Stadt-

forst an der Ostseite des Jagens 10. 1968 zerstreut im Norden des Jagens 83 der Düppeler Forst (Böttcherberg). 1969 mehrere kleine Bestände im Paul-Ernst-Park, südöstlich des Promenadenweges, in Schlachtensee. 1975 einige wenige Exemplare im Spandauer Stadtforst im Süden des Fußweges, der den Jagen 69 in Ost-West-Richtung durchschneidet. 1977 ein mehrere Quadratmeter großer Bestand in Frohnau im Südosten des Jägerstiegs, nahe der Oranienburger Chaussee; im gleichen Jahr ein kleiner Trupp in der Mitte des Jagens 70 des Spandauer Stadtfortes auf Wiesenkalk. 1978, nicht selten, in Frohnau innerhalb von Bodensenken südlich des Hubertussees; nahe der Stadtgrenze. Gleichfalls 1978, mit einem ziemlich ausgedehnten Bestand, im Tegeler Forst an der Spitze der als Parkplatz freigegebenen Waldwegschleife im Jagen 97

381.* *Galium palustre* L.

Die Art war an Feuchtstellen des Gebietes, besonders im Spandauer Bereich, früher sehr verbreitet. Der zunehmend fallende Grundwasserspiegel und das damit verbundene Absterben der für den Rand des Bruch- und Auenwaldes typischen Pflanzengemeinschaften lassen sie nur noch ziemlich vereinzelt auftreten.

Früher außerordentlich häufig in den kleinen Senken nordwestlich des Teufelsbruches im Spandauer Stadtforst (Jagen 24, 25 und 26), in denen das Grundwasser damals noch bis zur Oberfläche reichte; 1974 dort nur noch vereinzelt. 1976, ebenfalls im Spandauer Stadtforst, einige kleine, unauffällige Vorkommen im Süden des Großen Rohrpfuhls und am Ostrand des Teufelsbruches. 1979, nicht selten, im Sumpfgebiet des Alten Hofes in der Düppeler Forst (Jagen 95). 1980 verbreitet innerhalb vernäßter Senken im Wiesenland zwischen Niederneuendorfer Kanal und dem Jagen 70 des Spandauer Stadtfortes

382. *Galium uliginosum* L.

Die mit *G. palustre* (bedingt) verwechselbare Art - sicheres Unterscheidungsmerkmal sind jedoch die gelben Staubbeutel von *G. uliginosum* - kommt innerhalb des Gebietes ziemlich selten vor. Sie zeigt eine Vorliebe für nährstoffreiche, nicht austrocknende, jedoch nicht unbedingt nasse Böden.

1979, sehr zerstreut, um den Kuhlakenstau am Oberjärgergestell im Spandauer Stadtforst. 1980 vereinzelt, gleichfalls im Spandauer Stadtforst, etwa in der Mitte des Jagens 59 sowie an der Bäckerfurt im Teufelsbruch

383.* *Galium verum* L.

Die Art kommt im ganzen Gebiet häufig vor und macht sich auch wegen ihrer kräftig gefärbten, stark und fast unangenehm süßlich duftenden Blüten sehr bemerkbar. Als Standort bevorzugt sie Acker- und Wiesenraine; daneben Straßen- und Kanalböschungen. Grundsätzlich ist sie aber auf allen nicht zu armen, jedoch trockenen und durchwärmten Böden zu finden. Es kann daher nicht verwundern, daß sie sich zunehmend auch auf dem planierten Trümmerschutt der Innenstadt ausbreitet.

384. *Genista germanica* L.

Die Art ist im Gebiet außerordentlich selten und dürfte nur in seinem nordwestlichen Teil an stark besonnten Waldrändern einige wenige, zudem kleine Vorkommen haben. Ob sie übrigens im Gebietsbereich überhaupt noch vorkommt, sei dahingestellt.

Sehr zerstreut, bis etwa 1960, entlang des Bahndamms der „Bötzowbahn“ im Spandauer Stadtforst, zwischen Teufelsseekanal und Wichernstraße; das Vorkommen ist wohl erloschen. Seit langem zwei kleine Vorkommen im Jagen 109 des Tegeler Forstes, an den Hängen der Einschnitte des vom Parkplatz im Jagen 110 nach Hermsdorf führenden, schlackenbefestigten Fußweges (1976 nicht mehr aufgefunden)

385.* *Genista pilosa* L.

Im Gebiet kommt die Art durchaus selten vor. Durch ihre ziemlich früh erscheinenden, leuchtend gelben Blüten fällt sie, zumal ihr Standort lockere, trockene Rasenflächen sind, außerordentlich stark auf. Von anderen, bedingt ähnlichen Arten läßt sie sich durch die deutliche Behaarung von Fahne und Schiffchen (an dessen Spitze besonders stark!) auf den ersten Blick unterscheiden.

Seit langem, nicht häufig, an der Westseite des Grenzweges im Jagen 60 des Spandauer Stadtforstes

386.* *Genista tinctoria* L.

Die Art ist im Gebiet ohne Frage überaus selten. Obwohl sie als anspruchslos und zudem speziell als Pflanze des lichten Eichen-Kiefern-Mischwaldes (eines innerhalb der Gebietsgrenzen verbreiteten Waldtyps) gilt, scheint sie doch fast nirgends die Voraussetzungen für ihr Fortkommen zu finden.

1977 ein einzelnes Exemplar in Eiskeller am Südwestrand der Großen Kienhorst, unmittelbar am Grenzweg, etwa in Höhe der Abzweigung des nach Westen zu den landwirtschaftlichen Anwesen führenden Weges; 1979 dort bereits ein spärlicher Bestand

387.* *Gentiana pneumonanthe* L.

Die im Gebiet außerordentlich seltene Art ist sicherlich eine der bemerkenswertesten Pflanzen ungepflügter Luchwiesen. Mit ihren großen, tiefblauen Blüten darf sie ohne Übertreibung als ein Juwel der heimischen Flora bezeichnet werden. Da sie noch um 1950 im Osthavelland (Schönwalde bei Spandau) vereinzelt keine ausgesprochene Rarität war, könnte eine sorgfältige Durchforschung der stellenweise vorhandenen Pflanzengesellschaften, in denen sie normalerweise auftritt, möglicherweise das eine oder andere bislang unbekannte Vorkommen aufdecken.

Seit langem ein kleiner Bestand in einer wechselfeuchten Waldwiese im Südosten von Eiskeller; 1974 intensiv blühend, 1975 in sichtlichem Rückgang begriffen

388.* *Geranium columbinum* L.

Die durch extrem lange Blütenstiele und ebensolche Fruchtschnäbel ausgezeichnete

und insofern recht auffallende Art ist im Gebiet selten. Als Standort scheint sie ziemlich ausschließlich trocken-warme Sandstellen in mehr oder weniger offenem Gelände zu wählen.

1981, sehr vereinzelt, im Nordostteil des Jagens 90 im Grunewald (Dahlemer Feld) innerhalb lückigen Rasens

389.* *Geranium dissectum* L.

Im Gebiet dürfte die Art, die wegen ihrer filigranen Blätter und der leuchtend rosa-farbenen - nicht in violette bzw. bläuliche Töne spielenden - Blüten Aufmerksamkeit auf sich lenkt, überaus selten sein. Ihre Vorkommen beschränken sich anscheinend auf die Umgebung von Ackerland.

1977 sehr zerstreut im Osten von Eiskeller, am Rand landwirtschaftlich genutzter Flächen, unmittelbar neben dem Grenzweg. 1981 vereinzelt in brachliegendem Ackerland am Niederneuendorfer Kanal, unweit der Kurve, wo die Zufahrtsstraße nach Eiskeller aus bisher südwestlicher Richtung südwärts abbiegt

390. *Geranium macrorrhizum* L.

Im Gebiet verwildert die gelegentlich als Zierpflanze kultivierte Art nur selten, bildet aber dort, wo sie auftritt, dichte Bestände. Da sie Schatten gut erträgt, findet sie sich selbst unter dichtem Gebüsch.

1979 häufig im Jagen 140 des Grunewaldes, auf den in Richtung zur Havel abfallenden Hängen, unmittelbar südwestlich des Grunewaldturmes

391.* *Geranium molle* L.

Die Art ist im Gebiet nicht allzu häufig, obwohl sie keine ausgeprägten Standortsansprüche erkennen läßt.

Seit vielen Jahren regelmäßig, 1976 reich blühend, auf den Gatower Feldern entlang der Wege, aber nur ziemlich zerstreut. 1977 nicht selten in Schulzendorf zwischen Ruppiner Chaussee und Bahndamm, südwestlich des Bahnhofes, sowie an Grabenböschungen in Heiligensee, nordöstlich der Heiligenseestraße bzw. östlich der Hennigsdorfer Straße

392.* *Geranium palustre* L.

Die Art ist im Gebiet nur sehr zerstreut anzutreffen. Ihr Standort sind lichte Wälder oder Gebüsche auf feuchten bis wechselfeuchten, besseren Böden.

1947, ziemlich verbreitet, im Spandauer Stadtforst auf der Südwestseite der Schönwalder Allee, vor allem im Zuge der Jagen 55, 57, 63, 66 und 68; desgleichen beiderseits des Gestellweges zwischen den Jagen 66 und 69. 1977 zerstreut in Lübars, im Norden der Langen Hufen, unmittelbar an der Grenze. 1978 einige wenige Exemplare am Wiesengraben in Heiligensee sowie am äußersten Südrand des Jagens 128 im Staatsforst Falkenhagen. 1979 zerstreut im Spandauer Stadtforst, sowohl am Rand des Gestellweges, der den Großen Rohrpfuhl durchschneidet, als auch im

Westteil des Jagens 70, unmittelbar an der Großen Kienhorst. Im gleichen Jahr, nicht selten, in Lübars entlang des Grabens, der südöstlich der Kolonie Bürgersruh die Grenze zu Rosenthal bildet

393.* *Geranium pratense* L.

Die Art tritt im Gebiet, nur sehr zerstreut, in mehr oder weniger offenem Gelände auf, wobei fraglich bleibt, ob die Vorkommen auf eine Einschleppung oder sogar auf eine bewußte Ansamung zurückgehen.

1970 vereinzelt im Gemeindepark Lankwitz. 1977 einige wenige, aber sehr reich blühende Exemplare, etwa in der Mitte des parallel zur Tannenbergallee in Charlottenburg verlaufenden Hanges des sog. Kahlen Trümmerberges, nahe dem Teufelssee im Grunewald. 1980, sehr vereinzelt, in Spandau im Mittelabschnitt des kopfsteingeplasterten Fahrweges zwischen Karolinenhöhe und der Gatower Straße, am Wegrand

394. *Geranium pusillum* BURM. f.

Die Art ist im gesamten Gebiet häufig, besonders auf besonntem, trockensandigem Lehm (Gatow), aber auch im Humus neu angelegter Parkanlagen und Vorgärten. Feuchtere Stellen werden ausnahmslos gemieden.

395. *Geranium pyrenaicum* BURM. f.

Im Gebiet kommt die Art sehr vereinzelt auf lehmigen Böden vor; insbesondere am Rand von Äckern, Wiesen und wiesenähnlichem Gelände.

Seit langem, jedoch nur zerstreut, im gesamten Bereich der Gatower Rieselfelder entlang der Wege; an ein und derselben Stelle meist nur kurzfristig ausdauernd. 1977, innerhalb des genannten Bereiches, zahlreiche gut entwickelte Exemplare am Nordosthang des Abfanggrabens nahe dem Triftweg unter einer alten Birkenpflanzung. 1978, nicht selten, am Nordostufer des Prinz-Friedrich-Leopold-Kanals, nördlich der Hubertusbrücke, in Wannsee

396.* *Geranium robertianum* L.

Die Art kommt im Gebiet außerordentlich häufig vor, tritt aber meist nur im Unterwuchs der Wälder auf. Fast immer findet man sie zusammen mit *Impatiens parviflora*. Trockene, sandige Böden mit dünner Nadelstreudecke (Gatower Heide) werden von ihr als Standort ebenso gern angenommen wie feuchter Humus über Lehm (Klein-Glienicker Park). Vereinzelt findet man auch rein weiß blühende Exemplare (1978 am Südostrand der Bernauer Straße in der Jungfernhede, unmittelbar vor dem Zaun des Wasserwerkes).

397.* *Geranium sanguineum* L.

Die Art mit ihren im Herbst prachtvoll rotgefärbten Blättern ist im Gebiet außerordentlich selten. Ihre Fundorte liegen ausnahmslos auf trockenen, grobkörnigen

Sanden am Rande lichter Gebüsch; sie scheint sich stets zusammen mit *Peucedanum oreoselinum* einzustellen.

1972 ein schmaler, aber langgestreckter Bestand in Lübars, nordöstlich des Ortskernes bzw. nordwestlich des Fischteiches, ziemlich nahe dem Tegeler Fließ, auf einem auffallend trockenen, das umgebende Wiesenland merklich überragenden Sandrücken. 1974 vereinzelt am nördlichen Teltowkanal-Uferhang, oberhalb des ehem. Treidelweges in Kohlhasenbrück, nahe der Grenze. 1977 am Westrand des Wäldchens in Eiskeller zwei ziemlich benachbarte, beachtlich dichte und reich blühende, aber kleine Bestände. Sie erwiesen sich 1978 als durch lagernde Ausflügler stark geschädigt und sind 1981 z. T. abgepflügt worden

398. *Geum x intermedium* EHRH.

Der Bastard aus *G. rivale* und *G. urbanum* findet sich im Gebiet an Berührungspunkten beider Arten wahrscheinlich nicht selten.

Seit mindestens 1973 verbreitet im Jagen 69 des Spandauer Stadtförstes, und zwar vornehmlich in seinem Nord- und Nordwestteil, wo der Wald in das Wiesenland am Niederneuendorfer Kanal übergeht

399.* *Geum rivale* L.

Die Art war Ende der vierziger Jahre im Gebiet auf Flächen mit starker, wenigstens zeitweise durchnässter Humusdecke weitaus häufiger als heute. Die anhaltende Senkung des Grundwasserspiegels fördert derzeit einen drastischen Rückgang dieser Pflanze mit ihren hübschen, nickenden Blüten. Allgemein verbreitet scheint sie nur noch östlich und westlich der Oberhavel, und zwar sowohl in quelligem Gelände als auch in solchem mit stagnierender Nässe zu sein.

1947 zerstreut in den Jagen 19 und 20 des Spandauer Stadtförstes um grundwassergefüllte Senken. 1951 häufig in den Wiesen entlang des Tegeler Fließes sowie in den Jagen 66, 69 und 70 des Spandauer Stadtförstes. 1981 vereinzelt in Heiligensee am Wiesengraben

400. *Geum urbanum* L.

Die Art ist im Gebiet relativ häufig und bevorzugt humusreiche, nicht allzu trockene Böden als Standort. Eine leichte Beschattung ist ihrer Entwicklung offenbar dienlich. Sie findet sich deshalb vorwiegend in den Wäldern des Nordens und Westens; kommt aber auch sonst, z. B. in Parkanlagen, überall vor.

Seit langem, sehr häufig, in den Jagen 69 und 70 des Spandauer Stadtförstes, insbesondere entlang des meist trockenliegenden nordöstlichen Armes der Kuhlake; desgleichen im Tegeler Forst nordöstlich der Ruppiner Chaussee an den laubwaldbestandenen Hängen zwischen dem Forstamt Tegel und der Polizeikaserne

401.* *Glechoma hederacea* L.

Die Art ist im Gebiet eine allgemein verbreitete Pflanze aller nicht zu trockener,

nährstoffreicher Böden. Sie kommt im Bruchwald ebenso vor wie auf Kulturwiesen, an den Zäunen der Kleingärten oder innerhalb von Parkanlagen; selbst im Trümmerschutt der Innenstadt kann man sie gelegentlich beobachten.

Seit jeher häufig im Spandauer Stadtforst, vornehmlich in den nordwestlichen Teilen der Jagen 68 und 69. 1974 größere, geschlossene Bestände an fast allen Grabenrändern in den Gatower Riesefeldern. 1978 am Südostrand des Jagens 69 im Spandauer Stadtforst, unmittelbar an der Kuhlake, zahlreiche leuchtend rosa blühende, abnorm großblütige Exemplare

402.* *Glyceria fluitans* (L.) R. BR.

Innerhalb flacher, strömungsarmer Wassergräben und in deren Uferbereich ist die Art im Gebiet ziemlich verbreitet.

1979, relativ häufig, im Eschengraben in Heiligensee, nahe an dessen Einmündung in den Wiesengraben; desgleichen in Lübars innerhalb der Gräben um die ehem. Fasanerie

403. *Glyceria maxima* (HARTMAN) HOLMBERG

Man darf die Art im Gebiet fast als eine Charakterpflanze mehr oder weniger verumpfter, nicht allzu schattiger Uferländer fast aller Wasserflächen und der Naßwiesen bezeichnen. An diesen Standorten ist sie allgemein häufig. Inzwischen wird sie, durch das generelle Austrocknen von Feuchtland und wegen der fortschreitenden Zerstörung der Flora am Rande größerer Gewässer durch vermehrten Freizeitbetrieb, seltener.

Häufig, seit langem, im Spandauer Stadtforst entlang der Kuhlake (besonders um das Oberjärgestell); desgleichen im Gesamtbereich des Tegeler Fließes. Bis in die erste Hälfte der fünfziger Jahre sehr häufig, seitdem stetig abnehmend, am linken Unterhavel-Ufer, vorwiegend zwischen dem Kuhhorn und der Klaren Lanke

404. *Glyceria plicata* FRIES

Die Art, bei der es sich um eine bezeichnende Pflanze feuchten bis nassen Geländes (auch ungeräumter Gräben) handelt, wird im Gebiet - eine Folge des stetig sinkenden Grundwasserstandes - zunehmend selten. Einigermaßen verbreitet dürfte sie nur noch in den mehr oder weniger dauerfeuchten Quellbereichen des Nordens sein.

1972, ziemlich verbreitet, um das Tegeler Fließ in Lübars, nordöstlich des Ortes, sowie in Hermsdorf, südwestlich des Eichwerders. 1975 vereinzelt in Staaken am Egelpfuhlgraben, kurz vor dessen Einmündung in den Bullengraben. 1980 zerstreut in der sog. Sausuhle im Jagen 52 des Spandauer Stadtforstes

405.* *Gnaphalium silvaticum* L.

Für das Gebiet hat die Art als durchaus selten zu gelten. Der Schwerpunkt ihrer bescheidenen - Verbreitung scheint in den Wäldern um Gatow zu liegen, und zwar auf humusdurchsetzten, staunassen Lehmböden.

Mitte der sechziger Jahre sehr vereinzelt, 1977 nicht allzu häufig, aber mit hervorragend entwickelten Exemplaren, in der Gatower Heide im Jagen 90 in der Umgebung der mehrfachen Weggabelung südwestlich der Försterei Gatow sowie, am Fuß der Hellen Berge, entlang des Weges, der den Nordteil des Jagens 97 durchschneidet. 1978 ein kleiner Bestand in Frohnau, an der Einmündung des Jägerstieges in die Straße 17

406.* *Gnaphalium uliginosum* L.

Üblicherweise kommt die Art im Gebiet, allerdings nicht allzu häufig, am Rand landwirtschaftlich genutzter Flächen auf feuchten, vor allem aber verschlammten Böden vor. Ausnahmsweise findet man sie um Senken im planierten Trümmerschutt der Innenstadt, wo Niederschlagswasser zusammenläuft und beim Versickern bzw. Verdunsten Schlammkrusten hinterläßt.

1960 und 1964, nicht selten, auf Ackerland im Bereich des Tegeler Fließes bei Lübars. 1969 und 1974, ziemlich zerstreut, am Unkenpfuhl in Kladow. 1976 vereinzelt im weiten Umkreis um den Askanischen Platz in Kreuzberg. 1977 verbreitet, ebenfalls in Kreuzberg, innerhalb eingebneter Ruinengrundstücke auf der Westseite der Wilhelmstraße, zwischen Hedemann- und Stresemannstraße. 1980, nicht selten, nördlich des Westlichen Separationsgrabens, auf den Gatower Rieselfeldern in temporär mit Regenwasser gefüllten Bodenrinnen. 1981 vereinzelt an Ackerrändern, westlich der Großen Kienhorst, in Eiskeller

407.* *Gratiola officinalis* L.

Im Gebiet ist die Art extrem selten. An sich eine Pflanze feuchter bis schlammiger Böden, zeigt sie ihre anmutigen, weißen, zartrosa geäderten und in Richtung auf die Kelchblätter hin zunehmend stärker gelbbraun gefärbten Blüten gelegentlich auch auf recht trockenem Gelände.

1976 einige wenige, aber reich blühende Exemplare am Nordostufer des Spreebogens nördlich des Reichstages in Tiergarten; der Bestand war 1980 noch vorhanden.

408. *Gymnocarpium dryopteris* (L.) NEWMAN

Als verbreitete Pflanze der Bergwälder findet die Art im Gebiet offenbar nur schwer für sie geeignete Standorte. In den Wäldern ist sie allgemein selten und außerdem in offenbarem Rückgang begriffen; ihre öfters zu beobachtende Rolle als Mauerfarn spielt sie wahrscheinlich nur aufgrund einer Einschleppung mit Natur- und Ziegelsteinen.

Seit vielen Jahren, auch 1977 noch, zerstreut an den Hängen des Torfgrabens im Jagen 122 des Grunewaldes. 1978, sehr vereinzelt, auf den Wänden eines baufälligen, aus Ziegeln gemauerten Kohlenbansens der Städtischen Brennstoff-Versorgung auf der Südostseite des Tegeler Hafens. 1979 zerstreut im Nordwesten des Jagens 96 des Tegeler Forstes

409. *Gymnocarpium robertianum* (HOFFM.) NEWMAN

Im Gebiet kommt die Art außerordentlich selten vor. Sie scheint sich hier vor allem auf ruderalen bzw. subruderalen Standorten anzusiedeln.

1978 einige Exemplare im Ziegel-Mauerwerk eines verfallenden Kohlenbansens der Städtischen Brennstoff-Versorgung südöstlich des Tegeler Hafens

410. *Gypsophila muralis* L.

Die Art, eine typische Pflanze sandiger Äcker über tieferliegenden Lehmschichten, ist im Gebiet selten und geht zudem auch noch deutlich zurück. Mutmaßlich dürfte der Gebrauch von Herbiziden in der Landwirtschaft ihrer Existenz nicht förderlich sein.

1979 und 1980, sehr zerstreut, im östlichen Teil der Richtstücke in Gatow

411. *Gypsophila paniculata* L.

Die im Gebiet sicherlich nicht ursprüngliche Art erscheint gelegentlich und sehr zerstreut auf lockeren Sanden in sonnigem Gelände. Da die Fundorte stets in Kleingartennähe liegen, gehen die Vorkommen mit Sicherheit auf die Ablagerung von Gartenabfällen zurück.

1973 einige Exemplare am Rand der Radelandstraße in Spandau, nördlich des Polizei-Übungsgeländes. 1976, ebenfalls in Spandau, verhältnismäßig zahlreich, zwischen Pionierstraße und Falkenseer Chaussee entlang der „Bötzowbahn“-Trasse

412. *Hammarbya paludosa* (L.) O. KUNTZE

Die Art, grundsätzlich eine typische Pflanze der Moosmoore, war zwar früher im Gebiet gelegentlich in truppähnlicher Häufung festzustellen, aber insgesamt - wie auch sonst - als sehr selten zu betrachten. Inzwischen ist sie, u. a. als Folge fortschreitender Austrocknung der Moore durch übermäßigen Grundwasserentzug, extrem selten geworden; es spricht sogar vieles dafür, daß ihre Vorkommen sämtlich erloschen sind.

1949, sehr vereinzelt, in den damals noch ausgedehnten *Sphagnum*-Beständen des Teufelbruches im Spandauer Stadforst. 1960 an der genannten Stelle nurmehr einige wenige Exemplare; eine Nachsuche im Jahre 1980, die sich auf die letzten dortigen Moorreste erstreckte, war erfolglos.

413. *Hedera helix* L.

Die Art kommt im gesamten Gebiet sehr häufig vor. Im Prinzip dürfte sie als Pflanze des Laubwaldes auf humusreichen, nicht zu trockenen Böden zu charakterisieren sein; sie ist aber selbst auf armen Sandböden und im innerstädtischen Trümmerschutt zu beobachten. Entlang der Westseite des Bahndammes nördlich des Bahnhofes Nikolassee finden sich Exemplare mit auffallend rotgefärbten Blättern.

414.* *Helianthemum nummularium* (L.) MILL.

Die Art, die vornehmlich südlich der Mittelgebirgsschwelle zu den charakteristischen Pflanzen trockener bis wechselfrockener Wiesen gehört, ist im Gebiet außerordentlich selten.

Seit langem, sehr vereinzelt, am Nordwestrand des Jagens 70 im Spandauer Stadtforst innerhalb der Übergangszone zwischen Wald und Wiesenland; desgleichen im Ostteil von Eiskeller in einer wechselfeuchten Waldwiese unmittelbar an bzw. bereits jenseits der Stadtgrenze. Beide Bestände zeigten sich 1978 noch in gutem Zustand. 1981 zerstreut am Westrand des Wäldchens in Eiskeller.

415. *Helianthus annuus* L.

Die Art tritt innerhalb der Wohnbezirke des gesamten Gebietes alljährlich in unterschiedlicher Häufigkeit auf, ohne indes als verwildert oder eingebürgert im eigentlichen Sinne des Begriffes gelten zu können. Die jeweiligen Vorkommen sind mit Sicherheit ausschließlich auf ausgestreutes Vogelfutter zurückzuführen.

416.* *Helianthus tuberosus* L.

Die Art ist im Gebiet nicht nur überall in Kleingärtennähe verwildert anzutreffen, sondern vor allem auch auf dem Ruinenschutt der Innenstadt. Speziell in den Bezirken Tiergarten und Kreuzberg kann man sie sehr häufig beobachten; sie darf wohl als völlig eingebürgert betrachtet werden. Bisweilen (ehem. Anhalter Bahnhof in Kreuzberg) kommt sie sogar in Mauerspalt von Gebäuden und Brückenrampen vor.

1977 durch Wuchshöhe und Blütengröße auffallende, große Vorkommen in Kreuzberg im Bereich der Anhalter Straße und der Wilhelmstraße.

417.* *Helichrysum arenarium* (L.) MOENCH

Die Art ist im gesamten Gebiet eine relativ häufige Pflanze der trockenen, stark besonnten Sande. Sie kann neuerdings auch zunehmend auf feinkörnigem Trümmerschutt angetroffen werden. Vor wenigen Jahrzehnten war sie weitaus häufiger als heute; wahrscheinlich ist ihrem Fortbestand hinderlich, daß sie als „Immortelle“ für Trockensträuße hoch geschätzt wird.

Größere Vorkommen, seit langem, im Spandauer Stadtforst, beiderseits des Grenzweges im Jagen 22; ebenso entlang des Bahndammes der Fernbahnstrecke zwischen Wannsee und Kohlhasenbrück sowie in der Gatower Heide innerhalb der östlichen Einflugschneise des Flugplatzes. Bis 1974 in Massen auf dem Gelände des ehem. Potsdamer Personenbahnhofes in Tiergarten; das Vorkommen war vorübergehend erloschen; 1979 begann jedoch eine Wiederbesiedlung der Fläche. 1980, ziemlich häufig, auf dem Gatower Windmühlenberg und auf Trümmergrundstücken beiderseits des südlichen Endes der Friedrichstraße in Kreuzberg. 1981, nicht selten, auf dem Dahlemer Feld im Grunewald (Jagen 90); überwiegend mit orangebraunen Hüllblättern. Ebenfalls 1981, nicht selten, in Spandau auf Ödlandstreifen zwischen

dem Güterbahnhof Ruhleben und der Charlottenburger Chaussee; außerdem, häufig, nordwestlich der Eisenbahntrasse, in Steinstücken

418. *Hepatica nobilis* SCHREBER

Die Art, einer der schönsten Frühblüher unserer Laubwälder, tritt bereits dicht jenseits der Gebietsgrenzen häufig und z. T. massenhaft auf, z. B. schon in der Siedlung Schönwalde in unmittelbarer Nähe des Spandauer Stadtforstes; vom Brieselang und der Gegend um Strausberg (dort übrigens häufig rotblühend) ganz zu schweigen. Im Gebiet selbst ist sie dagegen extrem selten, möglicherweise auch nicht mehr vorhanden. Es muß nämlich dahingestellt sein, ob das einzige in jüngerer Zeit beobachtete Vorkommen, das im äußersten Nordosten von Spandau liegt, noch besteht.

1946 bis 1953 einige wenige, aber stets reich blühende Exemplare im Westen der Exklave Fichtewiese auf tiefem, ziemlich feuchtem Humusboden unter Erlen- und Haselgebüsch, zusammen mit *Anemone nemorosa* und *Ribes nigrum*. Mangels allgemeiner Zugänglichkeit des Geländes stößt eine Prüfung, inwieweit die Pflanze dort noch vorkommt, z. Z. auf Schwierigkeiten

419. *Heracleum mantegazzianum* SOMMIER & LEVIER

Die Art, eine früher beliebte und neuerdings wiederum beliebt werdende Zierpflanze, verwildert im Gebiet in der Umgebung ihrer Anpflanzungen relativ leicht. Im Prinzip besiedelt sie dabei gern den gleichen Geländetyp wie *H. sphondylium*, gibt sich aber eigenartigerweise in der Innenstadt auch mit trockenem, planiertem Bau-schutt als Substrat zufrieden. Sie tritt im allgemeinen als Einzelgänger auf; Ansammlungen mehrerer Exemplare in enger Nachbarschaft sind selten.

1973 und 1974 vereinzelt in Waidmannslust im Wiesenland nordöstlich des vom Egidysteg zum Waidmannsluster Damm verlaufenden Wanderweges. 1973 und 1976 einige wenige, aber besonders stattliche (um 2 Meter hohe) Exemplare im äußersten Nordwesten von Eiskeller am Niederneuendorfer Kanal. 1976, 1977 und 1979 zerstreut in Tiergarten im Schutt südlich der Tiergartenstraße sowie im Bereich Kronprinzenufer - Reichstagufer - Löbestraße - Moltkestraße

420. *Heracleum sphondylium* L. (excl. ssp. *flavescens*)

Die extrem vielgestaltige und systematisch kaum nach Unterarten bzw. noch kleineren Einheiten sicher bestimmbare Art ist im Gebiet, namentlich in Wiesenland und entlang der Wegränder in landwirtschaftlich genutztem Gelände, außerordentlich häufig. Sie bevorzugt eindeutig nährstoffreiche (insbesondere lehmige), feuchtigkeithaltende, aber keineswegs nasse Böden. Wo ihr eine Stelle zusagt, entwickeln sich fortdauernd nahezu geschlossene Bestände (Wiesen in Gatow westlich des Albert-Schweitzer-Kinderdorfes), die andere Pflanzen nur noch bedingt aufkommen lassen. Blattform, Wuchshöhe sowie Zahl und Aussehen der Blüten variieren sehr stark; es fällt jedoch auf, daß Exemplare mit deutlich strahlenden Randblüten innerhalb der Gebietsgrenzen fehlen. Eine Zuordnung der hier gefundenen Pflanzen zum Kreis der ssp. *australe* (HARTMAN) NEUMAN ist sicher nicht falsch.

421. *Heracleum sphondylium* L. ssp. *flavescens* (WILLD.) SOO

Die Sippe gehört im Gebiet - als Pflanze der mittlerweile kaum noch vorhandenen dauerfeuchten Mähwiesen - zu den außerordentlich seltenen Bestandteilen der Flora. Gegenüber *H. sphondylium* grenzt sie sich durch die eigentümlich gelbgrüne (statt weiße) Blütenfarbe und den sehr frühen Zeitpunkt der Blüte (Spätfrühling anstatt Frühlingsommer) recht scharf ab.

1975 vereinzelt auf den Tiefwerderwiesen in Spandau, besonders beiderseits des Fahrweges vom Pichelswerder zur Laubenkolonie südlich des Kleinen Jürgengrabens

422.* *Herniaria glabra* L.

Die Art ist im Gebiet auf sonnig-trockenen, sandigen bis lehmigen Böden sehr häufig. Auch im verwitterten Trümmerschutt der inneren Stadtbezirke kommt sie ziemlich regelmäßig vor.

Seit langem in großer Menge in Charlottenburg südwestlich der S-Bahn an der Straßengabelung Angerburger Allee und Havelchaussee. 1977 überaus häufig in weitem Umkreis um das Reichstags-Gebäude in Tiergarten

423. *Herniaria hirsuta* L.

Die Art scheint im Gebiet nicht allzu häufig zu sein. Allerdings ist es sehr schwer, genaue Aussagen zur Verbreitung zu machen, da sich die Pflanze bei oberflächlicher Betrachtung praktisch nicht von *H. glabra* unterscheidet. Ihr Unterscheidungsmerkmal, die borstig-steife Behaarung, die am Blattrand und auf den Kelchblättern besonders gut zu erkennen ist, wird oft erst bei sorgfältiger Betrachtung aus größter Nähe deutlich.

Schon seit langem, auch 1979 noch, zerstreut in Tiergarten im Lochsteinpflaster des Platzes der Republik

424.* *Hesperis matronalis* L.

Die in Klein- und Bauerngärten bis etwa zur Jahrhundertwende wegen ihrer schönen, duftenden Blüten häufig gezogene Art kommt im Gebiet gelegentlich an feuchten, humusreichen Stellen verwildert vor.

Seit geraumer Zeit alle Jahre in größerer Menge an den Böschungen des Niederneuendorfer Kanals in Eiskeller. 1975 war dort allerdings kein einziges blühendes Exemplar zu finden. 1972 vereinzelt in einem feuchten, grasigen Erlenwäldchen am Nordwestende eines obstbaumbestandenen Wiesenstückes, nördlich der Villa Lemm, in Gatow. 1973 und 1974 einige Exemplare in Spandau am Südufer des Westlichen Abzuggrabens an der Zitadelle, nahe dem Wehr

425. *Hieracium laevigatum* WILLD.

Im Gebiet ist die Art eine sehr verbreitete Pflanze lichter Wälder auf nicht zu nährstoffarmen und einigermassen - wenigstens sporadisch - feuchten Böden. Besonders

im Gesamtbereich des Spandauer Stadtforstes finden sich, speziell in aufgeforsteten Kahlschlägen, oft sehr stattliche, vielblütige Exemplare.

426.* *Hieracium pilosella* L.

Die (vielgestaltige) Art kommt im Gebiet sehr häufig vor. Schwerpunkte ihrer Verbreitung sind trockene, lockerrasige bis offene Sandflächen, besonders an Bahndämmen und Straßenböschungen sowie entlang lichter Waldränder. Ferner wird von ihr der Trümmerschutt der Innenstadt mehr und mehr in Besitz genommen; auch wenig bewässerte Parkrasen sind ein üblicher Standort.

427.* *Hieracium piloselloides* VILL.

Die Art scheint im Gebiet nicht allzu häufig zu sein und sich auf besonders warme und trockene Feinschuttflächen des Ruinenbereiches der inneren Stadt zu beschränken.

Seit langem häufig auf dem der Stresemannstraße zugewandten Hof des Postzeitungsamtes; nicht selten daneben im Bereich Köthener Straße - Stresemannstraße - Dessauer Straße - Bernburger Straße in Kreuzberg, mit deutlicher Häufung um die (inzwischen abgerissene) Teilruine der dort gelegenen Badeanstalt, auf deren Notdach es zeitweilig wahre Massenvorkommen gab. Seit 1975 (schon 1976 deutlich zunehmend) auch auf Trümmerschutt nordöstlich der Stresemannstraße in Kreuzberg, und zwar vor allem zwischen Grenzmauer und Europahaus

428. *Hieracium sabaudum* L.

In manchen Bereichen des Gebietes kommt die Art nicht allzu selten vor; streckenweise fehlt sie dagegen völlig. Man findet sie meist an sonnigen Waldrändern oder -wegen auf besseren Böden, vornehmlich aber auf Trümmerschutt, über dem sich im Laufe der Zeit bereits eine Humusdecke gebildet hat.

1974 zerstreut in Kreuzberg um das ehem. Kunstgewerbemuseum. 1977, ziemlich häufig, auf dem Gelände des ehem. Anhalter Personenbahnhofes in Kreuzberg und im sog. Diplomatenviertel in Tiergarten. 1978 verbreitet in den Jagen 91 und 92 des Tegeler Forstes

429. *Hieracium sylvaticum* (L.) L.

Im gesamten Gebiet ist die Art sehr häufig. Gern steht sie in lichten Mischwäldern auf trockeneren, mehr oder weniger humusreichen Sandböden.

430. *Hieracium umbellatum* L.

Innerhalb des Gebietes dürften die Verbreitungsschwerpunkte der Art auf sonnigen, trocken-grobkörnigen Sanden innerhalb lichter Wälder des Teltowplateaus und des Barnims liegen. Die Pflanze ist dort nicht selten.

1969, 1972 und 1976 in besonders guter Entwicklung, häufig, am Hochufer der Unterhavel nördlich des Grunewaldturmes sowie in den Baumbergen in Heiligensee

1979 zerstreut in Staaken im Schotterbett der stillgelegten Fernbahnstrecke nach Hamburg.

431. *Hippophae rhamnoides* L.

Die Art dürfte im Gebiet keine ursprünglichen Vorkommen besitzen; sie verwildert allerdings im Trümmerschutt der Innenstadt recht leicht. Gelegentliche Anpflanzungen in den Forsten (Schäferberg gegen die Königstraße in Wannsee, Helle Berge in Gatow u. a. m.) halten sich, wohl wegen ungeeigneten Bodens - Sand statt Lehm - , schlecht und führen auch nirgends zu Verwilderungen in ihrer Umgebung.

In Tiergarten bis 1974 ein ausgedehntes Vorkommen auf dem Gelände des ehem. Potsdamer Personenbahnhofes; es ist infolge Enttrümmerungsarbeiten erloschen. 1975 vereinzelt auf Trümmerschutt im sog. Diplomatenviertel in Tiergarten. 1976 verbreitet im Schotterbett der abgeräumten Gleise des ehem. Anhalter Personenbahnhofes

432. *Hippuris vulgaris* L.

Im Gebiet findet sich die Art, relativ selten, in stehenden oder kaum fließenden Gewässern; speziell an Stellen, die von anderen Wasserpflanzen (insbesondere den unterschiedlichen *Lemna*-Arten) nicht oder nur wenig beansprucht werden. Eine selbst ziemlich kräftige Beschattung wird gut vertragen.

1965 bis 1977, in den einzelnen Jahren unterschiedlich gut entwickelt, sehr zerstreut in der Kuhlake im Spandauer Stadforst, vor allem zwischen Kreuztränke und Oberjärgestell

433.* *Holcus lanatus* L.

Die Art ist im Gebiet sehr häufig und recht anspruchslos. Ihr Verbreitungsschwerpunkt liegt im Bereich der humusreichen, mehr oder weniger feuchten (im Prinzip wohl auch etwas saueren) Böden im Norden und Nordwesten. Gelegentlich bildet sie auch in ausgelichteten Laubwaldschonungen dichte Bestände.

434. *Holcus mollis* L.

Innerhalb des Gebietes kommt die Art allgemein häufig vor. Überwiegend findet man sie an lichten Stellen entlang von Waldrändern; gelegentlich auch - in Gebüschnähe - auf wenig gepflegten Wirtschaftswiesen. Mäßig feuchte, lockere Böden werden von ihr sichtlich ebenso bevorzugt wie eine leichte Beschattung.

435. *Holosteum umbellatum* L.

Innerhalb des Gebietes kommt die Art nicht nur selten vor, sondern fehlt auch in vielen Bereichen, wo sie eigentlich zu erwarten wäre. Bevorzugter Standort sind sonnige, freie Stellen auf nicht zu armen Sandböden. Obwohl die Blüten unscheinbar sind, fallen sie doch, da sie bisweilen schon Anfang April erscheinen, in einer an Frühblühern armen Region einigermaßen auf.

Seit langem schon, auch 1979 noch, zerstreut in Heiligensee im Zuge der Baumberge. 1972, sehr vereinzelt, auf den Gatower Rieselfeldern an sandigen Ackerrändern westlich des Triftweges und nordöstlich der Straße 269

436. *Hordeum jubatum* L.

Die Art wird im Gebiet gelegentlich in Gärten als Ziergras gehalten und erfreut sich wegen ihrer geringen Pflegebedürftigkeit einer gewissen Beliebtheit. Auf Trümmerschutt- bzw. Ruderalstellen ist sie mitunter verwildert anzutreffen.

1979 zerstreut in Spandau auf abgeräumtem Industriegelände, zwischen Spree und der „Freiheit“, in der Nähe des Spandauer Hauptbahnhofes

437.* *Hordeum murinum* L.

Die Art kommt im Gebiet allgemein häufig vor. Sie scheint auf stark besonnte Stellen nährstoffreicher, nicht allzu wasserdurchlässiger Böden spezialisiert zu sein, die von anderen Arten höherer Pflanzen - aus welchen Gründen auch immer - nur mäßig in Anspruch genommen werden. Mit geschlossenen Beständen tritt sie in verdichtetem, planiertem Trümmerschutt der inneren Stadtbezirke auf, wo sie mit Vorliebe den Übergangsbereich zwischen den gepflasterten Gehwegen und den mit Restschutt verfüllten Grundstücken besiedelt.

438. *Hordeum vulgare* L.

Die Art ist im Gebiet, besonders in Vorgärten, in Parks und auf Ödland der dichter besiedelten Bezirke, immer wieder verwildert anzutreffen. Es liegt auf der Hand, Reste ausgestreuten Vogelfutters als Ursprung der Vorkommen zu unterstellen.

1978 und 1979, auffallend häufig, in Tiergarten um die Parkplätze südlich der Philharmonie

439.* *Hottonia palustris* L.

Die Art war früher im Gebiet relativ häufig und besonders typisch für verlandende, strömungsarme Gräben in Bruchwäldern; gegenwärtig kann man sie allenfalls als sehr vereinzelt auftretend bezeichnen. Extensive Ausbeutung des Grundwassers und andere menschliche Einflüsse (Räumung verkrauteter Gräben und Tümpel) sind für den rapiden Rückgang dieser stattlichen Pflanze mit ihren schönen Blüten zweifellos verantwortlich.

Vor 1950 häufig in der Kuhlake im Spandauer Stadtforst, vor allem im Bereich des sog. Stadtparkes; die Vorkommen dürften erloschen sein. 1971, nicht selten, in den größtenteils ausgetrockneten Gräben des Großen Rohrpfuhs im Spandauer Stadtforst. 1974, ziemlich verbreitet, in dem kleinen Erlenbruch am Alten Hof in der Düppeler Forst. 1976, nicht allzu selten, jedoch nicht blühend, im Großen Sprintgraben in Lübars. 1980 zerstreut in der sog. Sausuhle im Jagen 52 des Spandauer Stadtforstes

440.* *Humulus lupulus* L.

Die im Gebiet außerordentlich häufige Art dürfte ursprünglich eine Pflanze der Erlenbrücher bzw. der Laubwälder auf Böden mit oberflächennahem Grundwasser gewesen sein. Heute findet sie sich zwar an entsprechenden Standorten besonders reichlich und gut entwickelt, fehlt aber auch sonst - mit Ausnahme trockenen Kiefernwaldes und der Moosmoore - praktisch nirgends. Selbst im Trümmerschutt der inneren Stadtbezirke trifft man sie, abgesehen von extrem besonnten Stellen, so gut wie überall an.

441.* *Huperzia selago* (L.) BERNH. ex SCHRANK & MART.

Im Gebiet ist die Art, die zu den charakteristischen, wenngleich nirgends wirklich häufigen Pflanzen feuchter Bergwälder auf mehr oder weniger saurem Boden zählt, extrem selten.

1979 ein einzelnes Exemplar in der Nordecke des Jagens 54 im Spandauer Stadtforst, zwischen dem dort verlaufenden Gestellweg und der Kuhlake

442.* *Hydrocharis morsus-ranae* L.

Im Gebiet kam die Art in den fünfziger Jahren, als dessen Luch- und Bruchcharakter in vielen tieferliegenden Landschaftsteilen noch weitgehend unbeeinträchtigt und die ruhigen Wasserflächen kaum vom Freizeitbetrieb gestört waren, nicht selten vor. Heute kann man bereits versucht sein, sich zu fragen, wie lange sie innerhalb der Gebietsgrenzen überhaupt noch auftritt.

1947 und 1948 innerhalb des damals fast das ganze Jahr überfluteten, seeähnlichen Ostteils des Teufelsbruches im Spandauer Stadtforst nicht selten; das Vorkommen ist mit großer Wahrscheinlichkeit erloschen (unterbundene Zuführung von Havelwasser über den Teufelsseekanal seit 1950). 1952 zerstreut im seinerzeit noch stark verkrauteten Westabschnitt des Teufelsseekanals in Spandau. 1959 und 1960 vereinzelt innerhalb des Staubereiches der Kuhlake im Jagen 45 des Spandauer Stadtfortes. 1978 einige wenige Exemplare in der nur sporadisch wasserführenden „Sausuhle“ im Jagen 52 des Spandauer Stadtfortes; 1980 bedeckte die Pflanze dort bereits große Teile der Wasserfläche

443.* *Hydrocotyle vulgaris* L.

Die Art gehört zu den im Gebiet bis etwa 1950 häufigen, inzwischen aber selten gewordenen Pflanzen. Als Besiedler der Verlandungszone stehender Gewässer und der Moorränder findet sie kaum noch die notwendigen Existenzbedingungen, nachdem die übermäßige Grundwasserausbeutung der letzten Zeit überall die Brücher und Moore zum Abtrocknen gebracht hat.

Früher, etwa bis 1960, sehr verbreitet in den kleinen, aus Bombentrümmern entstandenen Mooren im Spandauer Stadtforst, Grunewald und in der Düppeler Forst. 1972 nur noch gegen die Mitte des Teufelsbruches im Spandauer Stadtforst ziemlich verbreitet; vereinzelt auch im Großen Fenn in der Düppeler Forst

444.* *Hyoscyamus niger* L.

Für das Gebiet hat man die Art, die durch ihren stattlichen Wuchs, mehr aber noch durch die faszinierende Zeichnung ihrer Blüten Aufmerksamkeit erweckt, als durchaus selten zu bewerten. Allgemein als Ruderalpflanze eingestuft und besonders südlich des Alpenhauptkammes häufig, scheinen ihr innerhalb der Gebietsgrenzen - selbst auf den zahlreich vorhandenen, gut besonnten Schuttflächen, die ihr eigentlich zusagende Existenzbedingungen bieten müßten - die klimatischen Gegebenheiten nicht entgegenzukommen.

1977, ziemlich verbreitet, auf dem parallel zur Tannenbergallee in Charlottenburg verlaufenden Hang des sog. Kahlen Trümmerberges am Teufelssee im Grunewald. 1978 mehrere blühende Exemplare in Tiergarten, auf dem Gelände des ehem. Potsdamer Personenbahnhofes, unmittelbar am U-Bahn-Schacht. 1980 zerstreut im Nordteil der Spandauer Zitadelle

445.* *Hypericum humifusum* L.

Die Art, die sonst in vielen Bereichen als verbreitet gilt, ist im Gebiet sehr selten. Im allgemeinen wird sie als Pflanze relativ feuchten Geländes charakterisiert, jedoch kommt sie im Gebietsbereich auch auf mehr oder minder trockenem Waldboden zu recht guter Entwicklung.

1979 einige wenige Exemplare in den Hellen Bergen auf einer Lichtung, ziemlich genau in der Mitte des Jagens 93 der Gatower Heide; im gleichen Jahr einzelne Pflanzen auch in deren Jagen 94 und 99. Ebenfalls 1979, sehr selten, im Jagen 45 des Spandauer Stadtförstes, südwestlich der Kuhlake, nahe dem Oberjägergestell. 1981, sehr zerstreut, in Wittenau im Nordostteil des Steinberg-Parkes, unweit des Packereigrabens

446.* *Hypericum maculatum* CRANTZ

Die Art ist im Gebiet nicht allzu häufig und tritt an einem Wuchsort meist nur mit einigen wenigen Exemplaren in Erscheinung. Infolge bedingter Ähnlichkeit mit *H. perforatum* lassen sich bei oberflächlichen Bestandsaufnahmen Verwechslungen beider Arten nicht ausschließen, die das Bild der Verbreitung verfälschen könnten.

Relativ häufig im Spandauer Stadtförst am Wiesenrand nördlich des Jagens 70 und im Straßengraben nordwestlich des Oberjägerweges, unmittelbar an der Stadtgrenze (Jagen 50); vereinzelt daneben unter alten Eichen, unmittelbar am Grenzweg, im Westteil von Eiskeller

447.* *Hypericum perforatum* L.

Die Art ist in allen trockeneren Wäldern des Gebietes an sonnigen Stellen sehr häufig vertreten. Durchaus häufig tritt sie ferner im Trümmerschutt der Innenstadt, an Bahndämmen und auf Straßenböschungen in Erscheinung.

448.* *Hypericum tetrapterum* FRIES

Im Gebiet dürfte die Art (durch zwei überaus breite und zwei weniger hervortreten-

de Längsleisten am Stengel und relativ kleine Blüten unverkennbar) durchaus selten sein. Als Pflanze sonnigen, von Röhricht mehr oder weniger freien Feuchtländes ist sie offenbar auf den Norden beschränkt.

1974, auch 1979 noch, ziemlich vereinzelt, im Bereich des Tegeler Fließes in den leicht verbuschten Feuchtwiesen nordwestlich des Eichwerdersteges, unweit der Veltheimstraße in Hermsdorf. 1980, sehr selten, innerhalb nasser Lehmaufschüttungen am Südwestrand des Freizeitparkes Lübars

449. *Hypochoeris radicata* L.

Die Art, die im ganzen Gebiet ziemlich lückenlos vertreten und allgemein häufig ist, gehört zu den sehr typischen, beständigen Pflanzen trockener, stärker besonnener, von anderen Arten höherer Pflanzen nur mäßig beanspruchter Sandflächen. Bevorzugte Standorte sind die Ränder von Gestellwegen in den Wäldern; besonders, wenn sie wenigstens bedingt Böschungscharakter haben (Rehberge im Spandauer Stadforst; Pichelswerder).

450.* *Iberis umbellata* L.

Die Art ist eine besonders als Beeteinfassung beliebte Kleingartenpflanze, die leicht verwildert. Im Gebiet kann man sie auf etwas besseren, nicht zu trockenen Böden gelegentlich in großer Menge finden.

1970 häufig innerhalb der Äcker und Raine um den Unkenpfuhl in Kladow. 1980 in dichten Trupps am Damm der stillgelegten Hamburger Fernbahnstrecke, nahe dem Finkenkruger Weg, in Staaken

451. *Ilex aquifolium* L.

Die Art tritt im Gebiet nur selten auf. Die Vorkommen lassen sich einerseits nicht immer befriedigend als Verwilderungen deuten; andererseits darf man aber auch nicht vergessen, daß der gebietsnächste Punkt des Areals erst in der Prignitz liegt.

1971 ein spärlicher Bestand im Nordwesten des Jagens 88 der Düppeler Forst, nahe dem dort verlaufenden Gestellweg, in altem, mit Laubgehölzen durchsetztem Kiefernwald auf grobkörnigem Sand. 1976 war er bereits - durch Wurzelbrut - ziemlich dicht und ansehnlich geworden. 1974 zahlreiche Jungpflanzen im Südosten der Pfaueninsel

452.* *Impatiens glandulifera* ROYLE

Die Art scheint im Gebiet nicht übermäßig verwilderungsfreudig zu sein, obwohl sie gern in Kleingärten gezogen wird und bekanntlich zur Verwilderung neigt.

1975 und 1976 eine Reihe von Exemplaren im westlichen Ufersaum der Kuhlake im Spandauer Stadforst, unmittelbar am Rotwildgatter innerhalb des Jagens 19. Die Nähe eines viel begangenen Weges macht eine Ansalbung wahrscheinlich. 1979 einige wenige Exemplare am Rand einer ruderal beeinflussten, moorigen Senke westlich des Egelpfuhlgrabens, zwischen Bullengraben und Lutoner Straße, in Staaken

453. *Impatiens parviflora* DC.

Die Art kommt im Gebiet allgemein häufig vor. Sie stellt kaum Standortansprüche und ist sowohl im Schutt der Innenstadt als auch im Auenwald und in den Kiefernforsten zu finden. Allerdings scheinen ihrer optimalen Entwicklung etwas Schatten und eine gewisse Bodenfeuchtigkeit - bei gleichzeitiger Abwesenheit von Gräsern - dienlich zu sein.

454.* *Inula britannica* L.

Auf feuchtem Wiesenland - auch grasigen, zumindest wechselfeuchten Waldlichtungen - kommt die Art im Gebiet nicht allzu selten vor. Sie befindet sich aber, wohl wegen der fortschreitenden Absenkung des Grundwasserspiegels, in deutlichem Rückgang. Größere Vorkommen scheinen grundsätzlich nur im Norden und Nordwesten (bis Westen) zu liegen.

Seit jeher, ziemlich verbreitet, im gesamten Bereich des Tegeler Fließes; außerdem im Spandauer Stadtforst, entlang der Kuhlake und südöstlich des Niederneuendorfer Kanals sowie im Nordwesten des Jagens 66. Ebenfalls schon lange, aber nur vereinzelt, am linken Ufer der Unterhavel, in Feuchtwiesen zwischen der Lieper Bucht und der Großen Steinlanke

455.* *Inula conyza* DC.

Nördlich der deutschen Mittelgebirge ist die Art, die eine Vorliebe für warme, kalkreiche Verwitterungsböden hat, ganz allgemein selten. Im Gebiet kommt sie - überwiegend auf den Trümmerschuttflächen der Innenstadt - nur ziemlich vereinzelt vor. 1973, durchaus häufig, auf dem Gelände des ehem. Potsdamer Personenbahnhofes in Tiergarten; das Vorkommen wurde durch Entrümmerungsarbeiten und den Bau der Verbindungsstraße schwer geschädigt, begann aber im Jahre 1978, sich zu regenerieren. 1975 selten auf planierten Schuttfeldern in Kreuzberg, gegenüber der Einmündung der Anhalter Straße in die Wilhelmstraße sowie nördlich des ehem. Kunstgewerbemuseums

456.* *Inula salicina* L.

Die Art ist im Gebiet allgemein selten. Sie findet sich hier, mehr oder weniger ausschließlich, auf wechselfeuchten, nährstoffreichen Böden innerhalb grasiger Gebüsche ein.

Seit langem ein kleines, ausdehnungsmäßig stagnierendes Vorkommen im Jagen 70 des Spandauer Stadtforstes innerhalb der Übergangszone des Waldes zum Wiesenland am Niederneuendorfer Kanal. 1977, sehr vereinzelt, in Eiskeller am Südrand der Großen Kienhorst. 1978 zerstreut, ebenfalls in Eiskeller, südlich des Niederneuendorfer Kanals in einem verwahten, im Nordosten und Südwesten von Kleingärten begrenzten Wiesenstreifen. 1981 mehrere, sehr kleine Bestände im Spandauer Stadtforst auf der Südwestseite des Gestellweges zwischen den Jagen 64 und 67, und zwar vom landwirtschaftlich genutzten Bereich des Jagens 64 bis fast zum Grenzweg

457. *Iris germanica* L.

Die Art, die überall in Gärten und Parks kultiviert wird, gelangt mit Gartenabfällen - in Form von Rhizomstücken, aus denen sich oft und schnell kräftige Pflanzen entwickeln - häufig auf Ödland. Ein Verwildern infolge Versamung scheint aber nicht vorzukommen.

1951 häufig an der sog. Gabelung im Tegeler Forst (Jagen 90). 1972 einige kleinere Horste im Südteil des Gatower Windmühlenberges, die auch 1976 noch bestanden. 1978, nicht selten, am sog. Kahlen Trümmerberg beim Teufelssee im Grunewald

458.* *Iris pseudacorus* L.

Die Art zählt im Gebiet zu den außerordentlich charakteristischen und zudem überaus häufigen Pflanzen sumpfiger Böden, speziell der Erlenbrücher. Daneben tritt sie auch im Ufersaum von Spree und Havel sowie der Grunewaldseen auf. Sinkender Grundwasserspiegel hat zwar im letzten Jahrzehnt viel zu ihrem Rückgang beigetragen; sie behauptet sich aber an einmal von ihr besiedelten Stellen sehr zähe auch dann, wenn die Bodenfeuchte stark zurückgeht, blüht allerdings unter dieser Bedingung kaum noch.

459.* *Iris sibirica* L.

Die Art gehört infolge ihrer ebenso farbkraftigen wie großen, dabei jedoch grazilen Blüten zum Schönsten der Flora des Gebietes. Bis etwa 1950 war sie vornehmlich im Spandauer Bereich allgemein verbreitet; auch heute noch kommt sie im nördlichen und nordwestlichen Gebietsteil innerhalb lichten, grasigen Waldlandes auf wechselfeuchten Böden zerstreut vor. Mit Sorge muß man jedoch verzeichnen, daß sie sich nur dort zu halten vermag, wo sie dem Blick (und damit dem Zugriff) der Waldbesucher ebenso entzogen ist wie der Forstkultur im allgemeinen und ihren neuzeitlichen mechanischen und chemischen Hilfsmitteln im besonderen.

1948 ziemlich häufig, 1976 nur noch vereinzelt, im Süden und Südwesten von Eiskeller, unmittelbar an der Grenze, sowie im Nordwesten des Jagens 59 im Spandauer Stadforst. Das letzterwähnte Vorkommen ist durch die Anlage der Rohrleitungs-trasse von der Horizontalbrunnen-Pumpstation im Jagen 58 zum Spandauer Wasserwerk und einer Fichtenschonung stark beeinträchtigt worden. Das Aufkommen von *Pteridium aquilinum* gefährdet es neuerdings zusätzlich; 1979 und 1980 waren keine blühenden Pflanzen mehr festzustellen. 1971 mehrere Exemplare im Tegeler Forst um das Regenwasser-Sammelbecken östlich der Straße Am Eichenhain (Jagen 106). 1975 relativ häufig innerhalb des Eichen-Kiefern-Mischwaldes im Südwesten der Großen Kienhorst bei Eiskeller; desgleichen im Staatsforst Falkenhagen, am äußersten Südrand des Jagens 126, zwischen Grenzmauer und dem Jagens 51 des Spandauer Stadforstes. 1978 ein kleiner Bestand im Westen des Wäldchens innerhalb von Eiskeller

460. *Isolepis setacea* (L.) R. BR.

Für das Gebiet hat die Art als außerordentlich selten zu gelten. Gelegentlich mag jedoch diese grazile Pflanze wegen ihrer geringen Wuchshöhe übersehen oder infolge der schlechten Begehrbarkeit ihres Standortes - nasse Schlammböden - ganz einfach nicht zur Kenntnis genommen werden. Es ist deshalb vorstellbar, daß die Seltenheit nicht so hoch eingeschätzt werden muß, wie es die Beobachtungen zunächst nahelegen.

1978 zerstreut in Wittenau im Hochwasser-Auffangbecken des Packereigrabens, südöstlich der Grabenschleife am Steinberg-Park

461.* *Jasione montana* L.

Die Art, eine sehr bezeichnende Pflanze der Heiden und trockenen Sande, ist im Gebiet teilweise nicht allzu selten - besonders im Westen -, fehlt aber andererseits oft über große Strecken.

Ziemlich verbreitet und seit Jahren sehr beständig, am Gatower Windmühlenberg sowie in der östlichen Einflugschneise des Flugplatzes Gatow; ferner in den Trockenrasen-Resten beiderseits des Ritterfelddammes in Kladow und am Damm der Fernbahnstrecke durch die Düppeler Forst (Wannsee bis zum Teltowkanal). 1979, nicht selten, im Süden und Südwesten von Eiskeller. 1980 zerstreut in Ruhleben auf der südöstlichen Böschung des Dammes der Zubringerbahn zum Kraftwerk West; außerdem in Staaken, südöstlich der Wendeschleife der Buslinie 63, zwischen Seegefelder Weg und der stillgelegten Hamburger Fernbahnstrecke; vereinzelt auch im Murellental in Charlottenburg, vornehmlich östlich der S-Bahnstrecke. 1981 zerstreut im Grunewald auf dem Dahlemer Feld (Jagen 90); außerdem, nicht selten, in Spandau auf Ödlandstreifen zwischen dem Güterbahnhof Ruhleben und der Charlottenburger Chaussee

462. *Juglans regia* L.

Die gern in Gärten gepflanzte Art kommt in Kleingartennähe recht oft verwildert vor; die verwilderten Exemplare dürften aber im Gebiet wohl nirgends Fortpflanzungsreife erreichen, da Spätfroste ihr Aufkommen stark beeinträchtigen.

Seit Jahren immer wieder zahlreiche Jungpflanzen entlang des Nordwestteils der stillgelegten S-Bahnstrecke Wannsee - Stahnsdorf, die aber offenbar hier keine Chancen haben, längere Zeitspannen zu überdauern

463.* *Juncus articulatus* L.

Innerhalb des Gebietes kommt die Art in feuchten bis moorigen, wenig oder nicht gemähten Wiesen allgemein verbreitet vor. Auffallend ist ihr quergekammertes Blatt; diese Querteilung zeichnet sich beim Abtrocknen der Pflanze auch äußerlich sehr deutlich ab.

1972 häufig in Heiligensee am Eschengraben. Schon lange und relativ häufig - auch 1976 noch - in Lübars um den Quellgraben sowie den Großen und Kleinen Sprintgraben. 1978 verbreitet im Hochwasser-Rückhaltebecken des Packereigrabens süd-

östlich des Steinberg-Parkes in Wittenau. 1979 massenhaft in einer nassen Senke südlich des Bullengrabens - zwischen Egelpfuhlgraben und Baluschkeweg - in Staa-ken. 1980, nicht selten, in den Feuchtlandresten um die ehem. Fasanerie in Lübars. 1981 zerstreut innerhalb einer nassen, von umzäunten Grundstücken eingeschlossenen Freifläche südwestlich der Schmidt-Knobelsdorff-Straße in Spandau

464. *Juncus bufonius* L.

Im Gebiet ist die Art in feuchtem, insbesondere mehr oder minder verschlammtem Gelände nicht selten. Durch ihren eigentümlich sparrig-wirren Wuchs fällt die Pflanze trotz ihrer geringen Größe stark auf. Ihr Hauptverbreitungsbereich war früher das linke Ufer der Unterhavel. Nachdem dort weite Strecken der Havelaue als Folge des Freizeitbetriebes in Sandfelder verwandelt worden sind, geht die Pflanze hier zu-sehends zurück.

1962 bis 1970 alljährlich verbreitet am Unkenpfuhl in Kladow und am linken Ufer der Unterhavel, besonders am Großen Fenster. 1967 entlang des Tegeler Fließes, von Lübars bis um den Hermsdorfer See, vereinzelt auf offenen Bodenstellen oder in abtrocknendem Schlamm. 1976 verbreitet in Frohnau am Westufer des Huber-tussees

465. *Juncus bulbosus* L.

Die Art kommt im Gebiet einerseits zwar selten vor; andererseits scheint sie aber abgesehen von ihrem erheblichen Feuchtigkeitsbedarf - keine speziellen Standort-ansprüche zu stellen.

1977 zerstreut in Gatow am Rand der durch ständige künstliche Beregnung dauer-feuchten Äcker (feldmäßige Schnittlauchkultur) am Groß-Glienicker Weg, nördlich des Jagens 100 der Gatower Heide

466. *Juncus compressus* JACQ.

An den Wasserläufen des Gebietes ist die Art sehr verbreitet; besonders an etwas schattigen, von anderen höheren Pflanzen nicht sonderlich in Anspruch genom-menen Stellen.

Seit langem, allgemein häufig, am linken Ufer der Unterhavel; von Schildhorn bis zum Großen Fenster. Die Pflanzen stehen dort meistens unmittelbar am Wasser. 1954 verbreitet im Spandauer Stadtforst entlang der Kuhlake, vom Oberjärgergestell bis zum Bahnhof Johannesstift. 1979, sehr häufig, im weiten Umkreis um den Teufelsseekanal im Spandauer Stadtforst

467. *Juncus conglomeratus* L.

Grundsätzlich muß die Art im Gebiet als relativ selten gelten, zumal sie auch nir-gends wirklich große Bestände bildet. Mit Vorliebe steht sie in Senken innerhalb sonst recht trockenen Geländes, wo Niederschlagswasser zusammenläuft und sich über längere Zeit hält. Aufgrund ihrer - besonders in angetrocknetem Zustand - matt kupferroten Niederblätter ist sie im Zweifelsfall gut zu identifizieren.

1972, ziemlich verbreitet, in den Jagen 23 und 35 des Spandauer Stadtforstes, nahe dem Grenzweg. 1979 vereinzelt, dicht am Fahrweg nach Eiskeller, nordwestlich der Großen Kienhorst. 1981, sehr vereinzelt, innerhalb einer vernähten, von umzäunten Grundstücken umschlossenen Freifläche südwestlich der Schmidt-Knobelsdorff-Straße in Spandau

468. *Juncus effusus* L.

Besonders an feuchten bis moorigen, mäßig beschatteten Waldstellen sowie in nassem Wiesenland ist die Art im Gebiet allgemein häufig. Auch bei Austrocknung der von ihr besiedelten Orte hält sie sich dort noch über längere Zeit recht gut.

469. *Juncus filiformis* L.

Die durch die leuchtend hellgrüne Färbung ihrer Stengel bzw. untersten Tragblätter recht auffallende Art ist im Gebiet außerordentlich selten. Als Pflanze feuchter und nährstoffreicher, aber kalkarmer Böden findet sie mutmaßlich nur im Nordwesten in einem eng begrenzten Bereich ihr zusagende Lebensbedingungen vor.

Schon lange, auch 1981 noch, zerstreut an sonnigen Stellen des Sumpfbereiches im Norden des Heiligensees sowie, ziemlich selten, im nassen Wiesenland nordöstlich des Bumpfuhs in Heiligensee

470.* *Juncus inflexus* L.

Im Gebiet dürfte die Art ausschließlich an die feuchten Lehmböden des Nordens gebunden sein, wo sie - insgesamt gewertet - vereinzelt auftritt. In größerer Menge ist sie allerdings dort festzustellen, wo sie mit offen abgeleiteten Niederschlagswässern aus der Straßenkanalisation in Berührung kommt, die (als Folge der von der Stadtreinigung im Winter ausgebrachten Auftausalze) zeitweilig einen hohen Salzanteil aufweisen.

1977, sehr zerstreut, in Lübars am Oberlauf des Quellgrabens. 1978, nicht allzu selten, am Nordostufer des Seggeluchbeckens und innerhalb des Hochwasser-Aufnahmebeckens an der Packereigraben-Schleife im Südosten des Steinberg-Parkes in Wittau

471. *Juncus subnodulosus* SCHRANK

Die an quellige, mehr oder weniger kalkhaltige Böden gebundene Art kommt im Gebiet, mangels entsprechender Standorte selten, d. h. offenbar nur in den Quellfluren des nördlichen Gebietsteiles vor.

Seit langem schon, ziemlich verbreitet, 1977 bereits häufig, in Lübars innerhalb der Langen Hufen

472. *Juncus tenuis* WILLD.

Die unscheinbare Art ist im Gebiet in feuchteren Wäldern unterschiedlich, allgemein aber durchaus verbreitet. Sie ist hinsichtlich ihrer Vorkommen sehr deutlich an

festgetretene Waldwege gebunden, die nach starken Regenfällen verschlammten und an deren Oberfläche sich Niederschlagswasser längere Zeit staut.

1977, relativ häufig, im Jagen 39 des Spandauer Stadforstes, entlang des Fußweges, der den nördlichen Jagenteil von Osten nach Westen quert. 1980, nicht selten, auf Waldwegen im Bereich der Jagen 52 und 53 des Tegeler Forstes (Jungfernhede). 1981, nicht selten, im Jagen 102 des Grunewaldes, entlang des mit Ziegelgrus verfestigten Weges, der von der Großen Steinlanke zur Revierförsterei Nikolassee führt

473. * *Juniperus communis* L.

Die Art, die gemeinhin, wenn auch nicht zu Recht, als typisch für die norddeutsche Heidelandschaft betrachtet wird, ist im Gebiet nur noch selten anzutreffen. Vor wenigen Jahrzehnten war sie in den nördlichen Gebietsteilen in lichtem, heidekrautdurchsetztem Wald stellenweise verbreitet; intensive Aufforstungsarbeiten an ihren Standorten waren ihrem Fortbestand jedoch nicht dienlich. Inwieweit Versuche der Forstverwaltung, durch Anpflanzung (z. B. Düppeler Forst) eine Wiedereinbürgerung herbeizuführen, sinnvoll sind und von Erfolg begleitet sein werden, muß man abwarten.

1975 (noch) einige wenige, alte Exemplare im Norden des Jagens 111 im Tegeler Forst sowie in Frohnau, zwischen der Stadtgrenze und der Ute- bzw. Franziskastraße.

474. * *Knautia arvensis* (L.) COULTER

In Wiesenland und den Reststücken früherer, inzwischen anderweitig genutzter Wiesen ist die Art im Gebiet stellenweise ziemlich verbreitet. Sie bevorzugt nur mäßig feuchte, etwas lehmige Sandböden, scheint aber gelegentlich auch auf Ruderalstellen überzuwechseln.

Seit langem, ziemlich häufig, in Gatow auf Ackerrainen und grasigen Waldlichtungen nördlich der Hellen Berge - Jagen 91, 97 und 98 - bis zu den Hüllepfuhl- und Papenpfuhlenen; außerdem am Nordwestrand des Flugplatzes. 1968, nicht selten, in Wittenau, südlich des Steinbergteiches, auf Ruderalstellen beiderseits des Industrie-Zubringergleises der Niederbarnimer Eisenbahn. 1971 zerstreut an den Rändern des Hubertusweges in Frohnau sowie in Spandau an der „Bötzowbahn“-Trasse am Friedhof. 1976 häufig innerhalb der großen Wiese südlich der Borsig-Villa auf Reiherwerder; zerstreut bei der Klimastation auf der Pfaueninsel. 1981, nicht selten, in Gatow auf dem Windmühlenberg und am Rand der Melsunger Straße; ferner, häufig, in den Heiligenseer Baumbergen und in Staaken, sowohl südlich der Heerstraße auf einer Freifläche zwischen Trümmerberg und Grenzweg, als auch entlang des Dammes der ehem. Hamburger Fernbahnstrecke

475. *Koeleria glauca* (SCHRADER) DC.

Als sehr bezeichnende Pflanze lichter, sandiger Kiefernwälder und der Sandtrockenrasen ist die Art im Gebiet selten; vornehmlich auch deshalb, weil sich die Forst-

wirtschaft darum bemüht, entsprechende, aus wirtschaftlicher Sicht nutzlose Standorte mit allen Mitteln zu verbessern und der Forstkultur zuzuführen.

1953, auch noch 1960, verbreitet im Bereich der Baumberge in Heiligensee

476. *Laburnum anagyroides* MED.

Die Art rechnet ohne Frage zu den beliebtesten Ziergehölzen; sie fehlt so gut wie in keinem Garten oder Park des Gebietes. Obwohl sie unter gärtnerischer Betreuung vorzüglich gedeiht, scheint sie nur ausnahmsweise zu verwildern.

1976 südlich der Ruine des Kunstgewerbemuseums in Kreuzberg ein einzelnes Exemplar von strauchförmigem Wuchs, das 1978 zum ersten Male blühte. 1980 ein stattlicher, reich blühender Strauch, ebenfalls in Kreuzberg, auf einer planierten Trümmerfläche am Ostrand der Wilhelmstraße, zwischen Hedemannstraße und Franz-Klühs-Straße

477. *Lactuca sativa* L.

Die Art (wohl nur die ssp. *capitata* (L.) ALEF.) tritt im Gebiet überall in Wohngebieten - zwar im Prinzip sporadisch, aber doch mit einer gewissen Regelmäßigkeit - auf. Es liegt nahe, als Ursprung der Vorkommen ausgestreutes Vogelfutter anzunehmen.

Seit langem, mit wechselnden Fundorten, in Kreuzberg in dem Bereich zwischen Grenzmauer - Wilhelmstraße - Anhalter- bzw. Schöneberger Straße - Landwehrkanal - Köthener Straße. Von 1970 bis 1975 alljährlich größere Bestände in Spandau entlang des Gleiskörpers eines Industrieanschlusses der Osthavelländischen Eisenbahn, der von der Streit- zur Rauchstraße führt

478. *Lactuca serriola* L.

Speziell auf den im Sommer ausgedörrten Trümmerschuttflächen der Innenstadt ist die Art im Gebiet sehr verbreitet; auch auf Ruderalstellen an der Stadtperipherie kann man sie ziemlich regelmäßig antreffen. Sie steht meist in kleinen Trupps und fällt durch ihre eigenartige Blattstellung (Kompaßpflanze!) auf.

Seit vielen Jahren häufig entlang der Grenzmauer in Kreuzberg, vor allem zwischen Friedrich- und Stresemannstraße. 1976, ebenfalls in Kreuzberg, sehr häufig auf dem Gelände des ehem. Anhalter Personenbahnhofes. 1978 verbreitet im Zuge des Grenzweges um Eiskeller

479. *Lamiastrum galeobdolon* (L.) EHREND. & POLATSCHEK

Die Art, die zu den allgemein bekannten Frühblüheren des (Berg-) Waldes gehört, ist im Gebiet relativ selten, doch dort, wo sie auftritt, meist in größeren Beständen zu finden. Inwieweit die Vorkommen ursprünglich sein könnten oder ob sie auf Verwilderung und eventuell sogar auf Anpflanzung zurückgehen, ist eine schwer zu beantwortende Frage.

Seit geraumer Zeit zerstreut im Klein-Glienicker Park um die Teufelsbrücke und an

der Süd- sowie Südwestseite des Teiches, der den Wasserfall speist. 1964 zerstreut, auch 1977 noch, jedoch durch eine Stangenholzablagerung beeinträchtigt, in lockerem Mischwald westlich des kleinen Parkplatzes im Jagen 90 der Gatower Heide. 1979 verbreitet in den Jagen 67, 89 und 92 des Tegeler Forstes, im Zuge jüngerer Forstkulturen

480.* *Lamium album* L.

Auf allen einigermaßen nährstoffreichen, nicht zu trockenen Böden kommt die Art überall im Gebiet ziemlich häufig vor. Sie liebt leichte Beschattung und steht daher gern an den Rändern lockerer Gebüsch. Man kann sie deshalb entlang der Havelaue im Grunewald ebenso finden wie in den Hecken der landwirtschaftlich genutzten Flächen am Stadtrand, den Kleingartensiedlungen und den Schuttflächen der Innenstadt. Oft trifft man sie übrigens noch im Spätherbst reich blühend an.

481.* *Lamium amplexicaule* L.

Die Art ist im Gebiet vor allem in den Blumenrabatten von Parkanlagen und Vorgärten sowie innerhalb feldmäßiger Gewürzkräuter-Kulturen allgemein verbreitet. Ohnehin recht unscheinbar, fällt sie insofern auch kaum ins Auge, als bei ihr (schwächliche) Exemplare mit kleistogamen Blüten die Regel, solche mit chasmogamen dagegen die Ausnahme bilden.

1977 in den Petersilien- und Schnittlauchäckern am Niederneuendorfer Kanal nahe Eiskeller zahlreiche prachtvoll blühende und sehr hochwüchsige Pflanzen; 1978 ein qualitativ vergleichbares Vorkommen im Baumschulen-Gelände östlich der stillgelegten Bahnstrecke Hohenneuendorf - Frohnau, nahe dem Zerndorfer Weg

482.* *Lamium purpureum* L.

Die Art ist im Gebiet auf stickstoffreichen Böden sehr häufig. Sie liebt offenbar starke Sonnenbestrahlung, meidet jedoch auch lichte Gebüsch nicht. Hinsichtlich ihres Blütetermins ist sie eine ausgesprochene „Zeitlose“; in milden Wintern findet man blühende Exemplare selbst während des Dezembers und Januars.

Überaus häufig, seit je, entlang des Grabensystems der Gatower Rieselfelder; um die dortigen Klärteiche öfters hellrosa oder sogar rein weiß blühende Exemplare. Alljährlich großflächige, gut entwickelte und mehr oder minder geschlossene Bestände im Lübarser Ackerland

483. *Lapsana communis* L.

Die Art gehört im Gebiet zu den häufigen Pflanzen lichter Wälder auf mehr oder weniger feuchten, nährstoffreichen Böden. Bevorzugte Standorte sind die Ränder abgetrockneter Erlenbrücher und tiefgründige Humusstellen innerhalb alten Laubwaldes. Besonders stattliche Exemplare entwickeln sich seitlich von nassen Wegen, die mit feinkörnigem Trümmerschutt verfestigt worden sind (Großer Rohrfuhl im Spandauer Stadtforst).

484. *Larix decidua* MILL.

Die im Gebiet ganz sicher nicht ursprüngliche Art wird hier, besonders seit etwa 1950, zunehmend kultiviert. Obwohl ältere Bäume stets reichlich Samen ausbilden, kommt es nur zu sehr spärlichen Verwilderungen. Man kann sie ausschließlich auf humusreichen, ehemals von Erlenbruchwald bestandenen, dann aber durch den sinkenden Grundwasserspiegel abgetrockneten Böden beobachten.

1976 einige zwischen zwei und vier Jahre alte Exemplare im Südwestteil des Jagens 64 des Spandauer Stadforstes

485.* *Lathraea squamaria* L.

Wahrscheinlich kommt die Art innerhalb des Gebietes selten vor, da sie nur in den im äußersten Nordwesten gelegenen Laubwäldern mit starker Humusdecke und (andeutungsweisem) Auenwaldcharakter merklich in Erscheinung tritt. Sie ist dort aber stellenweise verbreitet und mit einiger Sicherheit aus den benachbarten Eichen-Hainbuchenwäldern des Osthavellandes eingewandert, wo sie in der zweiten Hälfte der vierziger Jahre an vielen Stellen, u. a. im Bereich der Siedlung Schönwalde, zu beobachten war. Als Wirtspflanzen dienen *Corylus avellana* und daneben *Carpinus betulus*.

1959 einige wenige Exemplare im Jagen 70 des Spandauer Stadforstes, ziemlich genau in Jagenmitte. 1974 häufig, ebenfalls im Spandauer Stadforst, im Nordwesten des Jagens 69

486.* *Lathyrus aphaca* L.

Im Gebiet ist die Art zweifellos überaus selten. Infolge ihrer großen, dem Stengel fast anliegenden Nebenblätter und der auf die bloßen Ranken reduzierten Fiederblätter gehört sie zu den merkwürdigsten Erscheinungen der heimischen Pflanzenwelt.

1977 ein größerer, fast geschlossener Bestand, westlich der Wilhelmstraße und unmittelbar an der Grenzmauer, in Kreuzberg

487.* *Lathyrus latifolius* L.

Die oft als Zierpflanze gezogene Art ist im Gebiet stark in Verwilderung, wenn nicht gar Einbürgerung begriffen, aber trotzdem nicht allzu häufig. Die Vorkommen liegen teils in Nähe von Gartenland, teils jedoch weitab von gärtnerisch kultiviertem Gelände.

Zwischen 1960 und 1970 ein inzwischen erloschener, schöner Bestand im Stacheldraht-Grenzzaun westlich der Schönwalder Allee, nahe der Steinernen Brücke, am Rand des Spandauer Stadforstes. 1975 vereinzelt in Tiergarten, und zwar in dem Dreieck, das durch die Punkte Kemperplatz, Potsdamer Platz und Potsdamer Brücke bestimmt wird. 1976, nicht allzu selten, am Nordhang des sog. Kahlen Trümmerberges am Teufelssee und am Damm der Fernbahnstrecke nordwestlich des Schlachtensees im Grunewald; ferner an der Böschung des Ritterfelddamms in Kladow, östlich des Unkenpfuhles. 1979 zerstreut auf ehemaligem, jetzt planiertem Industrie-

gelände in Spandau, zwischen Spree und der „Freiheit“, nahe dem Spandauer Hauptbahnhof; im gleichen Jahr, nicht selten, auf einer Ödlandfläche in Lübars, an der Nordwestseite der Wittenauer Straße, gegenüber der Kolonie Waldesfrieden

488.* *Lathyrus linifolius* (REICHARD) BÄSSLER

Die Art ist im Gebiet eine durch ihre schönen Blüten auffallende, aber ziemlich seltene Pflanze der trockenen bis mäßig feuchten Laub- bzw. Mischwälder. Sie findet sich fast stets in Gesellschaft von *Convallaria majalis* und *Majanthemum bifolium*.

Schon lange und relativ häufig um die Kronprinzenbuche im Jagen 69 des Spandauer Stadtforstes sowie an den zur Ruppiner Chaussee abfallenden Hängen des Tegeler Forstes (Jagen 87 und 101). 1969 zerstreut im Jagen 35 des Spandauer Stadtforstes und im Jagen 106 des Tegeler Forstes. 1981 verbreitet in den Waldresten am Grenzweg im Süden und Südwesten von Eiskeller; ebenso in Frohnau, nördlich des Jägerstiegs, entlang der Oranienburger Chaussee

489.* *Lathyrus palustris* L.

Im Gebiet ist die Art wohl nur im Norden und Nordwesten merklicher vertreten. Sie findet sich dort, ziemlich selten, an Grabenrändern in offenem Gelände oder entlang von Gebüsch, auf wechselfeuchten bis nassen Böden.

1975, sehr zerstreut, im Spandauer Stadtforst am Gestellweg zwischen den Jagen 43 und 53. 1978, nicht allzu selten, am Südufer des Packereigrabens, westlich der Rosentreterpromenade, in Wittenau. 1981 häufig innerhalb des Sumpfbereiches am Nordende des Heiligensees und in dem kleinen, von Privatgrundstücken eingeschlossenen Sumpf südlich der Schmidt-Knobelsdorff-Straße in Spandau; im gleichen Jahr, ziemlich zerstreut, im Spandauer Stadtforst am Nordwestrand des Jagens 56, nahe dem dort verlaufenden Gestellweg

490.* *Lathyrus pratensis* L.

Die Art ist in sämtlichen, nicht gerade extrem trockenen Wiesen des Gebietes sehr häufig. Außerdem besiedelt sie gern grasige Straßengräben und Kanalböschungen.

491.* *Lathyrus sylvestris* L.

Die Art kommt im Gebiet - sehr zerstreut - sowohl auf stark sonnenexponierten Kiesböden als auch im Trümmerschutt unbebauter Grundstücke der Innenstadt vor, fehlt aber sonst in weiten Bereichen völlig.

1975, nicht selten, in Kreuzberg im Norden planierter Ruinengrundstücke gegenüber der Einmündung der Anhalter Straße in die Wilhelmstraße. 1978 verbreitet auf dem Damm der stillgelegten Bahnstrecke zwischen Hohenneuendorf und Frohnau; insbesondere zwischen Staehleweg und Zerndorfer Weg

492.* *Lathyrus tuberosus* L.

Die Art ist im Gebiet durchaus selten, scheint sich aber zögernd auszubreiten. Sie findet sich vornehmlich an der Stadtperipherie auf lehmigen Böden.

1976 vereinzelt entlang der Uferböschungen des Teltowkanals, besonders an dessen nördlichem Ufer, in Kohlhasenbrück (südöstlich der Nathanbrücke). 1978 zerstreut auf der Westseite des Dammes der stillgelegten Bahnstrecke Hohenneuendorf - Frohnau, nahe dem Zerndorfer Weg, vor Gebüsch. 1979, gleichfalls zerstreut, in Eiskeller, unmittelbar nördlich der Großen Kienhorst, auf einem verwahrlosten, an den Grenzweg anstoßenden Wiesenstück. 1979 zerstreut am südlichen Hang des Bullengrabens, unmittelbar östlich der Egelpfuhlstraße, in Spandau. 1981, sehr zerstreut, innerhalb einer wiesenähnlichen Freifläche - nordwestlich der Eisenbahntrasse - in Steinstücken sowie auf Ödland südöstlich des Kontrollpunktes Heerstraße in Staaken.

493. *Lathyrus vernus* (L.) BERNH.

Die Art dürfte im Gebiet sehr selten sein. Relativ große, um 1965 im Tiergarten zu beobachtende Bestände ruhten mit Sicherheit auf Anpflanzung, obwohl dort, mit Rücksicht auf die Eigenarten des Geländes, auch ein natürliches Vorkommen vorstellbar wäre.

Seit langem einige wenige Exemplare am Nordhang der „Bastion“ im Klein-Glienicker Park. Der Bestand war - im großen und ganzen ausdehnungsmäßig unverändert - auch 1978 noch vorhanden. Er kommt jedoch kaum jemals zur Ausbildung von Früchten, da die Blüten regelmäßig von blumensuchenden Spaziergängern abgerissen werden.

494.* *Ledum palustre* L.

Die Art gehörte noch um 1950 zu den allgemein verbreiteten Charakterpflanzen der Grunewaldmoore. Fallender Grundwasserspiegel, vor allem aber die Speisung der Grunewald-Seenkette mit (nährstoffreichem) Havelwasser über den dazu ausgebauten Fenngraben und die daraus resultierende zeitweise Überschwemmung der an ihm gelegenen Moore dürfte in absehbarer Zeit unweigerlich das Erlöschen ihrer Vorkommen herbeiführen.

1953, ziemlich häufig und mit gut entwickelten, reich blühenden Exemplaren, im Langen Luch und am Barssee im Grunewald.

495. *Lemna minor* L.

Die Art ist im Gebiet auf allen stehenden, nährstoffreichen Gewässern außerordentlich häufig und bildet stellenweise geschlossene Teppiche über weite Strecken der Wasseroberfläche aus.

496. *Lemna trisulca* L.

Innerhalb des Gebietes trifft man die Art in strömungsarmen Gräben nicht selten an.

Seit 1964, alljährlich verbreitet, im Stau der Kuhlake am Durchlaß unter dem Oberjärgestell im Jagen 45 des Spandauer Stadforstes. 1973 und 1974 zerstreut in strömungsfreien Gräben am Tegeler Fließ, nordwestlich des Ortskerns von Lübars.

497. *Leontodon autumnalis* L.

Abgesehen von besonders feuchten, moorigen Bereichen und dichten, ganz allgemein unterwuchsarmen Jungwäldern, kommt die Art im Gebiet allgemein häufig vor. Im Prinzip ist sie zwar eine Pflanze der Wiesen (insbesondere auch der Rasenflächen in Parkanlagen); sie dringt aber auch öfters auf planierten Trümmerschutt vor. Die Schwerpunkte ihrer Verbreitung liegen vor allem im nördlichen bis westlichen Gebietsteil.

498. *Leontodon hispidus* L.

Die Art ist im Gebiet nicht allzu häufig, für die Randstreifen von feuchtem Wiesenland doch recht typisch. Sie macht sich insofern sehr bemerkbar, als ihre Blüten wesentlich früher als die anderer Arten erscheinen, mit denen sie bei oberflächlicher Betrachtung verwechselt werden könnte.

Seit langem, ziemlich zerstreut, entlang des Grabensystems in Heiligensee, nordöstlich der Hennigsdorfer Straße, an den Böschungen des Wiesengrabens. 1974, durchaus verbreitet, auf wechselfeuchten Wiesen und an Wegrändern entlang des Niederneuendorfer Kanals, nahe Eiskeller

499. *Leontodon saxatilis* LAMK.

Die Art ist im Gebiet einerseits ziemlich selten und andererseits augenscheinlich nur in den Feuchtbereichen des Nordens vorhanden. Aufmerken läßt, daß sie als salztragend oder sogar als bedingt halophil gilt und Fundstellen nicht zuletzt auch im Zuge eines Grabensystems liegen, das zur Ableitung von Wasser aus der Straßenkanalisation dient und demzufolge während der Schneeschmelze Auftausalze mit sich führt.

1978, nicht allzu selten, im Rosentreterbecken in Wittenau. 1979 vereinzelt in Lübars, östlich des Klötzbeckens

500.* *Leonurus cardiaca* L.

Alles in allem kommt die Art im Gebiet nicht häufig vor. Sie tritt meist als Wegrandpflanze, und zwar mit Vorliebe in Waldnähe (aber nicht direkt im Wald) oder unter Gebüsch in Erscheinung.

1973, ziemlich verbreitet, in der Gatower Heide, an der Westseite des Verbindungsweges zwischen Groß-Glienicker Weg und der Straße 269, im Jagen 101; vereinzelt außerdem um das ehem. Kunstgewerbemuseum in Kreuzberg. 1974 zerstreut am Rande der Schönwalder Allee in Spandau, nahe der Revierförsterei Hakenfelde. 1975, nicht selten, im Grunewald, westlich der Clayallee, entlang des Fahrweges, der dort die Verlängerung der Königin-Luise-Straße bildet; häufig daneben im Dorf kern von Lübars. 1979 zerstreut um die Einfahrt zu den Forstdienstgebäuden in der Saubucht im Grunewald

501. *Lepidium campestre* (L.) R. BR.

Für das Gebiet ist die Art, die allgemein als verbreitet gilt, als selten einzuschätzen.

Mutmaßlich kommt sie nur auf den lehmigen Sanden des südwestlichen Gebietsteils vor.

1978 ziemlich verbreitet an der Südostseite des Fernverkehr-Bahndammes im Grunewald, unmittelbar südwestlich des Hüttenweges

502. *Lepidium densiflorum* SCHRADER

Die Art kommt im Gebiet auf Ödland ziemlich verbreitet vor und scheint grobkörnige, trockene Sande besonders zu bevorzugen. Allerdings hält sie sich an ein und derselben Stelle selten über längere Zeit. Im übrigen darf sie als voll eingebürgert betrachtet werden.

1973 bis 1976 alljährlich häufig, mit sehr kräftigen Exemplaren, in Spandau entlang der „Bötzowbahn“ zwischen Radeland- und Pionierstraße

503. *Lepidium ruderales* L.

Die durch ihren spezifischen, widerlichen Geruch leicht zu identifizierende Art ist im ganzen Gebiet ziemlich verbreitet. Ihre Vorkommen konzentrieren sich auf Ruderalstellen und Wegränder an sonnigen, trockenen Orten. Besonders bevorzugt werden ungepflasterte oder mit Mosaikpflaster belegte, wenig begangene Wege.

1975 relativ häufig in Spandau innerhalb des Wohngebietes zwischen Hohenzollernring, Spekteweg, Zeppelinstraße und Falkenseer Chaussee. Zerstreut, seit langem und auch 1977 noch, in der kleinen Grünanlage am Anhalter (S-) Bahnhof in Kreuzberg

504. *Lepidium virginicum* L.

Bereits seit geraumer Zeit kommt die Art im Gebiet mehr oder weniger eingebürgert, aber nicht allzu häufig vor. Sie bevorzugt ruderal beeinflusste Ackerränder, die Seitenstreifen unbefestigter Gehwege in Villensiedlungen und kleine Abfall-Anschüttungen sowie ähnliche, immer aber warm-sonnige Stellen als Standort.

1975 vereinzelt am Rand sandiger Äcker im Süden von Eiskeller, desgleichen in Spandau in der Dyrotzer Straße und in Kladow, entlang der Straßen im Wohngebiet um den Unkenpfuhl. 1977 und 1978 verbreitet innerhalb der Gleisanlagen des Tegele Hafens, zwischen Karolinenstraße und „Sechserbrücke“. 1978 zerstreut in Böschungsanrissen an der Lieper Bucht im Grunewald

505.* *Leucanthemum vulgare* LAMK.

Die Art, eine der bekanntesten und beliebtesten „Wiesenblumen“, ist im Gebiet nicht allzu häufig, wenn man die Zahl ihrer Vorkommen etwa an der deutschen Mittelgebirgslandschaften oder des Alpenvorlandes mißt. Sie tritt meist mit inselartigen, dichten Beständen innerhalb mäßig trockener, humusreicher Wiesen im Zuge mehr oder weniger kalkhaltiger Böden auf, dringt aber neuerdings auch in den Trümmerschutt der inneren Stadt vor.

1947 bis 1952 häufig und alljährlich reich blühend, im Jagen 46 des Spandauer Stadforstes auf einem an das Oberjärgergestell angrenzenden Wiesenstück; das Vor-

kommen ist infolge der Nutzung des Geländes als Ackerland erloschen. Seit langem und auch 1978 noch, sehr häufig und mit z. T. geschlossenen Beständen innerhalb des Wiesenlandes, das an den Nordostteil des Jagens 70 im Spandauer Stadtforst anschließt. 1964 im Südostteil des Jagens 70 im Spandauer Stadtforst in einem dem Gestellweg angrenzenden dreieckigen, aufgeföreteten Wiesenstück, ziemlich zerstreut und mit dem Aufwachsen der Schonung zusehends zurückgehend. 1975 vereinzelt im Trümmerschutt des sog. Diplomatenviertels in Tiergarten. 1981 zerstreut in Heiligensee am Haselgraben, von der Straße Am Dachsbau bis zum Platenhofer Weg; ferner, nicht allzu selten, im Jagen 90 des Grunewaldes auf dem sog. Dahlemer Feld

506.* *Ligustrum vulgare* L.

Die Art kommt zwar im gesamten Gebiet, alles in allem jedoch nur sehr zerstreut vor. Bevorzugter Standort sind Laubwaldränder. Die Bestände dort zeigen aber fast immer, offenbar als Folge ungünstiger klimatischer Bedingungen, dürftigen Wuchs, nur wenige Blüten und viel trockenes Holz; sie dehnen sich auch kaum aus. Auf Ruderalstellen der Innenstadt dagegen finden sich sehr stattliche Exemplare.

Im Spandauer Stadtforst, mindestens seit 1960, besonders in Nähe des Radelands - Jagen 17 und 34 - ziemlich häufig; vereinzelt daneben im Übergangsbereich des Waldes zum Wiesenland am Niederneuendorfer Kanal im Jagen 70. Zahlreiche Exemplare auf dem Gelände des ehem. Anhalter Personenbahnhofes in Kreuzberg, die 1977 und 1978 sehr reich geblüht und auch in großer Menge Früchte ausgebildet haben

507. *Lilium martagon* L.

Vor geraumer Zeit scheint die Art im Gebiet stellenweise nicht allzu selten gewesen zu sein; vor allem in lichtem Laubwald auf besseren Böden im Havelbereich. Inzwischen ist sie extrem selten geworden, so daß man ihre eigenartig wachsähnlichen, betäubend duftenden Blüten kaum noch findet. Die Frage, ob die Pflanze in den Gebietsgrenzen jemals ursprünglich vorkam, mag unbeantwortet bleiben. Fest steht nur, daß die gegenwärtigen Vorkommen als Verwilderungen, wenn nicht gar als Ansbungen gedeutet werden müssen.

1950, auch 1979 noch, sehr vereinzelt, auf der Pfaueninsel im Wiesenland und an Gebüschrändern nordöstlich des Schlosses. 1981 ein einzelnes (blühendes) Exemplar im Jagen 53 des Spandauer Stadtförstes am Rand eines trockengefallenen Entwässerungsgrabens nahe dem Oberjägergestell

508.* *Linaria vulgaris* MILL.

Die durch ihre hübschen, oft recht großen „Löwenmaul“-Blüten auffallende Art kommt auf gut besonnten und nicht zu armen Böden überall im Gebiet vor. Vor allem ist sie in ungepflegten Wiesen, an Dämmen und Böschungen, im Trümmerschutt der Innenstadt sowie an Wegrändern sehr häufig.

509. *Linnaea borealis* L.

Im Gebiet ist die Art, sofern sie hier überhaupt noch vorhanden sein sollte, extrem selten. Um 1950 war im Norden ein kleines Vorkommen zu verzeichnen; es scheint erloschen zu sein.

Um 1950 vereinzelt schwächliche, nicht (mehr) blühende Exemplare im Tegeler Forst, ziemlich in der Mitte des Jagens 82

510.* *Linum catharticum* L.

Die Art scheint im Gebiet allgemein selten zu sein, obwohl sie üblicherweise zu den verbreiteten Wiesenpflanzen gerechnet wird.

1975 einige Exemplare innerhalb des Wiesengeländes am Nordwestende des Jagens 70 im Spandauer Stadforst, auf einem ziemlich genau in der Mitte zwischen Wald und Niederneuendorfer Kanal liegenden, das allgemeine Wiesenniveau leicht überragenden Wiesenkalkrücken. 1978, nicht allzu selten, aber sehr niederwüchsig, im Hochwasser-Auffangbecken des Packereigrabens, nahe dem Nordwestende der Rosentreterpromenade, in Wittenau

511. *Linum usitatissimum* L.

An vielen Stellen des Gebietes tritt die Art mitunter in größerer Menge auf; sie hält sich aber nirgends auf Dauer. Sie kommt insbesondere gern auf lockeren Sandböden der Innenstadt (Parkanlagen, frisch geschüttete Böschungen) vor. Dort steht sie fast immer zusammen mit anderen Nutzpflanzen; etwa *Avena sativa*, *Panicum miliaceum* oder auch *Cannabis sativa*. Dieser Umstand legt die Annahme eines Ursprungs der Bestände aus Vogelfutter mehr als nur nahe.

1973, nicht selten, an der südwestlichen Rampe der Juliusturmbrücke in Spandau. 1974 verbreitet am Südrand der Dessauer Straße in Kreuzberg. 1975 häufig an der Verbindungsstraße Kreuzberg - Tiergarten, speziell um die Überführung über den U-Bahn-Tunnel

512.* *Listera ovata* (L.) R. BR.

Die Art kommt im Gebiet, ziemlich vereinzelt, an nicht zu trockenen Stellen innerhalb von Waldungen mit ausgeprägter Krautschicht vor. Dabei werden quellig-frische Böden ebenso gern besiedelt wie solche mit oberflächennahem, stagnierendem Grundwasser.

Seit langer Zeit schon, zerstreut, in den Jagens 66, 67, 68, 69 und 70 des Spandauer Stadforstes. 1978 einzelne Exemplare innerhalb des Erlenbruches am Bieseließ in Frohnau

513.* *Lobularia maritima* (L.) DESV.

Die mediterrane, früher allgemein, heute aber kaum noch in Gärten kultivierte Art verwildert im Gebiet bisweilen auf stark besonnten Ruderalflächen.

1977 vereinzelt im Mosaiksteinpflaster des östlichen Gehweges der Dessauer Straße,

zwischen Bernburger Straße und der Straße Am Hafenplatz, in Kreuzberg. 1979, sehr zerstreut, auf ehemaligem Industriegelände nahe dem Spandauer Hauptbahnhof, zwischen der Spree und der „Freiheit“

514. *Lolium multiflorum* LAMK.

Im Gebiet ist die Art ziemlich verbreitet; sie wächst vorwiegend auf besseren, meist lehmigen, feuchtigkeitsbindenden, aber nicht nassen Böden. Es fällt schwer, im Einzelfall zu entscheiden, ob die Vorkommen auf Kulturen oder Verwilderungen beruhen oder sogar als Zeugnisse einer Einbürgerung anzusprechen sind.

1975, nicht zu selten, in Heiligensee, in dem von Schulzendorfer Straße, der Straße Am Dachsbau, Wiesengraben und Eschengraben umgrenzten Wiesen- und Ackerland. 1976, ziemlich häufig, in Wiesen und an Wegrändern südwestlich der Potsdamer Chaussee in Spandau bzw. Gatow, von der Straße 270 bis zum Abfanggraben; desgleichen in Kreuzberg im Dreieck Stresemannstraße - Landwehrkanal - Möckernstraße auf planiertem Trümmerschutt sowie innerhalb verwahrloster Vorgarten- und Grünanlagen

515. *Lolium perenne* L.

Die Art tritt im Gebiet überaus häufig auf. Sie bevorzugt stärker besonnte, trockene und nicht allzu nährstoffarme Böden, stellt aber sonst kaum Ansprüche. Man findet sie deshalb an Ackerrainen, Wiesenwegen und Straßenböschungen ebenso wie in den Parkanlagen und dem eingeebneten Ruinenschutt der zentralen Stadtbereiche.

516. *Lolium temuletum* L.

Im Gebiet dürfte die Art sicherlich sehr selten sein. Als Kulturbegleiter kommt sie normalerweise innerhalb von landwirtschaftlich genutzten Flächen vor, findet sich aber gelegentlich auch in nicht zu trockenem Gelände mit gestörtem Pflanzenbewuchs.

1979 einige wenige Exemplare in Lübars, nahe der ehem. Fasanerie, an der Böschung des Entwässerungsgrabens südlich des Industrie-Zubringergleises der Niederbarnimer Eisenbahn

517.* *Lonicera periclymenum* L.

Die Art war als typische Pflanze des (subatlantischen) Laubwaldes bis um 1950 in allen Wäldern des Gebietes - mit bedingter Ausnahme des Grunewaldes - auf mäßig feuchten Böden häufig. Im Zusammenhang mit der später intensivierten Waldkultur wurde sie als sog. Baumwürger systematisch durch Abhauen vernichtet (Rand des Teufelsbruches im Spandauer Stadtforst). Zwar ist die Pflanze dadurch keineswegs seltener geworden; es herrschen jedoch gegenwärtig auf dem Boden aufliegende, kümmerliche und demzufolge nicht blühende Exemplare vor. Solche, die in Junggehölzen klimmen und dabei ihre bizarren, nachts köstlich duftenden Blüten ent-

fallen können, sind offenbar forstmännischem Zugriff entgangene Raritäten (Tegeler Forst, an der „Panzerchaussee“).

518. *Lonicera tatarica* L.

Die viel als Zierstrauch in Grünanlagen und Gärten gepflanzte Art verwildert im Gebiet nicht selten; man findet sie vor allem an trockenen, sonnig-warmen Stellen.

1977 zahlreich in Kreuzberg auf dem Gelände des früheren Anhalter Personenbahnhofes im noch vorhandenen Schotterbett der abgetragenen Gleisanlagen

519. *Lonicera xylosteum* L.

Die Vorkommen dieser Art im Gebiet gehen mit einiger Wahrscheinlichkeit auf Verwilderung zurück, denn die Pflanze wird als Ziergehölz in fast allen Parkanlagen und in vielen Gärten gehalten. An der nordwestlichen Gebietsperipherie kommt sie allerdings auch, weit von jeglichen Kulturen entfernt, in Waldland auf besseren, nicht ausgesprochen trockenen Böden vor. Bestände in Wäldern oder waldähnlichem Gelände an anderer Stelle dürften mit Sicherheit auf einer Anpflanzung beruhen.

1972, sehr selten, im Jagen 69 des Spandauer Stadtforstes, südlich der Schönwalder Allee und nahe der Steinernen Brücke sowie innerhalb einer ihm nordwestlich vorgelagerten, von Acker- und Wiesenland begrenzten alten Haselhecke. 1977 zwei relativ junge Exemplare - ebenfalls im Spandauer Stadtforst - innerhalb des Jagens 21, unmittelbar am verfallenen Bahnkörper der „Bötzowbahn“

520.* *Lotus corniculatus* L.

Die Art ist im Gebiet in trockenen Wiesen mit nicht allzu üppigem Graswuchs, an Feldwegen und Bahndämmen, vor allem aber im eingeebneten Feinschutt der Innenstadt häufig anzutreffen. Sie variiert in Wuchsform und Blütenfarbe sehr stark. Auffällig ist, daß die schuttbesiedelnden Exemplare fast immer - außen wie innen - kräftig braunrot geäderte Blüten aufweisen.

521. *Lotus uliginosus* SCHKUHR

Im Gebiet kommt die Art nicht allzu häufig vor. Sie steht gern an den Rändern feuchter Wälder und in verbuschten, zumindest frischen Wiesen. Von dem sehr ähnlichen *L. corniculatus* läßt sie sich recht zuverlässig dadurch unterscheiden, daß unter ihren Dolden nur ein einzelnes Hochblatt steht und das Schiffchen ohne merkliche Abwinkelung in den Schnabel übergeht.

1975 vereinzelt in Eiskeller, südöstlich der Großen Kienhorst. 1979, nicht selten, in Randbereichen der Fließwiese in Ruhleben und des Unkenpfuhles in Kladow

522. *Lunaria annua* L.

Die früher überall, heute nur noch wenig in Gärten gehaltene Art ist im Gebiet vielerorts verwildert anzutreffen. Sie scheint keine großen Standortansprüche zu stellen und lediglich leichte Beschattung für ihre Existenz zu benötigen.

1969 einige Exemplare im Jagen 9 des Spandauer Stadtforstes, nördlich des Forstamtes. 1976 ein kleines Vorkommen - ebenfalls im Spandauer Stadtforst - nordwestlich der Schönwalder Allee, unweit der Steinernen Brücke. 1980 vereinzelt im Jagen 18, nördlich der Revierförsterei Hakenfelde, sowie am (trockengefallenen) Nordost-Arm der Kuhlake im Jagen 69 des Spandauer Stadtforstes; ferner, ziemlich häufig, im Südwesten der Jagen 67 und 68 des Tegeler Forstes, mit merklicher Masierung in der Nähe des Ehrenpfortensteiges

523.* *Lupinus polyphyllus* LINDL.

Auf Waldlichtungen und an Waldwegrändern, bedingt auch in Schonungen, kommt die Art im Gebiet häufig vor; sie ist als durchaus eingebürgert anzusehen. Seit etwa 1950 haben sich ihre Vorkommen infolge der Aussaat als Wildfutterpflanze oder zur Bodenverbesserung und die daran anschließende Verwilderung beinahe sprunghaft vermehrt.

Schon lange, ziemlich verbreitet, im Nordteil des Jagens 58 des Spandauer Stadtforstes. 1974, sehr häufig und z. T. mit geschlossenen Beständen, in der östlichen Einflugschneise des Flugplatzes Gatow; dort auch weiß bzw. rosa blühende Exemplare

524. *Luzula campestris* (L.) DC.

Die Art kommt im Gebiet innerhalb lichter Wälder durchaus häufig vor. Sie findet sich sowohl auf ziemlich trockenen Sanden als auch auf dem ausgetrockneten Humusboden der ehemals im Nordwesten vorhandenen nassen Stieleichen-Erlen-Wälder.

Seit langem häufig im Spandauer Stadtforst (Stadtpark) um den Kuhlakenteich und in den Jagen 55 und 56

525. *Luzula luzuloides* (LAMK.) DANDY & WILMOTT

Die Art ist im Gebiet ziemlich selten. Ihr bevorzugter Standort scheinen lichte, mäßig trockene Wälder auf grobkörnigen, etwas lehmigen Sanden zu sein. Größere Bestände sind nirgends zu beobachten; die Vorkommen dürften grundsätzlich südlich der Spree liegen.

1977 vereinzelt in den Jagen 20 und 59 der Düppeler Forst, am Rand des Kneippweges. 1979 zerstreut, aber mit prachtvollen Blütenständen, im Klein-Glienicker Park auf dem nach Süden abfallenden Hang des breiten, südöstlich des Wirtshauses Moorlake gelegenen Hohlweges sowie am Nordrand des Teiches, der den Wasserfall speist

526. *Luzula pilosa* (L.) WILLD.

Innerhalb des Gebietes ist die Art - angesichts einer ausgeprägten Armut an Frühblühern - einer der wenigen wirklich häufigen, wenngleich unscheinbaren Frühlingsboten. Sie besiedelt in erster Linie lichte Waldungen, und zwar sowohl Laub- als auch Nadelwald; sie stellt sich aber stets nur auf etwas besseren, nicht übermäßig trockenen Böden ein.

527. *Luzula sylvatica* (HUDS.) GAUDIN

Es darf als recht bemerkenswert gelten, daß die Art - als Pflanze der Bergwälder (auch der Mittelgebirge) - im Gebiet überhaupt vorkommt; nicht erstaunlich kann es dagegen sein, daß sie hier überaus selten erscheint. Sie beschränkt sich mit ihren Vorkommen auf den äußersten Südwesten, der in seinem Florencharakter auch sonst bisweilen Mittelgebirgs-Anklänge zeigt.

1976, sehr vereinzelt, im Nordwesten des Klein-Glienicker Parkes, östlich der Bastion, auf lehmigen, westexponierten Hängen im Laubwald. 1979 mehrere Exemplare, aber alle nicht blühend, ebenfalls im Klein-Glienicker Park, an dem nach Süden abfallenden Hang des breiten Hohlweges südöstlich des Wirtshauses Moorlake

528.* *Lychnis flos-cuculi* L.

Die Art gehört zu den sehr verbreiteten, charakteristischen Pflanzen der nassen, nicht zu saueren Wiesen des Gebietes und tritt, wenn ihr ein Standort zusagt, oft in Massen auf. Auch an besonnten Stellen innerhalb von Bruchwäldern trifft man sie gelegentlich an. Auf mehrmals im Jahr gemähten Wiesen erscheinen ihre Blüten bis in den Spätherbst hinein.

Seit jeher, allgemein häufig, im gesamten Bereich des Tegeler Fließes und auf den Tiefwerderwiesen in Spandau

529. *Lychnis viscaria* L.

Ob die Art überhaupt zur Flora des Gebietes im strengeren Sinne gezählt werden darf oder ob sie nur zu jenen eingeschleppten Pflanzen gehört, die sich an einigen wenigen ungestörten und konkurrenzdruckarmen Stellen entwickeln können, soll dahinstehen. Ungeachtet dessen bleibt festzustellen, daß sie im Gebietsbereich - wenn auch außerordentlich selten - vorkommt.

1979 einige wenige (Ende Mai noch nicht blühende) Exemplare auf der Pfaueninsel, im Wiesenland nordöstlich des Schlosses

530.* *Lycium barbarum* L.

Die Art kommt im Gebiet, besonders unweit von Gärten und Parkanlagen, ziemlich häufig verwildert vor. Seit Mitte der sechziger Jahre dringt sie in Tiergarten und Kreuzberg auch immer stärker in Trümmerschuttflächen ein.

Seit langem massenhaft im Nordosten des Gatower Windmühlenberges. 1969 häufig um das ehem. Kunstgewerbemuseum in Kreuzberg

531. *Lycium chinense* MILL.

Ähnlich wie *L. barbarum* wird die Art bisweilen zur Begrünung von Zäunen gepflanzt; sie verwildert aber im Gebiet ziemlich selten.

Seit langem, auch 1979 noch, zerstreut in Spandau auf Ödland zwischen den Bahnanlagen und der Charlottenburger Chaussee; von der Klärwerkstraße bis zur Unterführung der Behala-Bahn

532. *Lycopersicon esculentum* MILL.

Die Art ist im Gebiet - besonders auf Ruderalstellen - nicht selten verwildert anzutreffen. In warmen, trockenen Sommern werden reichlich Früchte entwickelt, die dann auch zu großen Teilen voll ausreifen.

1970 bis 1974 alljährlich häufig in Kreuzberg auf einer Trümmerschuttfläche östlich der Dessauer und nördlich der Bernburger Straße, nahe der St.-Lucas-Kirche (Ansatz zu einer Einbürgerung?). 1974 ein mehrere Quadratmeter großer, geschlossener Bestand auf der abgeräumten Straßenbahnstrecke, zwischen Hakenfelder Straße und Cautiusstraße, neben der Schönwalder Allee in Hakenfelde. 1975 verbreitet, beiderseits der Verbindungsstraße Kreuzberg - Tiergarten, auf dem Gelände des ehem. Potsdamer Personenbahnhofes

533.* *Lycopodium clavatum* L.

Die Art ist im Gebiet überaus selten; sie findet sich wohl meist innerhalb von Schonungen auf grobkörnig-lehmigen Sanden.

1953 ein inzwischen erloschenes Vorkommen im Jagen 35 des Spandauer Stadtforstes am nordöstlichen Rand des alten Eichen-Linden-Waldes südwestlich der Hochspannungsleitung, nahe dem sog. Telegrafenberg, unter Jungkiefern. 1969 zerstreut, etwas weiter nordwestlich der vorgenannten Stelle, im Zuge einer Fichtenschonung, ziemlich nahe dem Oberjägerweg (zahlreiche gut entwickelte Pflanzen mit schön ausgebildeten Sporangienähren). Das Vorkommen ist in rapidem Rückgang begriffen. 1977 in der Düppeler Forst, am Südostrand des Königswegs, unmittelbar vor den Grenzsteinen der Stadtgrenze, in jungem Kiefern-Birken-Mischwald ziemlich verbreitet

534.* *Lycopus europaeus* L.

Die Art ist im Gebiet eine überaus häufige Pflanze der Uferregion von Spree und Havel, aber auch der Seen, Kanäle und namentlich der kleinen Wasserläufe. Besonders an mäßig schattigen Stellen (z. B. um die Kuhlake im Spandauer Stadtforst) entwickeln sich sehr stattliche Exemplare.

535.* *Lysimachia nummularia* L.

Die Art kommt im Gebiet auf feuchten, besonders quelligen Böden ziemlich häufig vor. Obwohl die Pflanze auch an schattigen Stellen gut gedeiht, bringt sie es nur unter stärkerer Besonnung zu reichlicher Blütenentwicklung.

Sehr häufig, schon lange, im gesamten Wiesenland am Tegeler Fließ; in Lübars wird gern offener Humus, der durch Rutschungen an Grabenrändern entsteht, besiedelt. Allgemein verbreitet, ebenfalls seit geraumer Zeit, im Spandauer Stadtforst in Kuhlakennähe zwischen Kreuztränke und Oberjägergestell, daneben auch im Straßengraben der Schönwalder Allee (vor allem nordöstlich des Jagens 55)

536. *Lysimachia punctata* L.

Im Gebiet wird die - bekanntlich ausgesprochen verwilderungsfreudige - Art hier

und da in Klein- oder Vorgärten gepflanzt; von dort aus wandert sie gelegentlich in das umliegende Gelände ein. Zu einbürgerungsähnlichen, ausdauernden Massenvorkommen, wie man sie u. a. im Harz antrifft, kommt es aber nirgends.

1976 sehr vereinzelt, 1977 etwas zahlreicher, am äußersten Nordrand des Jagens 95 im Tegeler Forst. 1978 größere Bestände an mehreren Stellen des parallel zur Tannenbergallee in Charlottenburg verlaufenden Nordhang des sog. Kahlen Trümmerberges am Teufelssee im Grunewald

537. *Lysimachia thyrsoflora* L.

Die Art ist im Gebiet eine nicht allzu häufige, aber sehr typische Pflanze lichten Erlen-Bruchwäldes. Vor nicht zu langer Zeit war sie noch sehr verbreitet; der überall sinkende Grundwasserspiegel hat jedoch einen deutlichen Rückgang bewirkt.

Im Spandauer Stadtforst 1955 massenhaft in einem kleinen Moorloch, ziemlich nahe der Niederneuendorfer Allee, im Jagen 11; zerstreut im Großen Rohrpfuhl. 1974 ziemlich verbreitet um das Erlenbruch am Alten Hof in der Düppeler Forst

538.* *Lysimachia vulgaris* L.

Im Gebiet ist die Art sehr verbreitet. Sie besiedelt grundwassernahe Stellen in lichten Wäldern, feuchte Waldränder sowie moorige bzw. quellige Wiesen; gelegentlich geht sie in der Uferregion von Stillgewässern bis in den Schilfgürtel hinein. Die vorschreitende Austrocknung von Feuchtbereichen infolge übermäßiger Grundwasserentnahme hat jedoch in letzter Zeit dazu geführt, daß kümmerformen dominieren, die nicht mehr zur Blüte gelangen.

Seit langem häufig im Spandauer Stadtforst um den Großen Rohrpfuhl und das Teufelsbruch sowie entlang der Kuhlake; desgleichen am Tegeler Fließ, von Lübars bis Tegel

539.* *Lythrum salicaria* L.

Die Art, eine typische Pflanze der Naßwiesen und Ufersäume, ist im Gebiet sehr verbreitet.

Seit jeher im Gesamtbereich der Kuhlake in Spandau ebenso häufig wie entlang des Tegeler Fließes. 1976 ein geschlossener Bestand außerordentlich hochwüchsiger, stark verzweigter Pflanzen in Spandau am Abflußgraben des Südparkteiches zum Grimnitzsee (nordöstlich der Heerstraße)

540. *Mahonia aquifolium* (PURSH) NUTT.

Die in Gärten, Parks und auf Friedhöfen oft angepflanzte Art verwildert im Gebiet immer mehr. Sie dringt nicht nur in lichte Wälder ein, sondern entwickelt auch auf den eingeebneten Schuttflächen der inneren Stadtbezirke recht stattliche Exemplare.

Seit langem schon zerstreut in der Gatower Heide, nahe dem Flugplatz, im Südwesten des Jagens 90; desgleichen innerhalb der Jagen 10 und 17 des Spandauer

Stadtforstes an der Hubertusstraße. 1975 vereinzelt in Kreuzberg auf Ödland bzw. Trümmerflächen in der näheren und weiteren Umgebung des Mendelsohn-Bartholdy-Parkes. 1977 zerstreut, ziemlich in der Mitte des Jagens 59, im Spandauer Stadtforst

541.* *Maianthemum bifolium* (L.) F. W. SCHMIDT

Die Art ist im Gebiet eine dominierende Pflanze in alten Laubwaldbeständen auf - zumindest ehemals - feuchten Humusböden. Im Spandauer und Tegeler Forst tritt sie über große Strecken hinweg massenhaft auf; in den anderen Wäldern begegnet man ihr grundsätzlich seltener; über weite Flächen fehlt sie dort auch völlig. Sinkender Grundwasserspiegel führt allerdings ganz allgemein zu einer deutlichen Reduzierung der Bestände und verringert auch deren Bereitschaft zum Blühen. Trotz allem kann sie aber auch gegenwärtig noch als durchaus häufig bezeichnet werden.

542. *Malus domestica* BORKH.

Die Art ist im Gebiet auf den Trümmerflächen der Innenstadt häufig, desgleichen innerhalb der Wälder entlang viel begangener Wege, um bevorzugte Lagerplätze und in der Umgebung der Badestellen an Ober- und Unterhavel sowie innerhalb der Gattower Rieselfelder. Die Verwilderung aus weggeworfenen Kerngehäusen liegt hier auf der Hand, zumal auch die Früchte regelmäßig die Herkunft dieser Pflanzen aus marktgängigen Kultursorten („Granny Smith“, „Golden Delicious“ u. a. m.) noch sehr deutlich aufzeigen.

543. *Malus sylvestris* (L.) MILL.

Ob die Art - im strengen Sinne - innerhalb des Gebietes überhaupt vorkommt, darf angezweifelt werden. Es gibt hier allerdings in den Wäldern überall (besonders in der Jungfernheide nahe dem Tegeler See) Exemplare, die alle arttypischen Merkmale zeigen. Mutmaßlich handelt es sich hierbei aber um Nachkommen von *M. domestica*, die sich der Wildform im Laufe mehrerer verwilderter Generationen bereits stark angenähert haben. Vorstellbar wäre auch, daß sie auf Wildlinge als Pfropfunterlagen von Gartenbäumen zurückgehen, die Stamm- oder Wurzel ausschläge entwickelt und ihrerseits Früchte ausgebildet, d. h. sich auf diese Weise versamt haben.

544.* *Malva alcea* L.

Insgesamt gesehen ist die Art im Gebiet ziemlich selten; im Gatow - Kladower Bereich gibt es allerdings eine deutliche Massierung der Vorkommen. Besiedelt werden dort vor allem lehmige Sande in sonnigen Gelände.

1974 verbreitet am nordwestlichen Ende des Außenweges in der Siedlung Habichtswald; außerdem, nördlich der Papenpfehlenden, am Südrand der Rieselfelder in Gatow. 1975 zerstreut in Groß-Glienicke, westlich der Uferpromenade, in einem verwahrlosten Wiesenstück an der Zufahrt zum Strandbad (dort auch rein weiß blühende Pflanzen!)

545.* *Malva moschata* L.

Die durch hauchzarte, aber nichtsdestoweniger große, farbkräftige Blüten ausgezeichnete Art tritt im Gebiet nicht allzu häufig auf. Außerdem bildet sie nur selten Bestände, die sich über größere Flächen erstrecken. Der namengebende Moschusgeruch der Blüten ist meist wenig ausgeprägt; die Abgrenzung gegenüber der ähnlichen, absolut duftlosen *M. alcea* fällt jedoch insofern leicht, als *M. moschata* stark und ziemlich lang behaarte Früchte besitzt. Ob die Vorkommen zwingend als Verwilderungen aus Gartenkulturen gedeutet werden müssen, sei dahingestellt.

Schon lange und nicht allzu selten, auch 1977 noch, im Jagen 101 der Gatower Heide an einem Fußsteig, der vom Verbindungsweg zwischen der Straße 269 und dem Groß-Glienicker Weg, nahe dem Jagen-Südrand, nach Westen führt. 1978 vereinzelt in Spandau, westlich der Egelpfuhlstraße, an den Hängen des Bullengrabens. 1979 einige wenige Exemplare an der Einmündung des Klötzgrabens in das Klötzbecken in Lübars

546. *Malva neglecta* WALLR.

Die Art besiedelt im Gebiet vor allem Wegränder in den ländlichen Außenbezirken, aber auch den planierten Ruinenschutt im Stadtzentrum und ist allgemein verbreitet. Auch in den Vorgärten von Neubausiedlungen erscheint sie regelmäßig.

1965 bis 1973 alljährlich häufig im Trümmerschutt des sog. Diplomatenviertels in Tiergarten und, daneben, an Rainen der dörflichen Siedlungen des Stadtrandes (Gatow, Kladow u. a. m.)

547.* *Malva sylvestris* L.

Die Art kommt im Gebiet nicht häufig vor und dürfte hier am ehesten als Ruderalpflanze zu charakterisieren sein.

1975, sehr zerstreut, auf dem Osthang des Trümmerberges am Teufelssee im Grunewald (westlich der Jagen 53 und 82), ziemlich nahe der Teufelsseechaussee. 1976 häufig am Tor der Spandauer Zitadelle. 1977 zerstreut in Tiergarten auf dem Gelände des ehem. Potsdamer Personenbahnhofes; dicht an der Linkstraße, sowie am linken Spreeufer, nahe der Moltkebrücke; ferner, in Kreuzberg, auf dem Parkplatz des Europahauses an der Anhalter Straße. 1980 häufig um die neu angelegten Parkplätze an der Potsdamer Chaussee in Spandau (ob angesät?)

548.* *Matricaria chamomilla* L.

Die Art tritt im Gebiet innerhalb von Acker- und Ödland - auch im innerstädtischen Trümmerschutt - zerstreut und ausgesprochen unbeständig auf. Gelegentlich ist sie an frisch angelegten Straßenböschungen in größerer Menge zu finden; vermutlich, weil ihre Samen dort zusammen mit Rasensaatgut ungewollt eingebracht worden sind.

1975 in Lübars ein reiches Vorkommen beiderseits des Wiesenweges, der nach Nordwesten von einem Fahrweg abzweigt, der vom Anschlußpunkt der Beneckendorff-

straße an die Straße Alt-Lübars nach Nordwesten führt. 1976, nicht selten, entlang der Straße von Kohlhasenbrück nach Steinstückchen. 1978 in erheblicher Menge auf Erdaushub-Aufschüttungen in Lübars, zwischen dem Freizeitpark über der früheren Mülldeponie und dem Gelände der ehemaligen Fasanerie. 1979 häufig in Tiergarten auf Ödland und Baustellenaushub südlich und westlich der Philharmonie

549. * *Matricaria discoidea* DC.

Die Art ist im Gebiet völlig heimisch geworden und sehr häufig, da sie wenig Ansprüche an die Bodenqualität stellt und nur viel Licht zu ihrer Entwicklung verlangt. Sie zeigt sich entlang von Ackerrainen und auf Feldwegen, aber auch in Hackfruchtäckern oft in wahren Massen. Gern besiedelt sie ungepflegte Garten- und Parkanlagen sowie den Trümmerschutt der Innenstadt. Sogar in den Spalten weniger begangener Gehwege ist sie recht oft zu beobachten; zwar kümmerwüchsig, aber nichtsdestoweniger immer reich blühend.

550. *Matteuccia struthiopteris* (L.) TOD.

Als erstaunlich wenig pflegebedürftige und auch sonst recht anspruchslose Zierpflanze wird die Art in Hausgärten, vor allem aber auf Friedhöfen, häufig in Kultur genommen. Gelegentlich trifft man im Gebiet in unmittelbarer Nachbarschaft der Kulturen ausgedehnte Verwilderungen an; sonstige Vorkommen, die sich bei günstigen Bedingungen ebenfalls über größere Flächen erstrecken können, gehen zweifellos auf die Unsitte zurück, Gartenabfälle in die Wälder und an andere geeignet erscheinende Stellen zu verbringen.

1977 zerstreut im Nordwesten des Jagens 97 des Tegeler Forstes am Rand der als Parkplatz freigegebenen Waldwegschleife. 1978 vereinzelt in Nikolassee am Fuß der südöstlichen Böschung des Damms der Fernbahnstrecke, nahe der Hoiruper Straße. 1981 ein kleiner Trupp in Heiligensee an der östlichen Böschung des Eschengrabens, unmittelbar südlich der Heiligenseestraße

551. * *Medicago falcata* L.

Die Art tritt im Gebiet allem Anschein nach fast nur an der Stadtperipherie auf gut besonnten Lehmböden in Erscheinung und muß als relativ selten bezeichnet werden.

1974 ein lockeres, aber reich blühendes Vorkommen am Nordrand des Glienicker Weges in Gatow in Höhe der Hüllepfuhlenden (westlich des Triftweges). 1978 ein kleiner, aber sehr dichter Bestand auf dem Damm der aufgelassenen Bahnstrecke Hohenneuendorf - Frohnau, nahe dem Zerndorfer Weg. 1980 zerstreut im Gelände des Freizeitparkes in Lübars. 1981, nicht selten, am Nordrand des Gatower Windmühlenberges

552. *Medicago lupulina* L.

Abgesehen von dichten Wäldern und ausgesprochenen Feuchtbereichen kommt die Art überall im Gebiet außerordentlich häufig vor. Sie gehört ebenso zur Flora des

Trümmerschuttas wie zu der der Wiesen und Ackerraine am Stadtrand. Besonders gern steht sie - ähnlich wie *Trifolium repens* - in ungepflegtem, trockenem Park- und Vorgartenrasen.

553.* *Medicago sativa* L.

Die Art tritt im Gebiet, besonders im planierten Restschutt der Innenstadt, häufig und mit den unterschiedlichsten Varianten (= Kultursorten?) auf. Seit etwa 1973 ist sie in zunehmender Ausbreitung begriffen. Auch in den Außenbezirken ist sie keineswegs selten; hier besiedelt sie vorwiegend Wegränder im Ackerland. Die Verwilrungen aus nicht angenommenem Vogelfutter einerseits und landwirtschaftlicher Kultur andererseits halten sich mutmaßlich etwa die Waage.

1969 zerstreut, 1977 dagegen sehr häufig, im Bereich zwischen Grenzmauer, Friedrichstraße, Mehringplatz, Landwehrkanal und Köthener Straße in Kreuzberg

554. *Medicago x varia* MARTYN

Die meistens als Bastard aus *M. falcata* und *M. sativa* gedeutete Pflanze - ob zu Recht, sei hier nicht erörtert - kommt im Gebiet zwar zerstreut, aber am jeweiligen Fundort regelmäßig in großer Individuenzahl vor. Da die Fundstellen im allgemeinen in der Innenstadt liegen, wird es nicht falsch sein, die Herkunft aus Vogelfutter zu unterstellen. Faszinierend ist das Farbenspiel der Blüten. Sie blühen mehr oder weniger schwefelgelb auf, schlagen dann nach Grün um, werden bläulich-oliv und verblühen stumpfviolett.

1978 und 1979 zahlreich auf Ödland, östlich des Postamtes Berlin 11, an der Halle-schen Straße in Kreuzberg

555.* *Melampyrum pratense* L.

Die Art ist in lichten, rasenbewachsenen Wäldern und an Waldrändern des gesamten Gebietes häufig; sie fehlt im Grunde nur in dichten Nadelholz-Monokulturen und auf extrem nassen Waldflächen. Besonders sagen ihr offensichtlich lockere, grasige Eichenbestände auf Lehm oder wenigstens leicht lehmigen Sanden zu, wie überhaupt Eichen die bevorzugten Wirtspflanzen sind. Nur selten scheinen daneben auch jüngere Exemplare von *Picea abies* angenommen zu werden (Jagen 35 des Spandauer Stadforstes).

556. *Melica nutans* L.

Im Gebiet ist die Art eine stellenweise nicht allzu seltene, charakteristische Pflanze der Krautschicht alter, nicht zu trockener Laubwälder und insbesondere der Reste des alten Eichen-Erlen-Mischwaldes im Nordwesten. Mit ihren zarten, aber farbkraftigen, nickenden Ährchen bestimmt sie im Frühling stellenweise das Bild der an Frühblühern bekanntlich armen Waldlandschaft.

Verbreitet, seit langer Zeit schon, in den Jagen 45, 69 und 70 des Spandauer Stadforstes; desgleichen im Tegeler Forst am Südrand des Jagens 78. 1980, gleichfalls im Tegeler Forst, am Nordwestrand des Jagens 104 in erheblicher Menge

557.* *Melilotus alba* MED.

Auf offenem Gelände ist die Art im Gebiet sehr häufig. Vor allem bevorzugt sie den planierten, stark besonnten Trümmerschutt der Innenstadt und der Restschuttkippen als Standort; sie stellt sich aber auch überall auf Straßen- und Kanalböschungen sowie entlang der Eisenbahnstrecken ein. Fast immer ist sie zusammen mit *M. officinalis* zu finden.

558. *Melilotus officinalis* (L.) PALLAS

Auf trockenen, stark besonnten und mehr oder weniger als Ödland anzuspähen Stellen kommt die Art im Gebiet sehr häufig vor. Besonders zahlreich erscheint sie im Trümmerschutt der inneren Stadtbezirke, aber auch auf Bahndämmen und Straßenböschungen sowie in unbefestigten Gehweg-Randstreifen. Meist ist sie in Gesellschaft von *M. albus* anzutreffen.

559.* *Mentha aquatica* L.

Die Art kommt auf nassen Böden überall im Gebiet ziemlich häufig vor. Sie bildet vor allem im Bereich der Havel am landseitigen Rand des Schilfgürtels (soweit dieser noch existiert) große, dichte Bestände aus; daneben steht sie gern auf selten gemähten Naßwiesen, an Gräben und in lichten Erlenbrüchern (z. B. im Großen Rohrpfuhl im Spandauer Stadforst).

560.* *Mentha arvensis* L.

Die Art ist zwar im gesamten Gebiet vorhanden, jedoch trotzdem nicht häufig. Bevorzugt werden Ackerraine und die Ränder von Feld- und Wiesenwegen besiedelt; gelegentlich daneben sehr lichte Laubwälder. An einer Stelle hält sich die Pflanze in der Regel kaum länger als drei bis vier Jahre.

1970 ziemlich verbreitet in Eiskeller, am Rand von Ackerland, gegenüber der Großen Kienhorst; seit langem immer wieder kleine, aber dichte Bestände im Grunewald westlich und nordöstlich des Barssees, die 1975 besonders reich blühten. 1980, nicht selten, in Kreuzberg auf dem Gelände des ehem. Anhalter Personenbahnhofes und in Spandau innerhalb der Zitadelle

561.* *Mentha x niliaca* JUSS. ex JACQ.

Die Sippe erweist sich im Gebiet vornehmlich als ein Besiedler sonniger, mehr oder weniger feuchter Grabenränder des Nordens, wo sie nicht selten ist und z. T. über größere Flächen geschlossene Bestände bildet. Ihr Ursprung kann zweifellos in einer Verwilderung aus Kleingärten gesehen werden, wo sie früher gern als Teekraut gezogen wurde.

1978 häufig in Lübars an der Böschung eines in Nord-Südrichtung verlaufenden Entwässerungsgrabens östlich der ehem. Fasanerie, unmittelbar am Rand des neuen Freizeitparkes. 1979, ebenfalls in Lübars, am östlichen Hang des parallel zum Industrie-Anschlußgleis der Niederbarnimer Eisenbahn verlaufenden Grabens, nördlich des stillgelegten Bahnhofes Rosenthal

562.* *Mentha spicata* L. em. HARLEY

Die Art ist im Gebiet außerordentlich selten. Ihr mutmaßlich einziges Vorkommen liegt im eingeebneten Trümmerschutt der Innenstadt; es handelt sich bei ihm möglicherweise um eine Verwilderung aus einem der in der ersten Nachkriegszeit verschiedentlich in Ruinengelände angelegten „wilden“ Kleingärten.

1972 ein kleiner, aber kräftiger Bestand der var. *crispata* (SCHRADER) BRIQ. in Kreuzberg, ziemlich dicht an der Ostseite des ehem. Kunstgewerbemuseums, am Rande eines Gebüsches. 1977 erstreckte er sich über eine Fläche von mehreren Quadratmetern.

563. *Mentha x verticillata* L.

Die vom Ursprung her als Kreuzung von *M. aquatica* und *M. arvensis* gedeutete Pflanze wurde im Gebiet in der Nachkriegszeit oft als Teekraut kultiviert. Blühende Triebe erscheinen verhältnismäßig selten und erst spät im Jahr. Mit Gartenabfällen und Gartenerde wird sie häufig auf Ruderalstellen verschleppt, wo sie sich dank ihrer großen Wuchsfreudigkeit schnell ausbreitet und auch gegenüber Konkurrenten gut durchsetzt.

Seit Anfang der siebziger Jahre, ziemlich häufig, überall in den Trümmeranschüttungen am Teufelssee im Grunewald; speziell am Nordhang des sog. Kahlen Trümmerberges nahe der Tannenbergallee in Charlottenburg. 1977 zerstreut am Nordwestrand des ehem. Anhalter Personenbahnhofes in Kreuzberg. 1978 ein größerer Bestand unmittelbar östlich des Zaunes um das aufgelassene Wasserwerk am Teufelssee im Grunewald

564.* *Menyanthes trifoliata* L.

Die Art mit ihren bizarr-wächsern anmutenden Blüten war früher im Gebiet sowohl in moorigem als auch quelligem Gelände sehr verbreitet. Seit etwa 1950 geht sie bedrückend zurück, und zwar mehr als überproportional im Verhältnis zum Verschwinden der Moore infolge des absinkenden Grundwasserspiegels. Blühende Exemplare sind heute eine Seltenheit ersten Ranges.

Um 1950 im Spandauer Stadtforst am Rande des Teufelsbruches sehr häufig, desgleichen in den Mooren des Grunewaldes und der Düppeler Forst. Diese Vorkommen sind weitgehend erloschen. Lediglich im Bereich des Tegeler Fließes haben sich nennenswerte Bestände gehalten; 1974 noch mehrere blühende und zahlreiche sterile Exemplare in Hermsdorf um den Großen Torfstich und am Wickhofgraben

565. *Mercurialis perennis* L.

Die Art war bis zum Anfang der fünfziger Jahre im Gebiet vertreten, dürfte sich aber inzwischen aus ihm zurückgezogen haben.

1949 sehr reichlich in einer gras- und kräuterreichen Schonung im Jagen 19 des Spandauer Stadtforstes, ziemlich unmittelbar südwestlich der ehemaligen Omnibusremisen bzw. des Lokschuppens der Osthavelländischen Eisenbahn. Das Vorkommen ist durch die Entstehung eines dichten Jungwaldes erloschen

566. *Milium effusum* L.

Die Art, bei der es sich um eine typische Pflanze lichter Laubwälder auf besseren, nicht ausgetrocknenden Böden handelt, kommt im Gebiet ziemlich selten vor. Lediglich im Nord- und Südwesten ist sie - speziell an Waldwegen im Bereich von Schonungen - auffälliger vertreten.

Schon lange, auch 1977 noch, zerstreut in den Jagen 91 und 92 des Tegeler Forstes; in letzterem wohl nur nordöstlich des Mühlenweges, 1980, ziemlich zerstreut, im Spandauer Stadtforst am Nordwestrand des Jagens 70, nahe der Großen Kienhorst; nicht selten dagegen in den bewaldeten Teilen des Klein-Glienicker Parkes

567. *Moehringia trinervia* (L.) CLAIRV.

Die Art kommt innerhalb der Wälder des Gebietes häufig vor; die Fundorte liegen meist bzw. überwiegend auf nicht zu trockenem Laubwaldhumus. Besonders gut entwickelt sich die Pflanze in frisch angelegten Schonungen sowie im Übergangsbereich vom Wald zur Wiese und hier wiederum an gelockerten Bodenstellen (z. B. auf Maulwurfshaufen). Blüten mit drei und vier Griffeln an ein und demselben Individuum sind die Regel.

568. *Molinia caerulea* (L.) MOENCH

Die Vorkommen dieser Art im Gebiet liegen vornehmlich innerhalb lichter Laubwälder auf früher ziemlich feuchten, jetzt aber allenfalls noch als wechselfeucht zu bezeichnenden Böden. Ferner findet man sie fast regelmäßig entlang der Ränder infolge sinkenden Grundwasserstandes abtrocknender Moore. In beiden Bereichen ist sie sehr häufig. Ihre ebenfalls nicht seltenen Vorkommen in waldbegleitendem Wiesenland dürften sich weitgehend mit denen ehemaliger, d. h. inzwischen beseitigter Stieleichen-Hainbuchen-Mischwälder decken. Zusammen mit den Verbands-Charakterarten der Pfeifengraswiese, unter denen sich, insbesondere für den Gebietsbereich, botanische Seltenheiten befinden - etwa *Galium boreale*, *Gentiana pneumonanthe*, *Inula salicina*, *Serratula tinctoria* u. a. m. - kann man die Pflanze jedoch nur um Eiskeller beobachten; daneben - mit Abstrichen - in Staaken am Damm der stillgelegten Fernbahnstrecke nach Hamburg.

569. *Monotropa hypophegea* WALLR.

Die Art kommt im Gebiet nur sehr selten vor und tritt vornehmlich in jüngeren Eichen- und Hainbuchenbeständen in Erscheinung.

1970, sehr zerstreut, im Jagen 21 des Spandauer Stadtforstes, südwestlich der Niederneuendorfer Allee. 1974 einige Exemplare, ebenfalls im Spandauer Stadtforst, südwestlich der Kuhlake, im Jagen 69

570. *Monotropa hypopitys* L.

Die Art ist im Gebiet zwar selten, andererseits aber in allen großflächigeren Wäldern anzutreffen, soweit sie auf mehr oder weniger grundwasserfernen Böden stehen. Die

Vorkommen umfassen meist nur einige wenige Exemplare; sie dauern auch fast nirgends über längere Zeitspannen hinweg aus. Bevorzugter Standort sind Kiefernjungwälder und ältere Kiefern Schonungen ohne nennenswerte Krautschicht, dafür aber dichter Nadelstreudecke.

1974 an mehreren Stellen in den Jagen 94 und 99 der Gatower Heide. 1979, nicht selten, im Jagen 35 des Spandauer Stadforstes. 1981 einige wenige Exemplare am Nordrand des Jagens 88 im Grunewald, östlich der Kreuzung des Gestellweges mit dem Teltower Weg

571. *Muscari botryoides* (L.) MILL.

Die als Vor- und Kleingartenpflanze außerordentlich beliebte Art verwildert im Gebiet öfters; allerdings hält sie sich fast nirgends längerfristig. Grund dafür dürfte sein, daß ihr ganz offenkundig nur sonnig-warme Stellen in lockeren Pflanzengemeinschaften auf kiesigen Böden als Standort zusagen.

Seit vielen Jahren, zerstreut, in Gatow am äußersten Westrand des Windmühlenberges; das Vorkommen zeigte zwischen 1973 und 1976 eine leichte Ausbreitungstendenz. 1977 einzelne Exemplare im Spandauer Stadforst, in der äußersten Westecke des Jagens 69 sowie, östlich der Schönwalder Allee, am Zaun des Johannesstiftes

572. *Mycelis muralis* (L.) DUM.

Die Art kommt in nahezu allen Wäldern des Gebietes häufig vor. Ausgeprägte Ansprüche an bestimmte Boden- und Lichtverhältnisse werden nicht gestellt. Allerdings läßt sich eine gewisse Massierung der Vorkommen in lichten Laubwäldern mit stärkerer, über längere Zeit feucht bleibender Humusdecke feststellen; besonders, wenn sie über groben Geschiebesanden liegt.

573. * *Myosotis arvensis* (L.) HILL

Die Art ist im Gebiet innerhalb von Getreide- und Hackfruchtäckern sehr verbreitet; sie meidet jedoch ärmere, trockene Böden ebenso deutlich wie (abgesehen von Ausnahmen) die Bereiche außerhalb des Ackerlandes.

Alljährlich häufig, und zwar schon seit langem, im Spandauer Stadforst innerhalb der Äcker südöstlich des Niederneuendorfer Kanals, besonders nordwestlich der Waldgrenze des Jagens 69. 1976 zerstreut in Frohnau an Waldwegen um das Fernmeldegelände der Post

574. *Myosotis ramosissima* ROCHEL ex SCHULT

Die Art erscheint im Gebiet - ziemlich zerstreut - in lockeren, trockenen Magerrasen. Um ihre Verbreitung genauer abzustecken, dürften zweifellos noch sorgfältige Ermittlungen notwendig sein, da die Pflanze leicht mit *M. stricta* verwechselt werden kann.

1975 verbreitet in lückigem, trockenem und stark besonntem Rasen im Klein-Glienicker Park, nahe der Königstraße in Wannsee

575.* *Myosotis scorpioides* L.

Die Art ist als Pflanze der Feuchtwiesen und der Ufervegetation langsam fließender Wasserläufe im Gebiet häufig. Sie bevorzugt sichtlich Kulturwiesen mit bis zur Bodenoberfläche heranreichendem Grundwasser als Standort; sie ist aber auch entlang der Unterhavel, in den auenwaldähnlichen Abschnitten im Verlauf des Tegeler Fließes und in den Bruchwaldresten des Spandauer Stadforstes reichlich vertreten.

576.* *Myosotis sparsiflora* MIK. f. ex POHL

Im Gebiet scheint die Art nur im Südwesten vorzukommen und relativ selten zu sein. Sie gilt allgemein als Pflanze der Auenwälder im Bereich der Stromtäler des Ostens; im Havelland kommt sie der Westgrenze ihres Areals bereits recht nahe.

1975 bis 1978 vereinzelt in Kohlhasenbrück um ein kleines, bruchwaldähnliches Gehölz am Nordostufer des Teltowkanals, südöstlich der Nathanbrücke

577. *Myosotis stricta* LINK ex R. & SCH.

Die Art kommt im Gebiet auf nährstoffärmeren, aber gut durchwärmten Böden nicht allzu selten vor; sie hält sich jedoch an ein und derselben Stelle nie sonderlich lange. Oft tritt sie gemeinsam mit *Erophila verna* auf.

Seit langer Zeit zerstreut, aber sehr beständig, in Heiligensee um die Baumberge, im Spandauer Stadforst beiderseits des Weges zwischen den Jagen 13 und 21 sowie in Schulzendorf, nordöstlich des Bahndammes, nahe dem Wirtshaus „Lindenhof“. 1977 sehr verbreitet in Eiskeller innerhalb eines Trockenrasen-Streifens nordwestlich des ehem. Polizeipostens

578.* *Myosotis sylvatica* EHRH. ex HOFFM.

Die Art ist im Gebiet ziemlich verbreitet. Bei den Vorkommen handelt es sich wahrscheinlich so gut wie ausschließlich um Verwilderungen der in wohl jedem Garten gehaltenen (beinahe zahllosen) Kulturvarietäten.

Seit langem, beständig und alljährlich häufig, in den Jagen 87 und 88 des Tegeler Forstes, mit Verbreitungsschwerpunkt um das Forstamt; desgleichen im Spandauer Stadforst, zwischen dem Pappelweg in Hakenfelde und dem Bahnkörper der „Bötzowbahn“, in der Gatower Heide um die Siedlung Habichtswald und in der Gatower Feldmark am Nordrand der Melsunger Straße. 1951 im Süden des Klein-Glienicker Parkes, nahe dem Schloß, zahlreiche rein weiß blühende Exemplare unter Laubbäumen; das Vorkommen bestand auch 1979 noch

579.* *Myosoton aquaticum* (L.) MOENCH

Auf allen feuchten, nährstoffreichen Böden ist die Art im Gebiet nicht selten. Obwohl sie auch in offenem Gelände steht, scheint sie sich bei leichter Beschattung besonders gut zu entwickeln.

Seit langem schon, ziemlich verbreitet, um den Röhthepfuhl in Mariendorf. 1975 zerstreut an der Südwestseite der Kreuztränke im Jagen 58 des Spandauer Stadforstes. 1976 vereinzelt, östlich des ehem. Kunstgewerbemuseums und auf der Südost-

seite der Anhalter Straße in Kreuzberg. 1979 häufig um das kleine Erlenbruch zwischen der Johannesstift-Badeanstalt und dem Kraftwerk Oberhavel im Jagen 11 des Spandauer Stadforstes.

580. *Narcissus pseudonarcissus* L.

Die nahezu in jedem Garten angebaute Art verwildert im Gebiet ziemlich selten. Die außerhalb von Kulturen anzutreffenden Bestände erweisen sich stets als kleinflächig und gehen wahrscheinlich ausnahmslos auf die Unsitte vieler Kleingärtner zurück, Gartenabfälle in die Wälder oder auf Ödland zu verbringen.

1973 mehrere blühende Exemplare in Gatow, südlich des Windmühlenberges, auf Ruderalstellen. 1976 vereinzelt am Westrand des Sumpfes am Alten Hof in der Düppeler Forst

581. *Nasturtium officinale* R. BR.

Die Art ist, als außerordentlich charakteristische Pflanze der Quellfluren und der Ufer von Bächen mit reinem Wasser, im Gebiet begreiflicherweise sehr selten. Ihr zusagende Lebensbedingungen findet sie offenbar nur in den quelligen Bereichen im äußersten Norden.

1952 zerstreut in Lübars an mehreren Quellbächen nordöstlich und nordwestlich des Dorfes. Nachlassende Quellschüttung, vor allem aber die stetige Räumung und die Vertiefung der Bachläufe, deren Auskleidung mit Steinplatten und eine fortschreitende Verschilfung des Geländes haben die Vorkommen weitgehend, wenn nicht gar völlig zum Verschwinden gebracht. Bei einer Nachsuche im Jahre 1978 war die Pflanze an den angegebenen Stellen jedenfalls nicht mehr aufzufinden. (Inwieweit und ggf. in welchem Umfang es sich bei den Funden nicht um *N. officinale*, sondern um *N. microphyllum* (BOENN.) RCHB. gehandelt hat, mag dahinstehen.)

582. *Neottia nidus-avis* (L.) L. C. RICHARD

Die Art dürfte im Gebiet selten bis sehr selten sein und sich auf alte Wälder mit dicker Humusaufgabe auf dem Boden, wie es sie vor allem im Nordwesten gibt, konzentrieren. Da die Pflanze wegen ihrer fahlen Farbe oftmals übersehen werden mag, fällt eine sichere Aussage über ihre Verbreitung schwer.

1947 mehrere schön entwickelte Exemplare im Spandauer Stadforst, auf der Südwestseite des als Munitions-Sprengplatz eingezäunten Mischwaldstückes

583.* *Nepeta cataria* L.

Die Art ist im Gebiet selten, obwohl sie allgemein als Ruderalpflanze charakterisiert wird und demnach, z. B. im Schutt der Innenstadt, genügend zusagende Standorte finden müßte.

1974 und 1975 mehrere, dichte, etwa quadratmetergroße Vorkommen am Havelhochufer des Grunewaldes im Jagen 155 (nahe dem Schutzhäuschen) auf Lehm und Restschutt, die zur Hangbefestigung aufgebracht wurden. 1976 in größerer Menge

in Kreuzberg am Zaun des ehem. Anhalter Personenbahnhofes in der Möckernstraße. 1980, sehr vereinzelt, in Ruhleben auf der Nordwestseite des Dammes der Zubringerbahn zum Kraftwerk West, nordöstlich der „Freiheit“. 1981, sehr vereinzelt, am Westrand des ehem. Sprengplatzes im Jagen 39 des Spandauer Stadtforstes

584. *Nicotiana rustica* L.

Im Gebiet kommt die Art mutmaßlich seit etwa 1960 nicht mehr vor. In den ausgehenden vierziger Jahren, als sie überall gepflanzt wurde, konnte man sie in der Umgebung von Kleingartengelände, bisweilen sogar auf Trümmerflächen, in Massen verwildert beobachten.

585. *Nicotiana tabacum* L.

Nach 1945 wurde die Art in jedem Kleingarten, in Balkonkästen und selbst in Blumentöpfen kultiviert. Sie war bis in die fünfziger Jahre hinein im Gebiet häufig verwildert anzutreffen; gegenwärtig wird man sowohl Kulturen als auch Verwildierungen vergebens suchen.

586.* *Nigella damascena* L.

Die Art, früher eine gern kultivierte „Sommerblume“ der Klein- und Bauergärten, die man heute kaum noch sieht, kommt im Gebiet gelegentlich verwildert vor. Sie hält sich aber offenbar nirgends längerfristig.

1980 einige Exemplare in Lübars an der Einmündung der Straße 464 in den Grenzweg

587. *Nuphar lutea* (L.) SM.

Die Art ist im Gebiet eine sehr häufige Pflanze von Wasserflächen ohne besondere Strömung und Bewegung. Sie bildet zwar gegenwärtig infolge menschlicher Eingriffe (Munitionsbergung u. a. m.) keine solchen großen Bestände mehr wie noch vor 1950, geht aber andererseits auch nicht beängstigend zurück. Die ausgedehntesten Vorkommen liegen im Unterlauf der Havel bei Lindwerder und in der Nähe der Pfaueninsel.

588. *Nymphaea alba* L.

Die Art war bis etwa 1955 im Gebiet entlang des gesamten Havellaufes allgemein verbreitet und auch in den Seen des Grunewaldes nicht selten. Gegenwärtig geht sie jedoch - abgesehen von Ausnahmen - zurück. Allerdings sind wiederholt Anpflanzungen vorgenommen worden, weshalb es heute schwerfällt, natürliche und andere Vorkommen mit einiger Sicherheit gegeneinander abzugrenzen.

1947 zahlreich im Pechsee im Grunewald. Bis 1950 häufig in der Oberhavel zwischen Teufelssekanal und der Überfuhr Spandau - Tegelort; nach zwischenzeitlichem Rückgang dort, am rechten Havelufer, wieder größere Bestände, die 1977 reich blühten. 1976 häufig im Grimnitzsee in Spandau. 1978 vereinzelt in der Kuh-

lake im Spandauer Stadtforst innerhalb der Jagen 19 und 45 sowie im Teufelsseekanal westlich der Niederneuendorfer Allee. 1980 häufig bei Saatwinkel in der Kleinen Malche

589.* *Odontites vulgaris* MOENCH

Die Art ist im Gebiet ein ziemlich häufiger und auch charakteristischer Besiedler grasbestandener, planierter Restschuttflächen der inneren Stadt. Innerhalb des Randbewuchses von Wegen, in Acker-, Wiesen- und lichtem Waldland auf mehr oder weniger kalkig-lehmigen Böden - sonst bevorzugten Standorten - trifft man sie dagegen kaum an. Die Blüte setzt grundsätzlich erst Mitte September ein.

Häufig, fast alljährlich mit prachtvoll entwickelten Exemplaren, seit 1962 in Kreuzberg im Bereich Grenzmauer, Wilhelmstraße, Anhalter Straße und Stresemannstraße; ferner im weiten Umkreis um den Blumengroßmarkt und das Berlin-Museum in der Lindenstraße. Die Vorkommen werden durch mechanische und chemische Unkrautbeseitigung seitens der Stadtreinigung regelmäßig stark beeinträchtigt. 1978 verbreitet in Lübars auf Ödland und in Wiesenresten, u. a. am Einlauf des Klötzgrabens in das Klötzbecken sowie an der Straße 464 bei der Kolonie Mühlenberg

590. *Oenanthe aquatica* (L.) POIRET

Die Art findet sich im Gebiet, nicht allzu häufig, am Rand stehender Gewässer und entlang ruhiger Havelseen bzw. -buchten auf verschlammten Grund. Um 1950 war sie weitaus häufiger anzutreffen als heute; sinkender Grundwasserspiegel und die Vernichtung des Pflanzenwuchses an Ufersäumen durch die Freizeitaktivitäten der Bevölkerung scheinen ihre Existenz inzwischen zu bedrohen.

1962 zerstreut am Tegeler See, von der Großen Malche bis etwa zum Strandbad Tegel. 1964 bis 1968 alljährlich, relativ häufig, an der Südspitze des Pichelswerders

591.* *Oenanthe fistulosa* L.

Die Art, eine typische Pflanze strömungsarmer Gräben in mehr oder weniger offenem Gelände, die nicht zu kaltes Wasser führen, ist im Gebiet überaus selten.

1979 einige wenige Exemplare in Heiligensee im Eschengraben, nahe an dessen Einmündung in den Wiesengraben. Das Vorkommen bestand auch 1981 noch.

592.* *Oenothera biennis* agg.

Im Gebiet sind zahlreiche Sippen, die das Aggregat umfaßt, völlig eingebürgert und zudem - abgesehen von *Oe. coronifera* und einigen wenigen anderen - meist häufig. Sie besiedeln zwar grundsätzlich jedes Terrain, bevorzugen aber sichtlich sonnig-trockenes, sandiges Ödland. Eigentümlich ist die plötzliche Entfaltung der Blüten, die sich während des Hochsommers etwa um 18.00 Uhr unter Entwicklung seltsamer und recht lauter Knack- und Knistergeräusche vollzieht.

593.* *Oenothera coronifera* RENNEN

Die Art, die als Endemit der Gebietsflora gilt, kommt im planierten Restschutt der zentralen Stadtbezirke nicht allzu selten vor.

Ziemlich verbreitet, schon seit geraumer Zeit und auch 1977 noch, in Tiergarten auf Schuttflächen im Bereich Tiergartenstraße - Entlastungsstraße bzw. Potsdamer Straße - Reichpietschufer - Klingelhöferstraße sowie in der Umgebung des Lützowplatzes; vereinzelt auch am Potsdamer Platz

594. *Oenothera parviflora* agg.

Sippen, die dem Aggregat zugehören, kommen im Gebiet relativ häufig vor. Ihr bevorzugter Standort sind die Trümmerflächen der inneren Stadt - vornehmlich in Tiergarten und Kreuzberg - und hier insbesondere die der aufgelassenen Bahnhöfe; daneben auch noch die Restschuttkippen.

595.* *Ononis repens* L.

Die Art ist auf gut besonnten, trockenen Freiflächen des Gebietes stellenweise nicht allzu selten. Sie steht gern an Gebüschrändern; ansonsten auf Ödland allgemein und speziell auch im Trümmerschutt der Innenstadt. Oft zeigen sich Formen, die vom Habitus her stark an *O. spinosa* L. anklingen und sich nur schwer von dieser Art abgrenzen lassen.

1960 verbreitet in der östlichen Einflugschneise des Gatower Flugplatzes sowie auf planiertem Trümmerschutt östlich des ehem. Kunstgewerbemuseums in Kreuzberg; beide Vorkommen bestanden 1976 noch, hatten sich aber flächenmäßig kaum ausgedehnt. 1979 häufig am linken Spreeufer, östlich der Wiesendammbrücke, in Charlottenburg

596. *Onopordum acanthium* L.

Im Gebiet kommt die Art meist nur sporadisch und relativ selten vor. Wahrscheinlich findet sie, eine recht typische Pflanze des mediterranen Bereiches, nordöstlich der Schwelle der deutschen Mittelgebirge nur gelegentlich die klimatischen Bedingungen vor, die sie braucht, um sich behaupten zu können.

Seit vielen Jahren beständig, 1978 nicht selten, auf dem Gelände der Zitadelle in Spandau. 1980 zahlreich im Westteil des Jagens 93 der Gatower Heide

597. *Ophioglossum vulgatum* L.

Die als Pflanze der Flachmoore und Feuchtwiesen geltende Art kommt im Gebiet selten vor und wird außerdem stetig seltener. Die als Industrialisierungs- und Zivildisaktionsfolge fortschreitende Absenkung des Grundwasserspiegels dürfte hierfür die Hauptursache sein.

1974 zerstreut an nicht allzu nassen Stellen des kleinen Erlenbruches am Bieseließ in Frohnau

598.* *Orchis militaris* L.

Die nirgends häufige Art, die durch die Größe, die strahlenden Farben und die eigenartige Zeichnung ihrer Blüten auffällt, ist im Gebiet ohne Frage extrem selten.

Sie kommt wahrscheinlich nur im äußersten Nordwesten vor, wo wechselfeuchte Kalkböden in offenem Gelände ihren Standortansprüchen Rechnung tragen.

1973 mehrere kräftig entwickelte, reich blühende Exemplare in Eiskeller, nahe dem Niederneuendorfer Kanal, auf einem nordöstlich und nordwestlich von Kleingärten begrenzten Geländestück, ziemlich in der Mitte einer dort verlaufenden Wiesenkalkbank. Das Vorkommen existierte auch 1978 noch. 1976, sehr vereinzelt, auf einem kalkreichen Erdrücken, der sich - ungefähr mit dem Nordwestrand des Jagens 70 im Spandauer Stadforst parallellaufend - südwestlich der Einmündung der Kuhlake in den Niederneuendorfer Kanal aus dem ihn umgebenden Wiesenland heraushebt

599.* *Origanum vulgare* L.

Die Art, eine charakteristische Pflanze der Waldränder und Wiesenraine auf warmen, trockenen Böden (besonders südlich der Schwelle der deutschen Mittelgebirge), ist im Gebiet außerordentlich selten.

1974 ein kleines, aber dichtes Vorkommen im Winkel zwischen Grenzmauer und Stresemannstraße in Kreuzberg, nahe der Ostseite des ehem. Kunstgewerbemuseums

600. *Ornithogalum boucheanum* (KUNTH) ASCHERS.

Die früher in Gärten öfters, heute aber kaum noch gepflanzte Art kommt im Gebiet auf besseren Böden bisweilen verwildert vor. Infolge ihres typischen, schlaffen Wuchses und der zur Blütezeit bereits abwelkenden Blätter dürfte sie kaum zu verwechseln sein.

1951 zerstreut in Hermsdorf im Wiesenland südöstlich der Einmündung der Marthastraße in den Fließtal-Wanderweg. 1962 vereinzelt am Böttcherberg (Jagen 83 der Düppeler Forst) in Wannsee, am Rand eines seit langem aufgelassenen Obstgartens

601.* *Ornithogalum nutans* L.

Die durch ihre stattlichen Blütenstände auffallende Art kommt im Gebiet nicht allzu häufig vor. Ob sich ihr Auftreten stets plausibel mit der Verbringung von Zwiebeln - als Gartenabfall - auf Ödland erklären läßt, mag dahinstehen. An den einmal von ihr besiedelten Stellen hält sie sich jedoch sehr gut und schreitet dort auch zur Vermehrung. Bemerkenswert ist im übrigen, daß die Fundstellen stets auf lockeren, warmen Böden und meist innerhalb von Robinienbeständen liegen.

1970 zerstreut in Kreuzberg auf der Ostseite des ehem. Anhalter Personenbahnhofes. 1978 vereinzelt, ebenfalls in Kreuzberg, südlich der Ruine des Kunstgewerbemuseums. 1980 häufig in Wannsee, zwischen Nikolskoer Weg und Klein-Glienicker Park, auf der Nordseite der Königstraße; außerdem, zerstreut, auf dem westlichen Uferhang der Pfaueninsel unter Strauchwerk

602.* *Ornithogalum umbellatum* L.

Die Art, die oft in Haus- und Kleingärten angepflanzt wird, verwildert im Gebiet,

namentlich in Wiesen und auf Ödland, seit etwa 1960 mehr und mehr und ist bereits nicht allzu selten.

1965, ziemlich häufig, westlich der Straße Am Dachsbau und südwestlich der Heiligenseestraße in Heiligensee. 1967 verbreitet innerhalb von Wiesenresten der Spekte in Spandau, speziell südwestlich der Falkenseer Chaussee in unmittelbarer Grenz-nähe. 1975 vereinzelt in Staaken, nördlich des Seegefelder Weges, zwischen Finkenkruger Weg und Grenzmauer

603.* *Ornithopus perpusillus* L.

Für das Gebiet ist die Art als relativ selten einzustufen. Im allgemeinen bezeichnet man sie als typisch für Heiden und Kiefernwälder. Diese Feststellung mag zwar u. a. für die nordwestdeutschen Heidelandschaften durchaus zutreffen, wo vornehmlich sonnige Waldwegränder besiedelt werden; im Gebietsbereich tritt die Pflanze jedoch praktisch nur an Stellen auf, die unverkennbar ruderalen Einschlag zeigen.

1975 zerstreut auf dem Platz der Republik in Tiergarten; vor allem im Lochsteinpflaster vor dem Reichstag. 1976 vereinzelt an Straßenrändern in Wittenau, zwischen Wilhelmsruher Damm, Dannenwalder Weg und S-Bahn. 1979 verbreitet in Tegel, östlich der Kolonie Bahndreieck, innerhalb einer Ödlandstelle südlich des Tegeler Fließes bzw. nordwestlich des zum Titusweg führenden Fließtal-Wanderweges. 1980 vereinzelt um Schützenlöcher auf dem als Truppenübungsplatz benutzten Gelände der Baumberge in Heiligensee. 1981, gleichfalls in Heiligensee, zerstreut auf der Nordseite des Haselgrabens, zwischen der Straße Am Dachsbau und Platenhofer Weg

604. *Ornithopus sativus* BROT.

Die Art wurde früher als Grün- und Bienenfutterpflanze kultiviert. Heute trifft man sie allerdings nur noch selten an. Gelegentlich ist sie im Gebiet verwildert zu beobachten; inwieweit die Vorkommen auf Beimischungen irgendwelchen Saatgutes oder auch auf Reste ausgestreuten Vogelfutters zurückgehen, ist im Prinzip schwer zu entscheiden.

1979 zerstreut im Bereich einer Lichtung (Wildacker) in der Mitte des Jagens 59 im Spandauer Stadforst. 1980 zerstreut in einer feldmäßigen Erdbeerkultur im Westteil der Richtstücke, nahe dem Groß-Glienicker Weg, in Gatow

605. *Orobanche ramosa* L.

Die Art ist im Gebiet wahrscheinlich überaus selten, fällt aber andererseits auch wenig auf. Eine sorgfältige Beobachtung von Standorten ihrer bevorzugten Wirtspflanzen, besonders von *Cannabis sativa*, könnte sicherlich noch manche Aufschlüsse über den tatsächlichen Grad der Verbreitung liefern.

1974 recht zahlreich im „System“ des kleinen botanischen Gartens am Brixplatz in Charlottenburg, auf *Armoracia rusticana* und *Cannabis sativa*

606. *Orthilia secunda* (L.) HOUSE

Die Art war im Gebiet bis etwa 1955 vielerorts, vornehmlich im Norden, und dort besonders in lichten Kiefernbeständen auf kiesdurchsetzten Humusböden, ziemlich verbreitet. Ihre Vorkommen sind mittlerweile weitgehend, aber aus letztlich nicht erkennbarer Ursache erloschen, so daß die Pflanze gegenwärtig durchaus als selten einzustufen ist.

1970 ein kleiner Bestand in der Gatower Heide am Ostende des Schlackenweges, der den Jagen 100 vom Groß-Glienicker Weg in Richtung auf den Jagen 99 durchzieht; 1973, wenig weiter östlich davon, ein bescheidenes Vorkommen im Mischwald an der Westseite des Jagens 99. 1976, ziemlich häufig, in Kohlhasenbrück am Teerofenweg, und zwar im Jagen 58 der Düppler Forst, zwischen der Grenze und der abgetragenen Trasse der Potsdamer Stammbahn. 1980 ein größerer Trupp im Jagen 59 des Tegeler Forstes, nahe dem nördlichsten der Parkplätze an der Bernauer Straße, am Südwestrand eines Fußsteiges, der von eben diesem Parkplatz zum Jagen 58 führt. 1981 einige wenige Exemplare auf dem zur Großen Steinlanke abfallenden Steilhang im Jagen 101 des Grunewaldes

607.* *Osmunda regalis* L.

Im Gebiet ist die Art im Prinzip auf die Ränder der letzten Bruchwaldreste im Nordwesten beschränkt und relativ selten. Wahrscheinlich handelt es sich hier um Überbleibsel ehemals ausgedehnter Vorkommen, die in Waldbereichen mit oberflächennahem Grundwasser entstanden, jedoch im Gefolge einer immer rigoroseren Grundwasserentnahme und der so bedingten Austrocknung weiter Geländestriche zusammengeschrumpft sind.

Bis Ende der fünfziger Jahre ziemlich häufig im Spandauer Stadtforst in den Jagen 52 und 62; vom Großen Rohrpfuhl bis zur Schönwalder Allee. 1975 zerstreut, ebenfalls im Spandauer Stadtforst, an der südwestlichen Peripherie des Teufelsbruches. 1977, gewissermaßen als Brücke zwischen diesen beiden Vorkommen, zahlreiche ungewöhnlich stattliche Exemplare an der Einmündung des Gestellweges zwischen den Jagen 38 und 39 in den Fußweg entlang des Zaunes um den ehem. Munitions-Sprengplatz. 1980, sehr selten, im Jagen 53 des Spandauer Stadforstes, nahe dem Parkplatz am Oberjärgergestell

608.* *Oxalis acetosella* L.

Die Art ist im Gebiet außerordentlich häufig und ein regelmäßiger Bestandteil der Krautschicht nicht zu dunkler Laubwälder auf lockeren, auch etwas lehmigen Böden. Gelegentliche Vorkommen in Nadelwald erweisen sich fast ausnahmslos als sicheres Zeichen dafür, daß das betreffende Gelände vordem mit alten Laubbäumen bestanden war.

609. *Oxalis corniculata* L.

Die Art tritt im Gebiet kaum in Erscheinung. Hin und wieder begegnet man ihr in

oder am Rand von Gartengelände; es liegt deshalb die Vermutung nahe, daß sie gelegentlich mit Kulturpflanzen oder Saatgut eingeschleppt wird, sich aber nicht auf Dauer halten kann.

1974 zerstreut in Dahlem auf ungepflasterten Gehweg-Randstreifen der Podbielski-allee, nahe der Königin-Luise-Straße (aus dem Botanischen Garten?)

610. *Oxalis fontana* BUNGE

Die Art kommt im Gebiet sehr häufig vor. Sie bevorzugt nährstoffreiche, lockere Böden und findet sich vorwiegend in Gärten und Parkanlagen. Auch auf vernachlässigten oder brachliegenden Äckern erscheint sie oft in Massen. Nur selten hält sie sich allerdings an einem Fundort für längere Zeit; meist verschwindet sie von einer Stelle ebenso schnell wieder, wie sie aufgetaucht ist.

611.* *Panicum miliaceum* L.

Wie viele andere Getreidearten auch, tritt die Art im Gebiet oftmals verwildert auf, ohne jedoch - auffallenderweise - an ein und derselben Stelle auch nur zwei Jahre hintereinander zu erscheinen. Es liegt deshalb nahe, anzunehmen, daß sich die Vorkommen alljährlich neu aus ausgestreutem Vogelfutter bilden.

1975 zahlreiche, sehr stattliche Exemplare an der Böschung der Verbindungsstraße in Tiergarten. 1980 ein größerer Bestand auf der Nordostseite der Stresemannstraße in Kreuzberg, dicht an der Grenzmauer

612.* *Papaver argemone* L.

Die Art gehört im Gebiet zu den sehr bezeichnenden, wengleich nicht häufigen Pflanzen der trockenen, stark besonnten und vorwiegend lockersandigen Ödlandstellen, insbesondere der Wegränder, Straßenböschungen und Bahndämme.

Seit langem regelmäßig, aber nur zerstreut, in Eiskeller auf Sandflächen innerhalb des landwirtschaftlich genutzten Bereiches. 1970, sehr vereinzelt, in Gatow um den östlichen Rand des Flugplatzes; ferner im Jagen 101 der Gatower Heide, unmittelbar an dem Verbindungsweg zwischen der Straße 269 und dem Groß-Glienicker Weg. 1976, ziemlich verbreitet, entlang des Bahndammes in Schulzendorf, vom Diakoniezentrum bis etwa zum Schulzendorfer Weg

613.* *Papaver dubium* L.

Die Art ist im Gebiet in sandigen Getreide- und Brachäckern überall häufig; neuzeitliche Methoden der Bekämpfung sog. Unkräuter scheinen ihr weitaus weniger anzuhaben als anderen Pflanzen des Ackerlandes. Auffällig ist, daß sie innerhalb der Gebietsgrenzen, ganz allgemein, jene Stelle einnimmt, die anderwärts, z. B. in den Mittelgebirgen, im Voralpenland oder in den Alpentälern, von *P. rhoeas* behauptet wird.

614.* *Papaver rhoeas* L.

Im Gebiet nimmt die Art zusehends an Häufigkeit ab und darf inzwischen fast als

selten bezeichnet werden. Früher in allen Äckern und vornehmlich auf frisch geschütteten Böschungen reichlich vorhanden, ist sie heute im allgemeinen auf Ödland im Bereich besserer Böden beschränkt und zudem verhältnismäßig unbeständig geworden.

1975 zerstreut in Kladow, südwestlich des Ritterfelddammes, zwischen Schwabinger Weg und Gredinger Straße. 1981 vereinzelt, nahe der Grenzmauer, auf Erdanschüttungen zwischen Wilhelm- und Stresemannstraße in Kreuzberg

615. *Papaver somniferum* L.

Die Art taucht im Gebiet immer wieder verwildert auf; sie hält sich aber an einem Ort nur selten über mehrere Jahre. Besonders in Wohngegenden und auf planiertem Trümmerschutt der Innenstadt ist sie keine Seltenheit. Hier die Herkunft aus Vogelfutter zu unterstellen, liegt nahe.

1972 bis 1974 alljährlich (!) verbreitet in Eiskeller im Bereich verwahter Wochenendhäuser am Niederneuendorfer Kanal; 1975 dort (wohl wegen des Abpflückens der Blüten durch die vielen Spaziergänger, die das Gelände seit seiner Wiederzugänglichkeit bevölkern) kaum noch blühende Exemplare. 1977 häufig in aufgeschüttetem Erdaushub um die Ruine des Kunstgewerbemuseums in Kreuzberg

616. *Parietaria officinalis* L.

Die im Gebiet ziemlich seltene Art kommt, insbesondere im Bereich der Unterhavel, am Rand von Erlen- und Weidenbeständen stellenweise in größeren Trupps vor.

1977, relativ häufig, nördlich der Villa Lemm in Gatow, und zwar vom Havelufer bis zur Straße Am Ortsrand; außerdem zwischen Schildhorn und Lieper Bucht im Zuge der Havelaue im Grunewald. 1981, nicht selten, in Charlottenburg, nördlich des Murellenteiches, beiderseits des Murellenweges

617.* *Parietaria pensylvanica* MÜHLENB. ex WILLD.

Die Art ist eine verbreitete, für den verwitternden Ruinenschutt der inneren Stadtbezirke bezeichnende Pflanze, die man für das Gebiet zweifellos als völlig eingebürgert ansehen darf. Zu guter Entwicklung kommt sie allerdings nur an Stellen mit lockerem Boden und sonst spärlichem Pflanzenbewuchs; erstaunlicherweise aber auch in den zerbröckelnden Fugen alter Ziegelmauern.

Seit langem, häufig und alle Jahre mit dichten Beständen, im planierten Restschutt südlich der Tiergartenstraße in Tiergarten sowie südöstlich der Dessauer Straße - zwischen Stresemannstraße und Bernburger Straße - in Kreuzberg

618.* *Paris quadrifolia* L.

Im Norden und Nordwesten des Gebietes ist die Art stellenweise verbreitet, beschränkt sich allerdings auf humusreiche, feuchte Stellen, die im Prinzip als (wenigstens früherer) Auenwald angesprochen werden können. Zunehmende Bodenaustrocknung läßt diese eigenartige Pflanze jedoch bereits seltener werden. Im Span-

dauer Bereich findet man öfters Exemplare mit fünf- anstatt vierzähligem Blattquirl.

Schon lange und auch 1978 noch, ziemlich häufig, in den Jagen 55, 59, 64, 66, 69 und 70 des Spandauer Stadtforstes. Ebenfalls schon lange, aber sehr vereinzelt, im Westen der Langen Hufen in Lübars

619.* *Parnassia palustris* L.

Die Art, an sich ein typischer Besiedler der Quellfluren und Flachmoore in den Mittel- und Hochgebirgen, ist im Gebiet sehr selten. Sie scheint in den Quellwiesen im Norden ihre einzigen Vorkommen zu haben.

Zerstreut, und zwar schon seit langem, am Südwest- und Nordwestrand der Langen Hufen in Lübars sowie in den nach Westen hin anschließenden Wiesen. 1978 einige Exemplare im Rosentreterbecken am Steinberg-Park in Wittenau

620. *Parthenocissus quinquefolia* (L.) PLANCHON

Die Art ist im Gebiet nicht selten verwildert (im Prinzip bereits eingebürgert) anzutreffen, und zwar vom Waldrand über den Ackerrain bis zum Schutt der Innenstadt. Wenn ihr Stützen fehlen, kann sie sich auch auf dem Boden aufliegend gut entwickeln.

Seit langem, ziemlich verbreitet, in dem schmalen Waldstreifen zwischen dem Papelpweg und der „Bötzowbahn“ in Hakenfelde; desgleichen auf der Nordseite der Straße 269 in Gatow um die Papenpfuhlenden. 1969 zerstreut, nordöstlich der Karolinenstraße in Tegel, am rechten Ufer des Tegeler Fließes

621.* *Pastinaca sativa* L.

Die Art ist im Gebiet auf Wiesen, in lichten Wäldern und innerhalb von Waldlichtungen auf feuchten oder wechselfeuchten, humusreichen Böden sehr verbreitet. Bisweilen begegnet man ihr selbst an staunassen Stellen des Schuttes der Innenstadt (Potsdamer Platz in Tiergarten).

Alljährlich, überaus häufig, im Spandauer Stadtforst, speziell an der Peripherie der Jagen 69 und 70

622.* *Peplis portula* L.

Im Gebiet stellt die Art eine charakteristische Pflanze der Pfuhe, insbesondere ihrer von anderen Pflanzen weniger beanspruchten, dauerfeuchten Uferzonen dar. Sie kommt jedoch, alles in allem, nur sehr selten vor.

Seit langem schon und mehr oder weniger beständig, aber meistens nur vereinzelt, um den Unkenpfuhl in Kladow; 1980 dort, speziell in dem an das Pfuhl-Nordostufer anschließendem, wegen zu starker Durchnässung landwirtschaftlich nicht genutztem Ackerland, ziemlich verbreitet

623.* *Petasites hybridus* (L.) G. M. SCH.

Die Art, in der Berliner Umgebung (vor allem im Osthavelland) nicht selten, findet

sich im Gebiet nur sehr vereinzelt. Für ihre Entwicklung sind offenbar lehmige, quellig-frische Böden erforderlich, die auch in warmen Sommern nicht austrocknen.

1974 zerstreut an den Gräben südlich des Teltowkanals bzw. nördlich der Stadtgrenze in Albrechts Teerofen. 1975 verbreitet in Lübars an der Einmündung des Lehmgrabens in das Tegeler Fließ; das Vorkommen war 1977 durch Maßnahmen zur Befestigung des Graben- bzw. Fließufers stark gestört und zeigte nur ein einziges (!) blühendes Exemplar. 1978 ein größerer Bestand in Staaken am Bullengraben, nahe dem Nennhauser Damm

624.* *Petasites spurius* (RETZ.) RCHB.

Die oft als typische Stromtalpflanze des Nordostens charakterisierte Art hat im Gebiet nur wenige Vorkommen; sie versucht, sich dort zu behaupten, wird aber, teils durch Aufforstung der von ihr besiedelten Flächen, teils infolge anderer menschlicher Einwirkungen, überall zurückgedrängt, so daß sie gegenwärtig ziemlich selten geworden ist. Die Vorkommen konzentrieren sich im nordwestlichen Gebietsteil und liegen vorwiegend auf grobkörnigen, feuchten Sanden.

1947 ein größerer, alter Bestand im Spandauer Stadtforst, unmittelbar südlich des Teufelsseekanals, nahe der „Bötzowbahn“ bzw. dem Anschlußgleis zu den Industriebetrieben am Rustweg. Ebenfalls im Spandauer Stadtforst, seit etwa 1950, zerstreut im äußersten Westzipfel des Jagens 67 am Grenzweg; ferner, selten, nordwestlich des Gestellweges zwischen den Jagen 67 und 70. In den fünfziger Jahren ziemlich häufig am linken Unterhavelufer zwischen Heckeshorn und Nikolskoe. Die dortigen Bestände sind als Folge des Freizeitbetriebes (Dauerzeltplatz!) praktisch erloschen. Als Rest davon hält sich ein kleiner Trupp am Anleger „Pfaueninsel“ der Stern- und Kreisschiffahrt (1977 noch vorhanden, aber nicht mehr blühend). 1976, nicht selten, an beiden Ufern des Alten Spandauer Schiffsahrtskanals in Haselhorst, nahe der Rhenaniastraße; die Bestände am westlichen, parkartigen Kanalufer waren 1977 durch Herbizidanwendung schwer geschädigt. 1978 verbreitet am Nordhang des sog. Kahlen Trümmerberges am Teufelssee im Grunewald. 1980 zerstreut an der Großen Steinlanke (ebenfalls Grunewald)

625.* *Petrorhagia prolifera* (L.) P. W. BALL & HEYWOOD

Die Art ist im Gebiet nicht allzu häufig. Sie besiedelt gern trocken-warme Stellen in offenem Gelände; wegen ihrer Unauffälligkeit mag sie allerdings oft übersehen werden.

1975 zerstreut am Hang der Haveldüne in Gatow, östlich der Parkbepflanzung, wo sich Reste der ursprünglichen Vegetation (Trockenrasen mit *Corynephorus canescens* u. a. m.) gehalten haben. 1977 verbreitet auf einem abgeräumten und planierten Trümmergrundstück in Kreuzberg auf der Westseite der Dessauer Straße, südlich ihrer Kreuzung mit der Bernburger Straße. 1978 zerstreut entlang der stillgelegten Bahnstrecke Hohenneuendorf - Frohnau, nahe dem Zerndorfer Weg. 1979, nicht selten, in Tiergarten, an der neuen Potsdamer Straße, entlang des Grundstückzaunes am Hotel „Esplanade“. 1980 zerstreut an der Zubringerbahn zum Kraftwerk West,

im Bereich der Bahnüberführung Freiheit/Wiesendamm, in Ruhleben. 1981 vereinzelt, an südwestexponierten Hängen z. T. häufig, im Gesamtbereich der Baumberge in Heiligensee

626. *Petroselinum crispum* (MILL.) A. W. HILL

Als beliebtes Gewürzkraut wird die Art im Gebiet vielerorts feldmäßig kultiviert. Diese Kulturen sind, wenn sie aufgelassen und nicht sofort durch Pflügen o. dgl. beseitigt werden (d. h., die Pflanzen zur Samenbildung kommen können), häufig Ausgangspunkte beachtlicher Verwilderungen in mehr oder weniger unmittelbarer Nachbarschaft. Auf Verwilderung basierende Vorkommen halten sich im allgemeinen drei bis fünf Jahre und erlöschen dann recht abrupt. Ein analoges Verhalten der Pflanze ist im Bereich aufgelassener Kleingärten zu beobachten. Im übrigen fällt auf, daß eine Verwilderung nur auf warmen, lehmigen Böden (z. B. auf den Gatower Rieselfeldern) einsetzt, während sie an kälteren und speziell etwas moorigen Stellen (Äcker am Niederneuendorfer Kanal bei Eiskeller) so gut wie völlig unterbleibt.

627. *Petunia x atkinsiana* D. DON

Die in zahllosen Varianten in Gärten und auf Balkonen gezogene Pflanze ist gelegentlich auf Ruderalstellen verwildert anzutreffen.

1977 zahlreiche rot-weiß-gestreift und violett blühende, extrem niederwüchsige Exemplare in Kreuzberg, östlich des ehem. Kunstgewerbemuseums, auf planiertem Trümmerschutt. 1978, ebenfalls zahlreich, im Grunewald in einer lückigen Trockenrasenfläche an der Revierförsterei Eichkamp

628.* *Peucedanum oreoselinum* (L.) MOENCH

Die Art kommt im Gebiet - ziemlich zerstreut - auf trockenen und warmen, bisweilen auch etwas lehmigen Sanden vor. Ansehnliche Pflanzen entwickeln sich grundsätzlich nur bei guter Besonnung; nicht blühende Kümmerformen findet man allerdings gelegentlich auch an schattigen Stellen.

Seit langem schon, nicht allzu selten, in Kladow am Straßenrand des Ritterfelddammes unweit der Alten Schanze; desgleichen in Lübars am Rand eines baumbestandenen Sandrückens im Wiesenland nördlich des Ortes, nahe dem Tegeler Fließ. 1951 und auch 1977 noch, durchaus verbreitet, in den Heiligenseer Baumbergen. 1978, nicht allzu selten, am Grenzweg im Jagen 60 des Spandauer Stadforstes sowie innerhalb des Wäldchens in Eiskeller und, östlich von ihm, am Rand der Großen Kienhorst. 1981, ziemlich verbreitet, in Staaken - südlich der Heerstraße - innerhalb der Freifläche zwischen Trümmerberg und Grenzweg; außerdem bis zur Stadtgrenze, in Kohlhasenbrück auf dem südexponierten Sandhang oberhalb des Teltowkanals

629.* *Peucedanum palustre* (L.) MOENCH

Vor allem in den nördlichen und nordwestlichen Bereichen kommt die Art im Gebiet nicht allzu selten vor. Übliche Standorte sind Lichtungen in Erlenbrüchern,

kleine Bodensenken in grundwassernahem Gelände und nasses, etwas gebüschbestandenes Wiesenland.

1972 und 1975 häufig im Jagen 11 des Spandauer Stadtforstes, innerhalb des kleinen, östlich der Niederneuendorfer Allee gelegenen Moores. 1979 verbreitet, ebenfalls im Spandauer Stadtforst, im mittleren Teil des Teufelsbruches

630. *Phacelia tanacetifolia* BENTHAM

Im Gebiet wird die Art gelegentlich als „Bienenweide“ kultiviert; bisweilen auch auf größeren Flächen (z. B. 1979 in Eiskeller). In der Nachbarschaft der Kulturen kommt es gelegentlich zu mehr oder weniger beachtlichen Verwilderungen, die jedoch schnell wieder erlöschen. Das sporadische Auftreten von Einzelexemplaren in Parkanlagen oder auf Baumscheiben von Straßenbäumen geht sicherlich auf Vogelfutterreste zurück.

631. *Phalaris arundinacea* L.

Im Gebiet bildete die Art vor 1950 in Feuchtbereichen vielerorts große Bestände. Leider ist von ihnen - namentlich infolge des forcierten Freizeitbetriebes am Wasser - wenig übriggeblieben. Heute läßt sich die Pflanze allenfalls als nicht allzu selten auftretend einstufen.

Seit jeher verbreitet im feuchten Wiesenland um Lübars, Hermsdorf und Waidmannslust. Bis etwa 1955, sehr häufig, am Unterhavel-Ostufer, von der Lieper Bucht bis zur Großen Steinlanke; dort seitdem ständig abnehmend und 1976 nur noch ziemlich verbreitet

632. *Phalaris canariensis* L.

Innerhalb des Gebietes tritt die Art immer wieder sporadisch und mit Beständen unterschiedlichster Individuenzahl auf. Die Vorkommen liegen meist innerhalb dicht bebauter Wohnbezirke und hier wiederum speziell in Vorgärten, Parkanlagen und in den Randzonen der Gehwege; sie beruhen zweifellos auf Resten ausgestreuten Vogelfutters.

1975 häufig, mit fast geschlossenen Beständen, auf dem Gelände des ehem. Potsdamer Personenbahnhofes in Tiergarten, südöstlich der Einmündung der Verbindungsstraße in die Linkstraße. 1979, nicht selten, auf der Nordwestseite der Straße Am Forstacker in Hakenfelde, sowohl innerhalb von Vorgartenflächen als auch im Gehwegpflaster

633. *Philadelphus coronarius* L.

Die im Gebiet überall als Zierstrauch gepflanzte Art verwildert gelegentlich; sie scheint aber ausschließlich in extrem sonnig-warmen Bereichen des innerstädtischen Trümmerschuttes gut fortzukommen.

Seit langem, vereinzelt, zwischen Wilhelm- und Stresemannstraße in Kreuzberg, und zwar ausschließlich unmittelbar an der Grenzmauer auf einer dünnen Restschutt-

Schicht über Asphalt. Das Vorkommen wird durch den regelmäßigen, radikalen Rückschnitt allen Strauchwerkes im Grenzbereich stark beeinträchtigt.

634. *Phleum bertolonii* DC.

Im Gebiet ist die Art ziemlich selten. Gelegentlich begegnet man jedoch in trockenem, lehmigem und auch etwas kalkhaltigem Wiesenland größeren Beständen, vor allem entlang von Rainen. Niederwüchsigkeit und der zwiebelartig verdickte Halmgrund machen die Identifizierung leicht.

1974 zerstreut in Gatow im Bereich der Papenführenden

635. *Phleum pratense* L.

Als ausgesprochene Wiesenpflanze kommt die Art im Gebiet wohl nur in offenem Gelände, dort aber allgemein häufig vor. Typische Standorte sind durch Kulturmaßnahmen aller Art wenig oder nicht betroffene Freiflächen auf besseren, nicht zu trockenen Böden, aber auch die Wiesenreste an der Stadtperipherie. Zu berücksichtigen bleibt allerdings, daß viele Vorkommen mit einiger Wahrscheinlichkeit auf Aussaat basieren.

636. *Phlox paniculata* L.

Als Gartenpflanze genießt die Art seit langem große und konstante Beliebtheit. Obwohl sie in der Kultur kaum nennenswerte Pflege braucht, erweist sie sich als wenig verwilderungsfreudig.

1981, sehr zerstreut, in Zehlendorf, westlich der Kolonie Sachtleben, am Hang oberhalb des Buschgrabens

637. *Phragmites australis* (CAV.) TRIN. ex STEUD.

Mit besonders eindrucksvollen Beständen tritt die im Gebiet sehr häufige Art entlang der Havel auf. Sie werden jedoch durch intensiven Freizeitbetrieb am Wasser - vor allem durch Badende und Sportboote -, aber auch von der Wellenentwicklung leistungsstarker Fahrzeuge der Frachtschiffahrt fortschreitend zerstört. Beachtliche Vorkommen sind ferner um so gut wie alle Kleingewässer, in vernässten Wiesen und Äckern, aber eigenartigerweise auch auf ziemlich trockenen Trümmerschuttflächen abgeräumter Ruinengrundstücke der Innenstadt festzustellen.

Seit mindestens 1960 ein bemerkenswert hochwüchsiger Bestand an der nordwestlichen Ecke der Kreuzung der Dessauer Straße mit der Bernburger Straße in Kreuzberg. 1963 zerstreut auf der Westseite der Linkstraße in Tiergarten, nahe dem Potsdamer Platz

638. *Physalis franchetii* MASTERS

Die Art kommt in der näheren und weiteren Umgebung von Kleingärten hin und wieder verwildert vor, vermag sich aber nirgends über längere Fristen zu halten. Die Vorkommen dürften weniger auf eine Versamung, als vielmehr auf die Ablagerung

von Gartenabfällen zurückgehen, in denen regenerationsfähige Teile der Pflanze enthalten waren.

1970 zerstreut in Heiligensee im sandigen Kiefernwald nordöstlich des Büssower Weges. 1976 einzelne, 1977 zahlreiche Exemplare im Jagen 9 des Spandauer Stadtforstes, nahe dem Südostufer des Kuhlakenteiches. 1978 vereinzelt um den Eingang zum jüdischen Friedhof im Grunewald

639. *Physocarpus opulifolius* (L.) MAXIM.

Die Art ist ein beliebter Zierstrauch, der in Gärten und Parkanlagen viel gepflanzt wird. Im Gebiet zeigt sie sich allerdings nicht besonders verwilderungsfreudig; trotzdem kann man sie auf Ödland gelegentlich verwildert antreffen.

1973 zerstreut auf dem Gelände des ehem. Anhalter Personenbahnhofes in Kreuzberg

640. *Picea abies* (L.) KARSTEN

Die Art wird im Gebiet stellenweise, besonders im Spandauer Bereich, kultiviert. Obwohl alte Bäume oftmals reich fruchten, kommt es nirgends zu einer nennenswerten Verwilderung.

1972 im Spandauer Stadtforst einzelne, mit Sicherheit verwilderte junge Exemplare im Südwesten des Jagens 54 sowie, in Nähe der Kreuztränke, in den Jagen 55, 56 und 58; jeweils unweit von Kulturen

641.* *Pimpinella major* (L.) HUDS.

Die Art kommt im Gebiet vorwiegend am Rand von Gebüschern auf besseren, mehr oder weniger feuchten Böden vor; sie ist ziemlich selten.

1976 zerstreut in Lübars, östlich des Ortskernes und westlich des Schildower Weges, an Rainen im landwirtschaftlich genutzten Gelände, aber außerhalb des dauernassen Quellbereiches. 1979, nicht häufig, entlang der Westseite des Eschengrabens, unmittelbar nördlich des Mattenbuder Pfades, in Heiligensee. 1980 selten in Charlottenburg am Nordwestrand der Waldbühnenumzäunung, nahe der Glockenturmstraße. 1981 zerstreut in Heiligensee im feuchten Wiesenland südöstlich des Bumpfuhs

642. *Pimpinella saxifraga* L.

Die Art scheint im Gebiet relativ selten zu sein und lediglich auf etwas lehmigen, leicht feuchten Sanden an gut besonnten Stellen aufzutreten.

1974 zerstreut an Feld- und Wiesenrändern, westlich des Ortszentrums, in Lübars. 1978, sehr vereinzelt, am Spreeufer in Tiergarten, nahe dem Reichstag. 1980 verbreitet in den Jagen 37 und 38 des Spandauer Stadtforstes, unmittelbar am Oberjägerweg

643. *Pinus sylvestris* L.

Die Art, Charakterbaum der märkischen Wälder, kommt im gesamten Gebiet sicher-

lich ursprünglich vor, dürfte sich aber vor der gegenwärtigen Forcierung ihrer Kultur auf trockene, warme Sandflächen beschränkt haben. An entsprechenden Stellen (Hochufer der Unterhavel, Eiskeller u. a. m.) finden sich noch heute sehr urwüchsig anmutende, nicht von forstlicher Pflege beeinflusste Exemplare mit niedrigem Stamm, knorrigem Geäst und weit ausladender Krone. In der Umgebung der großen Kulturen kommt es regelmäßig zu ausgiebiger Verwilderung, wobei besonders gern Bahndämme und Straßenböschungen, aber auch Windbruchstellen besiedelt werden. Vereinzelt dringt die Pflanze in den planierten Trümmerschutt der Innenstadt vor (Kreuzberg; Stresemannstraße nordwestlich des Europahauses).

644. *Pisum sativum* L.

Die Art kommt im Gebiet relativ häufig vor; übliche Fundstellen sind Grünstreifen im Verlauf innerstädtischer Straßen und Baumscheiben von Straßenbäumen. Es ist insoweit offenkundig, daß die Vorkommen auf ausgestreutes Taubenfutter zurückgehen. Eine vollständige Entwicklung wird von den Pflanzen an den angegebenen Stellen wegen mannigfacher Störungen (Abmähen, Bodenbearbeitung) nur selten durchlaufen.

645.* *Plantago indica* L.

Im Gebiet ist die Art nicht selten; allerdings scheint sie hinsichtlich ihrer Verbreitung stark an planierten, nicht verdichteten Ruinenschutt gebunden zu sein. In warmen Sommern entwickeln sich auf ihm große, teilweise sogar geschlossene Bestände. Da die Pflanze eine leichte Beschattung recht gut verträgt, geht sie gelegentlich auch in Strauchpflanzungen von Parkanlagen hinein, die am Rand von Schuttflächen liegen.

1971 häufig im Ruinengelände östlich des ehem. Potsdamer Personenbahnhofes bzw. nördlich der Anhalter Straße in Kreuzberg; desgleichen in Tiergarten zwischen Tiergarten- und Stülerstraße und Landwehrkanal. 1980, allgemein verbreitet, innerhalb des Industriegeländes auf den ehem. Freiheitswiesen in Spandau

646.* *Plantago lanceolata* L.

Die Art ist überall im Gebiet vorhanden und häufig. Sie bevorzugt nährstoffreichere Böden als Standort und läßt sich am besten als Pflanze der Wiesen und Wegränder charakterisieren. Allerdings kommt sie auch im planierten Schutt der Innenstadt, auf Ruderalstellen an der Stadtperipherie sowie in Parkanlagen oft massenhaft vor. Bemerkenswerterweise verhält sie sich gegenüber Bodenfeuchtigkeit recht indifferent. Man findet sie deshalb sowohl in den Wiesen des Spandauer Stadtförstes mit ihrem oberflächennahem Grundwasser als auch auf extrem trockenen Straßenböschungen und Bahndämmen.

647. *Plantago major* L.

Die Art ist im gesamten Gebiet auf einigermaßen besonnten Flächen häufig vertreten. Bei ihrer vorherrschenden ssp. *major* handelt es sich um eine sehr typische

Pflanze mehr oder weniger trockener Weg- und Ackerränder, die allerdings auch im Schutt der innerstädtischen Bezirke ebensowenig fehlt wie in den Pflasterritzen wenig begangener Gehsteige. Auf merklich feuchten Böden, etwa entlang des Tege-ler Fließes, im Spandauer Stadforst und an der Unterhavel, macht sich auch die ssp. *intermedia* (GODR.) ARCANG. stärker bemerkbar, die sich durch dünne, fast durchscheinende Blattspreiten sowie im unteren Teil der Ähre sehr locker angeordnete Blüten auszeichnet.

648. *Plantago media* L.

Die Art kommt im Gebiet nicht selten vor. Sie steht gern in trockenerem, lockerrigem Gelände; dort - insbesondere an Stellen, wo hochwüchsige Gräser nicht aufkommen - kann man bisweilen dichte Bestände beobachten.

1954 häufig innerhalb der grasbewachsenen Seitenstreifen entlang der Heerstraße in Charlottenburg. Das Vorkommen existierte auch 1979 noch.

649. *Platanthera bifolia* (L.) L. C. RICHARD

Die Art, die sich durch den unverwechselbaren, köstlichen Duft ihrer Blüten auszeichnet und eigentlich eine Pflanze des Bergwaldes ist, kommt im Gebiet extrem selten vor. Anzuzweifeln ist inzwischen, ob sie hier überhaupt noch auftritt

1947 in Hakenfelde, nordöstlich der Wichernstraße, zwei Exemplare auf dem südostexponierten Hang der dort in einem kleinen Einschnitt geführten „Bötzowbahn“-Strecke

650. *Poa annua* L.

Im Gebiet ist die Art sehr häufig. Sie findet sich überwiegend an sonnigen Stellen auf nicht zu nährstoffarmen, feuchtigkeitshaltenden Böden, wobei ihre Vorliebe für Wegränder - speziell in Parkanlagen - und Pflasterritzen nicht übermäßig benutzter Straßen als Standort auffällt. Besonders stattlich entwickelte, reich blühende Exemplare kann man regelmäßig nach nassen Sommern im Spätherbst (bis Mitte November) beobachten.

651. *Poa bulbosa* L.

Allem Anschein nach kommt die Art im Gebiet nur in Gestalt der var. *vivipara* KOELER vor. Die bereits zeitig im Frühling erscheinenden, infolge der zu Laubsprossen ausgewachsenen Ährchen buschig-wirr anmutenden Rispen machen eine Identifizierung leicht. Im Bereich des linken Ufers der Unterhavel ist die Pflanze stellenweise verbreitet.

Seit langem häufig im Klein-Glienicker Park, speziell um die große Spielwiese, nahe der Königstraße in Wannsee, und an der Westseite des Böttcherberges (Jagen 83 der Düppeler Forst) sowie auf der Pfaueninsel

652. *Poa compressa* L.

Im gesamten Gebiet tritt die Art allgemein häufig auf. Ihre Bestände findet man

vorwiegend auf sonnig-warmen, trockenen Böden; speziell entlang von Wegen, Straßenböschungen und Bahndämmen sowie vor allem im innerstädtischen Trümmerschutt. Innerhalb der Trümmerflächen steht die Pflanze auch gern auf herausragenden Mauerresten der zerstörten Gebäude.

653. *Poa nemoralis* L.

Im Gebiet gehört die Art zu den häufigen Begleitern des Laubwaldes auf besseren Böden; speziell auf solchen, die auch Buchenkulturen tragen. Sie erscheint meist in größeren Beständen (z. B. Südostrand des Spandauer Stadtförstes, Grunewald westlich des Schlachtensees) und erweist sich als recht konkurrenzstark.

654. *Poa palustris* L.

Im Gebiet ist die Art sehr häufig. Sie siedelt vor allem in feuchtem Wiesenland; speziell in solchem, das keine besondere Pflege erfährt. Eine gewisse Vorliebe für kalkig-lehmige Böden ist unverkennbar. Insbesondere im Zuge der Niederungen des Tegeler Fließes finden sich große Vorkommen; desgleichen aber auch im landseitigen Uferbewuchs der Pfuhe an der südlichen Stadtperipherie und selbst im Trümmerschutt der Innenstadt.

655. *Poa pratensis* agg.

Sippen aus dem Aggregat gehören im Gebiet zu den durchaus häufigen Pflanzen mehr oder weniger trockener Wiesenflächen auf besseren Böden. Auch an Waldrändern und entlang der Wege in Kleingartenkolonien trifft man sie mit größerer Regelmäßigkeit an. Inwieweit es sich im Einzelfall um Kulturen oder auch um Verwilderungen aus solchen handelt, läßt sich wohl kaum mit einiger Sicherheit entscheiden.

656. *Poa trivialis* L.

Im Gebiet tritt die Art einerseits sehr verbreitet auf; andererseits scheint sie aber merklich auf bessere Böden mit einigem Kalkgehalt angewiesen zu sein. Sie kommt überall in den mehr oder weniger landwirtschaftlich beeinflussten Außenbezirken, nicht zuletzt aber auch im planierten Trümmerschutt der Innenstadt vor. Besonders dort, wo Ruinengelände bei der Einebnung mit lehmigem Baugrubenaushub aufgefüllt worden ist (u. a. im Bereich des ehem. Potsdamer Personenbahnhofes in Tiergarten), bildet sie großflächige Bestände.

657.* *Polygala comosa* SCHKUHR

Alles in allem scheint die Art im Gebiet relativ selten aufzutreten und im Nordwesten ihre einzigen beachtlicheren Vorkommen zu besitzen. Sie ist ziemlich deutlich an die dort vorhandenen, wechsellrockenen bis wechselfeuchten Kalkstellen gebunden. Als Blütenfarbe herrscht Rosaviolett vor; blauviolett oder eindeutig blau blühende Exemplare sind eine Ausnahme.

1969 einige wenige Exemplare im Spandauer Stadtforst am Rande eines dreieck-

förmigen, inzwischen aufgeforsteten Wiesenstückes im Südosten des Jagens 70, südwestlich der Kronprinzenbuche. 1970, relativ häufig, im Wiesengelände zwischen Niederneuendorfer Kanal und dem Jagen 70 des Spandauer Stadforstes. 1977 verbreitet in Eiskeller innerhalb eines im Osten und Westen von Kleingärten begrenzten, ungepflegten Wiesenstückes am Niederneuendorfer Kanal. 1980, sehr vereinzelt, in Staaken auf der Nordseite der stillgelegten Hamburger Fernbahnstrecke, südlich der Wendeschleife der Omnibuslinie 63 am Seegefelder Weg

658.* *Polygala vulgaris* L.

Soweit es den Anschein hat, besiedelt die Art im Gebiet nur trockene, aber nicht zu arme Sandböden in mehr oder weniger offenem Gelände. Sie ist durchaus selten und zudem wohl auch auf den Norden bis Westen beschränkt. Pflanzen mit rosafarbenen Blüten scheinen etwas häufiger zu sein als solche mit blauen.

1955 zerstreut im Dünengelände der Baumberge in Heiligensee; vornehmlich an den Einschnittböschungen des Weges, der östlich des Schulgrundstückes vom Elchdamm zum Mühlenweg führt. 1981 ein größerer Bestand im Südosten von Eiskeller, unmittelbar am Grenzweg, im Übergangsbereich einer Waldwiese zu recht trockenen Waldresten

659. *Polygonatum multiflorum* (L.) ALL.

Im Gebiet kommt die Art nur an wenigen Stellen und insgesamt ziemlich selten vor. Sie bevorzugt alte Laubwälder mit längere Zeit feuchtbleibender, kräftiger Humusdecke als Standort.

Seit langem schon, wengleich nur zerstreut, auf der Pfaueninsel an den Hängen oberhalb der Schloßküche und in den Jagen 69 sowie 70 des Spandauer Stadforstes. 1980 einige Pflanzen in Lübars auf einem baum- und gebüschbestandenen Sandrücken, nordwestlich des Ortes, zwischen Tegeler Fließ und Sprintgraben

660.* *Polygonatum odoratum* (MILL.) DRUCE

Innerhalb der Gebietsgrenzen kommt die Art in lichten, ziemlich trockenen Laub- und Nadelwäldern mit nicht zu spärlicher Humusdecke durchaus verbreitet vor. Allerdings handelt es sich bei den zu beobachtenden Pflanzen (speziell im Nadelwald) oftmals um ausgesprochene Kümmerformen, die nur spärlich blühen und kaum Früchte ausbilden.

Seit den fünfziger Jahren, relativ häufig, mit konstant sehr schön entwickelten Exemplaren, im Jagen 88 des Tegeler Forstes, in unmittelbarer Nähe der S-Bahnstrecke

661.* *Polygonum amphibium* L.

Die Art war vor 1950 im Gebiet sehr häufig und praktisch in jedem größeren Stillgewässer zu finden. Später kam es zu einem merklichen Rückgang der Häufigkeit, als viele Tümpel zugeschüttet wurden oder im Zuge der allgemeinen Senkung des

Grundwasserspiegels austrockneten. Auch die damals vielfach eingeleitete Entschlammung von Seen und strömungsarmen Gräben blieb nicht ohne Wirkung. Gegenwärtig wird die Pflanze wieder häufiger, weil sie auch künstlich angelegte Gewässer als Standort annimmt.

1947 häufig im Ostteil des Teufelsbruches im Spandauer Stadforst und im daran anschließenden Teil des Teufelsseekanals; am benachbarten Bahndamm der „Bötzowbahn“ auch mit der (nicht blühenden) Landform. 1948, außerordentlich häufig, innerhalb der Kuhlake im Jagen 8 des Spandauer Stadforstes (dort, sehr vereinzelt, auch 1976 noch). 1975 verbreitet im Karpfenteich des Spandauer Johannesstiftes und im Baggersee auf den Laßzinswiesen vor Schönwalde. 1976 zerstreut in Spandau im Südparkteich sowie in Lübars auf vernäßten Stellen der Äcker am Schildower Weg in der Landform. 1979, nicht selten, sowohl in der Land- als auch der Wasserform und beide (!) reich blühend, in Staaken in einer nassen, tümpeldurchsetzten Senke östlich des Baluschekweges, nahe dem Bullengraben

662. *Polygonum arenastrum* BOR.

Im Gebiet ist die Art überaus häufig; sicherlich eine der häufigsten Blütenpflanzen überhaupt. Sie zeigt sich als höchst anspruchslos und besiedelt grundsätzlich Ödland aller Art. Bevorzugte Standorte sind allerdings offene, von anderen Arten nicht beanspruchte Sandstellen, Straßenränder und sogar die Spalten im Pflaster nicht sonderlich stark benutzter Straßen und Gehwege. Ungeachtet ihrer Anspruchslosigkeit scheint sie aber nicht sehr konkurrenzstark zu sein.

663.* *Polygonum bistorta* L.

Die für quellige Wiesen der Mittelgebirgsregion typische Pflanze zeigt sich im Gebiet auf humus- bzw. ganz allgemein nährstoffreichen, frischen Grünlandflächen stellenweise relativ häufig, fehlt aber sonst weitgehend.

Seit Jahrzehnten außerordentlich häufig in Lübars auf den Quellwiesen am Tegeler Fließ; von der Grenzmauer bis etwa zum Eichwerdersteg. Ein dürftiges, aber ebenfalls altes Vorkommen in Eiskeller auf feuchtem Wiesenland nahe dem Niederneueendorfer Kanal ist 1977 nicht mehr zu beobachten gewesen. 1979, nicht selten, ebenfalls in Lübars, in den Wiesenresten am Klötzgraben, nordöstlich des Klötzbäckens

664. *Polygonum hydropiper* L.

Die Art, im Gebiet sehr verbreitet, gehört zu den typischen Pflanzen des Randes strömungsarmer Gewässer, schlammiger Seeufer und zeitweise vom Grundwasser überfluteter Senken in nassem Wiesenland. Vornehmlich durch den enorm scharfen Geschmack ihrer oberirdischen Teile ist sie sehr leicht von verwechselbaren Arten zu unterscheiden.

Im Spandauer Stadforst, um den mittleren Abschnitt der Kuhlake, und entlang des Tegeler Fließes - besonders in der Umgebung des Hermsdorfer Sees - seit langem häufig und mit nahezu geschlossenen, großflächigen Beständen

665. * *Polygonum lapathifolium* L.

Im Gebiet kommt die Art, ziemlich verbreitet, praktisch ausschließlich auf besseren, mehr oder weniger quelligen und lehmigen Böden vor. In der Regel steht sie an sonnigen Gebüschrändern; seltener dagegen in offenem Gelände.

1970 bis 1980 alljährlich häufig und mit hervorragend entwickelten Exemplaren (Wuchshöhe bei einem Meter) in Lübars im Bereich der ehem. Fasanerie sowie in Staaken um den Egelpfuhlgraben

666. *Polygonum minus* HUDS.

Die Art gehört im Gebiet zu den verbreiteten Pflanzen der Grabenränder und der Feuchtstellen ganz allgemein. Im Prinzip findet sie sich an den gleichen oder zumindest ähnlichen Stellen wie *P. hydropiper* ein.

Seit langem häufig an hellen bis mäßig sonnigen Abschnitten des Mittellaufes der Kuhlake im Spandauer Stadtforst. 1980 häufig (und bemerkenswert gut entwickelt) auf sehr feuchten, offenen Sandflächen um den ehem. Munitions-Sprengplatz im Jagden 39 des Spandauer Stadtfortes

667. *Polygonum mite* SCHRANK

Innerhalb des Gebietes kommt die Art, die sich im Zweifelsfall (insbesondere dann, wenn man eine Geschmacksprobe scheut) durch die haarige Fläche der Ochrea und die drüsenlose Blütenhülle gut gegenüber dem sonst ähnlichen *P. hydropiper* abgrenzen läßt, ziemlich zerstreut vor. Der Verbreitungsschwerpunkt scheint im Unterhavel-Bereich zu liegen, wo sich an schlammig-moorigen Uferändern von Seen oder Buchten mit wenig bewegtem Wasser bisweilen größere Populationen bilden.

Schon seit vielen Jahren und auch 1979 noch, nicht selten, am Südwestrand des Grimnitzsees in Spandau. 1981 vereinzelt in Gatow in einem seichten Graben südlich des Hüllepfuhls

668. *Polygonum persicaria* L.

Die Art zeigt sich im Gebiet überall auf feuchten, als nährstoffreich anzusprechenden Böden sehr häufig. Bevorzugte Standorte sind Ackerraine und Wegränder an der dörflich geprägten Stadtperipherie; man begegnet der Pflanze aber auch im Stadtzentrum, wo sie sowohl den Trümmerschutt an Nässe haltenden Stellen als auch un gepflegte Vorgärten besiedelt.

669. *Polygonum rurivagum* JORDAN ex BOR.

Die im Gebiet häufige Art ist eine typische Wegrandpflanze auf besseren und nicht übermäßig trockenen Böden mit einem gewissen Lehm- bzw. Humusanteil. Man begegnet ihr speziell auf Feld- und Wiesenwegen, wo ihr die Trittbelastung sichtlich ebensowenig abträglich ist wie die Konkurrenz anderer Arten mit gleichen Standortansprüchen.

670. *Polypodium vulgare* L.

Die Art tritt im Gebiet - obwohl sonst allgemein sehr verbreitet - nur selten in Erscheinung. Standort sind vermutlich weitgehend Eichenmischwälder auf grobkörnigen, lockeren Sanden mit mäßig dicker Humusauflage.

1966 zerstreut in der Düppeler Forst an den Steilhängen des linken Unterhavelufers, zwischen dem Alten Hof und den Personenschiffahrts-Anlegestellen südlich der Pfaueninsel. Das Vorkommen ist infolge des intensiven Freizeitbetriebes (Dauerzeltplatz) an dieser Stelle, der die Vegetation der Hänge bereits weitgehend zerstört hat, außerordentlich stark gefährdet. 1978 zwei Exemplare an der äußersten Nordostecke des Jagens 21 im Spandauer Stadtforst auf dem dort zur Grenzmauer abfallenden Hang des Höhenzuges zwischen Bürgerablage und Niederneuendorfer Allee. Gleichfalls 1978 - für Berliner Verhältnisse in beachtlicher Menge - im Grunewald am nordexponierten Hang der vom Knick der Havelchaussee im Jagen 155 zur Havel führenden Schlucht. 1979 verbreitet im Grunewald - Jagen 101 und 102 - auf dem Havel-Hochufer am Großen Fenster. 1980 ein kleiner Bestand in Heiligensee am Fuß des Nordhanges der Baumberge, unmittelbar westlich des vom Elchdamm zum Mühlenweg führenden, breiten Dünendurchstiches. 1981 in Frohnau, zerstreut, entlang des Grenzweges nordöstlich der Oranienburger Chaussee

671.* *Polystichum lonchitis* (L.) ROTH

Im Gebiet ist die Art extrem selten; sie kommt innerhalb seiner Grenzen, als Pflanze feuchter Wälder der montanen Region, möglicherweise auch nicht ursprünglich vor.

1978 ein einzelnes Exemplar in der Ziegelwand eines Kohlenbansens auf dem Brennstoff-Lagerplatz im Südosten des Tegeler Hafens

672. *Populus alba* L.

Die Art ist im Gebiet ein gern gepflanzter Zierbaum der Parkanlagen. Sie verwildert leicht und überzieht mit ihrem Wurzelausschlag schnell beachtliche Flächen.

1971 in großer Menge am Windmühlenberg in Gatow. 1973 zahlreiche Exemplare unterschiedlichen Alters in Tiergarten im planierten Trümmerschutt des sog. Diplomatenviertels sowie in Kreuzberg im Bereich Grenzmauer - Wilhelmstraße - Anhalter Straße - Stresemannstraße. 1975 verbreitet in der Havelaue im Nordwesten der Pfaueninsel. 1979, nicht selten, entlang den Trassen der „Siemensbahn“ in Spandau, und zwar von Sternfeld bis an die Spree

673. *Populus x canadensis* MOENCH

Vorwiegend in der ersten Nachkriegszeit wurde die mehrere Kulturvarietäten einschließende Sippe zur schnellen Begrünung von Kahlschlägen, Schuttkippen, Parkanlagen usw. überall im Gebiet gepflanzt. Verschiedentlich ist eine gewisse Verwilderung zu beobachten; vornehmlich auf Trümmerschutt-Böden der Innenstadt. Sie dürfte mit Erdbewegungen zusammenhängen, durch die lebensfähige Teile der Pflanze verschleppt worden sind.

1974 zerstreut zwischen Tiergarten (sog. Diplomatenviertel, ehem. Potsdamer Personenbahnhof) und Kreuzberg (Friedrichstadt)

674. *Populus nigra* L.

Die Art ist im Gebiet in den Wäldern und an vielen anderen Stellen häufig und wird auch gern kultiviert. Ihre bedeutendsten Vorkommen liegen zum einen in den Forsten der nördlichen und nordwestlichen Gebietsteile, zum anderen in den Trümmer-schuttflächen der inneren Stadtbezirke.

675. *Populus tremula* L.

Im Gebiet kommt die Art häufig vor; dieser Eindruck mag möglicherweise auch dadurch gefördert werden, daß sie an vielen Stellen angepflanzt wird. Da sie praktisch überall gut gedeiht und keine ausgeprägte Vorliebe für bestimmte Standortverhältnisse zeigt, kann man sie insbesondere in der Innenstadt - von der Autobahnböschung bis zum planierten Ruinengrundstück - überall vorfinden.

676. *Potamogeton crispus* L.

Innerhalb kleinerer und grundsätzlich strömungsarmer, vor allem aber allgemein verkrauteter Gräben kam die Art im Gebiet früher öfters mit ausgedehnten Beständen vor. Obwohl sie an die Wasserqualität keine besonderen Ansprüche zu stellen scheint und im übrigen lediglich etwas Sonne für ihr Fortkommen braucht, ist sie inzwischen relativ selten geworden. Schuld daran dürfte zu einem erheblichen Teil die neuerdings sehr regelmäßige und gründliche Reinigung von Kleingewässern sein.

1952 verbreitet, vom Oberjägergestell bis zum Bahnhof Johannesstift, in der Kuhlake im Spandauer Stadforst. 1981, ebenfalls in der Kuhlake, vereinzelt zwischen Niederneuendorfer Kanal und dem Jagen 70 des Spandauer Stadforstes; außerdem, nicht selten, innerhalb des Tümpels nordwestlich der Trümmer-Restschuttkippe am Hahneberg in Staaken

677. *Potamogeton pectinatus* L.

Die Art kommt im Gebiet ziemlich selten vor und beschränkt sich hinsichtlich des Standortes auf die zunehmend verschwindenden strömungsarmen Gräben.

Seit langem vereinzelt in den Grabensystemen, die um Lübars, besonders östlich des Dorfes, zum Tegeler Fließ führen. 1975 und 1976 sehr vereinzelt im Spandauer Stadforst - zwischen Kreuztränke und Oberjägergestell - in der Kuhlake

678. *Potentilla anglica* LAICHARDING

Im Gebiet kann man die Art nicht allzu häufig beobachten. Sie scheint auf feuchte, locker grasbestandene und ziemlich schattige Waldstellen im Nordwesten und Westen fixiert zu sein, wobei sie als Standort regelmäßig Mulden wählt, in denen der Regen Rohhumus zusammengeschwemmt hat. Die sehr feinen Stengel, die fast nur

dreizählig gefingerten Blätter und die vierzähligen Blüten machen die Unterscheidung von ähnlichen Arten recht leicht.

Seit langem, ziemlich verbreitet, im Dachsgrund und um die Saubucht im Grunewald. 1978 zerstreut - unweit der Schönwalder Allee - im Jagen 55 des Spandauer Stadtforstes. 1981 vereinzelt im Grunewald entlang des direkten Weges von der Großen Steinlanke zur Revierförsterei Nikolassee; speziell im Jagen 102

679.* *Potentilla anserina* L.

Die Art kommt im Gebiet sehr häufig vor. Sie ist einerseits eine typische Pflanze der humusreichen Feuchtwiesen (Spandauer Stadtforst, Tegeler Fließtal), wo sie überall, besonders an den Wegrändern, in großer Menge erscheint; andererseits aber auch der sandigen Uferstreifen an den Freibadestellen der Unterhavel.

680. *Potentilla arenaria* BORKH.

Die Art ist im Gebiet relativ selten, allerdings innerhalb der Trockenrasen im Nordwesten in bemerkenswerter Individuenzahl anzutreffen. Die sehr lange, meist etwas verfilzte Behaarung im Bereich der Infloreszenz und die zahllosen Sternhaare auf den Blattunterseiten sind zuverlässige Erkennungszeichen.

1951 verbreitet an süd- oder westexponierten Hängen im Dünengebiet der Baumberge bei Heiligensee; dort auch 1978 noch, allerdings wegen der Benützung des Geländes als Militär- und Polizeibungsplatz und der daraus resultierenden Zerstörung der Vegetation, nurmehr sehr zerstreut bzw. zurückgezogen auf Randbereiche

681. *Potentilla argentea* L.

Die Art tritt im Gebiet ziemlich häufig auf und entwickelt speziell auf trockenen, sandigen (insbesondere etwas lehmigen) Böden bei guter Besonnung größere Bestände. Sie stellt sich gern bzw. vorwiegend an Weg- und Straßenrändern, aber auch auf den Trümmerschuttflächen der inneren Stadt und in ausgetrocknetem Vorgartenrasen ein. Behaupten kann sie sich allerdings meist nur dort, wo andere höhere Pflanzen weitgehend fehlen. Unter Konkurrenzdruck weicht sie auffallend oft auf Bereiche mit gestörter Vegetation in der Umgebung ihrer ursprünglichen Wuchsorte zurück, z. B. auf die von Fahrzeugen verursachten Anrisse von Wegböschungen.

682.* *Potentilla erecta* (L.) RAEUSCHEL

Die Art kommt in lichten, selbst relativ trockenen Kiefernwäldern innerhalb des gesamten Gebietes allgemein verbreitet vor, ohne jedoch irgendwo mit größeren Beständen hervorzutreten. Sie bevorzugt offenbar leicht saure Böden und gesellt sich oft zu *Calluna vulgaris*.

Durchaus häufig, seit jeher, um die Rehberge im Spandauer Stadtforst (Jagen 40 und 41) sowie im Jagen 101 der Gatower Heide. 1968, auch 1973 noch, nicht allzu selten in den Jagen 35, 54 und 59 des Spandauer Stadtforstes

683.* *Potentilla fruticosa* L.

Seit etwa 1960 wird die Art wegen ihrer Anspruchslosigkeit zunehmend zur Begrünung der Neubauviertel gepflanzt. Im Gebiet verwildert sie gelegentlich auf sonnen-durchwärmtem, verwitterndem Ruinenschutt.

1979 zwei gut entwickelte Exemplare in Kreuzberg auf einem mit Feinschutt planiertem Gelände, das sich, unmittelbar nordöstlich an das Berlin-Museum anschlie-ßend, von der Lindenstraße bis zur Alten Jakobstraße erstreckt

684.* *Potentilla heptaphylla* L.

Früher, als offene, sonnige Sandstellen keine Seltenheit waren, weil man, anders als heute, nicht versuchte, sie auf Biegen oder Brechen aufzuforsten, scheint die Art im Gebiet ziemlich verbreitet gewesen zu sein. Gegenwärtig muß man sie als selten betrachten, wobei noch hinzukommt, daß Angaben über ihr Vorkommen mit Vorsicht aufzunehmen sind, weil die Möglichkeit der Verwechslung mit anderen frühblühenden, allerdings nur bedingt ähnlichen Sippen besteht.

1974, sehr zerstreut, in Heiligensee am Westrand der Baumberge, unmittelbar oberhalb des Sportplatzes. 1977 verbreitet auf der Pfaueninsel innerhalb der trockenen Wiese südöstlich der Meierei, zusammen mit *P. neumanniana*

685.* *Potentilla intermedia* L.

Innerhalb des Gebietsbereiches tritt die Art mehr oder weniger vereinzelt auf offenen, vornehmlich mit Lehm aus Baugrubenaushub planierten Ödlandstellen in Erscheinung.

1977, nicht häufig, in Spandau westlich des Fußweges, der östlich des Mittelstufen-zentrums in Hakenfelde von der Hakenfelder Straße zur Straße Am Forstacker führt, auf einer Ruderalfläche nahe dem Schul-Sportplatz. 1978 ziemlich verbreitet in Tiergarten auf eingeebnetem Ruinengelände westlich der Linkstraße, etwa gegen-über der Einmündung der Verbindungsstraße; desgleichen in Mariendorf auf Freiflächen südlich der Britzer Straße. 1979, sehr zerstreut, an Gebüschrändern in den Parkanlagen um den Reichstag in Tiergarten

686.* *Potentilla neumanniana* RCHB.

Die Art ist im Gebiet nicht allzu häufig, obwohl sie stellenweise über größere Flächen hinweg vorkommt. Da sie als ausgesprochener Frühblüher stark ins Auge fällt und außerdem meist truppweise auftritt, läßt sie sich schwerlich übersehen. Die Vorkommen liegen regelmäßig auf trockenen, mehr oder weniger grobkörnigen Sanden an stark besonnten Stellen.

1950 verbreitet in Schulzendorf, innerhalb einer kleinen Silbergrasflur westlich der Beyschlagstraße, an der Ruppiner Chaussee sowie in Heiligensee am Westrand der Baumberge. 1954, ziemlich häufig, in Schulzendorf im Rasen der verwahrlosten kleinen Parkanlage nordwestlich der Polizeikaserne. 1966, nicht selten, im Wiesenland der Pfaueninsel an der Meierei. 1980 zerstreut am Damm der aufgelassenen Bahnstrecke Hohenneuendorf - Frohnau, zwischen Staehleweg und Zerndorfer Weg

687.* *Potentilla norvegica* L.

Die Art ist im Gebiet nicht allzu selten und scheint sich auch weiter auszubreiten. Ihre Vorkommen liegen überwiegend auf Trümmerschuttflächen der Innenstadt, zu deren Einebnung auch lehmiger Baugrubenaushub verwendet wurde.

Seit langem, ziemlich häufig, in Kreuzberg auf einer Freifläche gegenüber der Einmündung der Anhalter Straße in die Wilhelmstraße; außerdem, nordöstlich der Stresemannstraße, unmittelbar an der Grenzmauer. 1975 zerstreut im Grunewald, nahe der alten Avus-Südcurve, an Wegrändern in den Jagen 68 und 69. 1976, allgemein verbreitet, in Tiergarten um das Südostende der Bellevuestraße sowie, nahe dem Potsdamer Platz, auf der Westseite der Linkstraße

688.* *Potentilla palustris* (L.) SCOP.

Noch um 1950 war die Art im Gebiet sowohl verbreitet als auch ein bezeichnender Besiedler aller baum- und straucharmen Moore, besonders aber von Moorlöchern am Rand größerer Moorflächen. Das in letzter Zeit stetige Sinken des Grundwasserspiegels, das immer mehr Moore und sumpfige Flächen zum Austrocknen bringt, hat inzwischen viele ihrer Vorkommen zum Erlöschen gebracht.

Ende der vierziger Jahre häufig im Teufelsbruch und an den Rändern der kleinen Moore in der Hakenfelder Behelfsheidsiedlung im Spandauer Stadtforst. Schon lange und sehr häufig im Norden des Heiligensees innerhalb moorigen Geländes. 1977 zerstreut im Großen Fenn in der Düppeler Forst

689.* *Potentilla recta* L.

Die Art kommt im Gebiet insgesamt zerstreut, lokal gesehen allerdings auch bemerkenswert massiert vor. Standorte sind grundsätzlich stark besonnte Ruinenschuttflächen, daneben auch Rasenstellen auf grobkörnigen Sanden mit merklichem Lehmanteil.

1974 zerstreut nordöstlich der Ruine des Kunstgewerbemuseums in Kreuzberg. 1975 ein kleiner Trupp in der Mitte des Osthangs der Restschuttkippe am Teufelssee im Grunewald. 1977 verbreitet auf der Nordostseite der Bellevuestraße in Tiergarten. 1978 häufig entlang des Bahndammes der stillgelegten Strecke Hohenneuen-dorf - Frohnau, speziell zwischen Staehleweg und Zerndorfer Weg. 1981 verbreitet im Zuge der gesamten Nordböschung des Südlichen Abfanggrabens auf den Gatower Rieselfeldern

690.* *Potentilla reptans* L.

Die Art ist im Gebiet vornehmlich auf planiertem Trümmerschutt der inneren Stadt, aber auch sonst auf etwas besseren Böden durchaus verbreitet.

Bereits seit langem, sehr häufig, an der Nordseite der Anhalter Straße in Kreuzberg; besonders um deren Einmündung in die Wilhelmstraße. 1965 verbreitet, mit ausgesprochen mastwüchsigen Exemplaren, zwischen dem Niederneuendorfer Kanal und dem Jagen 70 des Spandauer Stadtfortes, am Südufer der Kuhlake

691.* *Potentilla supina* L.

Die Art kommt im Gebiet zerstreut an feuchten (staunassen) Stellen in offenem Gelände vor. Ein gewisser Schwerpunkt der Verbreitung scheint auf lehmigem, unbestelltem Ackerland im Süden zu liegen.

1978, nicht allzu selten, innerhalb der Reste landwirtschaftlich genutzter Flächen südlich der Britzer Straße in Mariendorf. Gleichfalls 1978, ziemlich verbreitet, auf abgeräumten und mit Lehm aufgefüllten Ruinengrundstücken in Kreuzberg, nördlich der Bernburger Straße, zwischen Dessauer Straße und Köthener Straße. 1979 häufig auf Lehmanschüttungen im Bereich der ehem. Fasanerie in Lübars. 1980 zerstreut in Charlottenburg im Süden des Spreebogens am Treidelweg

692. *Primula capitata* HOOKER

Die Art ist wegen ihrer zeitig im Jahr erscheinenden zahlreichen und farbkraftigen Blüten im Gebiet eine beliebte Klein- und Vorgartenpflanze, verwildert aber trotz der entsprechend häufigen Kultivierung mutmaßlich nur selten.

1978 am Nordostufer der Moorlake in Wannsee auf engem Raum fünf gut entwickelte, blühende Exemplare. Eine einigermaßen stichhaltige Begründung dieser offenbaren Verwilderung läßt sich kaum konstruieren.

693. *Primula elatior* (L.) HILL

Die Art kommt im Gebiet sicher nicht ursprünglich vor, ist aber hier, wengleich sehr vereinzelt in lichtem Laubwald vertreten.

1972 mehrere Exemplare im Spandauer Stadtforst, südlich der Mitte des Weges, der den Jagen 69 von Osten nach Westen durchquert. 1978, ebenfalls im Spandauer Stadtforst, an der Nordwestseite der Schönwalder Allee, nördlich der Einfahrt zum Johannesstift, zwei kräftige Pflanzen mit zahlreichen Blüten sowie ein einzelnes Exemplar im Nordwesten des Jagens 69, unmittelbar östlich des Jagensteines 69/70

694.* *Primula veris* L.

Bis etwa 1950 war die Art auf Wiesen, in lichten Laubwäldern und auch sonst im Gebiet ziemlich verbreitet. Gegenwärtig ist sie allerdings kaum noch zu finden. Offensichtlich regen die schönen, duftenden Blüten dieses auffallenden Frühblüher zu sehr zum Pflücken oder sogar zum Ausgraben der Pflanze an.

1948 zerstreut auf Trümmerschutt (!) am Rand des Schulhofes der Freiherr-vom-Stein-Schule in Spandau. 1950 verbreitet auf der Pfaueninsel; wahrscheinlich nur verwildert. 1952 vereinzelt auf einem Wiesenstück im Jagen 46 des Spandauer Stadtfortes, nahe am Oberjärgerstell. Das Vorkommen ist erloschen, da das Gelände seit 1953 als Ackerland genutzt wird. 1954, ziemlich verbreitet, im Straßengraben der Schönwalder Allee an der Steinernen Brücke vor Schönwalde. 1971 ein einzelnes Exemplar in einem Waldstück nördlich des Hermsdorfer Sees, nahe der Straße Am Freibad in Lübars. 1973 ein kleiner Trupp im Spandauer Stadtforst, ziemlich in der Mitte des Jagens 70 und nahe dem dort gelegenen großen, im Früh-

jahr meist grundwassergefüllten Bombentrichter. 1975 vereinzelt unterhalb der sog. Bastion im Klein-Glienicker Park. 1976 zerstreut in Hakenfelde im Rasen einer kleinen Grünanlage zwischen den Häuserblocks der Straße Am Forstacker und den Schulgebäuden des Mittelstufenzentrums an der Hakenfelder Straße

695.* *Prunella vulgaris* L.

Die Art erscheint im Gebiet nicht allzu häufig und ist vor allem entlang von Wegen in leicht wechselfeuchten Fettwiesen zu finden.

Seit langem, zerstreut, in der grundwassernahen Wiesenfläche nordwestlich der Waldzone im Jagen 70 des Spandauer Stadtforges; desgleichen an Wegrändern wiesenähnlicher Waldrandstreifen im Grunewald südöstlich bzw. östlich der Saubucht sowie in Frohnau am Jägerstieg

696.* *Prunus armeniaca* L.

Die Art kommt im Gebiet, und zwar mehr oder weniger ausschließlich in Gestalt einzelner Exemplare, auf Schuttflächen der Innenstadt öfters verwildert vor. Diese Verwilderungen dürften überwiegend auf Steinkerne zurückgehen, die obstessende Passanten weggeworfen haben.

1969 ein altes Exemplar auf dem Gelände des ehem. Potsdamer Personenbahnhofes, nahe der Ruine des „Hauses Vaterland“; es ist 1974 im Zuge von Entrümmungs- und Planierungsarbeiten beseitigt worden. 1975 mehrere junge Pflanzen auf der Nordseite der Bernburger Straße, zwischen Dessauer und Köthener Straße, in Kreuzberg; desgleichen nordöstlich der Köbisstraße, nahe dem Canisius-Kolleg, in Tiergarten. 1976 ein älteres Exemplar von strauchartigem Wuchs auf der Südseite der Kochstraße, nahe der Wilhelmstraße, in Kreuzberg

697.* *Prunus avium* L.

Im Gebiet ist die Art insgesamt selten. Möglicherweise beruhen ihre wenigen Vorkommen außerdem nur auf Verwilderungen. Es fällt auf, daß sie überwiegend in den Wäldern in Erscheinung tritt, aber - im Gegensatz zu den meisten anderen Arten der Gattung - im innerstädtischen Trümmerschutt weitgehend fehlt. Der Fruchttansatz hält sich überall, trotz reicher Blüte, in bescheidenen Grenzen oder unterbleibt sogar völlig. Man darf daraus folgern (da die Bäume stets mehr oder weniger isoliert stehen), daß Selbststerilität die Regel ist.

Einige ältere Exemplare im äußersten Nordwesten des Jagens 139 im Grunewald, unmittelbar am Knick der Havelchaussee. Zerstreut - die ersten blühenden Exemplare 1965 - im Spandauer Stadtforst entlang der Schönwalder Allee zwischen Steiner Brücke und „Bötzowbahn“ sowie im Tegeler Forst im äußersten Ostteil des Jagens 107. 1977 je ein prachtvoller, älterer Baum in Gatow in einem kleinen Restwaldstück nördlich der Papenpfehlenden, nahe der Potsdamer Chaussee, und im Klein-Glienicker Park, unmittelbar nördlich des Wasserfalles. 1978, nicht selten, an der Havelchaussee im Grunewald, zwischen der Straße Am Postfenn und der Zufahrt zur Revierförsterei Saubucht

698.* *Prunus cerasus* L.

Stellenweise ist die Art im Gebiet relativ häufig verwildert anzutreffen; insgesamt betrachtet kommt sie immerhin noch ziemlich verbreitet vor. Standort sind im allgemeinen Hecken in freiem Gelände auf besseren Böden. Eine Fruchtentwicklung in nennenswerter Menge erfolgt jedoch, trotz regelmäßig reicher Blüte der Bestände, nur ausnahmsweise. Ursachen dafür scheinen die große Empfindlichkeit der Blüten gegen Spätfröste und ein stetiger Insektenbefall der Früchte zu sein.

Seit langem häufig in den Hecken der Felder in Gatow, besonders am Abfanggraben und im Bereich des Triftweges

699.* *Prunus domestica* L.

Die Art kommt im Gebiet vielerorts verwildert vor. Ziemlich häufig findet sie sich naturgemäß in der Nähe von Kleingärten und Siedlungsflächen; allerdings fehlt sie auch im Trümmerschutt der Innenstadt nicht.

Seit Jahren, sehr häufig und meist strauchartig wachsend, in den Hecken der Felder bei Gatow; besonders in der Nähe des Groß-Glienicker Weges

700.* *Prunus mahaleb* L.

Die in Parkanlagen überall gern gepflanzte Art verwildert im Gebiet seit etwa 1965 mehr und mehr; insbesondere auf den warmen Trümmerschuttböden der Innenstadt. Inzwischen kann sie als durchaus verbreitet gelten.

1960 einige Exemplare im Jagen 48 des Grunewaldes, südöstlich des Bahndammes und nahe der Blockstelle Havelchaussee. 1970 zerstreut im Kreuzberg an der Grenzmauer, zwischen Wilhelm- und Stresemannstraße. 1978 häufig auf dem Gelände des ehem. Anhalter Personenbahnhofes in Kreuzberg. 1979, ziemlich selten, am Westrand der Baumberge in Heiligensee

701.* *Prunus padus* L.

Die Art ist im Gebiet in feuchten, aber nicht ausgesprochen nassen Wäldern relativ häufig, desgleichen in Hecken entlang von Gräben in den Feuchtbereichen des Nordens und im Erlen- und Weidengebüsch, das die Unterhavel an ihrem Ostufer begleitet.

Schon seit jeher häufig im Spandauer Stadtforst südwestlich der Schönwalder Allee, um die Fließwiese in Ruhleben und am Unterlauf des Tegeler Fließes. Durchaus häufig am Havelufer zwischen Moorlake und Glienicker Brücke; die dortigen Bestände nehmen seit etwa 1970 etwas an Dichte zu.

702.* *Prunus persica* (L.) BATSCH

Vom innerstädtischen Trümmerschutt über die Müllkippen bis zu den Wäldern an der Stadtperipherie kommt die Art überall im Gebiet verwildert und durchaus verbreitet vor. Besonders auffallend tritt sie auf Ruinengelände in Erscheinung; sie entwickelt dort fast alljährlich zahllose Blüten und an besonders günstigen, z. B.

durch Mauern oder Plakatwände geschützten Stellen auch Früchte von ansehnlicher Größe, die weitaus aromatischer als die der Kultursorten schmecken. Die Farbe des Fruchtfleisches variiert von Baum zu Baum, wobei ein kräftiges Dottergelb gegenüber grünlichen Farbtönen dominiert.

Bis 1974 ziemlich häufig und mit sehr schön entwickelten Exemplaren auf dem Gelände des ehem. Potsdamer Personenbahnhofes in Tiergarten; das Vorkommen ist infolge Enttrümmerungsarbeiten erloschen. Seit langem verbreitet auf geröllartigem Schutt entlang der Dessauer und Köthener Straße in Kreuzberg. 1974 vereinzelt, ebenfalls in Kreuzberg, auf planiertem Gelände um die Einmündung der Anhalter Straße in die Wilhelmstraße. 1979, nicht selten, entlang der Havelchaussee im Grunewald in praktisch ihrer gesamten Länge; desgleichen um die Badestellen an der Lieper Bucht

703. *Prunus serotina* EHRH.

Die im Gebiet früher vornehmlich zur farblich-optischen Auflockerung von Kiefern-Monokulturen gepflanzte Art hat sich vollkommen eingebürgert und ist in allen Wäldern extrem häufig geworden. Zu ihrer Ausbreitung trägt wohl vor allem bei, daß die Früchte von Vögeln (bzw. Tieren überhaupt) sehr geschätzt werden. Hinzu tritt das weitgehende Fehlen von Ansprüchen in bezug auf Bodenqualität und Lichtverhältnisse. Im dichten Kiefernjungwald bilden ihre Sämlinge über größere Flächen oft den einzigen Bodenbewuchs.

704.* *Prunus spinosa* L.

Die Art findet sich im Gebiet nicht allzu häufig. Es scheint darüber hinaus recht fraglich, ob sie hier überhaupt ursprünglich vorkommt und ihre Vorkommen nicht nur durch Anpflanzungen mit bedingter Verwilderung bestimmt werden.

Im Spandauer Stadtforst - mindestens seit 1950 - sehr zerstreut in einer Hecke im Nordzipfel des Jagens 60; desgleichen am Nordrand des Jagens 68. Sehr lange schon, nicht selten, an der nördlichen Böschung der Königstraße in Wannsee im Bereich der Jagen 88 bis 91 der Düppeler Forst. 1962 einige schöne, alte Exemplare im Osten des Hermsdorfer Sees in Lübars. 1964, ebenfalls in Lübars, auf der Nordseite des Schildower Weges eine kleine Hecke im Bereich der Langen Hufen

705. *Ptelea trifoliata* L.

Bisweilen wird die Art im Gebiet gepflanzt; sie verwildert wegen ihrer der Windverbreitung vorzüglich angepaßten Früchte ziemlich leicht. Verwilderte Exemplare fruchten an sonnig-warmen Stellen schon nach wenigen Jahren.

1963, sehr selten, im Westen des Böttcherberges in Wannsee (Jagen 83 der Düppeler Forst). 1980 zerstreut im Jagen 90 des Grunewaldes (Dahlemer Feld); Jungpflanzen vor allem in den Flächen der dortigen Trockenrasen

706. *Pteridium aquilinum* (L.) KUHN

Die Art ist im Gebiet eine überaus häufige Pflanze der Wälder. Auf Kahlschlägen bil-

det sie oft größere Bestände aus, die aber meistens nur eine geringe Wuchshöhe zeigen.

1973 im Spandauer Stadtforst, zwischen Schönwalder Allee und Kuhlake, entlang des Oberjärgerstells zahlreiche geschlossene Bestände mit mannshohen Wedeln

707. *Puccinellia distans* (L.) PARL.

Innerhalb des Gebietes erscheint die Art, die als salzliebend eingestuft wird, hier und da am Rand frisch aufgeschütteten Baustellenaushubes und in Senken im Zuge lehmigen Geländes, die durch aufgestautes Niederschlagswasser verschlammmt sind.

1978 zerstreut in Lübars, östlich der ehem. Fasanerie bzw. nordwestlich der an der Nordseite des Industrie-Anschlußgleises der Niederbarnimer Eisenbahn gelegenen Gärtnerei

708.* *Pulicaria dysenterica* (L.) BERNH.

Die Art - nirgends besonders häufig - zählt ohne Frage zu den außergewöhnlichen botanischen Besonderheiten des Gebietes; sie muß als überaus selten eingestuft werden. Es handelt sich bei ihr um eine Pflanze feuchten, offenen Geländes, die wegen des überall sinkenden Grundwasserspiegels in ihrer Existenz stark bedroht ist.

1958 zerstreut in dem damals noch in jedem Frühjahr durch hervortretendes Grundwasser überflutetem Wiesenland zwischen dem Niederneuendorfer Kanal und der Waldgrenze des Jagens 70 im Spandauer Stadtforst. Das Vorkommen ist, als Folge der Austrocknung des Geländes durch die nahegelegene Horizontalbrunnenanlage der Wasserwerke, inzwischen erloschen. 1977 in Hermsdorf, im Bereich des Tegeler Fließes, nahe dem südlichen Ende der Veltheimstraße, ein relativ großer und fast geschlossener Bestand, der sich 1979 bereits merklich ausgedehnt hatte

709.* *Pulmonaria obscura* DUM.

Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte die Art im Gebiet nicht ursprünglich vorkommen und nur eingeschleppt worden sein; sie ist jedenfalls hier extrem selten. Durch das völlige Fehlen der für *P. officinalis* charakteristischen, silberweiß schimmernden Flecke auf den Grundblättern und die sehr langgestreckte Blattspreite kann man sie leicht identifizieren.

1980 ein kleiner Trupp im Klein-Glienicker Park, unmittelbar südöstlich des Jägerhofes

710.* *Pulmonaria officinalis* L.

Die Art ist im Gebiet überaus selten, obwohl sie jenseits der Gebietsgrenzen, im Osthavelland, zu den öfters anzutreffenden Frühblühern alter, lichter Laubwälder auf frischen Böden gehört.

1971 im Spandauer Stadtforst ein kleiner, lockerer Bestand an der Nordostseite der Schönwalder Allee, nördlich der Einfahrt zum Johannesstift. 1977 zerstreut in Frohnau, zwischen Edelhofdamm und Fürstendamm, unmittelbar an der Grenzmau-

er sowie in dem südwestlich von ihr gelegenen Wäldchen. Die sehr großen, trübbrot (anstatt normalerweise leuchtend rosa) aufschließenden Blüten und die Anwesenheit von *Viola odorata* sowie *Scilla sibirica* an gleicher Stelle legen die Annahme nahe, es handle sich hier um eine mit Gartenabfällen verschleppte Gartenform.

711.* *Pulsatilla pratensis* (L.) MILL.

Die Art, typisch für sandige Steppenrasen und lockere, trockene Kiefernwälder, gehört zu den größten botanischen Kostbarkeiten des Gebietes. Allerdings wird von Jahr zu Jahr stärker in Zweifel zu ziehen sein, ob sie sich - beeinträchtigt durch zivilisatorische Aktivitäten - in den Gebietsgrenzen behaupten kann.

Noch um 1950 (fast) häufig in Heiligensee im Bereich der Baumberge. Da die dortige Sanddünenlandschaft zum Manövergelände und Übungsplatz für geländegängige Motorfahrzeuge der Besatzungsmächte sowie der Polizei bestimmt und dadurch völlig zerstört worden ist, existieren seit etwa 1970 nur noch kümmerliche, extrem gefährdete Restvorkommen der ebenso schönen wie anmutigen Pflanze

712.* *Pyrus communis* L.

Die als Obstbaum allgemein gepflanzte Art verwildert im Gebiet recht häufig; allem Anschein nach sind weggeworfene Kerngehäuse der Früchte Ursache dafür. Besonders gut kommt sie in Trümmerschutt zur Entwicklung, fehlt aber ebensowenig in Wäldern und in den Gebüsch an Acker- oder Wiesenrändern.

Seit langem besonders schöne Exemplare mit würzigen, aber wenig saftigen Früchten in Gatow an der Nordseite der Straße 269 in Höhe der Papenpfluenden; dergleichen in Kreuzberg auf dem eingeebneten Trümmer-Eckgrundstück nördlich der Bernburger und östlich der Dessauer Straße

713. *Pyrus pyraeaster* BURGSDORF

Ob die Art - objektiv gesehen - im Gebiet tatsächlich vorkommt, ist eine Frage, die sich schwer beantworten läßt. Es finden sich hier aber vereinzelt ausgesprochen typische Exemplare (kugelige, herbe Früchte, bedornete Zweige und reichlicher Wurzelausschlag), die sicherlich nicht aus einer unmittelbaren Verwilderung von Kultursorten (*P. communis*) entstanden sein können. Möglicherweise handelt es sich (vgl. die Anmerkungen zu *Malus sylvestris*) um Pflanzen, die auf Wildlinge zurückgehen, die als Pfropfunterlagen benutzt wurden und bei denen sich Wurzelbrut oder Stammausschläge weiterentwickeln, Früchte ausbilden und so eine Versamung bewerkstelligen konnten.

1951 einige Exemplare in Gatow auf dem als Liegewiese genutzten Gelände nördlich der Villa Lemm; 1973 erstmals blühend und fruchtend. 1953, ebenfalls in Gatow, zerstreut entlang des Havel-Hochufers am Breithorn. 1979 einige buschige, nicht ganz junge Exemplare auf der Ostseite des Bahndammes der stillgelegten Strecke Hohenneuendorf - Frohnau, nahe dem Zerndorfer Weg

714. *Quercus cerris* L.

Die Art, die im Gebiet in mäßigem Umfang als Park- und Alleebaum, aber auch in den Forsten kultiviert wird, verwildert offenbar nur in sehr bescheidenem Ausmaß.

1975 am Südostrand des Jagens 44 im Spandauer Stadforst mehrere, schon einige Jahre alte Exemplare; allerdings nicht allzuweit von einer Anpflanzung entfernt

715. *Quercus petraea* (MATTUSCHKA) LIEBL.

In den Wäldern des Gebietes ist die Art allgemein verbreitet und auf trockeneren Sandrücken im Zuge besserer Böden (Teltowplateau, Rand der Papenberge) sogar häufig. Inwieweit es Vorkommen gibt, die nicht auf die schon sehr alte forstliche Kultivierung dieses Baumes zurückgehen und als ursprünglich anzusprechen sind, läßt sich wohl kaum ermitteln.

716.* *Quercus robur* L.

Die Art ist im Gebiet ein ebenso sehr verbreiteter wie auch typischer Laubbaum aller Wälder. Sie kommt hier zweifellos ursprünglich und mit erstaunlich vielen Exemplaren beträchtlichen Alters vor. Leider wird sie - wohl wegen ihres langsamen Aufwuchses und der damit verbundenen geringen forstlichen Nützlichkeit - nur noch wenig kultiviert. Das ist umso mehr zu bedauern, als sich gerade innerhalb ihrer Bestände ein vielfältiger Unterwuchs und auch zahlreiche Arten höherer Pilze einstellen. Deutliche Ansprüche an die Bodenqualität sind nicht zu erkennen; eine gewisse Grundwassernähe der Wuchsorte dürfte aber für eine gute Fortentwicklung unabdingbar sein. Allerdings werden auch sandig-sonnige Ödlandstellen gern und schnell besiedelt (Bahndämme, Straßenböschungen u. ä.), die kalkig-lehmigen Trümmer-schuttflächen der Innenstadt jedoch weitgehend gemieden, obwohl sie (Tiergarten) oft in der Nähe alter, regelmäßig reich fruchtender Bäume liegen.

717. *Quercus rubra* L.

In Parkanlagen, aber auch in allen Wäldern des Gebietes wird die Art - wohl wegen ihrer prachtvollen herbstlichen Laubfärbung - zunehmend angepflanzt. Sie zeigt sich ausgesprochen verwilderungsfreudig, doch scheinen die Jungpflanzen ohne menschliche Pflege nicht sonderlich gut aufzuwachsen. Leider kommt in ihren Kulturbeständen praktisch keinerlei Unterwuchs zur Entwicklung, da in ihnen schon nach kurzer Zeit der Boden dicht und hoch mit dem kaum verrottenden Laub des Baumes bedeckt ist, das die Entwicklung jeglicher Krautschicht (übrigens auch von höheren Pilzen) unterbindet.

718.* *Ranunculus acris* L.

Die Art ist im Gebiet in nährstoffreichen, nicht zu trockenen Wiesen, an Grabenrändern und innerhalb lichter Wälder mit oberflächennahem Grundwasser allgemein häufig. Besondere Verbreitungsschwerpunkte sind Spandau (Tiefwerder), daneben auch Lübars, Hermsdorf und Waidmannslust.

719. * *Ranunculus aquatilis* L.

Früher - bis etwa 1955 -, als es noch vielerorts verkrautete Gräben gab, war die Art im Gebiet relativ häufig. Heute dürfte sie, als Folge zivilisationsbedingter Austrocknung und anderer Beeinträchtigungen ihrer Wuchsorte, bereits allgemein selten sein.

Um 1950 häufig in der Kuhlake im Spandauer Stadtforst; vor allem im Bereich der Jagen 9, 19 und 45. Die Vorkommen sind inzwischen (bis auf einen 1981 noch vorhandenen kleinen Bestand unweit des Niederneuendorfer Kanals) erloschen. 1975 zerstreut, stellenweise etwas gehäuft, im südlichen Teil des Eschengrabens und im Wiesengraben in Heiligensee; 1981 dort, nach vorausgegangener Grabenräumung und Ablagerung des Aushubes an den Grabenrändern, auch in der Landform

720. *Ranunculus auricomus* agg.

Die äußerst vielgestaltigen Sippen des Aggregates kommen im Gebiet in baum- und gebüschdurchsetztem Wiesenland nicht selten vor. In Parkanlagen, vor allem solchen mit Auenwald-Anklängen, findet man bisweilen große Bestände.

Häufig, schon seit langem, im Klein-Glienicker Park in lückigem Rasen unter alten Laubbäumen östlich des Schlosses sowie im Wiesenland zwischen dem Niederneuendorfer Kanal und den Jagen 69 und 70 des Spandauer Stadtforstes. An der erstgenannten Stelle finden sich übrigens Individuen, die habituell stark an *R. cassubicus* L. anklingen.

721. *Ranunculus bulbosus* L.

Die durch ihre großen, leuchtend goldgelben, schon früh im Jahr erscheinenden Blüten recht auffallende Art kommt im Gebiet auf trockeneren, lehmig-sandigen Böden meist in größeren Trupps, insgesamt aber selten vor.

Seit langem verbreitet in Rasenflächen des Klein-Glienicker Parkes. 1980 zerstreut in Tegeler auf Ödland zwischen dem Tegeler Fließ und dem neuen Friedhofsgelände

722. * *Ranunculus ficaria* L.

Bis ungefähr 1950 kam die Art im Gebiet nur spärlich vor; sie fand sich damals zudem auch fast nur auf mehr oder weniger lehmigen Sanden im Bereich der Unterhavel unter lichtem Strauchwerk (Griebnitzsee, Klein-Glienicker Park). Inzwischen hat sie sich rapide ausgebreitet und ist seit etwa 1970 allgemein häufig. Stellenweise (Tegeler Fließ in Lübars) bildet sie mittlerweile großflächige, geschlossene Bestände aus. Zusehends nimmt die Pflanze auch vom Spandauer Stadtforst Besitz.

723. *Ranunculus flammula* L.

Im nördlichen bis westlichen Teil des Gebietes dürfte die Art nicht allzu selten vorkommen. Als Pflanze des Feuchtlandes mit ziemlichem Lichtanspruch findet sie sich hier vor allem in nassem, etwas verbuschtem Wiesenland. Infolge zunehmender Vernichtung entsprechender Flächen durch anderweitige Nutzung und der allgemeinen Austrocknung wegen sinkenden Grundwasserspiegels geht ihre Vorkommens-

häufigkeit jedoch zurück. Die im Gebietsbereich beobachteten Exemplare zeigen oft deutliche Anklänge an die ssp. *reptans* (L.) SYME, d. h., sie sind ziemlich schwächlich, und der Fruchtschnabel zeigt eine zwar unbedeutende, aber doch merkliche Krümmung.

1961 zerstreut im Spandauer Stadtforst an lichten Stellen entlang der Kuhlake, u. a. auf dem Wiesenstück am Südwestrand des Jagens 45. 1979 häufig innerhalb von Senken der im Frühjahr mehr oder weniger regelmäßig überschwemmten Wiesen des Spandauer Südparkes

724.* *Ranunculus lingua* L.

Die Art, durch ihren hohen Wuchs und die überaus großen, sattgelben Blüten im wahrsten Sinne des Wortes nicht zu übersehen, gehört im Gebiet zu den besonders markanten, aber seltenen Pflanzen nährstoffreichen, verschilften Feuchtländes. Ihre Vorkommen scheinen sich auf den Norden und Westen zu beschränken. Der zusehends fortschreitende Rückgang der Vorkommenshäufigkeit dürfte ausschließlich auf anthropogene Einflüsse (Aufschüttung von Naßgebieten, Entschlammung von Gräben u. a. m.) zurückzuführen sein.

1978 mit beachtlicher Individuenzahl in einer schilfbewachsenen, nassen Senke unmittelbar südlich des Bullengrabens, zwischen Egelpfuhlgraben und Baluschekweg, in Staaken. Das Vorkommen ist durch die Deponierung von Baugrubenaushub innerhalb des Geländes, Ruderalisierung (Mülldeponie der Kleingärtner aus den umliegenden Laubenkolonien!) und durch die wahrscheinlich nicht aufzuhaltende Ausdehnung der Kleingartensiedlung Baluschekweg nach Norden extrem bedroht.

725.* *Ranunculus repens* L.

Die Art kommt im Gebiet überaus häufig vor. Sie findet sich im feuchten Wiesenland des Tegeler Fließes ebenso wie auf Äckern, an den Wegrändern innerhalb von Kleingartenkolonien und entlang des Grabensystems der Gatower Riesfelder, ferner im verwitterten Feinschutt innerstädtischer Ruinenflächen. Gern werden auch Parkanlagen und lichte Wälder besiedelt. Die Pflanze meidet lediglich extrem trockene oder moorige, zudem auch dunklere Stellen.

1977 in Eiskeller, nordwestlich des Wäldchens beim ehem. Polizeiposten, ein größerer Bestand der var. *pleniflorus* FERNALD

726.* *Ranunculus sardous* CRANTZ

Die Art ist im Gebiet ziemlich selten. Sie wählt bevorzugt die Ränder kleiner Senken innerhalb lehmigen Ackerlandes als Standort. Offenbar sagen ihr dort der zeitweise Stau von Niederschlagswasser und die Verschlammung zu, die sich beim Verdunsten bzw. Versickern der Feuchtigkeit einstellt.

1978, sehr zerstreut, in Mariendorf auf Brachäckern südlich der Britzer Straße. 1979 zerstreut in feuchtem, lehmigem Anschüttungsgelände in Lübars, südwestlich der ehem. Fasanerie und nördlich des Industrie-Anschlußgleises der Niederbarnimer

Eisenbahn bzw. der parallel zu ihm verlaufenden, unbefestigten Fahrstraße. 1980, nicht selten, in den Äckern nördlich des Groß-Glienicker Weges in Gatow (Richtstücke und Hüllepfählenden)

727.* *Ranunculus sceleratus* L.

Die Art kommt im Gebiet relativ selten vor. Sie ist anscheinend nur auf völlig durchnässten Böden in der unmittelbaren Nähe von kleinen Wasserläufen und Tümpeln, namentlich im Norden und Nordwesten, zu finden, tritt dort aber gelegentlich über kürzere Strecken in größerer Menge auf.

Seit vielen Jahren vereinzelt entlang der Kuhlake im Spandauer Stadtforst mit Verbreitungsschwerpunkten an der Kreuztränke und an den Wildgattern; ebenfalls (vornehmlich auf oberflächlich abgetrocknetem Schlamm) innerhalb einer häufig überfluteten Senke im Nordosten des Hubertussees in Frohnau. 1978 ziemlich verbreitet an Feuchtstellen um die ehem. Fasanerie und in feuchten Senken im Einzugsbereich des Klötzgrabens - östlich des Klötzbeckens - in Lübars. 1981, sehr zerstreut, zwischen Niederneuendorfer Kanal und dem Jagen 70 des Spandauer Stadtfortes in nassen Senken brachliegenden Ackerlandes

728. *Ranunculus trichophyllus* CHAIX

Im Gebiet wird die Art relativ selten angetroffen, da sie eine typische Pflanze mäßig schnell fließender Bäche mäßiger Tiefe in freiem Gelände ist, die hier weitgehend fehlen.

1973, ziemlich vereinzelt, in Lübars innerhalb der Gräben nordwestlich des Ortes, bis zur Kolonie Dreilinge; speziell dort, wo sich das Grabenwasser vor dem Eintritt in das Tegeler Fließ anstaut

729. *Raphanus raphanistrum* L.

Die Art ist im Gebiet auf Ackerland und in seiner Umgebung nicht selten. Sie tritt aber auch sonst - abgesehen nur von den Wäldern - überall auf, hält sich aber nirgends über längere Zeit. Die Vorkommen außerhalb landwirtschaftlich genutzten Geländes, vornehmlich jene in der Innenstadt, gehen sicherlich auf ausgestreutes Vogelfutter zurück.

730. *Raphanus sativus* L.

Seit im Gebiet der feldmäßige Anbau der - viele Kultursorten einschließenden - Art eingeführt ist, bilden sich im Bereich der Radieschenäcker (u. a. Gatow und Spandauer Stadtforst), vor allem am Rand der Ackerflächen, wo Pflanzen Gelegenheit zur ungestörten Samenbildung finden konnten, häufig größere verwilderte Bestände aus, die aber nur selten mehrere Jahre hintereinander an gleicher Stelle in Erscheinung treten. Mit Gärtneraikompost wird die Pflanze ferner öfters in Park- und Vorgartenanlagen verbracht; daneben sind ihre Samen ziemlich regelmäßig in Vogelfutter enthalten, so daß sich auch unter Vogelhäuschen im Frühjahr mehr oder weniger große Vorkommen entwickeln können.

731.* *Reseda lutea* L.

Die Art ist im Gebiet nicht selten; man findet sie aber, abgesehen von einigen Ausnahmen, nur auf gut besonnten Schuttstellen der Innenstadt in großer Menge.

Seit Jahren häufig in Kreuzberg und Tiergarten auf planierten Trümmergrundstücken; im erstgenannten Bezirk vor allem innerhalb des Bereiches Grenzmauer - Wilhelmstraße - Hallesches Ufer - Schöneberger Straße - Hafenplatz - Köthener Straße

732. *Reynoutria japonica* HOUTT.

Die im Gebiet öfters als Zierpflanze gehaltene und früher wohl auch als Wildfutter gepflanzte Art verwildert nicht selten. Allerdings ist es oft schwer, zu entscheiden, ob es sich bei einem Vorkommen um eine eindeutige Verwilderung und nicht nur um ein zählebiges Relikt einer ehemaligen Kultur handelt. Besonders im innerstädtischen Trümmerschutt entwickelt diese stattliche Pflanze oft größere Bestände.

Seit langem schon, häufig, auf eingeebneten Trümmerschuttflächen an der Entlastungsstraße in Tiergarten; ferner, zerstreut, an der Anhalter Straße in Kreuzberg

733. *Reynoutria sachalinensis* (FRIEDR. SCHMIDT) NAKAI

Bisweilen wird die Art im Gebiet wegen ihres dichten Wuchses und ihrer großen Blätter in Kleingärten zur Kaschierung von Drahtzäunen gepflanzt. Verwilderungen sind jedoch nicht häufig.

Seit langem, auch 1978 noch, zerstreut auf dem Gelände des ehem. Anhalter Personenbahnhofes in Kreuzberg

734.* *Rhamnus catharticus* L.

Die Art ist im Gebiet relativ selten und kommt wahrscheinlich nur in seinem Nordwesten etwas häufiger vor. Inwiefern sie hier wirklich ursprünglich auftritt bzw. in welchem Umfang ihrer Ausbreitung durch Anpflanzungen nachgeholfen worden ist, läßt sich wohl schwerlich klären.

Verbreitet im Spandauer Stadtforst in Nähe des Radelandes (besonders Jagen 10 und 17) sowie - seit Ende der sechziger Jahre mit leicht zunehmender Tendenz - in den Jagen 62 und 65, nordöstlich des Grenzweges, und den anschließenden Jagen (127 bis 129) des Staatsforstes Falkenhagen

735. *Rhinanthus minor* L.

Die Art kommt im Gebiet nur selten vor und dürfte auf Mähwiesen im Zuge der quellig-feuchten Lehmböden des Nordens beschränkt sein. An ihr zusagenden Stellen bildet die Pflanze recht dichte Populationen; gegenüber verwechselbaren Arten kann man sie insofern ziemlich gut abgrenzen, als sich die Griffel beim Verblühen der Blüten anelhakenförmig nach unten abwinkeln.

1978 und 1979 ziemlich verbreitet im Rosentreterbecken am Packereigraben in Wittenau

736. *Rhinanthus serotinus* (SCHÖNHEIT) OBORNY

Die Art findet man im Gebiet auf Wiesenflächen ziemlich häufig vor. In relativ nassem, nährstoffreichem Wiesenland, wie es sich vornehmlich im Norden und Nordwesten (noch) erstreckt, erscheint die Pflanze stellenweise massenhaft. Die Bebauung ehemals landwirtschaftlich genutzter Flächen an der Stadtperipherie mit Wohnblöcken, z. B. an der Heerstraße in Staaken, hat jedoch viele ihrer eindrucksvollsten Vorkommen vernichtet.

737. *Rhus typhina* L.

Als wenig anspruchsvolles Park- und Vorgartengehölz wird die Art, besonders in den großen Neubausiedlungen, viel gepflanzt. Sie verjüngt sich durch Wurzelausschlag recht intensiv; abgestochener, weggeworfener und zufällig angewachsener Austrieb dürfte Ursache der im Gebiet - allerdings nicht allzu häufig - vorkommenden Verwilderungen sein.

1981 zerstreut in Steinstücken auf Ödland zwischen Grenzmauer und Stahnsdorfer Straße

738.* *Ribes alpinum* L.

Die Art wird im Gebiet häufig in Parkanlagen, vereinzelt auch in den Wäldern gepflanzt. Von dort aus verwildert sie seit etwa 1950 zusehends und hat die Grenze zur Einbürgerung inzwischen eindeutig überschritten.

Schon seit langem im Klein-Glienicker Park, um die Kirche St. Peter und Paul bis Moorlake - Jagen 100 und 101 der Düppeler Forst - sowie am Böttcherberg in Wannsee angepflanzt und im Bereich der Anpflanzungen (fast immer unter „Schlafbäumen“ von Vögeln) verwildert. 1970 vereinzelt im Spandauer Stadtforst am Teufelsseekanal und in seiner südwestlichen Umgebung. 1974 ein besonders stattliches Exemplar in Kreuzberg im Winkel zwischen Stresemannstraße und Köthener Straße, unmittelbar an der Grenzmauer

739.* *Ribes aureum* PURSH

Die wegen ihrer leuchtenden und duftenden Blüten gern in Gärten gehaltene, speziell entlang von Zäunen gepflanzte Art verwildert recht leicht. Anscheinend kann sie aber nur in den sonnendurchwärmten Trümmerschuttbereichen der Innenstadt dauernd Fuß fassen.

1975 bis 1978 zahlreiche, sich zügig entwickelnde Exemplare in Kreuzberg im Schotterbett der entfernten Gleisanlagen und auf den Bahnsteigresten des ehem. Anhalter Personenbahnhofes. 1978 mehrere jüngere Exemplare auf dem Gelände des aufgelassenen Potsdamer Personenbahnhofes - nahe der Linkstraße - in Tiergarten

740. *Ribes nigrum* L.

Als typische Pflanze der Erlenbrücher war die Art früher im Gebiet verbreitet; sie

geht aber infolge fortschreitender Absenkung des Grundwasserspiegels und der damit verbundenen Austrocknung der Bruchwälder seit etwa 1955 rapide zurück und beginnt, selten zu werden. Sie dauert allerdings an ihren Wuchsorten in bescheidenem Umfang auch dann aus, wenn deren Bruchwaldcharakter zerstört worden ist. Zu einer Samenproduktion und natürlichen Verjüngung kommt es dann jedoch nicht mehr.

Zerstreut, seit langem schon, im Spandauer Stadtforst in den Jagen 66, 67, 69 und 70 sowie innerhalb der Exklave Fichtewiese. 1969, ebenfalls im Spandauer Stadtforst, in dem kleinen Erlenbruch zwischen der Badeanstalt des Johannesstiftes und dem Zaun des Kraftwerkes Oberhavel (Jagen 11) ziemlich häufig. 1975 zerstreut am Tegeler Fließ um den Eichwerdersteg sowie südwestlich der ehem. Mühle in Hermsdorf. 1976, nicht selten, auf der Pfaueninsel; speziell südöstlich der Erdzunge

741.* *Ribes rubrum* L.

Die Art ist im Gebiet in Wäldern und Gebüsch verbreitet, verdankt ihre Vorkommen aber höchstwahrscheinlich nur der Verwilderung aus Gärten. Für diese Annahme spricht augenfällig, daß Exemplare mit weißen Früchten durchaus keine Rarität darstellen.

Nicht selten im gesamten Grunewald, insbesondere entlang der großen Wege; 1955 zahlreich im Südostteil des Jagens 139. Schon 1947, verbreitet in den Jagen 9 und 10, im Norden des Jagens 63 sowie im westlichen Teil des Jagens 67 des Spandauer Stadtforstes. 1972, ziemlich häufig, in Gatow an der Westseite des Havelufer-Wanderweges südlich der Haveldüne, bis fast zur Villa Lemm

742. *Ribes sanguineum* PURSH

Die Art ist zwar im Gebiet eine der häufigsten Vorgarten- und Parkpflanzen; sie zeigt sich aber als keineswegs so verwilderungsfreudig wie andere kultivierte *Ribes*-Arten, obwohl sie, besonders in feuchten Sommern, meist reichlich fruchtet.

1977 und 1978 auf dem gesamten Gelände des abgeräumten Potsdamer Bahnhofes zahlreiche junge, noch nicht blühende Exemplare

743.* *Ribes uva-crispa* L.

Die Art, die meistens in die drei Unterarten *R. reclinatum* (L.) RCHB., *R. uva-crispa* (s. str.) und *R. grossularia* (L.) RCHB. aufgliedert wird, ist im Gebiet seit etwa 1960 verhältnismäßig häufig und breitet sich auch weiter aus. Es fällt jedoch im Einzelfall meist schwer, zu entscheiden, welcher Unterart die jeweils vorgefundenen Exemplare angehören, weil sich die für die Bestimmung maßgebenden Merkmale in der Regel überschneiden. Mit hoher Wahrscheinlichkeit gehen deshalb die unterschiedlichen Vorkommen, die vorzugsweise in Wäldern und Gebüsch liegen, auf die Verwilderung von Kultursorten aus Gärten bzw. auf weggeworfene Proviantabfälle der Ausflügler zurück. Allerdings waren in der Hohen Heide im Spandauer Stadtforst vor 1950 (zu einer Zeit, als die Verwilderung noch keine nennenswerten

Ausmaße hatte) einige Pflanzen zu finden, die absolut eindeutig der ssp. *grossularia* angehörten. Das Vorkommen scheint inzwischen erloschen zu sein.

744.* *Robinia pseudacacia* L.

Die Art wird in Gärten und Parks, aber auch in den Forsten, vornehmlich wegen ihrer schönen, angenehm duftenden Blüten viel angepflanzt und verwildert sehr leicht. Verwilderungen größeren Umfangs liegen vorwiegend am Rand von Wäldern auf warmen Sandböden und im Restschutt der Innenstadt. Die Pflanze gehört, zusammen mit *Betula pendula* und unterschiedlichen *Salix*-Arten, zu den Pioniergehölzen auf abgeräumten Ruinengrundstücken und darf zweifellos nicht nur als völlig eingebürgert, sondern ebenso als durchaus häufig bezeichnet werden.

745.* *Rorippa amphibia* (L.) BESSER

Im Gebiet kommt die Art allgemein verbreitet vor. Besonders gern steht sie in seichten, schlammigen Tümpeln, in zeitweise überschwemmten Wiesen, am landseitigen Rand des Röhriches wellenschlag- und strömungsarmer Gewässer sowie in vernässtem Ackerland.

1955, nicht selten, auf den Tiefwerderwiesen in Spandau sowie, vom Stößensee bis zur Glienicker Brücke, am linken Ufer der Unterhavel. 1969 häufig an dem der Heerstraße zugewandten Ufer des Grimnitzsees in Spandau. 1976, nicht selten, am Kuhlakenufer im Jagen 18 des Spandauer Stadtforstes. 1981 zerstreut in Senken des wechsellassen Acker- und Wiesenlandes am Niederneuendorfer Kanal, von der Kuhlake bis Eiskeller

746. *Rorippa palustris* (L.) BESSER

In feuchtem, lehmigen Ackerland kommt die Art im Gebiet zuweilen sehr verbreitet vor; sie ist aber, insgesamt, nicht häufig.

1975, durchaus häufig, in den Äckern und Wiesenresten am Unkenpfuhl in Kladow

747. *Rorippa sylvestris* (L.) BESSER

Die Art ist im Gebiet nicht selten und zeigt sich auf dem planierten Trümmerschutt der inneren Stadtbezirke sogar ziemlich häufig. Von dort aus geht sie neuerdings auch in benachbarte Parkanlagen - genauer: deren Wegränder und Beete - über.

Sehr verbreitet bis häufig, schon seit langem und auch 1978 noch, auf den Schuttfeldern des sog. Diplomatenviertels in Tiergarten; desgleichen in Kreuzberg auf der Ostseite der Köthener Straße

748.* *Rosa canina* L.

Die Art ist im Gebiet allgemein verbreitet und besiedelt in erster Linie Lehm Böden oder Trümmerschutt; gelegentlich findet sie sich auch auf grobkörnigen Sanden. Stark besonnte Stellen werden eindeutig bevorzugt.

Seit langem, relativ häufig, im Gatower Wiesen- und Ackerland; desgleichen auf ab-

geräumten Trümmerflächen in Kreuzberg (Bereich Grenzmauer - Kochstraße - Friedrichstraße - Hedemannstraße - Stresemannstraße - Askanischer Platz - Bernburger Straße - Köthener Straße sowie auf dem Gelände des ehem. Anhalter Personenbahnhofes). Ein reiches Vorkommen auf dem Gelände des ehem. Potsdamer Personenbahnhofes in Tiergarten ist durch Entrümmerungsarbeiten zerstört worden; die Pflanze ist aber auch sonst in Schuttfeldern des Bezirkes Tiergarten, besonders im sog. Diplomatenviertel, nicht selten. Vereinzelt und seit Anfang der sechziger Jahre merklich zurückgehend, im Spandauer Stadtforst am (z. T. aufgelassenen) Bahnkörper der „Bötzowbahn“, vom ehem. Haltepunkt Bürgerablage bis zum Grenzweg, sowie am Südrand des Jagens 17

749.* *Rosa corymbifera* BORKH.

Die Art kommt im Gebiet, nicht selten, überwiegend auf trockenen Sandböden, an Waldrändern oder in lichten Wäldern vor.

Seit langem im Spandauer Stadtforst ziemlich verbreitet; vor allem am Grenzweg im Jagen 64. Die Bestände sind jedoch stark zurückgegangen, nachdem die Forstverwaltung in den siebziger Jahren verschiedentlich Hecken rigoros beseitigt hat. 1955, allgemein verbreitet, im nördlichen und nordwestlichen Grunewald. 1978, nicht selten, auf dem Windmühlenberg in Gatow. 1979 vereinzelt im Jagen 90 des Grunewaldes (Dahlemer Feld)

750.* *Rosa rubiginosa* L.

Die Art mit ihren weithin leuchtenden, sattrosa Blüten und dem fruchtigen Duft ihrer Blätter ist im Gebiet selten. Die Vorkommen, die meist bloß einige wenige Exemplare umfassen, liegen mutmaßlich nur im Norden und Nordwesten.

Seit langem, aber selten, in Eiskeller, nahe der ehem. Polizeistation, und im Spandauer Stadtforst, nordwestlich des Oberjägerweges in Grenzwegnähe. 1973 zerstört im Bereich der Langen Hufen in Lübars. 1978, sehr zerstreut, im Jagen 21 des Spandauer Stadtforstes an der verfallenen Trasse der „Bötzowbahn“

751. *Rosa rugosa* THUNB.

Die Art, die als anspruchsloser Zierstrauch in fast jedem Park und Garten gehalten wird, verwildert im Gebiet nur selten, obwohl sie sich durch konstant-massenhafte Samenproduktion auszeichnet.

1978 einige niederwüchsige, aber reich blühende Exemplare in Tiergarten im Kopfsteinpflaster des für den Verkehr gesperrten Stückes der Bellevueallee am Potsdamer Platz

752.* *Rubus caesius* L.

Die Art ist im Gebiet allgemein häufig und bevorzugt sonnige, mäßig feuchte Standorte. Sonstige Ansprüche, speziell an die Bodenqualität, werden sichtlich nicht gestellt. Man findet die Pflanze daher praktisch überall; von gebüschbestandenen

Acker- und Wiesenrändern über Bahndämme und Straßenböschungen bis zum planierten innerstädtischen Trümmerschutt.

753.* *Rubus fruticosus* agg.

Das Aggregat umfaßt im Gebiet zahlreiche Sippen, die zu den häufigsten Pflanzen der lichten Nadelwälder und Kahlschläge bzw. Schonungen, aber auch der Trümmerfelder in der Innenstadt (besonders in Kreuzberg und Tiergarten) sowie der großen Schuttberge gehören. Eine lokale Häufung unterschiedlichster Erscheinungsformen (ohne mit diesem Wort irgendwie taxonomisch werden zu wollen) findet sich an den zur Havel abfallenden Hängen der Düppeler Forst zwischen Heckeshorn und dem Alten Hof, auf dem Trümmerberg am Teufelssee im Grunewald und in der östlichen Einflugschneise des Flugplatzes Gatow, gegen die Hellen Berge. Die schuttbesiedelnden innerstädtischen Exemplare dürften ihre Existenz, manchen Charakteristika zufolge, in vielen Fällen der Verwilderungsfreudigkeit der kultivierten Art *R. armeniacus* FOCKE verdanken.

754. *Rubus x idaeoides* RUTHE

Der Bastard aus *R. idaeus* und *R. caesius* scheint im Gebiet nur vereinzelt vorzukommen, obwohl beide Arten oft große Flächen bedecken und ihre Vorkommen sich meistens überschneiden.

1972, sehr zerstreut, im Bereich der Langen Hufen in Lübars

755.* *Rubus idaeus* L.

Die Art ist im Gebiet überall verbreitet und z. T. beinahe häufig. An sich gehört sie wohl zu den Charakterpflanzen nährstoffreicher Bruchwälder; sie dringt aber auch vereinzelt in Schonungen auf trockenen Sandböden ein und fehlt selbst in stark besonnten Kahlschlägen (Grunewald) sowie im innerstädtischen Bereich (Tiergarten, Kreuzberg) nicht ganz. Verwilderungen von gärtnerisch gezogenen Sorten führen im übrigen zu einem großen Formenreichtum. Besonders auffällig sind dabei remontierende Exemplare und solche mit goldgelben Früchten.

756. *Rubus laciniatus* WILLD.

Im Gebiet wird die Art bisweilen in Gärten als Zierstrauch (bedingt auch wegen ihrer Früchte) gehalten. Gelegentlich verwildert sie innerhalb lichter, trockener Wälder.

1949 ein mehrere Quadratmeter großer, geschlossener Bestand im Jagen 105 der Düppeler Forst, am Havel-Hochufer, nahe dem Großen Tiefehorn. 1974 ein juveniles Exemplar im Jagen 111 des Tegeler Forstes unter alten Kiefern, unweit der „Panzerchausee“. 1979 mehrere, aber schwächliche Pflanzen im Südwesten des Jagens 94 der Gatower Heide, in relativer Nähe der Flugplatz-Umzäunung

757. *Rubus saxatilis* L.

Das Auftreten dieser Art - einer sehr bezeichnenden Pflanze der Mittelgebirgswälder

auf kalkhaltigen Böden - im Gebiet ist recht auffällig. Die Standorte liegen wohl ausschließlich im Norden und Nordwesten und hier wiederum nur in lichten Wäldern innerhalb hügeliger, trocken-lockersandiger Bodenformationen mit gewissem Kalk- oder Mergelanteil.

Bis etwa 1950, sehr zerstreut, im Spandauer Stadtforst um die Rehberge und im Nordosten der Hohen Heide; die Vorkommen dürften inzwischen erloschen sein. Im Tegeler Forst 1973 sehr verbreitet, jedoch mit nur wenigen fruchttragenden Exemplaren, vor allem beiderseits der „Panzerchaussee“, besonders in den Jagen 96, 106 und 111. 1976 einige kleinere, aber intensiv blühende Trupps im Jagen 35 des Spandauer Stadtfortes, nahe dem Oberjägerweg bzw. der Grenze, sowie im Jagen 59, beiderseits des Zufahrtweges zu der dort gelegenen Wild-Futterstelle

758. *Rumex acetosa* L.

Die im Gebiet sehr verbreitete Art zeigt sich besonders in altem, nährstoffreichem und nicht zu trockenem Wiesenland. Auch im innerstädtischen Trümmerschutt kommt sie, sofern der Boden einigermaßen feuchtigkeitshaltend ist, bisweilen vor. Oftmals findet man sie daneben in Straßengräben entlang der Wege innerhalb von Kleingartenkolonien und selbst an etwas feuchteren Stellen der Kiefernforsten.

759. *Rumex acetosella* L.

Im Gebiet ist die Art eine sehr häufige Pflanze lockerer, trockener Böden. Vornehmlich in jungen Kieferschonungen auf Sand sowie an frisch geschütteten Böschungen und Dämmen entwickelt sie öfters große Bestände. Obwohl sie sonnige Stellen als Standort bevorzugt, geht sie - vor allem entlang von Wegen - auch gern in alte Kiefernwälder hinein, in deren Schatten sie recht hochwüchsig wird.

760. *Rumex crispus* L.

Die Art ist im Gebiet grundsätzlich überall in einigermaßen besonttem und mäßig feuchtem Gelände zu finden. Bevorzugte Standorte sind Wiesen, Vorgärten und auch der Ruinenschutt der Innenstadt; speziell für diese Bereiche kann sie als allgemein häufig eingestuft werden.

761. *Rumex hydrolapathum* HUDS.

Die Art war früher im Gebiet außerordentlich häufig; sinkender Grundwasserspiegel und die damit verbundene, zunehmende Austrocknung strömungsarmer Gräben mit Schlammgrund - ihres bevorzugten Lebensraumes - lassen sie seltener werden. Trotzdem ist sie überall an Feuchtstellen (z. B. im Umfeld des Tegeler Fließes, im Spandauer Stadtforst und an der Unterhavel) noch sehr verbreitet.

762. *Rumex longifolius* DC.

Die Art ist im Gebiet bisweilen auf nährstoffreichen, mäßig trockenen Böden zu finden, jedoch sehr selten. Sie kann übrigens insofern kaum mit ähnlichen Arten verwechselt werden, als ihre Blüten bereits zu Beginn des Vollfrühlings erscheinen.

1974 einige Exemplare im Bereich des Wiesengrabens und innerhalb des unbefestigten, rasigen Randstreifens der Straße Am Dachsbau in Heiligensee .

763.* *Rumex maritimus* L.

Im Gebiet ist die Art auf feuchtem - vor allem durch Niederschläge oder Quellstätigkeit verschlammtem - Lehm bisweilen ziemlich verbreitet; sie fehlt aber sonst weitgehend. Vom (oberflächlich gesehen) recht ähnlichem *R. palustris* unterscheidet sich die Pflanze sehr augenfällig durch die vor allem auf nährstoffreichen Böden ausgeprägte Verzweigung und die schon bald nach der Blüte einsetzende, leuchtend goldgelbe Verfärbung der oberirdischen Teile.

1972, ziemlich häufig, in Kladow im Ackerland um den Unkenpfuhl. 1973 zerstreut in Lübars am Tegeler Fließ, nordöstlich, aber auch nordwestlich des Ortes. 1978 häufig - ebenfalls in Lübars - nahe der ehem. Fasanerie am südlichen Hangfuß der Aufschüttung des sog. Freizeitparkes

764. *Rumex obtusifolius* L.

Im Gebiet kommt die Art auf besseren, mehr oder weniger feuchten (d. h. quelligen oder staunassen) Böden verbreitet vor. Auf beweideten Flächen fällt sie insofern ins Auge, als sie vom Vieh offensichtlich verschmäht wird und sich dort, von der Konkurrenz vieler anderer Arten befreit, besonders üppig entwickeln kann.

1976 häufig in Lübars im Wiesen- und Weideland nordwestlich des Ortes. 1978, nicht selten, ebenfalls in Lübars, im Bereich der ehem. Fasanerie. 1979 häufig im Spandauer Stadforst, den Straßengräben der Schönwalder Allee folgend, in den Jagen 52, 55 und 57

765. *Rumex palustris* SM.

Die Art besiedelt im Gebiet, allerdings nicht allzu häufig, humusreiche, nasse Böden, wobei sie in erster Linie eine Pflanze des Erlenbruches und des Auenwaldes (bzw. entsprechender Reste und Fragmente) zu sein scheint.

Seit langem, auch 1977 noch, zerstreut an der Kuhlake im Jagen 19 des Spandauer Stadforstes. 1974 vereinzelt am linken Ufer der Unterhavel, zwischen Kuhhorn und Lieper Bucht. 1975, ziemlich zerstreut, in Lübars am Tegeler Fließ, nordwestlich des Ortes sowie nördlich der Straße Am Freibad

766. *Rumex tenuifolius* (WALLR.) Á. LÖVE

Die Art ist im Gebiet eine häufige Pflanze trockener, mehr oder weniger offener Sandstellen in stark besonntem Gelände. Sie stellt sich besonders gern auf leicht kiesigen Böden ein (z. B. Gatower Windmühlenberg) und ist meist in Gesellschaft von *Corynephorus canescens* zu finden.

767.* *Rumex thyrsoiflorus* FINGERH.

Im Gebiet ist die Art vor allem auf trockenem und gut besonntem Ödland allgemein

verbreitet. Mit Vorliebe zeigt sie sich auf sandigen Stellen des Trümmerschuttens der Innenstadt, insbesondere jedoch auf - auch ehemaligem - Bahngelände.

1977 häufig auf dem Damm der aufgelassenen S- und Fernbahnstrecke Hohenneudorf - Frohnau; außerdem in Tiergarten im Rasen der Böschung des linken Spreeufers nahe dem Reichstag

768. *Rumex triangulivalvis* (DANSER) RECH. f.

Die Art kommt im Gebiet stellenweise nicht selten vor. Als Pflanze besonnten, nährstoffreicheren Feuchtlandes trifft man sie vor allem im Spree-Havel-Bereich an, wo sie gern die Fugen der Steinpackungen von Uferbefestigungen besiedelt.

1976 verbreitet, mit ungewöhnlich ausladend-verzweigten Exemplaren, am Ufer der Scharfen Lanke in Bocksfelde. 1979, nicht selten, am linken Spreeufer um die Rohrdammbrücke in Charlottenburg

769.* *Sagina nodosa* (L.) FENZL

Im Gebiet kommt die Art nur selten vor; außerdem scheint sie ausschließlich im Norden aufzutreten. Sie besiedelt hier vor allem kurzrasige Feuchtwiesen.

1978 zerstreut in Wittenau innerhalb des Hochwasser-Rückhaltebeckens am Packereigraben im Südosten des Steinberg-Parkes. 1979, nicht selten, im Seggeluchbecken (ebenfalls in Wittenau).

770. *Sagina procumbens* L.

Die Art kommt im Gebiet nicht allzu häufig vor, ist aber in nicht zu trockenem Gelände an offenen Bodenstellen öfters mit ansehnlichen Beständen zu finden. Gern werden Spalten im Pflaster von halbschattigen Höfen, Ritzen feuchten Mauerwerkes und ähnliche Standorte gewählt.

1974 zerstreut, 1977 ziemlich verbreitet, im Klein-Glienicker Park in Wannsee an der sog. Bastion; desgleichen im Mosaikstein-Gehwegpflaster der Dessauer Straße und der Stresemannstraße sowie im Hof des Postzeitungsamtes in Kreuzberg. 1978 häufig innerhalb der Stein-Uferpackung unmittelbar südlich der Kleinen Badewiese in Gatow

771. *Sagittaria sagittifolia* L.

Die Art war im Gebiet bis zur Mitte der fünfziger Jahre, besonders an der Oberhavel und am Ufersaum von Gewässern mit geringer Strömung, ja selbst in den die meiste Zeit des Jahres grundwasserüberfluteten Erlenbrüchern im Spandauer Stadtforst häufig. Gegenwärtig ist sie zwar im Havelbereich noch immer relativ verbreitet, wird aber zusehends selten.

772. *Salix alba* L.

Innerhalb der Gebietsgrenzen kommt die Art auf feuchten bis ausgesprochen nassen Böden überall häufig vor. Schöne, sehr alte, freistehende Exemplare im Havelbe-

reich (z. B. Gatow) lassen vermuten, daß sie früher auch als Zierbaum angepflanzt worden ist.

773.* *Salix caprea* L.

Die Art erscheint im Gebiet häufig. Sie findet sich nicht nur überall in die Kunstforsten eingesprengt, sondern auch in den Gebüschern der Ackerraine im Bereich der dörflichen Siedlungen. Im Trümmerschutt der Innenstadt gehört die Pflanze zu den sehr bezeichnenden Gehölzen; dort bildet sie teilweise größere, wenn auch lokere Bestände (Kreuzberg, im weiten Umkreis um das ehem. Kunstgewerbemuseum).

774.* *Salix cinerea* L.

Für das Gebiet ist die Art als durchaus häufig zu bezeichnen; bevorzugte Standorte sind Flußauen und Waldränder an nicht zu trockenen Stellen. Man findet sie im Spandauer Stadtforst ebenso wie entlang des Tegeler Fließes und an den Unterhavel-Ufern. Charakteristisch für sie ist der angenehme, starke Duft ihrer Blütenkätzchen, der entfernt an den der Blüten von *Convallaria majalis* (vielleicht auch *Syringa vulgaris*) erinnert.

775. *Salix fragilis* L.

Innerhalb des Gebietes tritt die Art vornehmlich entlang des Ufersaumes von - speziell kleineren - Wasserflächen und in mehr oder weniger dauerfeuchten Wiesenland auf; sie ist jedoch nicht häufig. An ihren beim Knicken fast glasartig brechenden Zweigen kann man sie leicht erkennen.

Seit langem schon, z. T. mit alten Exemplaren, im Spandauer Stadtforst zerstreut um die Einmündung der Kuhlake in den Niederneuendorfer Kanal und entlang des Tegeler Fließes zwischen Lübars und Waidmannslust

776. *Salix myrsinifolia* SALISB.

Die Art ist im Gebiet sehr selten anzutreffen. Sie dürfte hier weitgehend auf das feuchte, verbuschte Wiesenland im Norden beschränkt sein.

Zerstreut, schon lange, am Tegeler Fließ, besonders im Bereich der Langen Hufen

777.* *Salix pentandra* L.

Die Art ist im Gebiet vornehmlich in den Quellfluren des Nordens anzutreffen; insgesamt aber relativ selten. Übersehen kann man sie übrigens schwerlich, da ihre - für den deutschen Namen „Lorbeerweide“ maßgebenden - oberseits speckig glänzenden Blätter während des Sommers selbst über größere Entfernungen hinweg auffallen.

Seit längerer Zeit schon, ziemlich verbreitet, im Bereich der Langen Hufen in Lübars. 1977 zahlreiche junge Exemplare am Uferhang der Spree nahe dem Reichstag in Tiergarten. 1981, nicht selten, mit vorwiegend sehr jungen Exemplaren, im Sumpfgebiet am Nordende des Heiligensees

778. *Salix purpurea* L.

Die Art kommt im Gebiet auf besseren, recht nassen Böden stellenweise in größerer Individuenzahl, grundsätzlich jedoch nicht allzu häufig vor. An ihren schlanken Blättern, die im unteren Drittel ganzrandig, zur Spitze hin dagegen immer deutlicher gesägt sind, läßt sie sich gut erkennen.

Schon lange, ziemlich zerstreut, am Tegeler Fließ um Lübars; ferner am rechten Unterhavel-Ufer, vom Weinmeisterhorn bis Gatow, und am linken Unterhavel-Ufer, in der Havelaue um die Lieper Bucht

779.* *Salix repens* L.

Die Art mit ihren farbkontrastreichen Blütenkätzchen war früher im Gebiet ziemlich verbreitet; speziell im Nordwesten. Um 1950 trat sie übrigens, allerdings schon jenseits der Gebietsgrenze, in der regelmäßig gemähten Großen Teufelsbruchwiese westlich von Eiskeller in unvorstellbaren Mengen auf. Infolge der Mahd entwickelten sich die Äste nur bis maximal 25 cm Höhe, waren aber trotzdem stets reichlich mit Blütenständen besetzt. Zur Zeit des Vorfrühlings, wenn die Knospen aufbrachen, hatte es dort - namentlich bei tiefstehender Sonne - den Anschein, als sei das noch winterlich tote Wiesenland mit Milliarden silberner Tautropfen bedeckt. Gegenwärtig begegnet man der Pflanze, teils, weil ihre Vorkommen auf Baugelände lagen, teils wegen der überall um sich greifenden Austrocknung von ehemals feuchten Böden, bereits ziemlich selten.

Um 1950 häufig entlang des Bahndammes der (alten) Hamburger Fernbahnstrecke zwischen Spandau und Staaken; 1981 an dieser Stelle noch immer, wenngleich nunmehr selten. 1958 verbreitet im Wiesenland nördlich der Heerstraße in Staaken. 1961 vereinzelt in den Jagen 64, 67 und 70 des Spandauer Stadtforstes. 1976 zerstreut in Eiskeller, insbesondere südöstlich der Großen Kienhorst und innerhalb des Wäldchens am ehem. Polizeiposten

780. *Salix x rubens* SCHRANK

Der Bastard aus *S. fragilis* und *S. alba* kommt im Gebiet öfters vor; er ist aber insgesamt nicht allzu häufig.

1962 zerstreut am Tegeler Fließ, von Lübars bis unterhalb der ehem. Hermsdorfer Mühle. 1971 zerstreut, nahe dem Wasserwerk, am Nordostrand des Teufelsfenns im Grunewald

781. *Salix triandra* L.

Die an der sich eigentümlich ablösenden Rinde älterer Zweige gut identifizierbare Art kommt im Gebiet hier und da entlang von Wasserläufen und in quelligem Gelände, allerdings - insgesamt - nicht häufig vor.

Vereinzelt, jedoch schon lange, mit typischen Exemplaren entlang des Niederneendorfer Kanals in Spandau (mit Ausstrahlungen des Vorkommens bis zu den Laßzinswiesen) und, um das Tegeler Fließ, zwischen Lübars und Hermsdorf

782. *Salix viminalis* L.

Ob die Art im Gebiet in erheblichem Ausmaß ursprünglich vorkommt, mag anzuzweifeln sein, wenn man berücksichtigt, daß hier an vielen Stellen noch ansehnliche Reste ehemaliger Kulturen angetroffen werden, die zweifellos mehr oder weniger umfangreiche Verwilderungen verursacht haben und auch jetzt noch verursachen.

Seit langem, ziemlich verbreitet, um Lübars und an den Grabenrändern der Gatower Felder bzw. Rieselfelder; das letzterwähnte Vorkommen geht wahrscheinlich (Samenanflug) auf die uralten „Kopfweiden“ westlich des Windmühlenberges zurück.

783.* *Salsola collina* PALLAS

Im Gebiet ist die Art, die als erst nach 1945 eingeschleppt gilt, allgemein selten; jedenfalls erheblich seltener als die ähnliche *S. kali* ssp. *ruthenica*. Von dieser unterscheidet sie sich nicht nur durch den im allgemeinen wesentlich stattlicheren Wuchs, sondern vor allem durch die - speziell im Jugendstadium - leuchtend roten Staubbeutel.

1979 einige wenige Exemplare in Kreuzberg an dem durch die Grenzmauer bedingten Ende der Stresemannstraße

784.* *Salsola kali* L.

Die Art, die im Gebiet wohl ausschließlich durch die ssp. *ruthenica* (ILJIN) SOÓ repräsentiert wird, kann zu den charakteristischen und verbreiteten Pflanzen feinkörnigen, vorwiegend sandigen Trümmerschuttetes gerechnet werden; an anderer Stelle fehlt sie weitgehend. Noch vor nicht zu langer Frist war sie in den inneren Stadtbezirken als Erstbesiedler der Ruinenfelder häufig. Seit etwa 1965 verschwindet sie jedoch mehr und mehr; teils als Folge natürlicher Sukzession, teils wegen fortschreitender Bebauung des von ihr bevorzugten Geländetyps.

1960 bis 1977 alljährlich häufig in Kreuzberg auf der Nordseite der Bernburger Straße, zwischen Dessauer und Köthener Straße. 1975, ebenfalls in Kreuzberg und allgemein häufig, auf dem Wagenabstellplatz der Post im Winkel zwischen Stresemann- und Möckernstraße; im gleichen Jahr, sehr verbreitet, in Tiergarten auf abgeräumten Ruinengrundstücken westlich der Philharmonie. 1976, sehr häufig, auf der Nordseite der Straße Am Juliierturm, vom östlichen bis zum westlichen Ende des Ziadellenweges, in Spandau. 1981 verbreitet in Heiligensee entlang der frisch angeschütteten Südwestböschung der Heiligenseestraße im Bereich des landwirtschaftlich genutzten Geländes

785. *Salvia pratensis* L.

Die Art findet sich im Gebiet vereinzelt in mehr oder weniger trockenem Grasland an der Stadtperipherie. Seit Mitte der sechziger Jahre kommt sie immer häufiger im Rasen von Parkanlagen und deren Umgebung vor. Ursache der letzterwähnten Vorkommen dürfte eine Einschleppung der Pflanze mit Rasensaatgut, u. U. auch eine Aussaat sein.

1954 vereinzelt an der nach Nordosten abfallenden Böschung des Fahrweges, der von der Havelchaussee durch den Jagen 154 des Grunewaldes zur Rettungsstation an der Havel führt. 1970 sehr häufig in Charlottenburg, südlich der Heerstraße, in der den Georg-Kolbe-Hain fortsetzenden Parkanlage (dort auch rosa und weiß blühende Exemplare). 1972 verbreitet auf den Wiesen des Brixplatzes in Neu-Westend. 1975 häufig im Ruhwaldpark in Charlottenburg, vor allem auf den Wiesenflächen nahe dem Spandauer Damm. 1981 zerstreut im Grunewald auf der waldfreien Fläche des Jagens 90 (Dahlemer Feld)

786.* *Salvinia rotundifolia* WILLD.

Die Art, die bisweilen in Aquarien und Gartenteichen kultiviert wird, ist im Gebiet hin und wieder verwildert (angesalbt?) anzutreffen.

1980, ziemlich häufig, im Unkenpfuhl in Kladow

787.* *Sambucus nigra* L.

Die Art war früher im Gebiet vornehmlich am Rand der Bruchwälder und in der Nähe der dörflichen Siedlungen verbreitet. Gegenwärtig weitet sie ihre Vorkommen mit großer Intensität aus und ist inzwischen auf allen einigermaßen nährstoffreichen Böden, selbst im Schutt der Innenstadt, sehr häufig zu finden. Besonders auf den Lehmböden zwischen Gatow, Kladow und Groß-Glienicke kommen zahlreiche alte, überdurchschnittlich gut entwickelte Exemplare vor.

788.* *Sambucus racemosa* L.

Die Art, eine sehr typische Pflanze wärmerer Mittelgebirgswälder, kommt im Gebiet sicherlich nicht ursprünglich vor, ist aber hier völlig heimisch geworden. Zumindest läßt die zunehmende Ausbreitung den Schluß zu, daß sie sich hier heimisch fühlt. Sie besiedelt offenbar besonders gern trockenere Sande mit gewissem Lehm- und Geröllanteil; vornehmlich an Waldrändern. Die Schwerpunkte ihrer Verbreitung liegen im Westen und Südwesten; sie meidet aber auch die Innenstadt nicht.

1961 einige schöne, alte Exemplare in Tiergarten am linken Spreeufer, nahe dem Reichstag. 1964 zerstreut im Grunewald-Nordwestteil, besonders zwischen Stößen-see und Schildhorn; vereinzelt schon an der Havelchaussee bei der Teltower Schanze in Spandau. 1969, ziemlich verbreitet, im Jagen 101 der Gatower Heide. 1971, ziemlich selten, am Nordostrand des Teufelsbruches im Spandauer Stadforst sowie, verbreitet, in Frohnau um die stillgelegte Nordbahnstrecke, insbesondere nahe dem Staehleweg. 1973 selten in Kreuzberg zwischen Stresemannstraße, Dessauer Straße, Bernburger Straße und Köthener Straße

789.* *Sanguisorba minor* SCOP.

Die Art ist im Gebiet nur sehr zerstreut anzutreffen und scheint auf gut besonnte, lehmig-kalkige Böden beschränkt zu sein. Im übrigen muß die Frage offen bleiben, inwieweit ihre Vorkommen auf eine Einschleppung mit Rasensaatgut zurückgehen.

1975 in größerer Menge auf einer Wiese des Aufschüttungsgeländes am Teufelssee

im Grunewald, südöstlich der Radarstation. 1977 vereinzelt in Frohnau an der Nordwestseite des Jägerstiegs, entlang des Zaunes um das Fernmeldedienst-Gelände der Post

790.* *Sanguisorba officinalis* L.

Die Art ist im Gebiet in Wiesenland - selbst kleinen Rasenstreifen - stellenweise relativ häufig; bevorzugt allerdings eine gewisse Bodenfeuchtigkeit bzw. Grundwassernähe. So ziehen sich ihre Vorkommen insbesondere die Spree- und Havelniederung entlang (schon von der Spreeuferböschung am Reichstag an!) und erreichen im Spandauer Stadtforst sowie in Eiskeller wahrscheinlich den Grad ihrer maximalen Ausbreitung. Die durch ihre tief-blutroten, eigenartig duftenden Blüten sehr auffallende Pflanze fehlt aber ebensowenig im gesamten Einzugsbereich des Tegeler Fließes wie in den Wiesenresten um Heiligensee oder am Teltowkanal bei Albrechts Teerofen.

791.* *Saponaria officinalis* L.

Die Art ist im Gebiet charakteristisch für die Flora magerer, warmer Sandböden. Zunehmend dringt sie aber auch auf den Schutt der Innenstadt vor und nimmt daneben immer mehr von Wald- und Ackerrändern Besitz. Insgesamt kommt sie, obwohl sie wegen ihrer ansehnlichen, wohlriechenden Blüten regelmäßig stark gepflückt wird, nicht selten vor. Auffällig ist, daß die gern kultivierte Variante mit „gefüllten“ Blüten nicht nur in der Nähe von Gärten, sondern auch weitab davon durchaus nicht selten erscheint, weshalb sich die Frage aufdrängt, ob sie etwa auch spontan auftritt.

792.* *Saxifraga granulata* L.

Die Art ist grundsätzlich im gesamten Gebiet verbreitet, geht aber, als typische Pflanze trockener Wiesen, infolge zunehmend anderweitiger Nutzung ehemaligen Wiesenlandes, stetig zurück. Abgesehen davon dürften inzwischen auch keine Vorkommen an lichten Waldrändern auf grobkörnigen Geschiebesanden mehr zu finden sein, die noch vor wenigen Jahrzehnten nicht selten waren.

Seit langem, fast häufig, in Eiskeller nördlich des Polizeipostens. Um 1950, recht verbreitet, im Nordosten der Angerburger Allee und nordwestlich der Glockenturmstraße in Charlottenburg; das Vorkommen ist wohl infolge Bebauung des Geländes erloschen. 1977 sehr häufig auf der Pfaueninsel innerhalb der Wiesen östlich und nordöstlich des Parschenkessels. 1978 vereinzelt auf dem früher feuchten, jetzt aber ausgetrockneten Wiesenrest nordöstlich des Grenzüberganges Staaken. 1979, nicht selten, auf der Wiese im Zuge der Parkanlage nördlich der Villa Lemm in Gatow. Im gleichen Jahr häufig auf dem Gelände des Wasserwerkes Tiefwerder, unmittelbar westlich der Havelchaussee

793.* *Saxifraga tridactylites* L.

Im Gebiet tritt die Art selten auf. Sie scheint sich aber hier, entgegen der Regel,

nicht nur an trockenen Stellen, sondern auch auf wechselfeuchten Böden recht wohlfühlen.

Mindestens seit Ende der sechziger Jahre im Ackerland zwischen dem Niederneuen-
dorfer Kanal und der Waldgrenze des Jagens 70 im Spandauer Stadforst; 1978 dort
nicht selten, aber oft nur mit ein- oder zweiblütigen Kümmerformen

794. *Schoenoplectus lacustris* (L.) PALLA

Als Pflanze der Uferränder strömungsarmer und stehender Gewässer war die Art bis
zur Mitte der fünfziger Jahre im Gebiet häufig. Insbesondere im gesamten Havelbe-
reich, aber auch entlang des Tegeler Fließes und der Kuhlake im Spandauer Stadt-
forst konnte man damals gut entwickelte Bestände beobachten. Gegenwärtig ist die
Vorkommenshäufigkeit stark rückläufig; eine Erscheinung, die sich aus dem allge-
mein, vorwiegend durch Freizeitbetrieb und Zunahme der Frachtschiffahrt ausge-
lösten Rückgang des Röhrichtes erklärt.

795. *Schoenoplectus tabernaemontani* (C. C. GMELIN) PALLA

Die Art tritt im Gebiet nur sehr vereinzelt auf. Sie ist offenbar auf den Norden und
dort wiederum auf Hochwasser-Rückhaltebecken konzentriert, die im Zuge von
Grabensystemen liegen, die vornehmlich Niederschlagswasser aus der Straßenkanali-
sation ableiten. Die Pflanze gilt allgemein als salzliebend. Da die erwähnten Graben-
systeme - als Folge der von der Straßenreinigung im Winter gestreuten Auftausalze -
im Frühjahrshochwasser eine hohe Salzkonzentration zeigen, findet die auffällige
Standortwahl insofern eine plausible Erklärung.

1978, nicht allzu selten, in Wittenau im Segeluch- sowie im Rosentreterbecken

796.* *Scilla amoena* L.

Gelegentlich findet man die Art im Gebiet auf besseren Böden unter alten Laubbäu-
men am Rand mehr oder weniger parkartiger Flächen. Die Frage, ob es sich bei den
Vorkommen um Verwilderungen aus Gärten handelt oder ob sie auf andere Ur-
sachen zurückgehen, läßt sich kaum beantworten; zu berücksichtigen bleibt aller-
dings, daß eine Kultivierung in Haus- und Kleingärten kaum üblich ist.

Seit langem verbreitet im Südwestteil des Klein-Glienicker Parkes. 1980 vereinzelt
in Charlottenburg auf der Nordseite des Dammes der Hamburger Fernbahnstrecke,
ziemlich unmittelbar am Spandauer Damm

797. *Scilla non-scripta* (L.) HFFG. & LINK

Die Art wird innerhalb des Gebietes gelegentlich in Kleingärten gehalten oder in
Parkanlagen gepflanzt. Verwilderungen an geeigneter Stelle können daher erwartet
werden, sind aber gleichwohl außerordentlich selten.

1979 drei rosablühende Exemplare auf der Pfaueninsel, innerhalb der großen Wiese
nördlich des Schlosses, an einem Gebüschrand

798.* *Scilla sibirica* HAW.

Die im Gebiet häufig als Gartenpflanze anzutreffende Art verwildert recht leicht und darf wohl vorbehaltlos als eingebürgert bezeichnet werden. Oft findet sie sich in Kleingartennähe, teilweise aber auch weitab von Gartenland.

Bis 1970 ein alter, völlig geschlossener, großer Bestand südlich der Spandauer Zitadelle zwischen Zitadellengraben, Wehr, Abzugsgraben und Zitadellenbrücke; er wird durch die neuerdings intensivierete gärtnerische Bearbeitung des Geländes zunehmend lückig bzw. zurückgedrängt. Seit etwa 1960 vereinzelt im gesamten Lübars - Hermsdorfer Fließtal und an der nördlichen Böschung der Königstraße in Wannsee zwischen Friedenweg und Nikolskoer Weg. 1977 zerstreut in Frohnau innerhalb und östlich des Wäldchens, das sich westlich des zu Glienicke gehörenden (und durch die Grenzmauer gesperrten) Teiles der Oranienburger Chaussee zwischen Edelhof- und Fürstendamm hinzieht. Zahlreiche Exemplare, ebenfalls 1977, locker über das Waldstück nordwestlich der Potsdamer Chaussee in Gatow - zwischen den Straßen 265 und 269 - verteilt

799.* *Scirpus silvaticus* L.

Die Art mit ihren bizarr-zerfahrenen Blütenständen ist - obwohl an sich nicht selten - im Gebiet nur sehr zerstreut anzutreffen. Sie scheint im großen und ganzen an die Feuchtwiesen im Norden gebunden zu sein. Dort allerdings entwickelt sie stellenweise größere, nahezu geschlossene Bestände.

Häufig, seit langem, im weiten Umkreis um den Großen Torfstich in Hermsdorf

800. *Scleranthus annuus* L.

Die Art kam früher, als die Methoden der Saatgutreinigung noch nicht den heutigen Stand erreicht hatten und auch die sog. chemische Unkrautbekämpfung im Grunde unbekannt war, in trocken-sandigen Äckern oft in Mengen vor. Gegenwärtig wird sie zunehmend seltener; trotzdem taucht sie im Ackerland und an seinen Rändern noch ziemlich häufig auf, speziell im Norden und Nordwesten (Gatow, Kladow, Lübars und Spandau).

801. *Scleranthus perennis* L.

Grundsätzlich zeigt sich die Art im Gebiet ziemlich selten, wobei sie stets in offenem, stark besonntem Gelände und vorzugsweise auf grobkörnigen Sanden steht.

Seit langem, ziemlich verbreitet, in Gatow am Windmühlenberg; außerdem, im Bereich der Spandau - Charlottenburger Bezirksgrenze, östlich der Havelchaussee bis zum S-Bahndamm an der Murellenschlucht

802. *Scorzonera humilis* L.

Im Gebiet ist die Art sehr selten. Sie scheint nur im nördlichen Gebietsteil aufzutreten und sich dort wiederum auf grobkörnige, leicht lehmige Sande in offenem Gelände zu beschränken.

1977, sehr vereinzelt, im Jagden 106 des Tegeler Forstes, zwischen Grenzweg und „Panzerchaussee“

803. *Scorzonera purpurea* L.

Die für sandige Steppenrasen charakteristische Art dürfte ohne Zweifel im Gebiet überaus selten sein. Ob sie innerhalb der Gebietsgrenzen noch vorkommt, wird von Jahr zu Jahr fraglicher. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß - bei oberflächlicher Untersuchung - ihre Vorkommen mitunter deshalb übersehen werden mögen, weil die schönen, duftenden Blüten dieser Pflanze nur früh am Morgen und ausschließlich bei Sonne geöffnet, aber schon gegen 10 Uhr wieder geschlossen sind.

Noch um 1950 zerstreut in Heiligensee südlich und südöstlich der höchsten Erhebung der Baumberge. Das Vorkommen ist infolge der Nutzung dieses Bereiches als Truppenübungsplatz und Fahrschulterrain für geländegängige Fahrzeuge der Besatzungsmächte sowie der Polizei extrem gefährdet

804. *Scrophularia nodosa* L.

Die Art ist im Gebiet sehr verbreitet; in feuchteren Laubwäldern sogar häufig. Ihre Fundorte reichen vom Tegeler Fließ über den gesamten Spandauer Stadforst und den Grunewald bis in die Düppeler Forst. Selbst an nicht zu trockenen Stellen des Trümmerschuttes der Innenstadt kann man ihr begegnen („Diplomatenviertel“ in Tiergarten, Grenzmauer am ehem. Kunstgewerbemuseum in Kreuzberg).

805. *Scrophularia umbrosa* DUM.

Im Gebiet kommt die Art in Feuchtland, allerdings ziemlich selten, jedoch im Grunde überall vor.

1978 zerstreut in Hermsdorf am Eichwerdersteg und in Staaken am Rand des Bullengrabens, unweit des Nennhauser Dammes

806.* *Scutellaria galericulata* L.

In verbuschten Feuchtwiesen, im Bruchwald und in der Verlandungszone von Gewässern ist die Art im Gebiet überall sehr häufig. Vor allem entlang des Tegeler Fließes und des Ufersaumes der Havel kommt sie z. T. massenhaft vor. Sie dauert übrigens an einem einmal besiedelten Ort selbst dann beharrlich aus, wenn der Boden weitgehend austrocknet und auch noch andere Biotopveränderungen eintreten. So ist sie z. B. im Norden des Spandauer Stadforstes in der dichten Nadelstreu von Kiefernjungwald, der nach der Grundwasserabsenkung durch die Horizontalbrunnen-Anlage der Wasserwerke den Platz des früheren Bruchwaldes eingenommen hat, stellenweise (außer Gräsern) die einzige Blütenpflanze. Ebenfalls im Spandauer Stadforst, und zwar im Nordosten des Jagens 64 und an trockenen Gräben in Kuhlakennähe, erscheinen - sehr vereinzelt, aber schon seit langem - Formen, die stark von der Norm abweichen und habituell an *S. hastifolia* L. anklängen.

807.* *Sedum acre* L.

Die Art ist im gesamten Gebiet auf trockenem, stark besonntem Gelände überaus häufig. Ihre Vorkommen reichen vom Ödland an der Peripherie der Stadt über wenig gepflegte Parkanlagen und selbst das Straßenpflaster bis in die Schuttflächen der Innenstadt, wo sich großflächige Bestände finden. Früher waren die besonderen Bahnkörper überlandbahnähnlich geführter Straßenbahnstrecken mit ihrem Schotterbett ein bevorzugter Standort.

808. *Sedum album* L.

Die Art tritt im Gebiet zwar - alles in allem - nur zerstreut auf; stellenweise findet man sie jedoch in großer Individuenzahl. Die Bestände gehen zweifellos auf die Verwilderung aus Gärten und Parkanlagen zurück.

1975 sehr häufig in Spandau am Plateau und Hang der Haveldüne, speziell südöstlich des Wendeplatzes am Ende der Straße Zur Haveldüne

809. *Sedum maximum* (L.) HOFFM.

Im Gebiet tritt die Art nicht allzu häufig und auch nirgends in Beständen beachtlicher Ausdehnung auf. Ihr bevorzugter Standort sind grobkörnige, trockene und leicht lehmige Sande, wie sie vor allem an Bahndämmen, Straßenböschungen und Wegrändern immer wieder angetroffen werden.

Relativ häufig - schon seit langem - am S-Bahndamm zwischen dem Bahnhof Schulzendorf und dem Schulzendorfer Weg im Tegeler Forst; desgleichen im Grunewald und in der Düppeler Forst entlang der Fernbahnstrecke. 1980 häufig auf der Ostseite des Wiesendamms am nördlichen Brückenkopf der Wiesendammbücke in Charlottenburg

810.* *Sedum reflexum* L.

Die Art ist im Gebiet selten und findet sich hier gelegentlich in stark sonnenexponierten, trockenen und mehr oder weniger lückigen Grasflächen.

1972 zerstreut in Gatow am Windmühlenberg. 1980 einige Exemplare auf der Nordseite der stillgelegten Hamburger Fernbahnstrecke, südlich der Wendeschleife der Omnibuslinie 63, in Staaken

811. *Sedum sexangulare* L. em. GRIMM

Die Art findet man im Gebiet nicht allzu häufig; sie läßt sich hier als eine typische Pflanze sandiger Trockenrasen einstufen. Von dem sehr ähnlichen *S. acre* kann man sie habitusmäßig - auf den ersten Blick - kaum unterscheiden, weshalb sie auch oft mit ihm verwechselt werden mag. Ihr schmal-langgestrecktes, am Grund gesporntes und nur mäßig fleischiges Blatt ist aber ein sehr sicheres Unterscheidungsmerkmal.

Seit langem zerstreut in Gatow am Windmühlenberg und im Nordosten der Pfaueninsel, südlich des Kunkel-Gedenksteines.

812. *Sedum spurium* M. BIEB.

Die gern in Kleingärten gepflanzte Art verwildert, wie auch anderswo, im Gebiet relativ oft.

1976 einige hervorragend entwickelte, gelbblühende Exemplare in den Resten der Gleisanlagen im Nordwesten des ehem. Anhalter Personenbahnhofes in Kreuzberg. 1981 zerstreut auf dem Gatower Windmühlenberg und im Westen der Baumberge in Heiligensee

813. *Selaginella apoda* (L.) SPRING

Das - seltene - Auftreten der Art innerhalb von Parkrasen im Unterhavel-Bereich gehört zu den größten floristischen Merkwürdigkeiten des Gebietes.

Seit langem schon zerstreut im Rasen südlich und südöstlich des Schlosses auf der Pfaueninsel

814.* *Selinum carvifolia* (L.) L.

Im Gebiet ist die Art, eine Pflanze mehr oder weniger baumbestandener Wiesen mit nahe an die Bodenoberfläche heranreichendem Grundwasser, überaus selten. Im übrigen scheinen sich ihre Vorkommen auf den Norden und Nordwesten zu beschränken.

1978 einige wenige Exemplare im Spandauer Stadforst, westlich des Teufelsseekanals auf einer lichten, wiesenähnlichen Stelle innerhalb des Teufelsbruches

815.* *Senecio aquaticus* HILL

Im Gebiet kommt die Art nur selten vor; wahrscheinlich findet sie sich überdies lediglich im Norden bis Nordwesten, und zwar auf mäßig feuchten oder wechselfeuchten Böden in Wald- und Gebüschnähe.

1978 einige wenige Exemplare im Spandauer Stadforst am äußersten Nordostrand des Jagens 62 (in unmittelbarer Nachbarschaft von *Cnidium dubium* und *Geranium palustre*) sowie im landwirtschaftlich genutzten Teil des Jagens 69 nahe dem Nordufer der Kuhlake. 1979 einzelne Exemplare in einem feuchten Wiesenrest auf der Nordseite des Klötzgrabens, zwischen Klötzbecken und Öschelbronner Weg, in Lübars. 1981, sehr vereinzelt, am Südostufer des Steinbergsees in Wittenau

816.* *Senecio fuchsii* C. C. GMELIN

Im Gebiet kommt die speziell in den deutschen Mittelgebirgen häufige Art nur sehr selten, zudem meist in Parkanlagen, auf Friedhöfen und an ähnlichen Stellen vor. Es liegt deshalb die Annahme einer Einschleppung mit Schmuck- und Abdeckreisig auf der Hand.

1978 ziemlich zahlreich an der südlichen Umzäunung des Bahnhofes Johannesstift in Hakenfelde (früher Ablagestelle der mit der Bahn angelieferten Weihnachtsbäume!)

817.* *Senecio jacobaea* L.

Die auf Kahlschlägen der deutschen Mittelgebirge oft massenhaft auftretende, offenbar kalkliebende Art kommt im Gebiet relativ selten und stets nur mit kleinen Beständen vor.

1960 vereinzelt in der östlichen Einflugschneise des Flugplatzes Gatow; das Vorkommen scheint erloschen zu sein. 1978, sehr zerstreut, auf der Westseite des Dammes der aufgelassenen Eisenbahnstrecke Hohenneuendorf - Frohnau, zwischen Staehleweg und Zerndorfer Weg. 1979 einige wenige Exemplare am linken Spreeufer an der Moltkebrücke in Tiergarten. 1981 zerstreut im Grunewald auf der Südostseite des Jagens 89

818.* *Senecio paludosa* L.

Die Art tritt im Gebiet selten auf und ist offenbar auf humusreiche Böden über oberflächennahem Grundwasser beschränkt.

Vor 1960, als Grundwasserüberflutungen tiefliegender Wald- und Wiesenflächen im Frühjahr noch die Regel waren, zerstreut in Senken des Wiesenlandes zwischen dem Niederneuendorfer Kanal und dem Jagen 70 im Spandauer Stadtforst. Das Vorkommen ist infolge Austrocknung des Bodens und der dadurch möglichen häufigeren Wiesenmähd wahrscheinlich erloschen. 1976 einige wenige Exemplare, ebenfalls am Rand des Spandauer Stadtfortes, im Verlauf des meist trockenliegenden nordöstlichen Armes der Kuhlake, nahe dem Niederneuendorfer Kanal. 1977 zerstreut in Eiskeller innerhalb eines verwehrten, wechselfeuchten Wiesenstückes zwischen Niederneuendorfer Kanal und Großer Kienhorst, das nordöstlich und nordwestlich von Kleingärten begrenzt wird

819. *Senecio silvaticus* L.

Die Art, die u. a. in der nordwestdeutschen Heidelandschaft, speziell auf Kahlschlägen, in Massen auftritt, ist im Gebiet selten. Lediglich westlich der Havel kann man sie auf besseren Böden an lichten Waldstellen etwas öfter beobachten.

1979, nicht allzu selten, im Westteil des Jagens 93 der Gatower Heide innerhalb einer breiten Wegschneise unweit des Flugplatzes Gatow; an schattigeren Stellen dort auch ausgesprochen zwergwüchsige Exemplare mit nur wenigen Blütenköpfchen. 1980 zerstreut im Jagen 104 der Düppeler Forst, entlang des Havel-Hochuferweges. 1981 einige wenige, aber gut entwickelte Pflanzen im Spandauer Stadtforst am östlichen Fuß des Dünenzuges der Rehberge im Jagen 39; ferner, vereinzelt, im Tegeler Forst (Jungfernheide) innerhalb des aufgeforsteten Kahlschlages der westlichen Einflugschneise des Flugplatzes Tegel

820.* *Senecio vernalis* W. & K.

Die Art, die sonnig-trockene Sande als Standort liebt, scheint im Gebiet erst um 1950 stärker Fuß gefaßt zu haben, darf aber als völlig eingebürgert, sehr häufig und zudem in starker Ausbreitung begriffen bewertet werden. Welche Einflüsse dieser- teils ungewöhnlich schnellen und intensiven - Ausbreitung zugrunde liegen, ist nicht

ersichtlich. Wahrscheinlich sind in erster Linie das ständig weitere Sinken des Grundwasserspiegels und lange sommerliche Trockenperioden in den letzten Jahren dafür ausschlaggebend. Bemerkenswert ist ferner, daß die Pflanze vorrangig vernachlässigte Bahnanlagen besiedelt und die Bahntrassen auch als Wanderwege für ihr weiteres Vordringen benützt.

821. *Senecio viscosus* L.

Die Art war im Gebiet noch um 1950 ziemlich selten und fand sich nur auf leicht lehmigen, aber stark sonnenexponierten Ödlandstreifen in Waldnähe (Ränder des Flugplatzes Gatow). Heute zählt sie zu jenen Pflanzen, die feinkörnigen, verwitternden Restschutt der abgeräumten innerstädtischen Ruinenflächen in Massen besiedeln und ist insofern allgemein häufig.

822. *Senecio vulgaris* L.

Die Art tritt im Gebiet außerordentlich häufig auf. Sie meidet lediglich extrem nasse Böden und dunkle Waldstellen. Als Standorte werden Ackerraine, Gärten und Parkanlagen, bedingt auch Kahlschläge und frisch angelegte Schonungen sowie feinkörniger, einigermaßen Feuchte haltender Trümmerschutt bevorzugt.

823.* *Serratula tinctoria* L.

Die Art gehört zu den relativ seltenen, aber charakteristischen Pflanzen des Gebietes; ihre Vorkommen liegen bevorzugt im Grenzbereich zwischen mehr oder weniger auenwaldähnlichem Laubwald und wechselfeuchtem Wiesenland. Auffallend ist, daß die Form der Blätter stark variiert. Individuen mit fast ungeteilter Blattspreite treten ebenso auf wie solche mit fiedriger.

1964 zerstreut im Spandauer Stadtforst, entlang des Gestellweges zwischen den Jagden 66 und 67 einerseits sowie 69 und 70 andererseits. 1971 häufig im Westen von Eiskeller. 1979 zerstreut im äußersten Westabschnitt des Jagens 60 im Spandauer Stadtforst sowie in Tiergarten am linken Spreeufer, nahe dem Reichstag. 1980, nicht selten und über lange Strecken, in Staaken auf der Nordostseite der aufgelassenen Hamburger Fernbahnstrecke

824. *Setaria glauca* (L.) P. B.

Die Art kommt im Gebiet verbreitet, stellenweise sogar relativ häufig vor. Sie ist an ihren eigentümlich quengerunzelten Deck- und Vorspelzen leicht zu erkennen; hauptsächlicher Standort sind Ackerränder, daneben werden auch Wege in Kleingartenkolonien gern besiedelt.

Seit geraumer Zeit, außerordentlich häufig und in manchen Jahren (z. B. 1977) punktweise ausgesprochen massenhaft, in den landwirtschaftlich genutzten Flächen von Eiskeller. 1980, häufig und stattlich entwickelt, auf dem ehem. Sprengplatz im Jagd 39 des Spandauer Stadtfortes

825.* *Setaria italica* (L.) P. B.

Im Gebiet tritt die Art, überwiegend mit der ssp. *moharia* (ALEF.) KÖRNICKE, innerhalb der Wohnbezirke alljährlich in unterschiedlicher Häufigkeit, an keiner Stelle jedoch beständig auf. Die Herkunft aus Vogelfutterresten muß als absolut sicher gelten.

1977 häufig in Kreuzberg innerhalb eines planierten Ruinenareals auf der Nordostseite der Stresemannstraße, ungefähr gegenüber der Einmündung der Großbeerensstraße

826. *Setaria viridis* (L.) P. B.

Im Gebiet ist die Art eine bezeichnende Pflanze sonnig-trockener Ödlandstellen aller Art. Im Trümmerschutt der Innenstadt erscheint sie auf planierten Stellen, solange sich der Boden noch nicht verdichtet hat, sehr häufig. Nicht selten trifft man sie daneben an Wegrändern und selbst in den Pflasterritzen wenig benutzter Gehwege (Kolk in Spandau) an.

827.* *Silaum silaus* (L.) SCH. & THELL.

Als Pflanze frischer bzw. wechselfeuchter, nährstoffreicher Wiesen findet die Art im Gebiet verständlicherweise nur selten geeignete Existenzbedingungen vor, da dieser hier ohnehin nicht häufige Standorttyp durch die Besiedlung der Stadtperipherie immer mehr verschwindet. Es kann daher nicht verwundern, daß sie als außerordentlich selten einzuschätzen ist. Sie fällt übrigens zur Blütezeit durch ihre weißgelben Kronblätter und die leuchtend gelbgrünen Griffelpolster schon über größere Distanzen hinweg auf.

1981, sehr vereinzelt, in Spandau im Zentrum eines rundum von Kleingärten umgebenen Wiesenstückes südwestlich der Schmidt-Knobelsdorff-Straße

828. *Silene alba* (MILL.) E. H. L. KRAUSE

Die Art kommt im Gebiet sehr häufig vor. Sie scheint keine besonderen Ansprüche an Bodenbeschaffenheit und Klima zu stellen. Vor allem findet sie sich auf warmen Sandböden und im besonnten Trümmerschutt der Innenstadt, daneben auch an Waldrändern und Wiesenwegen und ebenso in Äckern, Parkanlagen sowie lichten Gebüsch.

829. *Silene armeria* L.

Im Gebiet wird die Art bisweilen in Kleingärten gehalten; gelegentlich verwildert sie auch, ohne sich jedoch irgendwo längerfristig halten zu können.

1971 einige Exemplare in der Gatower Heide, innerhalb eines aufgeforsteten Kahl-schlages im Jagen 101, nahe der Siedlung Habichtswald

830. *Silene chlorantha* (WILLD.) EHRH.

Die Art, die im Gebiet die Westgrenze ihrer Verbreitung erreicht, gehört zu dessen

besonders bemerkenswerten botanischen Erscheinungen. Als Pflanze der Steppen des Südostens hat sie ihr einziges Vorkommen in den sonnig-warmen Sanddünen des Nordwestens, das jedoch immer mehr zusammenschumpft. Inzwischen muß sie als extrem selten gewertet werden.

1953, durchaus verbreitet, in den Heiligenseer Baumbergen. Die Nutzung des Geländes für militärisch-polizeiliche und motorsportliche Zwecke hat die Bestände jedoch mehr als dezimiert. 1970 waren dort nurmehr einige wenige Exemplare an relativ ungestörten Stellen westlich des Dünendurchstiches zwischen Elchdamm und Mühlenweg sowie im äußersten Südwesten des Dünenzuges zu ermitteln.

831. *Silene cserii* BAUMG.

Innerhalb des Gebietes scheint die Pflanze vorwiegend als Besiedler planierten Trümmerschuttes aufzutreten. Sie taucht innerhalb entsprechenden Geländes - alles in allem sehr vereinzelt - in kleineren Trupps an stark besonnten Stellen auf. Von der äußerlich ähnlichen *S. vulgaris* unterscheidet sie sich auf den ersten Blick durch kräftigeren Wuchs und Großblättrigkeit; bei näherer Untersuchung durch das deutlich behaarte Gynophor.

1978 mehrere kleine Bestände auf dem Gelände der ehem. Deutschen Industriewerke, deren Gebäude nach 1945 von den Engländern gesprengt worden sind, nordöstlich des Spandauer Hauptbahnhofes

832. *Silene dioica* (L.) CLAIRV.

Vor nicht allzulanger Zeit war die Art im Gebiet vor lockeren Gebüsch am Rande von Feuchtwiesen und Gräben ziemlich verbreitet; sie ist jedoch seit etwa 1950 weitgehend verschwunden. Mehr oder weniger ansehnliche Vorkommen im Tiergarten sind übrigens sicher nicht ursprünglich und dürften auf einer Einschleppung im Zusammenhang mit der gärtnerischen Erneuerung der Parkanlagen nach dem Krieg oder auf einer Ansamung beruhen.

1948, ziemlich verbreitet, im Spandauer Stadtforst, unmittelbar nordwestlich des Oberjärgerstalles, an der Kuhlake; nach zwischenzeitlichem Erlöschen des Vorkommens 1975 erstmals wieder einige Pflanzen am gleichen Ort. 1976, nicht selten, entlang der Grenzmauer am Finkenkruger Weg in Staaken. 1981, nicht allzu selten, im Jagen 45 des Spandauer Stadtforstes in einer locker bewaldeten Senke nordöstlich der Kuhlake, unweit des Oberjärgerstalles

833.* *Silene gallica* L.

Für das Gebiet muß die Art vorbehaltlos als selten eingestuft werden. Im Mittelmeerbereich stellenweise verbreitet, findet sie in den Gebietsgrenzen mutmaßlich nur auf lockeren, etwas kalkig-lehmigen Böden in extrem sonnenexponiertem, recht trockenem Gelände geeignete Existenzbedingungen. Anhand des stark - z. T. drüsig - behaarten, braungerippten Kelches läßt sich die Pflanze übrigens leicht identifizieren.

1976 und 1977 zerstreut auf dem Südwesthang des sog. Kahlen Trümmerberges am

Teufelssee im Grunewald. Die Blütenfarbe der dort vorkommenden Exemplare schwankt zwischen hellen rosavioletten Tönen und einem lichten Karmin (etwa wie bei *Silene dioica*).

834. *Silene noctiflora* L.

Die Art ist im Gebiet ein ziemlich typischer, wenngleich nicht allzu häufiger Besiedler des Trümmerschuttes der Innenstadt. Die Blüten der beobachteten Exemplare erwiesen sich fast immer als ziemlich rein weiß; allenfalls als rosa überhaucht. Gelegentlich wird die Pflanze mit Ruinen-Restschutt, der ein beliebtes Mittel zur Anschüttung von Wegen ist, auch in andere Bereiche verbracht.

1969 zerstreut an dem durch Ruinenschutt erhöhten Gestellweg durch das Teufelsbruch im Spandauer Stadtforst. 1975, nicht selten, südöstlich des Canisius-Collegs in Tiergarten. 1977 vereinzelt in Kreuzberg zwischen dem ehem. Kunstgewerbemuseum und der Anhalter Straße sowie südöstlich des Berlin-Museums in der Lindenstraße

835. *Silene nutans* L.

Die durch ihre bizarren, wenn auch kleinen Blüten recht auffällige Art war früher im Gebiet ziemlich verbreitet. Seit etwa 1960 ist sie in starkem Rückgang begriffen und inzwischen fast selten geworden; plausible Gründe dafür lassen sich nicht erkennen. Ihr Standort ist ausnahmslos lichter Mischwald auf mehr oder weniger trockenen, grobkörnigen Geschiebesanden.

Um 1950, allgemein häufig, in Spandau auf dem nordöstlich der Heerstraße gelegenen Teil des Pichelswerders sowie um die Saubucht im Grunewald. 1976 einige wenige Exemplare im Spandauer Stadtforst, unmittelbar an der Grenze, zwischen Bürgerablage und der Niederneuendorfer Allee

836.* *Silene tatarica* (L.) PERS.

Im Gebiet tritt die Art hin und wieder auf Ödlandflächen in Erscheinung, ist aber - zusammenfassend gewertet - selten und dürfte mit der fortschreitenden Bebauung der innerstädtischen Ruinenschuttflächen auch immer seltener werden.

1977 und 1978 ziemlich häufig an sonnigen Stellen der Bahnsteigreste des ehem. Anhalter Personenbahnhofes in Kreuzberg

837.* *Silene vulgaris* (MOENCH) GARCKE

Die Art ist im ganzen Gebiet auf Ackerrainen, entlang von Feldwegen, gelegentlich auch im Übergangsbereich des Waldes zum Wiesenland sowie auf den Schuttflächen der Innenstadt anzutreffen und, im Grunde genommen, häufig, obwohl sie an einem Fundort selten in großer Individuenzahl erscheint.

838. *Sinapis arvensis* L.

Die Art gehört - wie viele andere Pflanzen auch - zu den früher geläufigen Begleitern

des Ackerbaues, die durch moderne Pflegemethoden der Kulturen immer mehr zurückgedrängt werden. Trotzdem findet man sie noch immer relativ häufig in den landwirtschaftlich genutzten Bereichen des Gebietes. Auch in Vorgärten und im planierten Trümmerschutt der Innenstadt begegnet man ihr nicht selten; ausgestreutes Vogelfutter ist mit Sicherheit Ursprung solcher Vorkommen.

839. *Sisymbrium altissimum* L.

In erster Linie ist die Art im Gebiet eine Pflanze des Trümmerschuttes, verfallenden Mauerwerkes und - bedingt - der Trümmerberge, jedoch kommt sie auch überall sonst auf Ruderalstellen und daneben gern am Rand trocken-sandigen Ackerlandes vor. Bis etwa 1950, d. h. bis zum Beginn einer systematischen, großflächigen Ruinenbeseitigung, als grober Schutt noch weite Teile der inneren Stadt bedeckte, war sie sehr häufig. Zwar geht sie neuerdings etwas zurück, doch deutet nichts darauf hin, daß sie selten werden könnte. Allerdings sind ihre abgebrochenen, vertrockneten oberirdischen Teile in ihrer Eigenschaft als Steppenläufer keineswegs mehr - wie in früheren Jahren - eine gewohnte Erscheinung auf den winterlich verödeten Straßen.

840. *Sisymbrium loeselii* L.

Im Gebiet kann die Art zu den typischen Pflanzen der Trümmerflora gerechnet werden; sie ist hier zweifellos völlig heimisch geworden und zudem allgemein häufig. Vorwiegend besiedelt sie planierte, mit feinkörnigem Restschutt verfüllte Ruinengrundstücke, daneben aber auch Ruderalstellen schlechthin. Besonders stattliche Exemplare entwickeln sich oft in mehr oder weniger trockenen Spalten verfallenden Mauerwerkes.

Sehr häufig, schon seit vielen Jahren, in Tiergarten und Kreuzberg im Bereich der aufgelassenen großen Fernbahnhöfe

841. *Sisymbrium officinale* (L.) SCOP.

Die Art erweist sich im Gebiet in erster Linie als Wegrandpflanze auf besonntem, vorwiegend lehmigem Boden. Sie tritt stellenweise häufig auf, fehlt aber andererseits in weiten Bereichen völlig. Seit etwa 1970 ist sie in fortschreitender Ausbreitung begriffen.

Sehr stetig - schon seit langem - in Kladow, beiderseits des Ritterfelddammes und an der Brücke über den Mühlengraben im Spandauer Kolk sowie, teils sogar sehr häufig, am landseitigen Rand der Havelaue zwischen Lindwerder und der Großen Steinlanke

842. *Sium latifolium* L.

Die Art ist im Gebiet ziemlich verbreitet; sie begleitet speziell die Ufer strömungsarmer Wassergräben und den landseitigen Röhrichttrand der Havel.

Seit langem, relativ häufig, entlang der Kuhlake im Spandauer Stadtforst, nament-

lich zwischen Oberjärgestell und den Wildgehegen bei der Revierförsterei Hakenfelde; desgleichen am rechten Unterhavelufer um das Breitehorn. 1978 zerstreut in dem kleinen Sumpfbgebiet am Alten Hof in der Düppeler Forst. 1980 vereinzelt in den Gräben um die ehem. Fasanerie in Lübars

843.* *Solanum dulcamara* L.

Die Art dürfte im Gebiet ursprünglich eine Charakterpflanze der Erlenbrücher und der Havelauen gewesen sein. Dort ist sie auch heute nach wie vor häufig; mittlerweile findet man sie jedoch auf allen nährstoffreicheren, einigermaßen Feuchtigkeit haltenden Böden. Besonders im Trümmerschutt der Bezirke Tiergarten (ehem. Potsdamer Bahnhof) und Kreuzberg (um das ehem. Kunstgewerbemuseum) ist sie in starker Ausbreitung begriffen.

844. *Solanum nigrum* L. em. MILLER

Innerhalb des gesamten Gebietes kommt die Art sehr häufig vor. Sie besiedelt vornehmlich Abfallablagerungen in der Nähe von Gärten und Äckern, ist aber auch auf planiertem Trümmerschutt anzutreffen. Im übrigen werden selbst sehr trockene Sandböden - bis in Kiefernforsten hinein - nicht gemieden; dort entwickeln sich allerdings nur zwergwüchsige Kümmerformen, die kaum Blüten oder Früchte bilden.

845.* *Solidago canadensis* L.

Die Art tritt im Gebiet überaus häufig auf und gehört hier sicherlich zu den häufigsten Blütenpflanzen überhaupt. Um 1945 setzte bei ihr eine gleichsam explosionsartige Verwilderung aus den damals überall vorhandenen Behelfskleingärten ein, die schnell zu einer völligen Einbürgerung geführt hat. Die Pflanze besiedelt mittlerweile - oft in großflächigen, geschlossenen Beständen - jegliches Gelände, vom Wald bis zum Trümmerschutt. Sie breitet sich zusehends weiter aus und macht sich durch die Unterdrückung konkurrenzschwächerer Arten unliebsam bemerkbar.

846.* *Solidago gigantea* AIT.

Obwohl die Art im gesamten Gebiet häufig auftritt und als völlig eingebürgert gelten kann, hält sich die Ausdehnung ihrer Vorkommen meist in Grenzen, weil die Pflanze offensichtlich einige Standortansprüche stellt, d. h., arme und trockene Böden meidet. Am besten entwickelt sie sich auf mäßig feuchtem Humusboden bei leichter Beschattung.

Auffallend stattliche Exemplare, schon seit langem, beiderseits des Gestellweges zwischen den Jagen 66 und 69 im Spandauer Stadforst und am Bumpfuhr in Heiligensee

847.* *Solidago virgaurea* L.

Die Art ist zwar über das gesamte Gebiet verteilt, tritt aber, zusammenfassend betrachtet, ziemlich zerstreut auf. Sie zählt zu den charakteristischen Pflanzen der

(wenigen und kleinen, nach der durchgreifenden Aufforstung der Nachkriegsjahre verbliebenen) *Calluna*-Heiden, der lichten, trockenen Kiefernforsten und im Prinzip auch der Trockenrasen in Waldnähe.

Nicht selten, aber seit Mitte der sechziger Jahre etwas abnehmend, im Spandauer Stadtforst unter der Hochspannungsleitung zwischen Niederneuendorfer Allee und Oberjägerweg sowie - entlang des Grenzweges - von der Großen Kienhorst bis zur Landes-Nervenklinik; ferner im Jagen 101 der Gatower Heide

848.* *Sonchus arvensis* L.

Die durch ihre dicht gelb-drüsenborstigen Blütenhüllen und -stiele gut erkennbare Art ist im Gebiet nicht allzu häufig. Sie tritt vor allem auf feuchtem, humusreichem Wiesengelände im Nordwesten in Erscheinung.

1976 verbreitet im Spandauer Stadtforst, entlang des meist trockenen nordöstlichen Armes der Kuhlake, zwischen dem Niederneuendorfer Kanal und der Waldgrenze des Jagens 69; von dort weiter, aber nur zerstreut, bis Eiskeller. 1979, nicht selten, am linken Spreueufer um die Moltkebrücke in Tiergarten

849. *Sonchus asper* (L.) HILL

Im Gebiet kommt die Art fast überall, speziell auf etwas kalkig-lehmigen Böden (insbesondere auch den mittels Feinschutt und lehmreichen Bodenaushub planierten Ruinengrundstücken der Innenstadt) sowie an Ackerrainen vor. Sie ist zwar einerseits nicht selten, aber andererseits recht unbeständig.

1975 und 1976 häufig in Kladow, im weiten Umkreis um die Alte Schanze, an Wegrändern

850. *Sonchus oleraceus* L.

Die Art ist im Gebiet eine verbreitete Pflanze der Ödlandflächen auf lehmigen Böden. Besonders bevorzugt wird von ihr feinkörniger, in Verwitterung begriffener Trümmerschutt der inneren Stadtbezirke.

1971 bis 1973, nicht selten, auf den abgeräumten, mit verdichtetem Restschutt aufgefüllten Ruinengrundstücken des sog. Diplomatenviertels in Tiergarten. 1974 häufig an der Südostseite der Hedemannstraße, zwischen Wilhelm- und Stresemannstraße; das Vorkommen ist infolge der Bebauung des Geländes erloschen. Seit langem, allgemein verbreitet, in der Gatow - Kladower Feldmark; besonders auf Ödlandflächen um den Ritterfelddamm. 1979, in Kreuzberg, verbreitet um den Bunker auf dem Gelände des ehem. Anhalter Personenbahnhofes

851. *Sonchus palustris* L.

Die durch ihren stattlichen Wuchs ausgezeichnete Art ist im Gebiet nicht allzu selten. Offenbar beginnt sie auch, sich merklich auszubreiten. Trotz ihrer beachtlichen Wuchshöhe (im Schnitt mehr als 2 Meter!) dürfte sie allerdings öfters insofern übersehen werden, als sie - wie viele der Cichorioideae - ihre Blüten nur bei sonnigem

Wetter und schon früh in den Morgenstunden öffnet, aber bereits gegen 11 Uhr vormittags wieder schließt.

1960 zerstreut, 1975 bereits häufig, am Ostufer des Groß-Glienicker Sees, von der Pferdekoppel bis zum Restaurant „Strandbaude“; desgleichen am Rand des Erlbruches bzw. Moores nordöstlich des Wasserwerkes in Groß-Glienicke. Leider werden die Bestände entlang des Seeufers immer wieder zerstört, weil man die Pflanze wegen ihres kräftigen Wuchses offenbar als störend für den Badebetrieb empfindet. 1976 einige auffallend niederwüchsige Exemplare am Südwestufer des Hermsdorfer Sees; ferner, zerstreut, aber mit Exemplaren von knapp 3 Metern Höhe, am Unterlauf des Tegeler Fließes an den Fließschleifen südlich der Jugendherberge „Ernst Reuter“ in Hermsdorf. 1981, durchaus selten, in Haselhorst innerhalb eines Feuchtländstückes zwischen der Rhenaniastraße und der Kolonie Haselbusch

852. *Sorbus aucuparia* L.

Grundsätzlich kommt die Art im Gebiet häufig vor. Sie ist eine typische Pflanze der Wälder und der äckerbegleitenden Hecken an der Stadtperipherie; im Trümmer-schutt der Innenstadt fehlt sie weitgehend. Obgleich sie keine ausgeprägten Ansprüche an die Licht- und Bodenverhältnisse stellt, gedeiht sie offensichtlich an humusreichen, leicht feuchten Stellen (z. B. Saubucht- und Teufelsseebereich im Grunewald, Nordwesten des Spandauer Stadtforstes) am besten.

853. *Sparganium emersum* REHMANN

Die Art mit ihren langen, flutenden Blatt-„Bändern“ gehört im Gebiet zu den typischen Bestandteilen der Flora mehr oder weniger verkrauteter Gräben mit schwacher bis mäßig schneller Strömung und nährstoffreichem Wasser. Sie war noch Anfang der sechziger Jahre ziemlich häufig, wird aber zunehmend seltener, da planmäßige Grabenräumung, das Verschwinden von Grabensystemen durch sinkenden Grundwasserspiegel u. a. m. ihr den Lebensraum entziehen.

Vor 1950 verbreitet in der Kuhlake im Spandauer Stadtforst - namentlich in deren Oberlauf -; das Vorkommen dürfte durch wiederholte Räumungsmaßnahmen erloschen sein. Seit langem, auch noch 1976, relativ häufig im Tegeler Fließ zwischen Lübars und Hermsdorfer See

854.* *Sparganium erectum* L.

Im Gebiet beginnt die Art (die hier wahrscheinlich nur durch die ssp. *erectum* repräsentiert wird), selten zu werden. Sie war um 1960, als der Grundwasserspiegel noch wesentlich höher als heute lag und die Zerstörung des Röhrlichtes nicht die gegenwärtigen Ausmaße zeigte, in den Uferzonen aller Gewässer allgemein verbreitet; vor allem um die grundwassergefüllten Bombentrichter in den Wäldern.

1956 häufig im Röhrlichtsaum der Oberhavel und um das Teufelsbruch im Spandauer Stadtforst. 1975 zerstreut in den Jagen 31 und 45 des Spandauer Stadtforstes entlang der Kuhlake sowie an deren nordöstlichem Arm, nahe dem Niederneudorfer Kanal

855. * *Spergula arvensis* L.

Die Art ist im Gebiet innerhalb landwirtschaftlich genutzter Flächen, speziell auf lockeren, warmen Sandböden, allgemein verbreitet, allerdings nirgends besonders beständig.

1974, sehr häufig, innerhalb einer früher als Acker genutzten, neu angelegten Schonung im Südosten des Jagens 101 der Gatower Heide, nahe dem Groß-Glienicker Weg. 1977 und 1978 häufig in den Radieschenäckern der Jagen 22 und 35 des Spandauer Stadtforstes. 1980, nicht selten, in Lübars auf Ackerland südwestlich des Klötzbeckens, unweit der Straße 22

856. *Spergula morisonii* BOR.

Die Art kommt im Gebiet relativ häufig vor, ist aber andererseits mit ihrem Vorkommen auf trocken-sonnige, von sonstigem Pflanzenwuchs weitgehend entblößte, grobkörnige Sande beschränkt. Die Farbe der Blüten schwankt zwischen weiß und hellrosa; Kleistogamie ist nicht selten.

Seit langem, sehr häufig, in den Baumbergen in Heiligensee und im Spandauer Stadtforst beiderseits der „Bötzowbahn“-Trasse, nahe dem ehemaligen Haltepunkt Bürgerablage. 1974, nicht selten, am Windmühlenberg in Gatow sowie innerhalb der östlichen Einflugschneise des Flugplatzes Gatow

857. *Spergularia rubra* (L.) J. & C. PRESL

Die als Pflanze sandiger und auch lehmiger Äcker und Raine charakterisierbare Art kommt im Gebiet relativ häufig in wechsell trockenem Ackerland im Südosten vor. Sonst ist sie fast selten; sie findet sich aber auch auf planiertem, innerstädtischem Ruinengelände. Sie besiedelt dort vornehmlich deutlich kiesige, mit verwitterndem Ziegelgrus durchsetzte Böden, die von anderen, typischen und besonders durchsetzungsfähigen Arten der Trümmerflora, z. B. *Artemisia vulgaris*, *Chenopodium album*, *Urtica dioica* u. a. m., (noch) nicht beansprucht werden.

Seit langem verbreitet, auch 1977 noch, stets reich blühend, in Mariendorf auf Freiflächen südlich der Britzer Straße. 1975 bis 1977 vereinzelt in Kreuzberg im Bereich Hedemannstraße - Wilhelmstraße - Stresemannstraße. 1978 häufig im Lochsteinpflaster des Platzes der Republik am Reichstagsgebäude in Tiergarten. 1980 in einem vordem zur Radieschenkultur genutzten Brachacker im Jagen 22 des Spandauer Stadtforstes ziemlich verbreitet

858. * *Spirodela polyrhiza* (L.) SCHLEIDEN

Im Gebiet ist die wegen ihrer zahlreichen Wurzeln und der unterseits violettrotten Sproßglieder unverwechselbare Art in mehr oder weniger eutrophierten Stillgewässern einerseits nicht selten, andererseits aber kaum irgendwo in größerer Massierung zu finden.

Um 1950 verbreitet in der Kuhlake im Spandauer Stadtforst. 1979 häufig im Jagen 52 des Spandauer Stadtforstes innerhalb der dicht an der Schönwalder Allee gelegenen „Sausuhle“

859.* *Stachys palustris* L.

Im gesamten Gebiet, besonders aber in seinen nördlichen bis westlichen Teilen, ist die Art nicht allzu selten. Sie besiedelt nährstoffreiche, mäßig feuchte bis nasse Böden und reicht teilweise bis tief in den Röhrlichtgürtel der Gewässer hinein. Bisweilen begnügt sie sich aber auch mit der nur sporadisch starken Bewässerung, die ihr Straßengräben bieten.

Seit langem, allgemein verbreitet, im Spandauer Stadtforst entlang der Kuhlake sowie in den Jagen 68, 69 und 70; außerdem auch, ziemlich zerstreut, an der Schönwalder Allee zwischen Oberjägerweg und „Bötzowbahn“. 1963, ziemlich verbreitet, im Tal des Tegeler Fließes, südwestlich des Eichwerdersteges, in Hermsdorf. 1965 verbreitet innerhalb des Erlenbruches bzw. Moores nordwestlich des Wasserwerkes in Groß-Glienicke sowie im Groß-Glienicker See um die Badeanstalt. 1979 häufig in Staaken innerhalb des kleinen Sumpfbereiches südlich des Bullen- und westlich des Egelpfuhlgrabens

860.* *Stachys sylvatica* L.

Als Pflanze mäßig feuchter Laubwälder mit starker, aber nicht versauerter Humusdecke ist die Art im Gebiet relativ selten, da entsprechende Standortbedingungen nur an wenigen Stellen erfüllt werden.

Schon lange, ziemlich verbreitet, in den Jagen 69 und 70 des Spandauer Stadtfortes; vereinzelt auch in den südöstlich daran anschließenden Jagen (63, 66 u. a.). 1978 zerstreut in Kreuzberg um das Gelände des Blumengroßmarktes

861.* *Stellaria graminea* L.

Die Art kommt in lichten, grasigen Wäldern des Gebietes bzw. an ihren Rändern zwar überall, aber doch zerstreut vor. Sie war noch vor wenigen Jahren häufig; plausible Gründe für ihren Rückgang lassen sich allerdings nicht anführen. Bemerkenswert ist aber, daß man sie neuerdings - wie andere Pflanzen des Waldes auch - im Trümmerschutt der Innenstadt beobachten kann.

Seit langem, ziemlich häufig, um die Saubucht im Grunewald; desgleichen im Spandauer Stadtforst entlang der Kuhlake an den hangartigen Waldrändern im Bereich der Jagen 31, 45 und 69; in Eiskeller am Ostrand der Großen Kienhorst sowie in Kreuzberg, südlich der Grenzmauer und nordöstlich der Stresemannstraße, nahe dem ehemaligen Kunstgewerbemuseum

862.* *Stellaria holostea* L.

Die Art tritt im Gebiet zwar nur - insgesamt - selten, an allen Fundstellen aber mit ziemlich ausgedehnten Beständen in Erscheinung. Sie besiedelt hier lichte, mäßig trockene Laubwälder, speziell deren Ränder. Infolge ihrer relativ frühen Blütezeit fällt sie in einer an Frühblühern armen Landschaft allgemein stark auf.

Schon seit geraumer Zeit, ziemlich verbreitet, am Böttcherberg in Wannsee (Jagen 83 der Düppeler Forst) und am Südwestzaun des Johannesstiftes im Spandauer

Stadtforst. 1974 verbreitet, entlang des Grenzweges an der Großen Kienhorst, im Nordosten von Eiskeller; 1976 von dort aus auch in den Jagen 70 des Spandauer Stadtforstes ausstrahlend. 1981 zerstreut im Jagen 63 des Spandauer Stadtforstes, entlang des Nordostufers der Kuhlake

863. *Stellaria media* (L.) VILL.

Die Art ist im Gebiet eine außerordentlich häufige Pflanze feuchterer, humusreicher, von anderen Arten wenig beanspruchter und öfters mechanisch bearbeiteter Böden. So tritt sie vor allem in Gärten, Blumenbeeten der Parkanlagen und der Friedhöfe, feldmäßigen Gewürzkräuter- und Gemüsekulturen sowie Baumschulen auf. Ihre unauffälligen Blüten entwickeln sich grundsätzlich während des ganzen Jahres; d. h., in milden Wintern erscheinen sie selbst im Dezember und Januar. Bemerkenswert ist im übrigen die fast unerschöpfliche Formenvielfalt, die zutage tritt.

864.* *Stellaria palustris* (MURR.) RETZ.

Allgemein gesehen ist die Art im Gebiet nicht häufig; auf Feuchtstellen im nördlichen und nordwestlichen Bereich tritt sie allerdings in teilweise beachtlicher Menge auf.

Schon lange, aber ziemlich zerstreut, im Einzugsgebiet des Tegeler Fließes zwischen Lübars (dort in den Langen Hufen ziemlich häufig) und Waidmannslust. 1978, nicht allzu selten, am Nordwestrand des Spandauer Stadtforstes um den meist trockenliegenden nordöstlichen Arm der Kuhlake, besonders in der Nähe des Niederneuendorfer Kanals. 1980 innerhalb des Großen Rohrfuhles im Spandauer Stadtforst einige wenige Exemplare der durch saftgrüne Blätter auffallenden var. *laxmannii* (FISCH.) SIMONET; diese 1981 vereinzelt auch im Sumpfgelände nördlich des Heiligensees. Im gleichen Jahr und ebenfalls in Heiligensee, ein kleiner Trupp - am Fuß der Baumberge - auf der Südwestseite des Elchdammes, südöstlich der Kolonie Waldessaum

865. *Stipa joannis* ČELAK.

Im Gebiet tritt die Art - überaus charakteristisch für die Steppenrasen des Ostens und eines der wenigen wirklich allgemein bekannten Gräser - außerordentlich selten auf. Ob sie allerdings gegenwärtig hier überhaupt noch vorkommt, ist sehr zu bezweifeln.

Noch 1952, sehr zerstreut, in den Sanddünen der Baumberge bei Heiligensee. Das Vorkommen dürfte, wegen der Nutzung des Terrains als Manöver- und Übungsplatz für geländegängige Militär- und Polizeifahrzeuge, mit großer Wahrscheinlichkeit erloschen sein; trotz sorgfältiger Nachsuche ließ es sich jedenfalls 1976 und 1977 nicht mehr bestätigen.

866.* *Succisa pratensis* MOENCH

Die Art ist im Gebiet außerordentlich selten; mutmaßlich fehlen ihr als typischer Pflanze wechselfeuchter bis anmooriger Waldwiesen infolge menschlicher Eingriffe in den Grundwasserhaushalt zunehmend entsprechende Standorte.

1965, sehr vereinzelt, im Nordwesten des Jagens 70 im Spandauer Stadtforst innerhalb der Übergangszone vom Wald zum Wiesenland; z. T. zusammen mit *Inula salicina*. 1977 zerstreut im Osten und Südosten von Eiskeller entlang des Grenzweges; desgleichen in Lübars, nördlich der Langen Hufen, dicht an der Grenzmauer. 1981, ziemlich selten, auf der Südostseite des Gestellweges zwischen den Jagen 64 und 67 im Spandauer Stadtforst, nahe dem Grenzweg

867. *Swertia perennis* L.

Die Art - ziemlich spezialisiert auf kalkhaltige Quellmoore - ist im Gebiet überaus selten. Ob sie innerhalb seiner Grenzen inzwischen überhaupt noch vorkommt, muß dahingestellt sein.

1957 einige wenige Exemplare innerhalb der Langen Hufen in Lübars, unmittelbar an der Stadtgrenze. Eine intensive Suche nach der Pflanze am vorerwähnten Fundort war 1978 erfolglos.

868. *Symphoricarpus rivularis* SUKSDORF

Für Garten- und Parkhecken ist die Art im Gebiet sehr beliebt. Gelegentlich verwildert sie in der Nähe von Anpflanzungen, jedoch sind die so entstehenden Vorkommen meist sehr dürftig.

Vereinzelt, aber an vielen Stellen, im Spandauer Stadtforst; besonders im Jagen 17 nahe dem Radeland, daneben entlang des Gestellweges zwischen den Jagen 14 und 15

869.* *Symphytum officinale* L.

Die Art ist im Gebiet eine typische Pflanze aller Naßwiesen, der Grabenränder und des Bruchwaldrandes. Auch bei sinkendem Grundwasserstand hält sie sich recht ausdauernd an einer einmal angenommenen Stelle (z. B. Spektefeld in Spandau). Ganz allgemein kann sie als häufig bezeichnet werden, wengleich sie stellenweise vollkommen fehlt (weite Strecken des Grunewaldes). Auffällig ist, daß Exemplare auf quellig-frischen Standorten (Lübars) überwiegend rötlich- bis blauviolette Blüten zeigen, während Bestände auf Böden mit stagnierender Nässe meist weiß blühen (Spandauer Stadtforst und Eiskeller).

870.* *Syringa vulgaris* L.

Im Gebiet kommt die Art in Kleingartennähe öfters verwildert vor. Verschiedene größere Vorkommen in Waldgelände gehen mutmaßlich auf Anpflanzungen zurück (um den Hubertussee in Frohnau und Jagen 71 im Tegeler Forst, nahe der Ruppiner Chaussee). Die nicht selten zu findenden verwilderten Exemplare zeigen ausnahmslos sehr kleine, hell rotviolette Blüten.

Seit langem, ziemlich verbreitet, in Heiligensee auf Freiflächen entlang der Entwässerungsgräben südwestlich des S-Bahnhofes bis zur Schulzendorfer- bzw. Henningsdorfer Straße; desgleichen im Spandauer Stadtforst an den Waldrändern nördlich der Kleingärten im Radeland

871.* *Tanacetum vulgare* L.

Noch um 1950 war die Art im Gebiet relativ selten. Sie kam damals nur an einigen wenigen Stellen, meist Ackerrainen, auf den schwereren Böden im Südosten bzw. Westen an der Stadtperipherie vor. In den Folgejahren ist sie zunehmend in den planierten Trümmerschutt der Innenstadt eingedrungen, wo sie sich rapide ausgebreitet hat. Offenkundig dadurch, daß Ruinen-Restschutt gern zur Befestigung sandiger Wege benutzt wird, wurde sie auch in die Wälder (z. B. Oberjärgestell im Spandauer Stadtforst) und andere Bereiche verschleppt. Seit Anfang der siebziger Jahre kann die Pflanze als außerordentlich häufig betrachtet werden; sie wuchert praktisch überall, wo nicht gerade übermäßige Bodenfeuchte, die sie deutlich meidet, ihre Entwicklung behindert.

872. *Taraxacum laevigatum* agg.

Dem Aggregat zuzuordnende Sippen scheinen im Gebiet auf trockenen (und auch etwas ruderalisierten) Sandböden relativ häufig zu sein. Vor allem im Zuge der Flugsanddünen-Landschaft beiderseits der Oberhavel - von Frohnau über Heiligensee bis Falkenhöh - trifft man sie an sonnigen Stellen überall an. Habituell sind die Pflanzen am etwas schlaff anmutenden Wuchs, im übrigen an den kleinen Blütenköpfchen mit unterseits meist orangebraun angehauchten Randblüten recht gut zu erkennen. Sehr sicheres Unterscheidungsmerkmal gegenüber schwächlichen und damit u. U. verwechselbaren Exemplaren von *T. officinale* sind jedoch die bronzefarbenen bis karminbraunen (anstatt der fahlgrauen bis gelblichbraunen) Früchte.

873.* *Taraxacum officinale* agg.

Das Aggregat umfaßt eine Unzahl von Sippen unterschiedlichen taxonomischen Ranges, die sich nur mit großen Schwierigkeiten gegeneinander abgrenzen lassen. Fest steht jedenfalls bloß, daß *T. officinale* extrem häufig ist; man findet die Pflanze im Kiefernforst ebenso wie im Schutt der planierten Trümmerflächen in den inneren Stadtbezirken, wobei an besonders sonnen-, nährstoff- oder feuchtigkeitsarmen Stellen kümmerformen auftreten, die aber nichtsdestoweniger mehr oder weniger reich blühen, und auch Früchte ausbilden. Die Haupt-Blütezeit liegt in der Regel in der ersten Maiwoche, doch sind blühende Exemplare - ausgenommen Zeiten strengerer Frostes - das ganze Jahr über zu beobachten.

874. *Taxus baccata* L.

In Parkanlagen wird die Art gern als Ziergehölz gehalten. Gelegentlich verwildert sie im Gebiet; man findet Verwilderungen jedoch grundsätzlich nur in mehr oder weniger unmittelbarer Nähe der Anpflanzungen. Abgesehen davon scheinen die Jungpflanzen sehr empfindlich gegenüber äußeren Einflüssen jeglicher Art zu sein, so daß man nur selten etwas ältere, zweifelsfrei verwilderte Exemplare beobachten kann.

1977 einige nicht mehr ganz junge Pflanzen im Klein-Glienicker Park, beiderseits der von der Königstraße in Wannsee abgehenden Schloß-Zufahrt

875.* *Teesdalia nudicaulis* (L.) R. BR.

Die Art, überaus charakteristisch für sonnenexponierte, grobkörnige Trockensande, ist im Gebiet nicht allzu häufig. Wo sie allerdings auftritt, erscheint sie in relativ großen Beständen.

1970 und 1971, ziemlich häufig, in den Baumbergen bei Heiligensee; desgleichen am Windmühlenberg in Gatow; dort zusammen mit *Spergula morisonii*. 1975 in einer kleinen Silbergrasflur in Schulzendorf, zwischen dem Wirtshaus „Lindenhof“ und der Beyschlagstraße, südwestlich der Ruppiner Chaussee. 1976 vereinzelt, 1977 bereits verbreitet, in der östlichen Einflugschneise des Gatower Flugplatzes. 1981 zerstreut in Heiligensee auf offenem Sand am Nordufer des Haselgrabens, zwischen der Straße Am Dachsbau und Platenhofer Weg

876. *Teucrium scordium* L.

Im Gebiet scheint die Art entlang des Havellaufes und in den Bereichen des Haveländischen Luches früher ziemlich verbreitet gewesen zu sein. Gegenwärtig wird sie offenbar als Folge der durch Freizeitaktivitäten der Bevölkerung fortschreitenden Zerstörung der Vegetation an den Havelufern und in anderen Feuchtregionen - stetig seltener.

1978 zerstreut in der Düppeler Forst innerhalb der Moor- bzw. Bruchwaldzone am Alten Hof

877. *Teucrium scordonia* L.

Da das Areal der Art deutlich weiter südlich bzw. westlich der Gebietsgrenzen liegt, beruhen die Vorkommen innerhalb des Gebietes wahrscheinlich auf Einschleppung. Generell gesehen ist die Pflanze hier ziemlich selten.

Schon lange, auch 1979 noch, zerstreut im Bereich der Jagen 45, 46 und 53 des Tegeler Forstes (Jungferneide), speziell an den Böschungen trockener Gräben. 1978 ein kleiner Bestand an der südlichen Umzäunung des Bahnhofes Johannesstift in Hakenfelde

878.* *Thalictrum flavum* L.

Die Art ist eine der sehr bezeichnenden Pflanzen der Naßwiesen und feuchter, lichter Waldstellen im Gebiet. Obwohl sie im Grunde nur vereinzelt auftritt, kann sie nicht als eigentlich selten bezeichnet werden.

Seit langem zerstreut am Tegeler Fließ um den Großen Torfstich und die Gräben in seiner Nähe bis zum Hermsdorfer See; desgleichen im Spandauer Stadtforst beiderseits der Kuhlake und entlang alter, jetzt trockenliegender Abzugsgräben südwestlich von ihr sowie auf tiefliegenden Stellen der Wiesen am Niederneuendorfer Kanal. Die Bestände waren 1978 dort überall, im wesentlichen unverändert, noch vorhanden. 1980, nicht selten, in Staaken im Verlauf einer mehr oder weniger nassen Senke südlich des Bullengrabens, zwischen Egelpfuhlgraben und Baluschekweg. 1981 vereinzelt innerhalb einer nassen, völlig von umzäunten Grundstücken eingeschlossenen Freifläche südwestlich der Schmidt-Knobelsdorff-Straße in Spandau

879. *Thalictrum minus* L.

Die Art besiedelt gern magere, trockene Rasenflächen und sollte daher im Gebiet genügend Existenzmöglichkeiten finden; gleichwohl ist sie hier sehr selten.

1977 vereinzelt auf dem Gelände der Spandauer Zitadelle. 1980 einige Exemplare im Jagen 116 des Grunewaldes am Ostrand des ihn durchquerenden markierten Wanderweges

880. *Thelypteris palustris* SCHOTT

Im Gebiet kam die Art - vor dessen allgemeiner Austrocknung wegen übermäßiger Grundwasserentnahme - in feuchtem bis nassem, mehr oder minder schattigem Gelände, speziell in Erlenbrüchern, sehr häufig vor. Sie wird deutlich seltener, tritt aber nichtsdestoweniger überall an geeigneten Stellen (Bruchwaldreste im Spandauer Stadforst; Umland des Tegeler Fließes) mit ausgedehnten, dichten Beständen auf.

881.* *Thlaspi arvense* L.

Vor noch nicht zu langer Zeit war die Art im Gebiet eine häufige, durch ihre großen, breit geflügelten und ausgereift seidig gelbgrau glänzenden Schötchen weithin auffallende Pflanze des Ackerlandes. Verfeinerte Methoden der Saatgutreinigung und der Gebrauch von Herbiziden im Ackerbau sind wohl vor allem daran schuld, daß sie mittlerweile relativ selten geworden ist. Allerdings scheint sie im Schutt der Innenstadt sowie in Parkanlagen hin und wieder Zufluchtsorte gefunden zu haben.

1972 zerstreut in Kreuzberg im Bereich Grenzmauer - Wilhelmstraße - Anhalter Straße - Stresemannstraße. 1975, ziemlich verbreitet, innerhalb der an die Große Kienhorst angrenzenden Gemüseäcker in Eiskeller; desgleichen in Hakenfelde am Rand parkähnlicher Flächen um das Mittelstufen-Zentrum in der Hakenfelder Straße. 1981 häufig, unmittelbar an der Grenze zu Schönwalde, im Ackerland westlich der Kiesgrube auf den Laßzinswiesen

882.* *Thlaspi caerulescens* J. & C. PRESL

Im Gebiet ist die Art, die speziell im Elbsandsteingebirge und im Böhmisches Mittelgebirge auf frischen, nährstoffreichen Böden sehr häufig vorkommt und dort vielerorts den Frühlingsaspekt der Wiesen prägt, fraglos extrem selten. Sie scheint hier auf alte Parkwiesen im Südwesten beschränkt zu sein.

1951, sehr vereinzelt, im Klein-Glienicker Park innerhalb von Wiesengelände östlich des Schlosses, ziemlich unmittelbar nördlich der Königstraße in Wannsee. Das Vorkommen war auch 1978 noch vorhanden

883. *Thymus pulegioides* L.

Die aufgrund mehr oder weniger aufrechten Wuchses und der eigenartig vierkantig ausgebildeten Stengel gut ansprechbare Art ist im Gebiet nicht häufig. Ihr Standort

sind hier grundsätzlich Wiesen, die im Sommer stark austrocknen, aber im Winter zeitweise recht feucht sein können.

1975 zerstreut im Wiesengelände zwischen dem Niederneuendorfer Kanal und dem Jagen 70 im Spandauer Stadtforst auf Wiesenkalkkrücken, die das übrige Gelände leicht überragen. 1980, ebenfalls nur zerstreut, in Staaken innerhalb einer Senke auf der Nordseite der stillgelegten Hamburger Fernbahnstrecke, südlich der Wendeschleife der Omnibuslinie 63

884.* *Thymus serpyllum* L. em. HILL

Die Art gehört im Gebiet zu den nicht allzu seltenen Pflanzen von sandig-trockenen Waldlichtungen und Waldrändern.

Seit langem verbreitet in der Düppeler Forst - Jagen 59, 60 und 61 - am Damm der Fernbahnstrecke. 1971 häufig in einem Trockenrasenstreifen am Nordostufer der Kuhlake im Jagen 45 des Spandauer Stadtforstes. 1978 zerstreut, aber in dichten Trupps, auf der Südwestseite des Jagens 52 im Spandauer Stadtforst, unmittelbar an der Schönwalder Allee

885. *Tilia cordata* MILL.

Die Art ist in allen Wäldern des Gebietes anzutreffen, wenngleich nicht allzu häufig. Wahrscheinlich ist sie hier ursprünglich (Flurbezeichnung „Lieber Bucht“ im Grunewald!); durch die forcierte Kiefernkultur in den Forsten wurde sie zweifellos auch stark zurückgedrängt. Neuerdings wird sie aber, offenbar zur optischen Auflockerung von Nadelholz-Monokulturen, öfters in den Wäldern gepflanzt. Ältere Exemplare außerhalb als solcher eindeutig erkennbarer Anpflanzungen sind allerdings außerordentlich selten.

886. *Tilia platyphyllos* SCOP.

Die Art ist im Gebiet sicher weder ursprünglich noch eingebürgert, wird aber in Parkanlagen und als Straßenbaum gern gepflanzt. Im Umkreis älterer, kultivierter Exemplare entwickeln sich aus Samen oft reichlich Jungpflanzen, doch bilden sie wohl nie den Ausgangspunkt nennenswerter, über längere Zeit ausdauernder Verwilderungen.

887. *Torilis japonica* (HOUTT.) DC.

Die Art kann als im Gebiet relativ häufig bezeichnet werden. Sie ist eine sehr typische Pflanze der Waldränder auf mäßig feuchten Böden und der Straßengräben walddurchquerender Straßen. Auch in Gebüsch am Rand bzw. innerhalb von Wiesen-, Acker- und Ödland kann man sie fast stets antreffen.

Seit langem, sehr häufig, in der Übergangszone des Waldes zum Wiesenland und entlang von Wegen im Jagen 69 des Spandauer Stadtforstes

888.* *Tradescantia virginiana* L.

Vor allem in Kleingärten auf ärmeren (Sand-) Böden wird die Art viel angepflanzt,

zumal sie ihre recht ansehnlichen Blüten fast während des ganzen Sommers ausbildet. Gelegentlich kommt es im Gebiet an Stellen, wo sich die Pflanze keiner Konkurrenz zu stellen braucht, zu Verwilderungen.

1979 vereinzelt in Heiligensee, südlich des Elchdammes, am Fuß der Baumberge. 1980, sehr zerstreut, auf dem Windmühlenberg in Gatow. 1981 zahlreiche Jungpflanzen in Heiligensee auf der Südseite der Heiligenseestraße im Zuge der nach dem Kanalisationsbau neu angeschütteten Straßenböschung

889.* *Tragopogon dubius* SCOP.

Die Art ist im Gebiet eine durchaus verbreitete Pflanze nährstoffreichen, trocken-sonnigen Öderlandes; insbesondere des Trümmerschuttes. In Erscheinung tritt wohl nur die ssp. *major* (JACQ.) VOLLM., die gelegentlich gemeinsam mit *T. pratensis* vorkommt.

Seit langem alljährlich, sehr beständig und relativ häufig in Tiergarten im verwitternden Schutt der planierten Ruinenflächen des sog. Diplomatenviertels; desgleichen auf dem Gelände des aufgelassenen Anhalter Personenbahnhofes in Kreuzberg

890. *Tragopogon minor* MILL.

Seit etwa Mitte der siebziger Jahre beginnt die Art, vom Gebiet stärker Besitz zu nehmen. Sie ist selten und steht wohl nur am Rand landwirtschaftlich genutzter Flächen oder auf längerfristig brachliegendem Ackerland. Ein sehr sicheres Merkmal zur Abgrenzung gegenüber ähnlichen Sippen sind - neben den auffallend kleinen Blüten - die leuchtend rosafarbenen Hüllblattränder.

1979 zerstreut im Spandauer Stadforst auf der Südwestseite des Jagens 64, zwischen dem dort gelegenen Acker und dem Gestellweg. 1981 vereinzelt im Westen der nicht mehr bestellten Schnittlauch- Dill- und Petersilienäcker zwischen Niederneuendorfer Kanal und dem Jagen 70 des Spandauer Stadforstes

891. *Tragopogon pratensis* L.

Die Art, die im allgemeinen als eine Pflanze der Fettwiesen (speziell solcher im Al-penvorland) gilt, erscheint im Gebiet weniger im Wiesenland, als vielmehr entlang der Wegränder in lehmigem, landwirtschaftlich genutztem Gelände; an sich einer Domäne von *T. dubius*. Allgemein ist sie ziemlich selten und fehlt über weite Strecken völlig.

1969 bis 1973 alljährlich, aber nur vereinzelt, im Wiesen-, Acker- und Rieselfeldge-lände von Gatow und Kladow, namentlich nördlich des Groß-Glienicker Weges

892.* *Trientalis europaea* L.

Die Art mit ihrer ungewöhnlichen siebenzähligen Blüte ist - obwohl es sich bei ihr um eine Charakterpflanze der Moor- und Heidewälder handelt - im Gebiet sehr selten.

1975 zerstreut im Jagen 44 des Spandauer Stadforstes auf fast der gesamten Fläche

der schon seit langer Zeit trockenliegenden bzw. verlandeten Kleinen Kuhlake, einschließlich ihrer westlichen und östlichen (ehemaligen Ufer-) Hänge

893. *Trifolium alpestre*. L.

Im Gebiet ist die Art relativ selten. Als Pflanze der Übergangszone trockener Wiesen zu lichten Mischwäldern auf lehmig-kalkigem Boden findet sie im Gebietsbereich nur an wenigen Stellen geeignete Existenzbedingungen. Wer sie nicht gut kennt, kann sie mit dem ähnlichem *T. medium* verwechseln. Die trübroten Blütenköpfchen, die dem obersten Blatt aufsitzen, die haarig-borstigen Kelche und die extrem langovalen, bläulichgrünen Fiedern machen jedoch eine sichere Bestimmung leicht. Außerdem blüht *T. alpestre* ungefähr 14 Tage eher als *T. medium*.

Seit vielen Jahren, ziemlich vereinzelt, auf der Pfaueninsel in der Umgebung des Kavalleriehauses und am Rand der Liegewiese. Ebenfalls seit geraumer Zeit, 1977 sehr schön blühend, ein größerer Bestand im Grunewald auf dem zur Fernbahnstrecke hin abfallenden Nordwesthang des Jagens 48. 1978 ein kleineres Vorkommen im Jagens 35 des Spandauer Stadtförstes, nordöstlich des Grenzweges. Gleichfalls 1978, zerstreut, im Grunewald auf der Südostseite des Kronprinzessinnenweges, unmittelbar nordöstlich des Weges, der in Verlängerung der Havelchaussee (unter Avus und Bahn hindurch) zum Schlachtensee führt. 1981 vereinzelt, ebenfalls im Grunewald, am Südostrand des Jagens 88 sowie im Nordteil des Jagens 90

894.* *Trifolium arvense* L.

Die Art ist im Gebiet nicht selten und auch etwas in Ausbreitung begriffen. Im Prinzip läßt sie sich als Pflanze sonnigen, sandigen Ödlandes in Waldnähe bezeichnen; nichtsdestoweniger findet sie sich auch öfters im Rasen verwahrloster, innerstädtischer Vorgärten und auf unverdichtetem Ruinenschutt.

Seit langem, relativ häufig, in der östlichen Einflugschneise des Flugplatzes Gatow; daneben - wengleich mit etwas lückigen Beständen - fast auf der gesamten Länge des Dammes der (Fern-) Bahnstrecke zwischen Grunewald und Kohlhasenbrück. 1969 verbreitet auf Ödland zwischen Spree und „Freiheit“ in Spandau

895.* *Trifolium campestre* SCHREBER

Die Art, als Pflanze der Wiesen und des Brachlandes, tritt im Gebiet gern an Wegrändern und in nachlässig bearbeiteten Äckern, bisweilen auch auf feinkörnigem Trümmerschutt in Erscheinung; sie ist aber nicht allzu häufig. Die Möglichkeit der Verwechslung mit *Medicago lupulina* könnte allerdings geeignet sein, von einem höheren als dem tatsächlichen Häufigkeitsgrad auszugehen.

1970 zerstreut an der Nordwestböschung des Ritterfelddammes in Kladow, vor allem in der Nähe der Alten Schanze. 1974 vereinzelt am Nordwestrand der Linkstraße in Tiergarten auf verdichtetem Restschutt. 1980, nicht selten und gleichfalls in Tiergarten, um die Parkplätze an der Philharmonie

896.* *Trifolium fragiferum* L.

Die im abgeblühten Zustand wegen ihrer eigentümlich aufgeblasenen Kelche höchst auffällige Art ist im Gebiet auf humusreichen, leicht feuchten, aber lockeren Böden an sonnigen Stellen nicht allzu selten. Sie breitet sich offenbar - zwar langsam, aber stetig - weiter aus.

1975 zerstreut im ganzen Bereich des Wiesenlandes am Nordwestrand des Jagens 70 im Spandauer Stadtforst. 1978 verbreitet im Seggeluchbecken in Wittenau; ferner ein kleiner Bestand in Spandau am Südufer des Aalemannkanals, in unmittelbarer Nähe der Havel

897.* *Trifolium hybridum* L.

Die stattliche, durch das schöne Farbenspiel ihrer Blüten beeindruckende Art findet man im Gebiet nicht allzu häufig. Vorkommen liegen wohl nur in altem, feuchtem Wiesenland auf nährstoffreichen Böden.

1975 zerstreut in Wiesenresten und an Ackerrainen am Unkenpfuhl in Kladow. 1977 ziemlich verbreitet um den Murellenteich in Charlottenburg sowie, westlich des Fischteiches, in den Quellwiesen von Lübars. 1979 verbreitet, ebenfalls in Lübars, an Grabenböschungen im Bereich der ehem. Fasanerie

898.* *Trifolium incarnatum* L.

Die Art tritt im Gebiet in der Nachbarschaft früherer Kulturen in spärlicher Verwilderung auf, hält sich aber nirgends über längere Zeit.

1975, sehr vereinzelt, in der Nähe eines ehemaligen Wildackers, innerhalb des Jagens 89 im Tegeler Forst

899.* *Trifolium medium* L.

Die Art besiedelt im Gebiet mit Vorliebe grobsandige Wegränder innerhalb lichter, trockener Wälder, fehlt aber auch in Wiesen- und Ackerland sowie selbst im innerstädtischen Trümmerschutt nicht. Obwohl sie an sich allgemein verbreitet ist, bildet sie nirgends Bestände wirklich ansehnlicher Größe aus.

Schon sehr lange, relativ häufig, in den Jagen 16 und 17 des Spandauer Stadtfortes, an der Südseite des Bahnhofes Johannesstift der Osthavelländischen Eisenbahn. 1974, ebenfalls im Spandauer Stadtforst, ein kleiner, aber dichter Bestand im nordwestseitigen Straßengraben des Oberjägerweges, unmittelbar an der Grenzmauer. 1975, nicht selten, auf den Gatower Feldern, entlang der Melsunger Straße (Straße 269). 1978 zerstreut in Tiergarten an mehreren Stellen westlich der Linkstraße. 1980 zerstreut in Eiskeller an Niederneuendorfer Kanal innerhalb eines nordöstlich und nordwestlich von Kleingärten begrenzten Wiesenstreifens

900.* *Trifolium pratense* L.

Die Art ist im Gebiet häufig anzutreffen und breitet sich offenkundig aus. Ursprünglich - etwa bis 1950 - war sie hier eine Pflanze mäßig feuchter, nährstoffrei-

cher Wiesen. Inzwischen gehört sie vor allem zu den typischen Besiedlern des planierten Trümmerschuttens der Innenstadt.

901.* *Trifolium repens* L.

Die Art gehört zu den bekanntesten Blütenpflanzen im Gebiet. Sie tritt sowohl in Wiesen und an Ackerrändern (z. B. in Gatow), als auch im Trümmerschutt der Innenstadt außerordentlich häufig auf und meidet selbst Wälder nicht. Am wohlsten fühlt sie sich aber offenbar in ungepflegtem Parkrasen; dort entwickeln sich schnell großflächige, geschlossene Bestände, die nicht einmal mehr Gräser aufkommen lassen. Vierzählige anstatt regulär dreizähliger Blätter („Glücksklee“) sind nicht selten.

902.* *Triglochin palustre* L.

Die Art, bei der es sich um einen sehr ausgeprägten Bestandteil der Flora von Seeufern und versumpftem Wiesenland handelt, war früher im Gebiet ziemlich verbreitet, verschwindet aber, als Folge zunehmender, zivilisationsbedingter Austrocknung von Feuchtland, zusehends und ist seit etwa 1965 durchaus selten.

Bis etwa 1950 häufig am Ostrand des damals die meiste Zeit des Jahres überfluteten Teufelsbruches im Spandauer Stadtforst; das Vorkommen dürfte mittlerweile erloschen sein. 1975 vereinzelt in stark vernäßten Bereichen am Tegeler Fließ zwischen Lübars und Hermsdorf, besonders um den Kleinen Sprintgraben. 1979 verbreitet im Rosentreterbecken in Wittenau

903.* *Tripleurospermum inodorum* (L.) C. H. SCHULTZ

Die im Gebiet sehr häufige Art kommt überall auf trockeneren, sonnendurchwärmten Böden vor, wobei an deren Zusammensetzung offenbar kaum Ansprüche gestellt werden. Massenvorkommen finden sich insbesondere innerhalb von Hackfrucht- und Gemüseäckern, aber auch auf feinkörnigem Restschutt innerstädtischer Trümmerflächen.

904. *Triticum aestivum* L.

Die Art wird im Gebiet häufig angebaut; ihre grannenlosen Kulturformen finden sich hier und da verwildert, und zwar eigenartigerweise speziell am Rand von Parkanlagen und auf begrünten Fahrbahnteilern mehrspuriger Straßen. An diesen Standorten hält sie sich jedoch nirgends auf Dauer. Es ist anzunehmen, daß derartige Vorkommen auf der üblichen innerstädtischen Taubenfütterung, vereinzelt auch auf der Ausbringung von Stallmist mit Resten verfütterten Getreides beruhen.

905.* *Trollius europaeus* L.

Die im Zuge quellig-frischer Mittelgebirgswiesen und Almen des Alpenbereiches stellenweise häufige Pflanze ist im Gebiet seit Anfang der siebziger Jahre extrem selten geworden. Noch bis etwa 1955 waren in den Quellfluren des Nordostens ansehnliche Bestände vorhanden. Absolut triftige Gründe für ihren Rückgang lassen sich nicht erkennen. Die Ableitung der Quellwässer in stets geräumten oder sogar ausge-

mauerten Gräben, nachlassende Quellschüttung, fortschreitende Verschilfung und Verbuschung des Geländes, maschinelle Wiesenmahd und nicht zuletzt das Pflücken der Blüten scheinen an der wohl unmittelbar bevorstehenden Ausrottung der Pflanze innerhalb der Gebietsgrenzen die Hauptschuld zu tragen.

1952, ziemlich verbreitet, in den sechziger Jahren nurmehr zerstreut, in den Langen Hufen in Lübars und im anschließenden Wiesengelände bis gegen das Tegeler Fließ. 1975 nur noch einige wenige Exemplare an schilffreien Stellen des ersterwähnten Fundortes

906.* *Tussilago farfara* L.

Die im Gebiet noch ausgangs der vierziger Jahre seltene Art ist seit etwa 1960 dessen häufigster ansehnlicher Frühblüher geworden, der stellenweise - vor allem in der inneren Stadt - allgemein häufig auftritt. Daß die Pflanze früher nur an wenigen Stellen, u. a. im Gatower Bereich, im Spandauer Stadtforst (Straßengraben der Schönwalder Allee) und in Lübars vorkam, liegt zweifellos an ihrer ausgeprägten Vorliebe für kalkhaltige oder lehmige, nicht zu trockene Böden, die damals innerhalb der Gebietsgrenzen weitgehend fehlten. Die nunmehr im Prinzip vollzogene Enttrümmerung der Innenstadt und die Verwitterung des zur Planierung benutzten Restschuttes haben offensichtlich vielerorts jene Verhältnisse herbeigeführt, die einer zügigen Ausbreitung förderlich waren bzw. noch immer sind. Auch der Umstand, daß Trümmerschutt gern zur Anschüttung von Wegen in feuchtem Gelände benutzt wird, hat das Entstehen zahlreicher neuer Vorkommen begünstigt (Fließtalwanderweg in Hermsdorf; Oberjägergestell im Spandauer Stadtforst).

907. *Typha angustifolia* L.

Im Gebiet ist die Art zwar - grundsätzlich - nicht selten, nimmt aber, wie alle Pflanzen des Röhrichtsauemes der größeren Gewässer, infolge der Beeinträchtigung durch Schifffahrt und Freizeitbetrieb, an Häufigkeit fortschreitend ab. Hauptsächliches Verbreitungsgebiet dürfte nach wie vor die Oberhavel sein.

Seit langem schon, auch 1976 noch, durchaus verbreitet, im Tegeler See, südöstlich der Revierförsterei Tegelsee

908.* *Typha latifolia* L.

In dauerfeuchten Bereichen des Gebietes, vor allem entlang des Ufersauemes der Flußläufe und Gräben, aber auch um einige Seen, ist die Art ziemlich verbreitet; sie war jedoch vor etwa 1955 wesentlich häufiger als in den Folgejahren. Die allgemeine Zerstörung des Röhrichtes, besonders an stark frequentierten Badestellen, ist sicherlich Hauptursache ihres Rückganges. Inwieweit das immer beliebter werdende Abpflücken der Kolben für Trockensträuße die Regeneration der Bestände beeinträchtigt, sei dahingestellt.

1951, sehr häufig, am Teufelssee und innerhalb des Teufelsfenns im Grunewald. 1974, ziemlich häufig, an der Unterhavel im Jagen 95 der Düppeler Forst sowie im Spandauer Stadtforst an der Kuhlake, und zwar vom Westen des Jagens 31 bis zum

Oberjärgestell. 1975, zerstreut bis vereinzelt, in Hermsdorf im weiten Umkreis um den Großen Torfstich; ferner, häufig, im mehr oder weniger trockengefallenen Barssee im Grunewald.

909. *Ulmus glabra* HUDS.

Die Art ist im Gebiet nicht allzu häufig und scheint nur auf lehmigen Böden fortzukommen.

Zerstreut, mit älteren Exemplaren, die jedoch seit 1975 zunehmend absterben, im Nordosten von Lübars

910. *Ulmus laevis* PALLAS

Die Art kommt im gesamten Gebiet allgemein verbreitet vor. Sie findet sich vor allem an Waldrändern in nicht zu trockenem Gelände, aber auch in Hecken entlang von Feldwegen. Zu entscheiden, inwieweit es sich bei den einzelnen Vorkommen auch um Anpflanzungen oder Verwilderungen aus solchen handeln könnte, ist praktisch unmöglich.

911. *Ulmus minor* MILL.

Die Art kommt im Gebiet - es dürfte sich weitgehend um die durch ihre korkiggeflügelten Äste auffallende var. *suberosa* (MOENCH) REHDER handeln - vornehmlich im feuchten Waldland des Nord- und Südwestens, jedoch nicht allzu häufig vor. In alten Wäldern mit oberflächennahem Grundwasser im Osthavelland (Brieselang) ist sie übrigens ein recht markanter Florenbestandteil.

Einzelne schöne, alte Exemplare, auch 1976 noch, in den Jagen 45, 63, 66, 68 und 69 des Spandauer Stadtforstes sowie in den Resten des Havel-Auenwaldes bei Moorlake

912. *Urtica dioica* L.

Ursprünglich ist die Art im Gebiet sicherlich eine Pflanze der humusreichen Erlenbrücher und anderer Waldtypen auf Böden mit hohem Stickstoffangebot gewesen; sie wurde aber in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre zunehmend ein typischer Bestandteil der Trümmerschuttflora der Innenstadt. Sie kommt inzwischen praktisch überall - vom Stadtzentrum bis zum Tegeler Fließ und vom Spandauer Stadtforst bis zum Klein-Glienicker Park -, d. h. ohne ausgeprägte Standortansprüche, überaus häufig vor.

913. *Urtica kioviensis* ROGOW.

Im Gebiet findet man die Art, die als Pflanze des Ostens gilt, nur selten. Ihre Vorkommen beschränken sich zudem offenbar auf die Uferzone der Havel.

1973 zerstreut am Ostufer des Tegeler Sees, um den Anleger der Fähre nach Reiserwerder

914. *Urtica urens* L.

Die Art ist im Gebiet, vornehmlich in Gärten und Parkanlagen, sehr häufig. Oftmals erscheint sie auch in Hackfruchtäckern und feldmäßigen Gemüsekulturen; vereinzelt selbst im Schutt der Innenstadt. Auf lockerer, humusreicher Gartenerde bildet sie, wenn Störungen unterbleiben, rasch völlig geschlossene Bestände von bemerkenswerter Wuchshöhe.

915. *Utricularia vulgaris* L.

Die Art war früher, als es in sumpfigem Gelände noch zahlreiche, zur Ableitung oberflächennahem Grundwasser angelegte, verkrautete Gräben gab, im Gebiet nicht allzu selten. Neuerdings sehr regelmäßige Grabenräumungen, vorwiegend aber die allgemeine Austrocknung von Feuchmland, haben diese eigenartige Pflanze weitgehend zum Verschwinden gebracht, so daß sie gegenwärtig als durchaus selten gelten muß.

Um 1950, ziemlich verbreitet, im Spandauer Stadtforst innerhalb der Kuhlake; ausgenommen lediglich stark beschattete Stellen

916.* *Vaccinium myrtillus* L.

Die Art ist im Norden und Nordwesten des Gebietes häufig, fehlt jedoch im Westen (Gatower Heide) und Süden (Grunewald und Düppeler Forst) weitgehend. Vornehmlich in alten, mit Eichen durchsetzten Kiefernbeständen im Spandauer Stadtforst und im Tegeler Forst bildet sie dichte, hochwüchsige Bestände, sofern der Boden Niederschlagsfeuchtigkeit einigermaßen hält. Grundwassernähe scheint sie weniger zu lieben. Spätfröste beeinträchtigen sehr oft die Fruchtausbildung.

917.* *Vaccinium oxycoccos* L.

Die Art war vor 1950 eine der häufigsten Hochmoorpflanzen im Gebiet. Sie besiedelte in den vierziger Jahren sogar die vermoorten Bombentrichter im Grunewald. Sinkender Grundwasserspiegel und menschliche Eingriffe in den Naturhaushalt haben inzwischen einen rapiden Rückgang ihrer Vorkommenshäufigkeit bewirkt. Seit etwa 1970 kommt sie allenfalls sehr zerstreut vor.

Bis Ende der fünfziger Jahre sehr häufig im Hochmoorteil des Spandauer Teufelsbruches und in den kleinen Randmooren seiner näheren und weiteren Umgebung; alljährlich reich blühend und mit immensen Mengen an Früchten; desgleichen in vielen Grunewaldmooren (Postfenn und Langes Luch). 1977, noch immer ziemlich verbreitet, in der Düppeler Forst im Großen Fenn

918. *Vaccinium vitis-idaea* L.

In lichten, trockenen bis mäßig feuchten Nadel- und Mischwäldern tritt die Art im Norden und Nordwesten des Gebietes überall, aber mehr oder weniger zerstreut auf; sie fehlt dagegen im Westen und Süden offenbar völlig (z. B. im Grunewald). Vor 1950 erschien sie im Spandauer Stadtforst an zahllosen Stellen mit geschlossenen Beständen, blühte reich und kam auch stets zu guter Fruchtentwicklung. Die Wie-

deraufforstung der kriegsbedingt locker gewordenen Wälder hat sie inzwischen stark zurückgedrängt; sie wird zunehmend seltener und ist kaum noch blühend oder gar fruchttragend zu finden.

1962 im Spandauer Stadtforst, ziemlich häufig, in den Rehbergen und der Hohen Heide (Jagen 41 bis 44) sowie in den Jagen 22 und 23. 1964 zerstreut im Tegeler Forst in der näheren und weiteren Umgebung des Ehrenfortenberges (nordwestlich von ihm bis in die Jagen 107 und 108) und, ziemlich verbreitet, in Frohnau an der Stadtgrenze östlich der Oranienburger Chaussee

919.* *Valeriana dioica* L.

Die Art ist zwar im Gebiet grundsätzlich relativ selten, war aber vor 1960 in seinem Nordosten in quellig-frischem bis sumpfigem Wiesenland außerordentlich häufig. Besonders im Tal des Tegeler Fließes überzog sie seinerzeit zum Ende des Spätfrühlings die kurzrasigen Naßwiesen gleichsam mit einem hellrosa und weiß gesprenkelten Teppich. Bessere Pflege der Entwässerungsgräben sowie die Anlage und die regelmäßige Entschlammung des Hermsdorfer Sees in den Folgejahren - Maßnahmen, die eine stärkere Entwässerung bewirkt und auch den Rückstau von Fließwasser in die Wiesen hinein unterbunden haben - bedingen einen stetigen Rückgang der Vorkommen.

Früher sehr häufig im gesamten Einzugsbereich des Tegeler Fließes von Lübars bis fast nach Tegel, speziell nordwestlich der Seebadstraße in Hermsdorf; seit etwa 1970 weisen die Vorkommen dort nur noch mäßige Ausdehnung auf. Lange schon, auch 1977 noch, weiträumig und ziemlich häufig, um den Oberlauf des Großen Sprintgrabens in Lübars

920.* *Valeriana officinalis* L.

Die Art ist im Gebiet auf wechselfeuchten, entweder humusreichen oder leicht lehmigen Böden nicht allzu selten.

Bereits seit langem, zerstreut, im Spandauer Stadtforst um den Gestellweg, der zwischen den Jagen 69 und 70 einerseits und den Jagen 66 und 67 andererseits verläuft; desgleichen am Grenzweg, von der Großen Kienhorst bis zum Jagen 64. Ebenfalls zerstreut und schon lange, im Nordostteil des Wiesenlandes am Tegeler Fließ, besonders im Norden des Hermsdorfer Sees. 1978 vereinzelt am westlichen Bahndammgraben der stillgelegten Strecke Hohenneuendorf - Frohnau, nahe dem Zerndorfer Weg; im gleichen Jahr auf ehemaligem Kleingartengelände im Südosten der früheren Lübarser Mülldeponie - jenseits der Stadtgrenze - in dem nach Westen vorspringenden Zipfel von Rosenthal sehr häufig. 1979 verbreitet in Eiskeller, innerhalb eines verwahrlosten Wiesenstückes zwischen Niederneuendorfer Kanal und Großer Kienhorst, das nordöstlich und nordwestlich von Kleingärten begrenzt wird. 1981 zerstreut innerhalb einer vernähten, von umzäunten Grundstücken völlig eingeschlossenen Freifläche südwestlich der Schmidt-Knobelsdorff-Straße in Spandau

921. *Valerianella locusta* (L.) LATTERADE

Im Gebiet ist die Art relativ selten. Außerdem verhält sie sich im allgemeinen wenig

standorttreu, so daß Angaben über ihre Verbreitung schwerfallen. Allenfalls ist festzustellen, daß sie offenbar grobkiesige Böden und stärkere Besonnung liebt.

1974 bis 1978 alljährlich recht zahlreich auf einer Rasenstelle in Kohlhasenbrück am Nordostufer des Teltowkanals, südöstlich der Nathanbrücke. 1976 zerstreut in Wannsee auf einem Grashang an der Nordseite des Böttcherberges (Jagen 83 der Düppeler Forst)

922.* *Verbascum blattaria* L.

Die Art gehört zu den sehr seltenen Pflanzen im Gebiet. Sie steht meist in kleinen Trupps auf ausgesprochen sonnigen, jedoch nicht allzu trockenen Ruderalstellen. Da die Blüten bei den innerhalb der Gebietsgrenzen beobachteten Exemplaren auffallend groß, innen blaß sahnfarben und außen satt burgunderrot - also äußerst ansehnlich - sind, läßt sich ein leiser Verdacht, die Vorkommen seien auf Verwilderungen aus irgendwelchen Kulturen zurückzuführen, nicht ganz von der Hand weisen.

1978 einige Exemplare am Nordwestrand der Schöneberger Straße in Kreuzberg innerhalb des Parkplatzes neben dem ehem. Siemens-Verwaltungsgebäude. 1980 zwei Exemplare in Rissen der Asphaltdecke (!) auf dem Hof des Postzeitungsamtes in der Dessauer Straße (ebenfalls Kreuzberg)

923. *Verbascum densiflorum* BERTOL.

Im Gebiet kommt die Art nur sehr zerstreut vor. Wahrscheinlich zeigt sie sich - wie *V. thapsus* - nur auf sonnig-warmen Ruderalstellen, vor allem auch im planierten Schutt der Innenstadt.

1975 und 1977, nicht allzu selten, in Tiergarten auf eingeebnetem Ruinengelände westlich der Linkstraße. 1978 zerstreut auf dem Nordhang des sog. Kahlen Trümmerberges im Grunewald am Teufelssee sowie beiderseits des an seinem Fuß verlaufenden Weges

924.* *Verbascum lychnitis* L.

Im Gebiet ist die Art ziemlich verbreitet. Man findet sie vorwiegend in sonnigem Gelände auf grobsandig-lehmigen Böden.

1969 und 1975 häufig auf dem nordöstlichen Uferhang des Teltowkanals in Kohlhasenbrück, besonders um die Nathanbrücke; z. T. mit rein weißen Blüten. 1977 und 1978, nicht selten, entlang des Bahndammes der aufgelassenen Strecke Hohenneuendorf - Frohnau; außerdem in Spandau auf planierten Flächen zwischen Spree und der Straße „Freiheit“, nahe dem Spandauer Hauptbahnhof

925.* *Verbascum nigrum* L.

Die Art ist zwar über das ganze Gebiet verteilt, aber trotzdem nicht allzu häufig. Man begegnet ihr überwiegend auf trockenen, grobkörnigen (vorzugsweise lehmigen) Sanden in sonnigem Gelände mit lückiger Grasnarbe. Aufgrund der blauviolett-wolligen Staubfäden ihrer Blüten ist sie leicht zu erkennen.

Seit Jahren zerstreut, aber regelmäßig, in Spandau an der Ostseite der Havelchaussee, südlich der Teltower Schanze; desgleichen am Damm der aufgelassenen Fern- und S-Bahnstrecke Hohenneuendorf - Frohnau. 1979 zerstreut in der Düppeler Forst, entlang des Havel-Hochufer-Wanderweges vom Kleinen Tiefhorn bis zum Jagden 97. 1981 zerstreut in Spandau auf der Südostseite des Askanieringens, zwischen Schönwalder Straße und Eckschanze, sowie, nordöstlich der Spree, am Damm der „Siemensbahn“; ferner auf dem Dahlemer Feld (Jagen 90) im Grunewald

926. *Verbascum phlomoides* L.

Innerhalb des Gebietes dürfte die Art nicht allzu häufig vorkommen, wobei auch zu berücksichtigen ist, daß sie hier wohl nirgends in größeren Gruppen auftritt. Sie steht gern auf gut besonnten, etwas ruderal beeinflussten Böden, die eine gewisse Nähe zum Grundwasser zeigen bzw. nicht für längere Zeit völlig austrocknen.

1979 und 1980 zerstreut in Spandau, entlang der „Bötzowbahn“-Trasse, zwischen Spekteweg und Seegefelder Weg sowie am Ostrand des Kiesteiches in den Spektewiesen

927.* *Verbascum phoeniceum* L.

Die Art ist im Gebiet allgemein selten zu beobachten; ihre Vorkommen liegen vorwiegend im Bereich ungepflegter, ausgetrockneter Park- und Vorgartenrasen. Die Unterstellung einer generellen Einschleppung mit Rasensaatgut hat deshalb einen hohen Wahrscheinlichkeitsgrad.

1980 einzelne Exemplare mit beachtlich entwickelten Blütenständen auf der Nordseite des Falkenseer Dammes - zwischen Groener- und Friedrichstraße - in Spandau

928.* *Verbascum thapsus* L.

Die Art ist im Gebiet allgemein verbreitet und insbesondere eine häufige Pflanze innerstädtischer Schuttareale. Auch sonst kommt sie an sonnigen Stellen - ohne ausgeprägte Ansprüche an den Boden - überall vor. Allerdings läßt sich eine gewisse Vorliebe für Bahndämme, Kanal- sowie Straßenböschungen und abgelagerten Bodenaushub am Rande von Ausschachtungen (Baustellen, Kiesgruben u. ä.) nicht verkennen. Gelegentlich sind Exemplare mit weißen Blüten zu beobachten (seit langem schon am Südostrand des Jagens 39 im Spandauer Stadforst).

929.* *Verbena officinalis* L.

Die für Schuttunkrautgesellschaften, vor allem jenseits des Hauptkamms der Alpen, an sich sehr charakteristische Art ist im Gebiet relativ selten. Vermutlich genügen nur wenige Orte ihrem deutlichem Wärmebedarf.

1966 bis 1973 konstant, aber sehr zerstreut, auf Trümmerschutt im Bereich zwischen Grenzmauer - Wilhelmstraße - Anhalter Straße - Stresemannstraße in Kreuzberg. 1977, ebenfalls zerstreut und gleichfalls in Kreuzberg, ziemlich verbreitet, auf dem Gelände des ehem. Anhalter Personenbahnhofes

930. *Veronica agrestis* L.

Im Gebiet ist die Art vereinzelt in Gemüsekulturen auf nicht zu trockenen Böden anzutreffen. Sie zeigt ihre schönen, verhältnismäßig großen, auf hellvioletter Grundfarbe dunkelblau gestreiften Blüten in manchen Jahren bis in den November hinein.

Von 1971 bis 1978, sehr beständig und ziemlich häufig, im Ackerland nordwestlich der Waldgrenze des Jagens 69 im Spandauer Stadforst

931.* *Veronica anagallis-aquatica* L.

Die Art ist im Gebiet noch in den fünfziger Jahren recht verbreitet gewesen und kam insbesondere an der Oberhavel und ihren Stichkanälen, aber auch sonst - an Gräben und quelligen Tümpeln in Wiesenland - gelegentlich häufig vor. Inzwischen findet man diese Pflanze mit ihren zarten, aber farbkräftigen Blüten nur noch selten.

1955 in erheblicher Menge am Teufelsseekanal in Spandau; das Vorkommen dürfte erloschen sein. 1976 zerstreut entlang des Tegeler Fließes um Lübars. 1977 relativ häufig in abtrocknenden Schlammablagerungen des Hermsdorfer Sees. 1979 vereinzelt in Lübars im Verlauf des Klötzgrabens. 1980 häufig, ebenfalls in Lübars, in den jungen Baum- und Strauchpflanzungen am Südostrand des Freizeitparkes

932. *Veronica arvensis* L.

Die Art kommt im Gebiet in Acker- und Gartenland verbreitet vor, fällt aber wegen ihres unscheinbaren Wuchses und der noch unscheinbareren Blüten kaum auf. Ihre Samen dürften sehr oft mit Komposterde aus Gärtnereien verbreitet werden, denn nicht selten finden sich außerordentlich gut entwickelte Exemplare in Pflanztrögen und Balkonkästen. Neuerdings trifft man sie immer häufiger auf sandigem Restschutt der innerstädtischen, abgeräumten Trümmerflächen an.

Seit langem, regelmäßig durchaus häufig, in Lübars auf sandig-trockenen Äckern und an deren Rändern, südwestlich des Ortes. 1973 bis 1975 im Ruinenschutt südöstlich der Dessauer Straße in Kreuzberg, zwischen Stresemannstraße und Bernburger Straße, allgemein verbreitet

933.* *Veronica beccabunga* L.

Die Art - sie ist normalerweise für die kalten Quellbäche des Gebirges typisch - gehört im Gebiet zu den sehr bemerkenswerten, weil durchaus seltenen Pflanzen.

1975 vereinzelt in Lübars, nordwestlich der Beneckendorffstraße, in strömungsreichen Quellgräben des Wiesenlandes, nahe dem Sprintsteig. 1979 zerstreut - gleichfalls in Lübars - im Klötzgraben, vor allem in seinem nordöstlich des Klötzbeckens gelegenen Teil. 1980, abermals in Lübars, häufig im ersten westlich des Quellgrabens und parallel zu ihm verlaufenden Graben sowie, selten, im Oberlauf des Küstergrabens. 1981 einige wenige Exemplare in Hermsdorf, innerhalb einer quellig-feuchten Senke unmittelbar vor der verrohrten Einmündung des Regenwasser-Ableitungsgrabens in den Hubertussee

934. *Veronica catenata* PENNELL

Innerhalb der Gebietsgrenzen kommt die Art mutmaßlich nur im äußersten Norden in den dort gelegentlich noch vorhandenen, schlammigen, im Sommer recht warmes Wasser führenden, kaum fließenden Gräben vor. Allerdings ist sie nur sehr vereinzelt anzutreffen; auf den gesamten Gebietsbereich bezogen, kann sie als außerordentlich selten gelten.

1976 einige Exemplare (auch 1979 noch) in Lübars in einem Graben nördlich des Industrie-Zubringergleises der Niederbarnimer Eisenbahn bzw. der parallel zu ihm verlaufenden Straße, südlich der ehem. Fasanerie

935.* *Veronica chamaedrys* L.

Die Art ist im gesamten Gebiet sehr häufig und bildet besonders auf mäßig trockenen, humusvermengten Sanden innerhalb lichter Laubwälder, an grasigen Wald-, Wiesen und Ackerrändern sowie entlang von Wegböschungen und Bahndämmen dichte Bestände aus. Schwerere Lehmböden und dauernasse Stellen werden deutlich gemieden. Rein weiß blühende Exemplare sind öfters zu beobachten (z. B. schon seit langem auf der Pfaueninsel).

936. *Veronica dillenii* CRANTZ

Als Pflanze von Trockenrasen auf nicht allzu armen Sandböden ist die Art im Gebiet verständlicherweise selten. Vielleicht mag sie auch hier und da übersehen werden, obwohl sie nicht unbedingt als unscheinbar bezeichnet werden kann. Vor allem fallen ihre bemerkenswert dicken Blätter auf.

Anfangs der fünfziger Jahre verbreitet an sonnigen, lockerrasigen Stellen der Heiligenseer Baumberge; 1979 - wegen der Nutzung des Geländes als Militär- und Polizei-Übungsplatz und der daraus resultierenden Vegetationszerstörung - nur noch mit wenigen Exemplaren im unbewaldeten Teil des nördlichsten Dünenzuges

937.* *Veronica longifolia* L.

Die Art kommt im Gebiet sehr selten vor; ihr Verbreitungsbereich scheint sich auf das Stromtal der Havel - im weitesten Sinne - zu beschränken. Gern besiedelt sie den Übergangsbereich der Röhrlichtzone von Gewässern zu Uferwiesen, daneben aber auch bessere, feuchte bis wechselfeuchte Böden ganz allgemein.

1974 vereinzelt auf der Nordostseite der Pfaueninsel. 1976 einige wenige Exemplare am Südostrand des Wäldchens in Eiskeller

938. *Veronica officinalis* L.

In den Wäldern des Gebietes ist die Art sehr häufig. Sie findet sich vorrangig auf trockenem Sand, geht aber auch auf etwas humusreichere, leicht feuchte Böden über. Nasse Stellen werden auffällig gemieden. Bevorzugt tritt sie in alten, lichten Kiefernbeständen auf.

939. *Veronica persica* POIRET

Die an ihren kraushaarigen Stengeln sowie den drüsenhaarigen, breiten Kapseln auf langen Stielen gut erkennbare Art ist im Gebiet nicht allzu häufig. Sie erscheint vornehmlich und mehr oder weniger sporadisch in gärtnerisch bearbeitetem Gelände, z. B. in Vorgärten, Parkanlagen u. dgl. mehr.

1975, sehr zerstreut, am Osthang des Trümmerberges am Teufelssee im Grunewald. 1977, ziemlich verbreitet, in Hakenfelde innerhalb der Vorgartenanlage an der von der Straße Am Forstacker abzweigenden Zufahrt zum Mittelstufenzentrum in der Hakenfelder Straße. 1978, relativ häufig, auf unbestelltem Ackerland am Niederneuendorfer Kanal nordöstlich der Kleingärten in Eiskeller

940. *Veronica polita* FRIES

Im Gebiet kommt die Art nur sehr zerstreut vor. Üblicher Standort sind lehmige, nicht zu trockene Böden in offenem Gelände. Bevorzugt werden Raine und Ödflächen innerhalb landwirtschaftlich genutzten Geländes; gelegentlich findet man größere Vorkommen auch in Park- bzw. Vorgartenrasen (Einschleppung mit Rasensaatgut?). Infolge ihrer schon zeitig im Jahr erscheinenden, ziemlich großen, himmelblauen Blüten mit purpurvioletttem Schlundring fällt die Pflanze selbst über größere Entfernungen ins Auge.

Seit langem, sehr beständig und relativ häufig, im Nordwesten der Gatower Rieselfelder in den parallel zur Potsdamer Chaussee verlaufenden Parzellen

941.* *Veronica prostrata* L.

Die Art ist im Gebiet - generell gesehen - nicht häufig, andererseits aber auf grobkörnig-lockeren, leicht lehmigen Sanden in mehr oder weniger offenem Gelände entlang des Ostufers der Unterhavel durchaus verbreitet.

Seit geraumer Zeit, ziemlich häufig, innerhalb des Klein-Glienicker Parkes im Wiesengelände östlich des Schlosses, besonders in Nähe der Königstraße in Wannsee. 1977 häufig innerhalb von Rasenflächen auf der Pfaueninsel

942. *Veronica scutellata* L.

Im Gebiet ist die Art ziemlich deutlich an nicht zu nährstoffreiche Sumpfbereiche als Standort gebunden. Sie kommt allgemein selten vor und wird auch zusehends seltener, wobei die fortschreitende Eutrophierung der Gewässer sicherlich als Hauptursache für den Rückgang der Vorkommenshäufigkeit angesehen werden muß.

1976, auch noch 1979, ziemlich verbreitet, in der Sumpfwiese am Alten Hof in der Düppeler Forst (Jagen 95)

943. *Veronica serpyllifolia* L.

Die Art ist im Gebiet nicht allzu häufig zu beobachten. Sie tritt anscheinend nur in

besser gepflegtem, einigermaßen regelmäßig bewässertem Parkrasen auf. Es fragt sich deshalb, ob sie nicht lediglich fallweise mit Rasensaatgut eingeschleppt wird.

1973, ziemlich verbreitet, im äußersten Südwestzipfel des Klein-Glienicker Parkes, nahe dem Schloß; 1977 auch am Südrand der Spiel- und Liegewiese

944. *Veronica spicata* L.

Die Art scheint im Gebiet selten zu sein; inwieweit sie als typische Pflanze der Steppen- und Trockenrasen stellenweise nur eingeschleppt wurde, mag dahingestellt sein.

Schon lange und auch 1975 noch, zerstreut auf der Pfaueninsel in der großen (Trocken-) Wiese nordöstlich des Schlosses

945. *Veronica sublobata* M. FISCHER

Im Gebiet findet man die Art, die noch um 1950 hier relativ selten war, fast überall auf sandigen Böden häufig. Bevorzugt werden als Standort Gebüsche, bzw. lichte Laubwälder und Parkanlagen, einschließlich der als Parks gestalteten ehemaligen Trümmerschuttkippen, und dort wiederum Stellen mit gestörter Vegetation. Eigenartig ist eine deutliche Vorliebe für die Besiedlung unterwuchsarmer Bestände von *Robinia pseudacacia*.

946.* *Veronica teucrium* L.

Im Gebiet kommt die Art, die wegen ihrer schönen Blüten auffällt und deshalb auch gärtnerisch kultiviert wird, ziemlich selten vor. Ihre Fundorte liegen grundsätzlich auf Ruderalstellen, speziell solchen der Innenstadt.

1974 zerstreut, aber prachtvoll blühend, in Kreuzberg zwischen Grenzmauer - Wilhelmstraße - Anhalter Straße - Stresemannstraße. 1978 zahlreich in Tiergarten am Potsdamer Platz, entlang des dort von Norden nach Süden verlaufenden Teiles der Grenzmauer

947.* *Veronica triphyllos* L.

Die Art kommt im Gebiet in sandig-lehmigem Ackerland zerstreut, bezogen auf kleinere Regionen, sogar verbreitet vor. Da ihre tiefblauen, wenn auch nicht allzu großen Blüten schon zeitig im Frühjahr erscheinen, zieht die Pflanze allgemein Aufmerksamkeit auf sich.

Alljährlich, schon lange und ziemlich häufig, auf den Äckern um Lübars und nördlich der Baumberge in Heiligensee

948. *Viburnum lantana* L.

Die Art, die wegen des dekorativ von Rot nach Schwarz verlaufenden Farbenspieles der reifenden Beeren bisweilen in Gärten gehalten wird, verwildert im Gebiet gelegentlich auf stark besonntem, trocken-warmem Gesteinsschutt. Die Fundstellen entsprechen insofern also dem üblichen Standort innerhalb der Arealgrenzen; süd- bis

südwestexponierten Kalkgeröllhalden (speziell in den Tälern südlich des Alpenhauptkammes).

Seit langem schon, auch 1978 noch, vereinzelt in brüchigem Gemäuer auf dem Gelände der Spandauer Zitadelle

949.* *Viburnum opulus* L.

Die für lichte Auenwälder sehr charakteristische Art (deren Früchte - „Gulkerbeeren“ - früher in Nordböhmen als Kompott sehr geschätzt und deshalb sogar auf den Märkten angeboten wurden) war vor 1950 im Norden und Westen des Gebietes ziemlich häufig. Sie wird aber durch die Forstkultur zunehmend zurückgedrängt und dementsprechend seltener. Auch die immer mehr um sich greifende Beseitigung der Hecken um Felder und Wiesen im nördlichen Gebietsteil hat manches Vorkommen zum Erlöschen gebracht.

Bis etwa 1960 häufig im gesamten Spandauer Stadforst, ausgenommen lediglich die trockenen Flugsandböden; 1977 nur noch in den Jagen 63, 64, 66, 67, 69 und 70 allgemein verbreitet. Schon lange, ziemlich zerstreut, im Tal des Tegeler Fließes, von Lübars bis Tegel; um Hermsdorf stellenweise nicht allzu selten

950. *Vicia angustifolia* L.

Die Art kommt im Gebiet mit ihrer ssp. *angustifolia* häufig vor. Sie scheint kaum Ansprüche an die Bodenqualität zu stellen und verlangt nur relativ viel Licht. Sie besiedelt lichte Waldränder offenbar ebenso gern wie Straßengräben, sandige Ödlandstellen oder Wegraine und selbst den Ruinenschutt. Recht selten geworden ist dagegen die ssp. *segetalis* (THUILL.) ARCANG., eine früher in Äckern verbreitete Pflanze. Häufiger trifft man sie nur noch auf landwirtschaftlich bearbeiteten Flächen im Nordwesten (Eiskeller) an.

951.* *Vicia cassubica* L.

Die Art ist im Gebiet, obwohl sie als eine Pflanze der Trockenwälder des Ostens gilt, nur stellenweise, speziell im Südwesten, ziemlich verbreitet.

1974, nicht selten, am Bahndamm des aufgelassenen Streckenabschnittes der Osthavelländischen Eisenbahn westlich des Jagens 21 im Spandauer Stadforst. 1977 einzelne Exemplare im Nordwesten der Pfaueninsel an stärker besonnten Stellen des Hochufers; außerdem, jedoch kaum blühend, weil durch eine aufwachsende Schonung stark beschattet, am Südwestrand des Jagens 112 des Grunewaldes, unmittelbar an dem zum Postfenn führenden Weg nordöstlich der Wasserwerks-Gebäude. 1978, gleichfalls im Grunewald, häufig und auffallend reich blühend, entlang des Schildhornweges, vom Jagen 135 bis zum Teltower Weg, von dort weiter, wenngleich nur zerstreut, bis zum Parkplatz am Hüttenweg; ferner an den parallel zur Fernbahntrasse verlaufenden Rändern der Jagen 40 bis 46

952.* *Vicia cracca* L.

Die keinerlei ausgeprägte Standortansprüche stellende Art ist im gesamten Gebiet

überaus häufig und nahezu auf Schritt und Tritt zu beobachten. Sie kommt in innerstädtischen Vorgärten und Parkanlagen ebenso vor wie an Wiesen- und Ackerrainen in den Außenbezirken; planierte, trockene Trümmerschuttflächen werden offenbar genau so gern besiedelt wie Bruchwaldränder oder nasse Grabenböschungen.

953. *Vicia hirsuta* (L.) S. F. GRAY

Besonders an stark besonnten, trockenen Rasenstellen auf Sandboden kommt die Art im Gebiet sehr häufig vor. Sie fehlt aber auch in anderem Gelände keineswegs; so z. B. kann man sie überall im Trümmerschutt, in weniger gepflegten Parkanlagen und in den Getreideäckern an der Stadtperipherie finden.

954.* *Vicia lathyroides* L.

Die Art kommt im Gebiet nicht allzu häufig vor. Man findet sie wohl nur auf trockenen, stark besonnten Sandstellen mit lückigem Pflanzenbewuchs.

1977 verbreitet innerhalb ausgetrockneten Vorgartenrasens im Nordwesten der Straße Am Forstacker in Hakenfelde; zusammen mit anderen Pflanzen trockener Sande, z. B. *Erodium cicutarium* und *Potentilla argentea*. 1978 vereinzelt im Spandauer Stadtforst am Westrand der Jagen 49 und 61. 1979, ebenfalls im Spandauer Stadtforst, einige Exemplare am Nordrand des Grenzweges im Jagen 35. 1980, ziemlich selten, an dem gegen den Sportplatz des Sportclubs Heiligensee abfallenden Westhang der Baumberge in Heiligensee

955.* *Vicia sepium* L.

Grundsätzlich ist die Art im Gebiet eine typische, wenngleich nicht allzu häufig auftretende Pflanze lichter Laubwälder mit artenreichem Unterwuchs. In Wiesenland begegnet man ihr nur ausnahmsweise. Eine Vorliebe für kalkige oder lehmige Böden ist unverkennbar.

Seit langem zerstreut im Grunewald an der Westseite des Barssees (Jagen 118); vereinzelt ferner im gesamten Saubucht-Bereich. 1972, ziemlich verbreitet, im Süd- und Westteil von Eiskeller entlang des Grenzweges. 1978 zerstreut im Spandauer Stadtforst, beiderseits des Gestellweges zwischen den Jagen 58 und 64 sowie am Nordostende des Oberjägerweges. 1980 verbreitet in Lübars im Wiesenland am Oberlauf des Großen Sprintgrabens. 1981 zerstreut, unmittelbar am Rand des Spandauer Stadtforestes, in einem Wiesenrest südwestlich der Landes-Nervenklinik.

956.* *Vicia tetrasperma* (L.) SCHREBER

Im Gebiet ist die Art ziemlich selten. Sie besiedelt hier sonnig-trockene, sandige Feldraine sowie Straßen- und Uferböschungen.

1979 zerstreut in Tiergarten am Uferhang der Spree, nahe dem Reichstag. 1981, nicht allzu selten, im Nordwesten von Eiskeller am Rand trocken-sandiger Äcker

957. *Vicia villosa* ROTH ssp. *villosa*

An sonnigen Stellen in offenem, insbesondere etwas ruderalisiertem Gelände kommt die Unterart gelegentlich in größerer Individuenzahl vor; insgesamt ist sie jedoch als ziemlich selten zu bewerten.

Schon lange, auch 1980 noch, verbreitet am Westrand des Jagens 94 der Gatower Heide, vornehmlich entlang der Umzäunung des Flugplatzes Gatow. 1979 zerstreut am Nordhang des sog. Kahlen Trümmerberges am Teufelssee im Grunewald. 1981 vereinzelt in Staaken, südöstlich des Kontrollpunktes Heerstraße, im nordwestlichen Teil der noch benutzten Ruinen-Restschuttkippe

958.* *Vinca minor* L.

Die Art kommt im Gebiet stellenweise nicht allzu selten verwildert vor. Inwieweit gezielte Anpflanzungen oder weggeworfene Gartenabfälle Ursprung der Bestände sind, sei dahingestellt.

Bereits seit langem, verbreitet, im Klein-Glienicker Park, weitläufig um die Teufelsbrücke; daneben, ziemlich häufig, in Gatow an Steilhängen, parallel zum Uferwanderweg, zwischen Haveldüne und Villa Lemm. 1970 vereinzelt im Jagen 52 des Spandauer Stadforstes, südöstlich der „Sausuhle“ an der Schönwalder Allee; ein kleiner Bestand außerdem noch am Nordwestrand des Jagens 30. 1980, ziemlich häufig, in Frohnau, beiderseits des Jägerstiegs, um das Fernmeldegelände der Post

959. *Vincetoxicum hirundinaria* MED.

Die Art, die vornehmlich wegen ihrer eigenartigen Fruchtstände kaum übersehen werden kann, ist im Gebiet außerordentlich selten. Sie hat als Pflanze, deren Hauptverbreitungsgebiet vor allem südlich der deutschen Mittelgebirge liegt, offenbar einen erheblichen Wärmebedarf, der im Norden nur bisweilen gedeckt werden kann.

1953 einzelne Exemplare im äußersten Ostteil des Jagens 8 im Falkenhagener Staatsforst und in den an ihn angrenzenden Jagens 60 und 64 des Spandauer Stadforstes. Es liegt womöglich eine Ausstrahlung eines schon 1947 beobachteten Masenvorkommens im Bereich der Hitzeberge in der Falkenhagener Bauernheide vor.

960.* *Viola arvensis* MURRAY

Die Art ist im Gebiet außerordentlich häufig und bildet an trockenen, sonnigen Stellen oft große, mehr oder weniger geschlossene Bestände aus. Sie bevorzugt vor allem Ackerflächen als Standort, findet sich aber ebenso an sandigen Böschungen und Bahndämmen (z. B. Schulzendorf) wie auch in Trockenrasengesellschaften. Neuerdings geht sie zunehmend auf den Trümmerschutt der Innenstadt über.

Besonders großflächige Bestände alljährlich in Äckern und an Ackerrändern südlich des Grenzweges im Norden des Spandauer Stadforstes, besonders von der Niederneuendorfer bis zur Schönwalder Allee. Hier finden sich insbesondere mannigfache Varianten in Wuchs sowie Blüengröße und -farbe (z. B. 1974 mit einem dunkelblauvioletten Fleck auf den beiden oberen Blumenkronblättern)

961. *Viola canina* L.

Die Art kommt im Gebiet auf trockenen, sonnigen Sandböden, speziell in Lichtungen der Kiefernforsten, sehr verbreitet vor. Vor 1950 war sie besonders im Bereich von Kahlschlägen, vor allem im Grunewald, häufig zu finden. Gegenwärtig geht sie jedoch, als Folge konsequenter Aufforstung seit den sechziger Jahren, stark zurück.

962. *Viola hirta* L.

Im Gebiet kommt die Art, die zu den sehr charakteristischen Pflanzen trockener, kalkhaltiger Böden gehört und erst südlich der Mittelgebirgsschwelle häufig wird, außerordentlich selten vor. Sie tritt offenbar nur an einigen wenigen Stellen im Südwesten auf, wo Mergelschichten bis an die Bodenoberfläche heranreichen.

1980 im Grunewald je ein kleines Vorkommen im Nordwesten des Jagens 113, dicht an der Nordostseite der alten Spandauer Poststraße, sowie im Jagen 118, nordöstlich der Schutzhütte, unmittelbar am Nordrand des dort verlaufenden markierten Wanderweges

963.* *Viola odorata* L.

Die Art ist im Gebiet völlig eingebürgert und dürfte hier, an Zahl der Vorkommen und deren Flächenausdehnung gemessen, ihre Gattung am auffälligsten repräsentieren. Insgesamt relativ häufig, besiedelt sie vornehmlich Laubwälder und Gebüsche auf tiefem, nicht versauertem Humusboden; sie kommt aber auch in Wiesen sowie an Weg- und Straßenrändern der Außenbezirke gut fort.

Seit langem häufig entlang des Tegeler Fließes, vom Eichwerdersteg in Lübars bis Tegel (in Hermsdorf, nordwestlich des Großen Torfstiches, gelegentlich Exemplare mit leuchtend weinroter Blüte!), im Spandauer Stadtforst im Zuge der Schönwalder Allee - mit Unterbrechungen - von der Steinernen Brücke bis zum Johannesstift sowie in Wannsee im Bereich des Klein-Glienicker Parkes (dort z. T. weißblühend)

964. *Viola palustris* L.

Die Art war vor 1950 im Gebiet sehr verbreitet und als charakteristische, relativ frühblühende Pflanze der Moore ein besonders hervorstechender Bestandteil der heimischen Flora. Gegenwärtig ist sie im Begriff, selten zu werden. Sinkender Grundwasserspiegel und das daraus resultierende Verschwinden zahlloser größerer und kleinerer Moorflächen haben ihr den Lebensraum entzogen.

1951, durchaus häufig, im Spandauer Stadtforst rund um das Teufelsbruch und in seinen jetzt verschwundenen Randmooren; ebenso um den Großen und Kleinen Rohrpfuhl. 1969, nicht selten, im Großen Fenn in der Düppeler Forst sowie in vermoorten Senken seiner Umgebung

965. *Viola reichenbachiana* JORDAN ex BOR.

Innerhalb von altem Laubwald mit gut ausgebildeter Krautschicht ist die Art im Gebiet stellenweise verbreitet, generell gesehen allerdings ziemlich selten. Im Prinzip

teilt sie sich zwar ihren Standort mit *V. riviniana*, von der sie sich durch den nicht ausgerandeten, furchenlosen Sporn und auch die insgesamt schmalere, ziemlich dunkel gefärbte und ins Rötliche spielende Blüte unterscheidet; sie steht jedoch - abweichend von dieser - auch gern auf Böden, die im Frühjahr gut vom Grundwasser durchnäßt werden.

Seit langem, ziemlich häufig, in den Jagen 69 und 70 des Spandauer Stadtförstes

966. *Viola riviniana* RCHB.

Die Art ist im Gebiet in alten Laubwäldern mit starker Humusdecke überall, wenngleich auch nicht allzu häufig zu finden. Sehr regelmäßig tritt sie in Gesellschaft von *Oxalis acetosella* auf.

Schon gegen Ende der vierziger Jahre und auch 1980 noch, relativ häufig, im Jag 69 des Spandauer Stadtförstes sowie im Jag 106 des Tegeler Förstes, speziell in dessen Südwestteil. 1963 verbreitet in den Laubwaldbeständen um den Hubertussee in Frohnau sowie im gesamten Klein-Glienicker Park

967.* *Viola suavis* M. BIEB.

Die Art ist im Gebiet völlig eingebürgert und allgemein verbreitet. Sie bevorzugt sehr deutlich kalkhaltige Böden, d. h., sie ist entweder an Schuttablagerungen oder an die Wiesenkalke im Nordwesten gebunden. Speziell in lichten Waldungen bildet sie an Stellen, wo Bau-oder Trümmerschutt ausgebracht worden ist, großflächige, dichte Bestände aus.

1968 häufig, mit leuchtend kornblumenblauen Blüten, am Westhang des Trümmerberges am Teufelssee im Grunewald, unterhalb der Radarstation. 1969, ebenfalls häufig, am Südufer des Niederneuendorfer Kanals, zwischen Kuhlake und Eiskeller; ferner im Norden des äußersten Westteils des Jagens 70 im Spandauer Stadtförst. 1974, sehr häufig, ebenfalls im Spandauer Stadtförst, zwischen dem Anschlußgleis der „Bötzowbahn“ zum Kraftwerk Oberhavel und dem Teufelsseekanal (Jagen 12); auch mit weiß, trübröt und blauviolett blühenden Exemplaren. 1981, ebenfalls sehr häufig und im Spandauer Stadtförst, beiderseits des Gestellweges zwischen den Jag 14 und 25

968. *Viola tricolor* L.

Die Art ist im Gebiet relativ selten und zudem auch offenbar nicht in der Lage, einen einmal besiedelten Bereich längerfristig in Besitz zu nehmen. Lockersandige, trockene Böden werden als Standort sichtlich bevorzugt.

1952 und 1961; sehr vereinzelt, in den verbuschten Rändern der sandigen Äcker zwischen dem Schildower Weg und der Blankenfelder Chaussee in Lübars. 1971 zerstreut am Zaun des Flugplatzes Gatow, westlich des Jagens 94 der Gatower Heide. 1972 einzelne Exemplare im Jag 131 des Grunewaldes, am Südostrand der dort angelegten Kiesgrube

969. *Viola wittrockiana* GAMS

Die Pflanze, die in unzähligen Kulturvarianten in Gärten, Parks und Balkonkästen gehalten wird, verwildert im Gebiet nur relativ selten. Man muß dabei allerdings auch in Betracht ziehen, daß viele Zuchtsorten keine Samen ausbilden. Trotzdem kann man, speziell in den meist verwahrlosten Vorgärten von Neubausiedlungen, regelmäßig verwilderte Exemplare beobachten, die offenbar aus Samen stammen, den Balkonpflanzen ausgestreut haben.

1969, nicht selten, innerhalb des Neubauviertels an der Zweibrücker Straße in Spandau. 1974 zerstreut in Hakenfelde im Neubaugebiet an der Straße Am Forstacker

970.* *Viscum album* L.

Die Art ist im Gebiet allgemein häufig und tritt insbesondere im Bereich der Unterhavel innerhalb alter Birken- und Pappelbestände auf. Im Spandauer Bereich (Hakenfelde) ist auch *Sorbus aucuparia* eine gern angenommene Wirtspflanze.

971. *Viscum laxum* BOISS. & REUTER

In alten Kiefernbeständen des Gebietes kommt die Art durchaus häufig vor. Sie ist im Zweifelsfall an ihren gelbgrünen (bei *V. album* weißen) Scheinbeeren leicht zu erkennen. Ein besonders markanter Verbreitungsschwerpunkt liegt im Grunewald im Zuge des Havel-Hochufers zwischen Schildhorn und Schwanenwerder.

972. *Vitis vinifera* L.

Angesichts der Tatsache, daß fast alle Kulturobstarten Mitteleuropas im innerstädtischen Trümmerschutt mehr oder weniger häufig verwildert auftreten, kann es eigentlich nicht verwundern, wenn auch die Kulturrebe dort erscheint.

1974 ein älteres, völlig dem Boden aufliegendes Exemplar in Kreuzberg auf der Südostseite der Anhalter Straße, unmittelbar an der Ecke Wilhelmstraße; 1977 erstmalig fruchtend, so daß anhand von Frucht und Samen die Bestimmung als ssp. *vinifera* möglich war.

973. *Vulpia myurus* (L.) C. C. GMELIN

Die aufgrund ihrer schmalen Rispe und der langbegrannnten Ährchen leicht erkennbare Art kommt im Gebiet sehr selten vor, obwohl sie - abgesehen von einer gewissen Abneigung gegenüber Kalk - keine besonderen Bodenansprüche stellt. Allerdings hat sie einen hohen Wärmebedarf und ist auch nicht besonders konkurrenzstark.

1977, ziemlich zerstreut, in Tiergarten im Lochsteinpflaster des Platzes der Republik, besonders in Nähe der Scheidemannstraße

974. *Xanthium albinum* (WIDDER) H. SCHOLZ ssp. *albinum*

Im Gebiet kommt die Unterart ziemlich verbreitet auf mehr oder weniger feuchten, humusarmen Sandböden in offenem Gelände vor. Sie besiedelt bevorzugt solche Stellen, die von anderen höheren Pflanzen nicht oder nur wenig in Anspruch ge-

nommen werden. Das Hauptverbreitungsgebiet liegt augenscheinlich an der Unterhavel.

1964 bis 1969 alljährlich ausgedehnte, jedoch nicht allzu dichte Bestände - entlang der Havelaue - im Grunewald zwischen Lieper Bucht und Großem Fenster

975.* *Xanthium albinum* (WIDDER) H. SCHOLZ ssp. *riparium* (ČELAK.)
WIDDER & WAGENITZ

Die Unterart kommt im Gebiet vereinzelt auf leicht kalkig-lehmigen Sandböden an sonnigen Stellen vor.

1971 und 1974, ziemlich verbreitet, im planierten Trümmerschutt am Potsdamer Platz in Tiergarten. 1979, nicht allzu selten, auf Ruderalstellen im Bereich des Bullengrabens, speziell zwischen der Egelpfuhlstraße in Spandau und dem Baluschkeweg in Staaken

LITERATUR

- ASCHERSON, P., 1864: Flora der Provinz Brandenburg. Zweite Abtheilung: Specialflora von Berlin. Berlin
- BECKER, K., 1932: Die Naturschutzgebiete von Groß-Berlin. Berlin
- BLAB, J. et al., 1978: Rote Liste der gefährdeten Tiere und Pflanzen in der Bundesrepublik Deutschland. Greven
- BÖCKER, R., 1978: Vegetations- und Grundwasserverhältnisse im Landschaftsschutzgebiet Tegeler Fließtal (Berlin West). Verh. Bot. Ver. Prov. Brandenburg 114, 1 – 164
- EHRENDORFER, F. (Hrsg.), 1973: Liste der Gefäßpflanzen Mitteleuropas. Stuttgart
- FUKAREK, F., 1964: Pflanzensoziologie. Berlin
- GARCKE, A., 1972: Illustrierte Flora. Berlin und Hamburg
- HEGI, G., 1936 ff. und 1966 ff.: Illustrierte Flora von Mitteleuropa. München bzw. Berlin und Hamburg
- KLAPP, E., 1974: Taschenbuch der Gräser. Berlin und Hamburg
- KUNICK, W., 1974: Veränderungen von Flora und Vegetation einer Großstadt, dargestellt am Beispiel von Berlin (West). Diss. TU Berlin
- LACKOWITZ, W., 1921: Flora von Berlin und der Provinz Brandenburg. Berlin
- LERCH, G., 1965: Pflanzenökologie. Berlin
- RIECKE, F., 1960: Forstgeschichtlich-vegetationskundliche Untersuchungen im Stadtforst Berlin-Spandau. Verh. Bot. Ver. Prov. Brandenburg 98 – 100, 50 – 112
- ROTHMALER, W., 1970: Exkursionsflora von Deutschland, Atlas der Gefäßpflanzen. Berlin
- ROTHMALER, W., 1976: Exkursionsflora, Kritischer Band. Berlin

- SCHMEIL, O. und FITSCHEN, J., 1968: Flora von Deutschland und seinen angrenzenden Gebieten. Heidelberg
- SCHOLZ, H. und SUKOPP, H., 1960: Zweites Verzeichnis von Neufunden höherer Pflanzen aus der Mark Brandenburg und angrenzenden Gebieten. Verh. Bot. Ver. Prov. Brandenburg 98 – 100, 23 – 49
- SCHOLZ, H. und SUKOPP, H., 1965: Drittes Verzeichnis von Neufunden höherer Pflanzen aus der Mark Brandenburg und angrenzenden Gebieten. Verh. Bot. Ver. Prov. Brandenburg 102, 3 – 40
- SCHOLZ, H. und SUKOPP, H., 1967: Viertes Verzeichnis von Neufunden höherer Pflanzen aus der Mark Brandenburg und angrenzenden Gebieten. Verh. Bot. Ver. Prov. Brandenburg 104, 27 – 47
- STRICKER, W., 1974/75: Die Wildpflanzen der Altstadt von Berlin. Berl. Naturschutzbl. 18, 64 – 70 und 96 – 97 sowie 19, 5 – 11 und 148 – 153
- SUKOPP, H., 1957: Verzeichnis von Neufunden höherer Pflanzen aus der Mark Brandenburg und angrenzenden Gebieten. Verh. Bot. Ver. Prov. Brandenburg 83 – 97, 31 – 40
- SUKOPP, H., 1966: Verluste der Berliner Flora während der letzten hundert Jahre. Sitzungsber. Ges. naturforsch. Freunde zu Berlin. N. F. 6, 126 – 136
- SUKOPP, H., et al., 1981: Liste der wildwachsenden Farn- und Blütenpflanzen von Berlin (West). Berlin
- SUKOPP, H. und KUNICK, W., 1968: Veränderungen des Röhrichtbestandes der Berliner Havel 1962 – 1967. Berlin
- WAHNSCHAFFE, F. et al., 1907: Der Grunewald bei Berlin. Jena
- WILLDENOW, C. L., 1787: Florae Berolinensis Prodrromus. Berlin
- WILMANN, O., 1973: Ökologische Pflanzensoziologie. Heidelberg
- ZIMMERMANN, F., 1980: Floristische Beobachtungen in Berlin (West). Berl. Naturschutzbl. 24, 565 – 569

(Abschluß des Manuskripts am 6. September 1981)